18. Jahrgang Preis 50 Goldpfennig Nummer 119




HAROLD LLOYD ALS DR. JACK
WIEDER 6 AKTE KÖSTLICHEN HUMORS VERLEIH: SÜDFILM A.-G.




Der neue große Sternfilm im Landlichtverleih:




**der Roman eines Pferdes**

Ein Film in 5 Kapiteln von Hans Kyser

Darstellung:

Mae Marsh / Alfons Fryland / Fritz Rasp
Hermann Picha

***Regie: Karl Grune***

**Landlicht-Film-Verleih**

G. m. b. H.

**Berlin SW 68, Zimmerstraße 72-74**



Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

# Der ewige Kreislauf

Brief aus dem Schwarzwald von Aros.

Es ist kein erfreuliches Zeichen, wenn in einer Industrie, die in einem wichtigsten Teil stagniert, noch nicht einmal theoretisch der Mut zu neuen Problemen bemerkbar ist.

Zugegeben, ein Teil der Fabrikanten — die zwei, drei großen Konzernfirmen — arbeiten. Nicht nur in den Ateliers, sondern auch an dem internationalen Ausbau, aber die Konzerne dürfen nicht allein die deutsche Filmfabrikation darstellen, sonst ade deutsche Filmherstellung, ade deutscher Film.

Es wird höchste Zeit, Lebenszeichen von sich zu geben, weil man wissen muß, wieviel Filmfabrikanten leben oder sterben wollen, schon um der Einfuhrfrage willen, die auf der nächsten Theaterbesitzertagung lebhaft diskutiert werden wird.

Die geradezu katastrophal niedrige Zahl der heimischen Films, die alle pessimistischen Erwartungen noch übertrifft, macht das Problem, daß sich theoretisch, klugschnackender Weise mit Schlagwörtern leicht lösen läß , außerordentlich kompliziert.

Dem Schlagwort vom „Schutz des heimischen Marktes" steht die Notwendigkeit gegenüber, ein gewisses Mindestquantum von Bildern bereitzustellen, um eine Verknappung des Marktes zu verhüten.

Zumindest in diesem Jahr — wo sich gewisse Leute so viel Gedanken über die europäische Film-Allianz gemacht haben, daß sie überhaupt über der „Allianz" die „Films" vergaßen.

Es meldeten sich Alliierte zum Verträgemachen, die zwar glänzende Ideen aber weder Geld noch Filme hatten. Das reizte die andern nicht, die selbst an der gleichen Krankheit — dem chronischen Riesendalles — litten.

Wer die europäische Filmallianz auf die Beine stellen will, muß mit einem Bankgeschäft anfangen und die europäische Filmkreditnot beheben. Solange die besteht, sind alle Pläne Schall und Rauch, journalistische und wirtschaftliche Schaumschlägerei, die in gewissen Gegenden immer schon Spezialität war.

Wenn man fern vom Schuß ist, erkennt man die innere Haltlosigkeit der journalistischen filmeuropäischen Eiertänzerei erst deutlich, liest die europäische große und kleine Filmpresse, die im ewigen Kreislauf von Kommen und Gehen Phrasen drischt, weil sie nicht den Mut hat, die Erkenntnis unserer trostlosen Situation in klare Formeln zu bringen.

Hier am Triberger Wasserfall, der selbst eine große Sensation der Natur, sich doch so natürlich gibt, kommt man zur Besinnung und erkennt, daß die meisten Filmleute die Situation noch nicht erkannt haben, daß sie immer noch von Regeneration träumen, wo nichts mehr zu regenerieren ist. Sie warten auf den Dummen mit dem großen Geldbeutel. Aber das Geschlecht ist ausgestorben. Man muß wieder nach dem Sprichwort handeln, daß jeder selber der Mann sei.

Ich wandre hier alltäglich mit einem Amerikaner durch die herrlichen Tannenwälder, durch die Schluchten und Klüfte des Schwarzwaldes, der Amerika liebt und Deutschland kennt, den Freundschaft mit kaufmännischen Filmgrößen New Yorks verbindet, und der offen spricht, nicht mit dem pseudonapoleonischen Ton jener amerikanischen Subdirektoren, deren Pathos im selbem Maß steigt, wie sie sich von der Kontrolle des Stammhauses entfernen.

Mein Amerikaner sagt nicht mit Unrecht, daß wir deutschen Filmiers nicht weiter

Das Bild der Woche



RAMON NOVARRO und ALICE TERRY, die Darsteller des neuen Rex-Ingram-Filmes.

kommen, weil wir nicht wissen, was wir wollen. Zuerst nach Kriegsende machten wir „in amerikanischem Geschmack", ohne Amerika und den Film zu kennen. Dann wollten wir die „nationale, eigene und doch internationale Note", die uns Leute machen sollten, die weder den Sinn für das Nationale noch für das Eigene hatten.

Jetzt importieren wir aus Amerika. Wahllos, ziellos, zum Teil den Abfall, experimentieren, während unsere großen Konkurrenten erobern.

Uns begleitet auf den Triberger Wanderungen ein führender süddeutscher Theaterbesitzer, der eines Abends in der Bar des Schwarzwaldhotels den Kern des Problems beleuchtete.

Er weist mit Recht darauf hin, daß der Kampf gegen Amerika und für Europa nur mit dem Theaterbesitzer zu führen ist, daß die Entscheidung in der Einfuhr nach und nach in der Hauptsache bei Verleiher und Kinoinhaber liegt, weil auch die beste Verschleierungspolitik dem Reichswirtschaftsministerium nicht verbergen kann, daß eine Fabrikation nicht mehr schutzbedürftig ist, die gerade unter dem Schutz zurückgeht und nur noch vom „Schutz" (Kontingent) aber nicht mehr von der „Fabrikation" lebt.

Laßt mich schweigen über das, was dieser Fachmann im einzelnen zum Thema Kontingent sagt. Er hat sich für die Tagung Auszüge aus den Zensurlisten gemacht, die Bände sprechen. Man wird sie an dieser Stelle finden, wenn ich in Berlin nachgeprüft haben werde. Aber sie könnten schon heute hier Platz finden, weil ich selbst vor kurzem die seltsame Tatsache feststellte, daß ein Verleiher, der nur in einem Bezirk arbeitet, vier oder fünf Teile eines ausländischen Films von mehr als siebentausend Meter Länge zensieren konnte

Andere Großfirmen haben kaum die Hälfte dieses Kontingents. Man wird die Zensurlisten im August oder September, einmal nach Firmen und Metern geordnet, nebeneinanderstellen müssen. Wir glauben, daß das eine nette Überraschung gibt.

Vielleicht auch eine Basis zu einer Unterhaltung mit Herrn Kuhnert, der dann unter Umständen das erkennt, was alle anderen Leute in der Industrie schon lange wissen.

Diesmal wird die Sache nicht so einfach sein, denn eine große, maßgebende Partei des Reichstags fängt an, sich für das Problem zu interessieren. Die Auseinandersetzungen können nicht en petit comitée stattfinden, sondern werden in die Öffentlichkeit getragen.

Die Bärenjäger, die bisher das Fell in der Stille teilten, ehe sie pro forma die Jagd freigaben, werden diesmal zumindest starke Anstrengungen machen müssen, um überhaupt zum Schuß zu kommen — denn die Zeiten sind schwerer und die Jagdgenossen schlauer geworden.

Es wird überhaupt mit Wandlungen in den Machtpositionen zu rechnen sein. Filmpolitik unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird aufhören. Die Tagespresse in ihrer Gesamtheit wird mehr Anteil nehmen an den wirtschaftlichen Problemen unserer Industrie, das ist eine Folge der Bevormundungsversuche der Herrschaften um Mumm und Dransfeld, die das Böse wollen und vielleicht in unserm Sinn das Gute schaffen.

Vielleicht wird auch das wieder absichtlich oder unabsichtlich falsch verstanden, obwohl kein Zweifel darüber bestehen kann, daß wir Gegner all dieser kinofeindlichen Anträge ohne Einschränkung sind

Was wir immer wieder betonen, ist die Tatsache, daß es sich um eine persönliche Aktion einzelner Abgeordneter handelt, daß die betreffenden Parteien noch absolut nicht festliegen und daß man sie deshalb aufklären, aber nicht angreifen muß.



„Baby Peggy", der Liebling von New York.

Daß es immer noch weite Kreise gibt, die dem Kino mit großer Verständnislosigkeit gegenüberstehen, obgleich ihnen nicht einmal die elementarsten Kenntnisse der Materie eigen, erlebten wir jüngst schaudernd auf der Karlsruher Tagung des Deutschen Werkbundes, wo dem Film vom hohen Kothurn herab jede künstlerische Eignung abgesprochen wurde. Diese Herrschaften haben immer noch nicht einsehen gelernt, welches große Wirtschaftsproblem hinter der Filmindustrie steckt, und wie diese mehr, als man im großen Publikum glaubt, mit anderen Industrien verschwistert ist — nicht allein mit der Möbelbranche. Die Frage ist brennend geworden — und wenn das Haus brennt, soll man solche Schildbürgerstreiche doch endlich einmal unterlassen!

Aber was soll mir hier im Frieden des Waldes, tausend Meter hoch im Schwarzwald, die Politik. Sie sei verbannt bis zur Rückkehr — bis die Arbeit neu beginnt.

# Die kommende Produktion

(Fortsetzung)

Der aufstrebende Verleih Rudolf Berg, der sich neuerdings sehr ausgedehnt hat, ist aber nicht nur im Besitz der Fatty-Großfilme, sondern hat es auch verstanden, sich neuere Arbeiten der Constance Talmadge zu sichern. Diese amerikanische Schauspielerin steht heute in den Vereinigten Staaten in der ersten Reihe der weiblichen Stars. Sie ist in Deutschland bisher nur mit älteren Arbeiten bekannt und nicht immer glücklich herausgebracht worden. Ihre neueren Lustspiele, von denen der Berg-Vertrieb vorerst zwei angezeigt hat, zeichnen sich durch feinen Humor, spannende Handlung und durch gut gesehene Gesellschaftsbilder aus. Wenn diese Talmadge - Lustspiele uns mit dem noch unbekannten Humor der amerikanischen Komödien bekannt machen werden, so wird in der „Affenpfote", die derselbe Verleih ankündigt, zum erstenmal ein englisches Kammerspiel bei uns abrollen. Englische Filme vermochten bisher bei uns nicht sonderlich zu interessieren, da sie sich zumeist als Kopien amerikanischer Großfilme herausstellten. Die „Affenpfote" ist ein ganz auf intime Wirkung gestellter Film von geradezu kontinentalem Ausmaß und erinnert an die besten Schwedenfilme. Von letzteren bringt der Filmvertrieb Rudolf Berg den Film „Schwedenblut", der einen in Deutschland bisher weniger bekannten Regisseur aufweist und dessen Thema etwas an das Rose-Berndt-Motiv anklingt. Schwedenfilme, die sich namentlich bei dem höher organisierten Filmpublikum lebhafter Beachtung erfreuten, sind letzthin recht selten geworden, da ein Teil der Regisseure ins Ausland abwanderte und zum anderen die Stockholmer Produktion, wie jede europäische, zurückging, so daß man in Schweden heute überwiegend amerikanische Filme spielt.





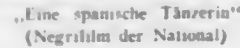
Aus den Fatty-Großfilmen (Bergfilm)



„Rosita" (Lubitsch-Pickford-Film der Terra)

Wie man sieht, werden auch die Amerikaner bei uns den Löwenanteil einnehmen. Schon aus dem Grunde, weil die heimische Produktion nicht ausreicht, um die etwa dreihundert Filme, die für den deutschen Vertrieb in Betracht kommen, zu liefern. Nicht mit Unrecht ist den amerikanischen Filmen das Kleben an einem Schema vorgeworfen worden. Deshalb ist es um so begrüßenswerter, daß der Verleih Deitz in dem Bilde „Das gefährliche Alter" einen Film herausbringt, welcher vollkommen abseitige Wege geht. „Das gefährliche Alter" behandelt jene, im Film meist überschlagenen, mittleren Lebensjahre — die Zeit zwischen vierzig und fünfzig — die man auf der Leinwand bisher nicht dargestellt sah. Dem Film und namentlich dem amerikanischen Film wurde nicht zu Unrecht der Vorwurf gemacht, daß er zu jugend-





„Eine spanische Tänzerin"
(Negrifilm der National)



„Die Reise um die Welt in 18 Tagen"
(Filmhaus Bruckmann)

lichen Menschen zu alte Angehörige gebe. Dem erotischen Konflikt zwischen Alter und Jugend ging man bisher auf der Leinwand gern aus dem Wege. Dieser Film nun wagt es, sich mit jenen Problemen zu befassen, die man im Kino bis jetzt ignorierte, ohne sie damit aus der Welt zu schaffen.

Im allgemeinen sind die Ausländer nicht glücklich, wenn sie sich an die Gestaltung eines historischen Themas wagen. Ganz besonders kann das von den Amerikanern gesagt werden, die ja der Historie mit einigem Unverständnis gegenüberstehen. Sobald es sich aber darum handelt, ein angelsächsisches Thema zu bearbeiten, meldet sich die Blutsverwandtschaft, und es gelingt ihnen dann der große Wurf. So ist Mary Pickfords Film „Dorothy Vernon auf Haddon Hall" eine gut gezeichnete Charakterstudie des elisabethanischen Zeitalters. Ebenso gelang es, das Hugenottenthema in einem First-National-Film einzufangen, der unter dem Titel „Die Bluthochzeit" von der Deulig verliehen wird und dessen Hauptrolle die schöne Norma Talmadge darstellt. Das Hugenottenthema, einstmals sehr beliebt, wird seine Wirksamkeit auch im Film erweisen.



Bluthochzeit. (Deulig-Verleih.)



Frühlingsfluten.

Das Verleihprogramm der Deulig weist ferner noch den amerikanischen Großfilm „Wenn du noch eine Mutter hast" auf, in dem Georgia Woodthorpe mit Erfolg der Mary Carr die Palme des Erfolges in einer Mutterrolle streitig macht. Bei der Deulig erscheint ferner noch ein italienischer Film „Mann gegen Weib", der im Auslande unter größtem Beifall des Publikums lief.

Der Film „Frühlingsfluten" leitet dann wieder zur deutschen Produktion über. Es ist einer jener heute modern werdenden Filme, die mit ausländischen Hauptdarstellern in Szene gesetzt wurden. Diana Karenne und Michael Gaidorow spielen die Hauptrollen — beide sind uns außerordentlich vorteilhaft bekannt. Dieser Film benutzt ein russisches Thema im Biedermeiergewande und wird durch die Zartheit seiner Darstellung sicherlich außerordentlichen Beifall finden.

Quo Vadis (Filmhaus Bruckmann).

Michael Gaidarow ist, nachdem ihn Joe May für den Film entdeckte, schnell zu einer beliebten Filmgröße geworden. In München wußte man sein Talent besser zu würdigen als in Berlin — wie man ja auch dort das eigenartige Talent einer Erna Morena stets ins hellste Jupiterlicht zu rücken verstand. Es nimmt daher nicht wunder, daß Gaidarow in dem Emelkafilm eine hervorragende Rolle spielt, nachdem er als Paris im „Untergang Trojas" außerordentlichen Erfolg beim Publikum hatte. Gaidarow macht sich in der kommenden Produktion, die die Bayerische Filmgesellschaft verleiht, außerordentlich bemerkbar. Vor allem wird der Film „Liebet das Leben", in dem er die Hauptrolle verkörpert, des größten Interesses sicher sein. Aber nicht allein ihm ist ein breiter Raum in der Münchener Produktion eingeräumt, auch andere Künstler, darunter solche, die sich seit längerer Zeit allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Daß die Bayerische den Vertrieb des Fröhlich-Films „Mutter und Kind" mit Henny Porten übernommen hat, wurde hier bereits gesagt. Neben der beliebten Diva wirken Dieterle, Kayßler und Diegelmann mit, und Erna Morenas vergeistigte Züge huschen erinnerungswürdig vorüber. Steinrücks Massivität füllt zwei andere Filme „Die Sklavin der Liebe" und „Mädchen, die man nicht heiratet". Beide müssen nach den vorliegenden Photos und den Nachrichten unseres Münchener Korrespondenten als außerordentlich gute Publikumsbilder angesprochen werden. Dasselbe Genre vertritt der Film „Der Aufstieg der kleinen Lilian", in dem Maria Zelenka die Hauptrolle verkörpert, die ein stark soziales Gesellschaftsbild gibt. Sehr bemerkenswert hebt sich dann der Film „Die Frau im Feuer" mit Asta Nielsen und Alfred Abel ab. Asta Nielsen wieder in einer Glanzrolle in der Art ihres „Absturzes" zu sehen, dessen großer Erfolg bestimmend für die vorige Saison gewesen ist. Im Verleih der Bayerischen erscheinen auch einige amerikanische Filme. Von den Universal Pictures, die die Bayerische erworben hat, sei vor allen Dingen die „Sensation von New York" mit dem in Amerika außerordentlich beliebten Reginald Dinny erwähnt. „An der Grenze des Gesetzes" zeigt die schöne Norma Talmadge in einer modernen Salonrolle; ihr Partner ist der ebenfalls berühmte Lew Cody. Das Drama „Verleumdet" ist unter den Schauspielen des kanadischen Schneewinters als besonders bemerkenswert zu bezeichnen, mit Dorthy Phi-

lips, rühmlichst bekannt aus der „Insel der verlorenen Schiffe". Ein sehr feiner Film ist durch Virginia True Boardman zu erwarten, die in Amerika als Künstlerin außerordentlich geschätzt wird und die neben Pauline Frederick, der wir endlich wieder in den „Drei Frauen" von Lubitsch begegnen werden, als die größte Schauspielerin der Vereinigten Staaten gilt und die auch eine Schauspielerin in unserem Sinne ist. In dem Film „Wo ist mein armer Junge heute nacht?" wird die Serie der Mutter-Filme fortgesetzt, aber aus dem zu Volksstückhaften auf ein höheres Niveau erhoben. Derartige Filme haben in aller Welt ein sehr breites Publikum, da sie Probleme auf die Leinwand bringen, die alle Welt interessieren. Deshalb dürfte dieser Film im besten Sinne des Wortes als Publikumsfilm angesprochen werden.

Harry Piel wächst sich immer mehr zu einer internationalen Größe heraus, nachdem er jahrelang in Deutschland lokale Berühmtheit genossen hat. Er tritt jetzt in ernsthafte Konkurrenz zu den amerikanischen Sensationsschauspielern — und wenn in London augenblicklich ein Filmartist als der englische Harry Piel im Plakat angezeigt wird, so ist das die größte Schmeichelei für ihn. Die Bayerische, bei der jahrelang seine erfolgreichsten Arbeiten erschienen, kündigt als seinen nächsten Film den „Mann ohne Nerven" an, der sich bereits im Titel als echter Piel erweist. Ob sich die Verbindung mit Gaumont, die er soeben eingegangen ist, wie überhaupt seine Arbeit in Frankreich als vorteilhaft erweisen wird, muß abgewartet werden.

Vielleicht ersteht ihm eine Konkurrenz in dem deutschen Boxmeister Samson-Körner, der augenblicklich mit Henny Porten bei der Maxim an dem Film „Ehre" arbeitet. Die Filmindustrie hat bisher mit den Leuten vom „Ring" die besten Erfahrungen gemacht. Und es ist nur zu hoffen, daß es in dieser Saison gelingt, für Hans Schwarz und Pietro Scholz, die beiden Ringkämpfer, jene Rollen zu finden, für die sie sich eignen. Namentlich Scholz, im Typ Samson-Körner verwandt, war vor Jahren ein Filmstar, als er noch mit Anita Berber filmte. Die Berber scheint dem Film Valet gesagt zu haben, jedenfalls scheint das Engagement zum „Sommernachtstraum" nicht perfekt geworden zu sein. Dieses shakespearische Märchenspiel wird in Staaken mit allen Mitteln der modernen Drehtechnik hergestellt und, wenn wir recht unterrichtet sind, einen Schuß Offenbach erhalten. Das Operettenmilieu wird dem Film wahrscheinlich gar nicht übel stehen, namentlich wenn Alice Hechy als Amazonenkönigin wieder in den von ihr bevorzugten Originalkostümen erscheint, die des Kaisers neuen Kleidern aus dem Märchen Andersens oftmals überraschend gleichen.

Die „Ifa" legt letzte Hand an die Verfilmung von Hartlebens Reißer „Rosenmontag", der in eine vergangene Zeit zurückführt und für uns deshalb interessant ist, weil Helga Thomas, die schöne schwedische Darstellerin der Decla Bioscop darin eine realistische Rolle übernommen hat.

Fern Andra eilt in ihrem neuesten Werk zu ihrer alten Liebe, dem Zirkusfilm zurück. Ihr Partner ist diesmal Karl Heinz Klubertanz, der soeben aus Hollywood zurückkehrte, wo er mit Pola Negri zusammen spielte.

Filme der Bayerischen Filmgesellschaft: 1. „Mädchen, die man nicht heiratet". 2. „Liebet das Leben". 3. „Die Frau im Feuer". 4. „Das blonde Hannele". 5. „Der Aufstieg der kleinen Lilian". 6. „Sklaven der Liebe".



Das gefährliche Alter (Deitz).

# Französischer Kampf gegen amerikanische Filme

Der amerikanische Film ist (wie überall) eine gemeinsame schwere Sorge der Pariser Filmindustrie. Man ist sich klar darüber, daß endlich etwas geschehen müsse, um der schier unangreifbaren Diktatur der Amerikaner zu entraten. Aber bei aller konservativen Langsamkeit der hiesigen Geschäftspraktik hat man doch begriffen, daß zu einer Aktion gegen die amerikanische Übermacht mehr gehören als die geheime Wut und gute Vorsätze.

Es fehlt aber schon an den Voraussetzungen zu einem solchen Unternehmen: an einer konkurrenzfähigen französischen Produktion. Sie hat sich ja im Verhältnis zu den knapp nach dem Krieg erzeugten Filmen im allgemeinen sehr verbessert, aber wie es wirklich darum steht, könnte man — trotz der Höflichkeit der Pariser Filmkritiker gegenüber heimatlichen Erzeugnissen — am besten in den Kaufmannsherzen der hiesigen Filmerzeuger lesen. So weit dringt man gar nicht, schon deshalb nicht, weil es zum guten Ton gehört, über solche Dinge nicht zu reden. Geschieht das aber zuweilen doch, so sagt z. B. das „Cinemaganzine" so nebenher, anläßlich einer Aufzählung kommender amerikanischer Filme, daß „unglücklicherweise die französische Produktion durch die amerikanische gerade jetzt verdrießlich gehandicapt sei".

Aus dieser Aufzählung (die übrigens die bezeichnende Überschrift: „Die Sturmflut" trägt) erfährt man, daß für die kommende Saison Paramount mit 8 Großfilmen „auffährt", Universal, „durchaus nicht entmutigt", mit 24 Filmen droht, die MacLaemle sich entschlossen hat, als „Überhauptwerke" zu bezeichnen, und daß Fox „etwas bescheidener" den Franzosen „nur 17 Schlager reserviert" hat. Am Schluß dieser Ankündigung fordert die Zeitschrift ziemlich kleinlaut die französischen Häuser auf, endlich mutig gegen diese Überschwemmung anzukämpfen.

Ähnliches, in schärferer oder schwächerer Form, findet man in allen Zeitschriften und in den Filmrubriken der großen Blätter. Aber gegenüber der eisernen Organisation der Amerikaner, gegenüber ihrer vollkommenen Beherrschung des hiesigen Marktes sind diese Mahnungen in den Wind geschrieben. Und schließlich: das Publikum macht bei der Kampagne nicht mit. Es weiß nicht, daß die amerikanischen Filme der französischen Branche mißfallen, oder es schert sich nicht darum. Ihm gefallen sie eben, und die Kinos sind immer voll. Man kennt auch hier alle Stars von Universal-City, und fast jeder Bezirk von Paris hat seine Lieblinge. Merkwürdig ist dabei, daß von den Pariser Kinos doch nahezu Dreiviertel im Besitz der großen Häuser Pathé, Aubert und Caumont sind, sie also die Möglichkeit hätten, strategisch zu arbeiten. Warum tun sie es also nicht, wenn es einmal Kampf geben soll?

Na — ich glaube, sie werden eben ihre Gründe haben; und noch mehr bin ich davon überzeugt, daß die Herausgeber der verschiedenen Filmblätter diese Gründe kennen und genau wissen, wie sehr platonisch ihre Ratschläge sind.

Es fehlt nicht nur an konkurrenzfähiger eigener Produktion, es gibt auch heute noch keine Möglichkeiten, eine solche zu erzeugen. Denn da fehlt es wieder nicht nur an den technischen Mitteln, sondern auch an jener absolut modernen Ateliergeneration, trainiert vom Regisseur bis zum letzten Operateurgehilfen. Die Ateliers sind eine große Misere; die Praktiken, unter denen hier ein Film entsteht, provinziell; das Zutrauen der unterstützenden Finanz miserabel; (es hat hier alles seine eigene Historie, für Filmsachverständige des Studiums wert!) der Durchschnitt der hiesigen Kinoschauspieler durch allzugroße „Sachkenntnis" befangen, kurz und gut: der beste Wille allein genügt nicht, und sollte man — was ja auch möglich wäre, aber nicht in Frankreich — die Sache erzwingen, aus dem Boden stampfen, dann wären die Preise, die die Amerikaner hier herauspressen, noch Bagatellen im Vergleich zu den Lehrgeldern, die man bei solchen Gelegenheiten zahlen muß.

Den anempfohlenen, angedrohten, viel diskutierten Kampf gegen den amerikanischen Film wird man hier also anders ausfechten müssen. Zuerst einmal langsamer, als es dem Geschmack aller Verärgerten entspricht. Boykott kommt, wie gesagt, nicht nur aus politischen Gründen nicht in Frage. Und mit anderer Länder Produktion gleichwertigen Ersatz bieten wollen, etwa mit der teuren deutschen, hieße für die Franzosen, den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen. So bleibt eben auch hier nur als das beste Mittel das anständigste, die gute eigene Produktion. Das kann aber erst nach und nach kommen, das muß wachsen, und zwar aus eigenen Kräften, ob zuerst auf der künstlerischen Seite oder auf der materiell organisatorischen, ist da beinahe gleichgültig. Deshalb wäre es verfehlt, wenn sie sich etwa ein paar Kanonen von drüben verschreiben würden, die das Ding drehen sollten.

Es wird also noch viel Wasser in der Seine fließen, bevor die dickhäutigen Amerikaner auch nur beunruhigt werden. Vorläufig zucken sie mit den Achseln und nehmen die Stimmung nicht zur Kenntnis und disponieren unbeirrt weiter . . .

Paul Medina.



Die große Zeltstadt in der Wüste von Dakotah, die Cecil B. de Mille für seinen Film „Die 10 Gebote" errichten ließ.

# Filmkritische Rundschau

## Dr. Jack

Fabrikat: Pathé Exchange, New York — Länge: 1516 Meter (6 Akte)
Hauptrolle: Harold Lloyd — Verleih: Südfilm A. G.
Uraufführung: Alhambra, Kurfürstendamm

Es war nicht zu erfahren, ob dieser abendfüllende Film vor „Ausgerechnet Wolkenkratzer" entstanden ist. Jedenfalls kann er nicht der allerletzten Produktion angehören, denn seine Partnerin ist noch Mildred Davis, die Lloyd inzwischen heiratete und die ihn zum glücklichen Papa machte. In diesem Film ist er derselbe, der er in allen seinen Filmen ist, der etwas leichtsinnige, aber im Grunde gute junge Mann, der zum Schluß die Braut heimführen darf.

Harold Lloyd weiß als Darsteller auch diesmal nicht tiefer zu fesseln als in seinen anderen Filmen. Seine Ausdrucksfähigkeit ist denkbar gering. Wenn aber nicht nur von den Szenen, die wieder mit den überraschendsten Einfällen vollgepfropft sind, sondern auch von ihm selbst der Reiz des Ungewöhnlichen ausgeht, so liegt dies vor allem daran, daß Harold Lloyd am reinsten den Typ des modernen Amerikaners verkörpert. Lloyd erscheint in seinen Filmen wie motorisch getrieben. Die Handlung ist ganz nebensächlich und scheint ohne Vorlage eines Manuskriptes allein aus „Gags" aufgebaut, wie die Amerikaner die plötzlichen Einfälle nennen, mit denen sie in den Komödien auf das Zwerchfell der Zuschauer zu wirken versuchen. Harold Lloyd also ist diesmal Arzt. Eine Art Doktor Eisenbart, der, wie es uns scheint, Puppen wie Menschen und Menschen wie Puppen kuriert. Aber da Harold Lloyd auch die schwierigsten Dinge auf eine scharmante Art erledigt, so kann ihm niemand gram sein. Er weiß sogar den uralten Trick des Medizineinnehmens, der nahezu so alt ist wie die Komödie und seit den Tagen der griechischen Satyriker seine Wirkung ausübt, neu erscheinen oder zum mindesten amüsant erscheinen zu lassen.

Die unerhörten Sensationen des „Wolkenkratzers" fehlen dem Dr. Jack, der bereits zu jenen liebenswürdigen Komödien überleitet, die ihr zuletzt „Girl Shy", aus dem wir neulich bereits ein Bild veröffentlichten, schaffen ließen. Der reizende Stil dieser Komödie verrät, daß die Amerikaner nicht nur gute Burlesken darstellen können, sondern daß ihnen auch das Gebiet des Lustspieles nicht verschlossen ist.

Sobald Harold Lloyd mit dem liebenswürdigsten Lächeln auf der Leinwand erscheint und seine Zähne zeigt, deren Tadellosigkeit den Zuschauern alle Plomben wackeln läßt, stellt sich der Kontakt mit dem Publikum ein. Man weiß genau, daß Harold Lloyd eigentlich kein Schauspieler in unserem Sinne ist, aber er ist mehr als das, er ist ein Mensch von außerordentlicher Liebenswürdigkeit, er ist der strebsame, ernste, ein wenig unbeholfene junge Mann, dem das Leben tausend Hindernisse bereitet und der durch alle Verlegenheiten mit unerschütterlicher Gleichmut stolpert.












Spiel und Ehre

## Spiel und Ehre

Fabrikat: Juwel-Klasse der Universal Pictures, New York
Manuskript: Dr. H. Schubert-Stevens
Hauptrollen: Rockcliffe Fellow, Fritzi Ridgeway
Länge: 2261 Meter (7 Akte)
Verleih: Albö-Film
Uraufführung: U. T. Tauentzienstraße

Ein typischer amerikanischer Film für die Provinz, der so ziemlich alles enthält, was es an Sensationen und Überraschungen auf der Leinwand seit 15 Jahren gegeben hat, der aber durch sein Tempo mitzureißen versteht. Für amerikanische Verhältnisse ist dieser Film reichlich kompliziert, also wohl durchaus nicht neueste Ware, aber er ist wirklich abwechslungsreich, überall spannend und mit einer Brutalität durchgeführt, die den dressierten Menschen die unerhörtesten Aufgaben zumutet und die Überzeugung rechtfertigt, daß in Universal City das Spiel blutiger Ernst ist.

Der Film ist um das in Amerika sehr beliebte Baseballspiel herumgeschrieben, und er ist überhaupt nur zu verstehen, wenn man die Sportbegeisterung der Amerikaner kennt, denen ein Champion ja alles bedeutet. Hier erfolgt der so beliebte Aufstieg eines Verbrechers (auf gut Amerikanisch ist er im Grunde seines Herzens ein guter Kerl) zum Baseballspieler. Der Film ist darum schon interessant, weil er das Kleinbürgertum der Vereinigten Staaten, das wir sonst im Kino kaum zu sehen bekommen, vorführt. Er ist auch deshalb von hohem Reiz, weil er das Sportmilieu einmal anders als aus der Pferdeperspektive sieht. Einzelne Szenen können direkt als Unterrichtsstunden im Baseballspiel angesehen werden. Bei der Sportbeliebtheit ist das kein zu unterschätzender Vorteil für diesen Film.

## Die Jagd um die Welt in 18 Tagen

Fabrikat: Universal Pictures, New York
Bearbeitung: Dr. O. Schubert-Stevens
Regie: Reaves Eason
Hauptrollen: William Desmond, W. de Vaull, Laura la Plante
Verleih: Filmhaus Bruckmann & Co.
Uraufführung: Mozartsaal

Vor genau 60 Jahren erschien Jules Vernes beliebter Roman „Die Reise um die Welt in 80 Tagen". Wenn wir heute in 18 Tagen um den Erdball kommen, so kennzeichnet das Einstellung und Tempo. Aber nicht, daß wir an Phantastik mit Jules Verne wetteifern können, der, lebte er noch, der höchstbezahlte Drehbuchautor der Welt wäre, den Dramaturgen der Universal, die nach Verne einen dreiteiligen Film zurechtschnitten, ist nicht überraschend viel eingefallen, als etwas praktisch Amerikanisches. Daß nämlich Phileas Fogg, der Reisende, nicht mehr zum Vergnügen, sondern zur finanziellen Rettung seines Schwiegervaters um die Welt gondelt. Das aber nicht etwa als Possenelement, sondern mit dickem Ernst, dessen Naivität ebenso zu Tränen rührt, wie die Einstellung der Leute von Universal City zum Ethnographischen, das uberall zum Kugeln ist.

Wo aber die Amerikaner New Yorker Tempo loslassen (keine Zeit, keine Zeit!), sind sie unerreichbar. Alle modernen Beförderungsmittel sind in den Dienst der Sache gestellt, um das Tempo fieberhaft anschwellen zu lassen. Mit einer Rucksichtslosigkeit gegen die dressierten Menschen, deren Körper Höchstleistungen an Artistik vollbringen, aber auch mit der gleichen Rücksichtslosigkeit gegen die Nerven der Zuschauer rast die wilde Jagd über die Leinwand. Ein höchst sehenswerter Film, dessen Episoden in jeder Sekunde überraschen.







Die Jagd um die Welt in 18 Tagen









Flammen der Leidenschaft

## Flammen d. Leidenschaft

Fabrikat: Graham-Wilcox, London
Regie: Graham Cutts
Hauptrollen: Mae Marsh
Verleih: Internationale Film A. G.
Uraufführung: Marmorhaus

Der Film ist für uns besonders interessant, nicht nur seiner Prozedenz wegen, sondern vor allem, weil Mae Marsh seine Titelrolle kreiert. Mae Marsh spielt die weibliche Hauptrolle in Karl Grunes neuem Film, und man kann mit Befriedigung sagen, daß der ausgezeichnete Regisseur in ihr ein ganz vorzügliches Material in die Hand bekommt. Sie vereinigt eine ganz vorzügliche Erscheinung mit angenehmer, seltsam erwärmender angelsächsischer Blondheit. Ganz abweichend von ihren amerikanischen Kolleginnen hat sie nichts Süßliches, nichts Puppenhaftes, sondern wirkt frisch, unverbraucht und reizvoll und entfaltet ein temperamentvolles natürliches Spiel. — Der Film selbst ist interessant. Interessant, weil er typisch ist. Nicht nur in seinen ganzen Typen, sondern vor allem auch in der ganzen Atmosphäre, die durchweht ist von dem englischen „cant", von jener seltsamen Mischung von Heuchelei und Selbstbelügung, die schon so viel Unheil angerichtet hat und auch in diesem Bilde alles Schlimme entfesselt. — Eine junge, mutterlose Millionärstochter, deren Vater ganz in seinen großen Geschäften aufgeht, kehrt — noch nicht sechzehnjährig — ins elterliche Haus zurück. Automobilfahrten sollen sie etwas über ihre Einsamkeit wegtrösten. Watson, ihr eigener Chauffeur (ein typisch englisch gezeichneter „Villain"), vergewaltigt sie . . ihre Tante, die dem Haushalt vorsteht, geht mit ihr aufs Land, um alles zu vertuschen, und dort bringt die Millionärin ihr Kind zur Welt, ohne daß Watson selbst etwas davon erfährt. Watson selbst, der dem Trunke ergeben ist, verliert seinen Dienst, vertrinkt die Ersparnisse seiner Frau, die innig an ihm hängt, und kommt vollkommen herunter. Die Millionenerbin lernt einen berühmten Staatsanwalt kennen. Die Ehe schlingt ihr festes Band um die beiden . . ., ohne daß der Mann etwas von der Vergangenheit der Frau ahnt. Die Frau des Chauffeurs erhält das Kind zur Pflege. Ein Zufall verrät ihr seine Mutter. Der Mann ermordet eines Tages im Rausch das Kind und wird unter Anklage gestellt. Verzweifelt sucht seine Frau mit Drohungen die Gattin des Staatsanwaltes dazu zu bringen, um ihres guten Rufes willen ihren Gatten zugunsten des Angeklagten zu beeinflussen. Es gibt eine höchst dramatische Gerichtsszene und dann natürlich den üblichen guten Schluß des angelsächsischen Filmes.



Das Modell

## Das Modell

Fabrikat: Selznik-Film Corp.
Regie: George Archainbaud
Hauptrollen: Corinne Griffith
Verleih: Lloyd-Film-Verleih
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Dieser amerikanische Film beweist aufs neue, daß es selbst kleinere Firmen jenseits des Ozeans verstehen, Gesellschaftsfilme überaus geschmackvoll und sicher zu gestalten. Die Firma Selznik ist bei uns kaum vertreten gewesen. Mit diesem Film führt sie sich auf das vorteilhafteste ein, denn es muß gleich von vornherein gesagt werden, daß das Bild auch wirken würde, wenn nicht die unwahrscheinlich schöne Corinne Griffith Trägerin der Hauptrolle wäre. Das Manuskript ist überaus einfach, nach bewährtem Rezept einer Magazinnovelle nachgebildet und schildert in unkomplizierter Weise den Lebenslauf des Modelles. Valerie West, eine arme Stenotypistin, wird aus Not zum Modell, lernt vier außerordentlich edle Künstler kennen, die, in amerikanische Verhältnisse übertragen, den vier Freunden aus der Bohème bis aufs Haar gleichen — nur daß es diesmal New-Yorker Künstler sind, die Geld haben. Mit demjenigen, der sie entdeckte, kommt sie über die Freundschaft zur Liebe. Er will sie heiraten, gerät aber mit seiner reichen Familie in Konflikt, bis sich selbstverständlich, wenn auch erst in den letzten Bildern des sechsten Aktes, alles zum Guten wendet.

Der Film hat einen außerordentlich starken Volksstück-Einschlag, aber gerade dadurch ist ihm liebevolle Aufnahme im Publikum sicher. Ja, man kann sagen, daß seit längerer Zeit kein Film über die Leinwand gegangen ist, der es in ähnlich geschickter Weise verstanden hätte, zu den breiten Massen des Publikums zu sprechen. Trotzdem steht der Film bedeutend höher als das, was man gewöhnlich Publikumsfilm nennt. Die Welt der Künstler kontrastiert scharf gegen die Welt des Reichtums, die beide in gut gesehenen Typen erscheinen.

Die schauspielerischen Leistungen sind nach unserer Meinung nicht eben überwältigend. Hiervon ist allein Corinne Griffith auszunehmen. Gewiß ist auch sie keine Schauspielerin in unserm Sinne. Aber sie ist nicht nur ein junges Mädchen von seltenem Liebreiz, sondern eine zarte, mitfühlende Seele und wohl geeignet, die verschiedenartigsten Erlebnisse auf der Leinwand glaubhaft zu machen. Es muß besonders die Dezenz gerühmt werden, mit der es die Regie verstanden hat, das an sich kitzlige Problem der Künstlerateliers hinzustellen. Auch muß die Diskretion gerühmt werden, mit der die Regie die Vorgänge lebensfrisch und echt zu gestalten weiß.

## Schweigsame Lippen

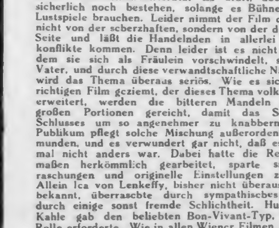
Fabrikat: Soava Gallone-Film, Rom
Regie: Augusto Geni(n)a
Hauptrollen: Soava Gallone, Alex Bernard, Giovanni Schattini
Länge: 1742 Meter (6 Akte)
Verleih: Sudfilm A. G.
Uraufführung: Richard-Oswald-Lichtspiele

Ein italienischer Film, der viele Vorzüge hat, die sonst die Italiener nicht zu haben pflegen, und eigentlich nur einen Fehler, den er aber mit der internationalen Produktion im allgemeinen teilt: ein etwas dürftiges Manuskript. — Aber — — ein Film, der so sauber und hübsch gemacht ist daß er gut gefällt. Und auch gefallen muß. Denn er vereinigt eine Reihe guter und charakteristischer Darsteller unter einer sorgsam arbeitenden Regie, und ein guter Photograph bestrebt sich mit Erfolg, die Handlung bildhaft wirksam zu gestalten. — Soava Gallone tritt hier zum ersten Male vor ein deutsches Publikum. Die gefeierte italienische Diva, die ihrer Abstammung nach Polin ist, rechtfertigt den Ruf, den sie sich mit ihren größeren Filmen, wie vor allem mit „Die tolle Mutter", geschaffen hat. Die Künstlerin ist seltsamerweise in Deutschland noch gar nicht bekannt geworden, trotzdem sie tatsächlich zu den gefeiertsten romanischen Diven zählt und vor allem in Frankreich und England bedeutende Erfolge errungen hat. Aber — die Gesetze des Filmhandels sind ja geheimnisvoll und die Anschauung der „maßgebenden Kreise" über den Geschmack des Publikums sehr — — verschieden. . . . Soava Gallone ist schön und elegant und bat ein diskretes und doch eindringliches Spiel, das sich weit von dem üblichen üblen Pathos der Italiener entfernt hä t und darum um so echter und lebenswahrer wirkt. Das übrige Ensemble fügt sich dem Tone, den die Diva anschlägt, ausgezeichnet an, und so entsteht ein schönes abgerundetes, harmonisch sich entwickelndes Ganzes, das seiner Wirkung auf das Publikum absolut sicher sein kann. Soava Gallone hat mit diesem Bilde eine gute Einführung bekommen. Und der deutsche Filmmarkt ist um einen Ausländer bereichert worden, der hübsch und sauber gemacht ist und einen ziemlich sicheren „flair" des Regisseurs für alles verrät, was imstande ist, eine dankbare und beifallsfreudige Stimmung im Publikum auszulösen. . . .

## Fräulein Frau

Fabrikat: Sascha-Film, Wien
Regie: Hans Theyer
Hauptrollen: Hugo Werner-Kahle, Ica v. Lenkeffy, AnnyRasch, Renate Rene, A.Kersten
Länge: 2455 Meter (6 Akte)
Verleih: Batavia-Filmverleih
Uraufführung: Bafag-Theater

Dieser Film variiert das alte Lustspielthema, daß sich eine verheiratete Frau als Fräulein ausgibt, um damit einen reichen Verwandten umzustimmen. Im Lustspiel ist es gewöhnlich der Onkel, und es pflegt dann sehr scherzhaft mit allerlei Verwechslungen zuzugehen. Diese Art Schwankliteratur ist uralt, aber sie wird sicherlich noch bestehen, solange es Bühnen gibt, die Lustspiele brauchen. Leider nimmt der Film das Problem nicht von der scberzhaften, sondern von der dramatischen Seite und läßt die Handelnden in allerlei Gewissenskonflikte kommen. Denn leider ist es nicht der Onkel, dem sie sich als Fräulein vorschwindelt, sondern der Vater, und durch diese verwandtschaftliche Näherrückung wird das Thema überaus seriös. Wie es sich für einen richtigen Film geziemt, der dieses Thema volksstückmäßig erweitert, werden die bitteren Mandeln anfangs in großen Portionen gereicht, damit das Süßholz des Schlusses um so angenehmer zu knabbern ist. Dem Publikum pflegt solche Mischung außerordentlich gut zu munden, und es verwundert gar nicht, daß es auch diesmal nicht anders war. Dabei hatte die Regie einigermaßen herkömmlich gearbeitet, sparte sich Ueberraschungen und originelle Einstellungen zum Thema. Allein Ica von Lenkeffy, bisher nicht überaus vorteilhaft bekannt, überrascbte durch sympathiscbes Spiel und durch einige sonst fremde Schlichtheit. Hugo Werner-Kahle gab den beliebten Bon-Vivant-Typ, wie es die Rolle erforderte. Wie in allen Wiener Filmen, waren Ausstattung und Regie ganz vortrefflich. Das Publikum zeigte sicb übrigens außerordentlich beifallsfreudig.





Schweigsame Lippen

Fräulein Frau

# Baukunst im Film

Von Paul Leni.

Der Versuch, in der Großen Berliner Kunstausstellung Entwürfe deutscher Film-Architekten der künstlerischen Betrachtung durch die Öffentlichkeit zuzuführen, darf als geglückt betrachtet werden.

Aus dem Echo in Öffentlichkeit und Presse geht hervor, daß man den Architekten im Film nicht mehr als einen Handwerksgehilfen im Atelier betrachtet, sondern als einen selbständig schaffenden Künstler, der wesentlich dazu beiträgt, dem Film einen charakteristischen Stil zu verleihen.

In diesem Gefühl, daß der Film auch architektonisch nicht einfach ein photographischer Abklatsch der Wirklichkeit sein darf, daß er Stil haben muß, liegt Aufgabe und Zweck der Baukunst im Film.

Ich habe meine Tätigkeit im Film immer so betrachtet, daß ich den Vorgängen, die der Regisseur zu inszenieren hatte, einen dekorativen Rahmen spannte, der in meinem Material dieselbe Stimmung zum Ausdruck brachte, die den Regisseur in seiner Darstellung beseelte. Um diese Stimmung zu erzeugen, darf man sich nicht darauf beschränken, schöne Räume, wie sie sich in Schlössern und Wohnungen finden mögen, zu kopieren, sondern aus dem seelischen Inhalt der Szene eine Dekoration zu komponieren, die sozusagen die charakteristischen Stimmungsfarben trägt. Selbstverständlich kann der Architekt nicht frei walten; er ist bestimmt und begrenzt durch den Regisseur, der immer Herr der Szene sein wird.

Die Art der Aufnahmen, der Gänge, der Bewegungen zeichnen dem Architekten ebenso seinen Weg vor wie die Lampenstellung, die Stellung des Apparates, der Bildwinkel, die Absicht des photographischen Ausschnittes. Es ist Begabungssache, bei einer so strengen Limitierung noch den künstlerischen Forderungen Ausdruck zu geben.

Die Beleuchtungstechnik hat allmählich dazu geführt, charakteristische Stadtbilder und landschaftliche Ausschnitte im Atelier oder im Freien zu bauen. Würde der Architekt photographisch nachbauen, so würde das Bild im Film ohne Gesicht und ohne persönliche Note sein. Man muß die Möglichkeit haben, die wesentlichen und charakteristischen Merkmale eines Naturobjektes zu betonen und so herauszuarbeiten, daß sie dem Bilde Stil und Farbe aufprägen. Ich darf an Joe Mays „Tragödie der Liebe" erinnern, in der wir selbst Aufnahmen, wie die einer kleinen Station mit einlaufendem Zug, im Atelier gemacht haben. Es galt den Eindruck einer kleinen winterlichen Bahnhofsanlage in einer frostigen Nacht hervorzurufen. Hätten wir die Aufnahme in irgendeiner vorhandenen Station gemacht, so wäre sie zwar zweifellos naturwirklich geworden, aber nie wäre es gelungen, den Eindruck von Einsamkeit, Provinz, Winternacht, Frost, Ärmlichkeit in einem so gesteigerten Maße zu erzeugen, wie es uns der Atelierbau ermöglichte, wo Bildwinkel, Beleuchtungstechnik und Dekoration präzis aufeinander abgestimmt waren.

Der Aufbau charakteristischer Naturobjekte ist besonders notwendig für Filme, die von vornherein in einer unwirklichen Welt spielen. Für meinen Film „Das Wachsfigurenkabinett" habe ich versucht, derartig durchstilisierte Architekturen zu schaffen, die von vornherein den Gedanken an Wirklichkeit nicht aufkommen lassen. Ich habe einen Rummelplatz gebaut, der auf alle Details verzichtet und nur dieses unbeschreibliche Fluidum von Lichtern, bewegten Körpern, Schatten, Linien und Kurven erzeugen will. Es ist nicht die Wirklichkeit, die der photographische Apparat wahrnimmt, es ist die Wirklichkeit des Erlebens, die viel tiefer, viel wirksamer, viel ergreifender ist als das, was wir täglich mit den Augen schauen, und ich glaube auch, daß der Film diese gesteigerte Wirklichkeit wirksam wiedergeben kann.

Es sei mir erlaubt, an den „Caligari"-Film zu erinnern, an den „Golem", dessen monumentales Stadtbild Hans Pölzig geschaffen hat. Es liegt mir daran, zu betonen, wie sehr sich der Film-Architekt von der täglich geschauten Welt entfernen muß, um den wirklichen Nerv der Welt zu treffen.

Ich stehe vor der großen Aufgabe, für den neuen Film Joe Mays, der bekanntlich nach Georg Kaisers Komödie „Kolportage" eben seine Aufnahmen beginnt, den dekorativen Rahmen zu schaffen. Es sind Schloßhallen, Hotels, kleine und große Zimmer, die sich dem Architekten als greifbare Aufgabe anbieten. Aber ein Künstler wie Joe May verlangt mehr und anderes, als daß man ihm im Atelier ein paar mehr oder weniger geschmackvolle Zimmer hinstellt. Er verlangt Räume, die von sich aus durch ihr bloßes Dasein die Stimmung erzeugen, die in der gespielten Szene zum Ausdruck kommt.

Wir haben große Reisen unternommen, um in keinem Detail einen Widerspruch zwischen Innen- und Außenaufnahme aufkommen zu lassen, und um festzustellen, wieweit der Baukünstler selbständig vorgehen darf, um den in der Außenaufnahme gegebenen Charakter nicht zu verwischen.

Man sieht, daß die Anforderungen, die an den Film-Architekten gestellt werden, keinesfalls die sind, „schöne" Räume zu bauen. Er soll über die Oberfläche hinaus an das Herz der Dinge rühren. Er soll Stimmung erzeugen, selbst wenn er seine Selbständigkeit dem nur mit Tagesaugen gesehenen Objekt gegenüber behaupten muß. Und das ist es, was ihn zum Künstler macht — sonst wüßte ich nicht einzusehen, warum der Film-Architekt überhaupt eine Berechtigung hat und warum man ihn nicht durch einen begabten Zimmermannslehrling ersetzt.

# Filmischer Naturschutzpark

Wir haben schon mitgeteilt, daß die Deutsche Lichtbildgesellschaft in Steglitz an der Birkbuschstraße ein Aufnahmegelände erworben hat, das jetzt seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein Teil dieses mehrere Morgen großen Geländes soll den Aufnahmen der Lehrfilmabteilung der Deulig dienen. Man will dort im großen Maßstabe im Freien operieren, um die sonst üblichen Atelieraufnahmen ausschalten zu können, die für einen Lehrfilm im allgemeinen nicht natürlich genug sind, da sie fremde Elemente in die Natur hineintragen und sie nicht selten verändern. In dem scharfen Atelierlicht lassen sich zwar photographisch außerordentlich gleichmäßige Aufnahmen herstellen, wie denn unsere Operateure im allgemeinen besser im Atelier als im Freien zu arbeiten vermögen. Aber bei Lehrfilmen, in denen nur das Gesetz der Wahrheit herrschen darf, muß auf die natürliche Umgebung des zu photographierenden Objektes außerordentlich viel Rücksicht genommen werden. Wenn die Deulig also in Zukunft Filme aus dem Pflanzenleben dreht, so wird dies im Freien, und zwar in jenem Teil des Naturschutzparkes geschehen, den ein Spezialgärtner betreut, und der nur der Kultur der angelegten Pflanzungen gewidmet ist. Den Botanischen Gärten gegenüber, in denen solche Aufnahmen zumeist stattfinden, besitzt dieser Naturschutzpark den Vorteil, daß er eigens für kinematographische Zwecke eingerichtet wurde.

Ein anderer Abschnitt des Geländes soll im kleinen eine Art Naturschutzpark für kleine Tiere werden. Man will diesen „Filmdarstellern" die Umgebung schaffen, die ihrem natürlichen Dasein entspricht, so daß man ihr Leben in ihrem ureigensten Milieu beobachten und aufnehmen kann. Es hat dies den Vorteil, daß so die unendlichen Schwierigkeiten fortfallen, welche sich bei einer Verfilmung der Tiere im freien Leben ergeben. Der Operateur mußte nahezu wie ein Weidmann auf Anstand gehen, wenn er Bilder erzielen wollte, die nicht den Eindruck eines Naturalienkabinetts machen sollten. Die neue Methode der Deulig soll ferner die schematischen Naturbauten der Lehrfilmateliers mit dem lebendigen Reich der Wirklichkeit vertauschen. Der Tierbestand des Naturschutzparkes ist augenblicklich noch gering. Aber die Ausdehnung des Geländes ist wohl in der Lage, einen größeren Tierbestand aufnehmen zu können. Wahrscheinlich wird man hier von Zeit zu Zeit einen gewissen Wechsel oder eine Auffrischung vornehmen, schon um Platz zu gewinnen, und vor allen Dingen um neuen Problemen zoologischer Filmherstellung Raum zu schaffen. Das gleiche dürfte sich auch bei den Pflanzenkulturen ergeben, wobei zu betonen ist, daß der natürliche Baumbestand des Naturschutzparkes einstweilen nicht angetastet wurde und wahrscheinlich auch fernerhin erhalten bleibt. Denn es soll ja gerade jede Künstlichkeit in der Anlage vermieden werden — jedes Aussehen nach Botanischem Garten soll unterdrückt werden. Schon aus dem Grunde, um den Filmen, die man hier herzustellen beabsichtigt, den Doktrinarismus zu nehmen.

Ein größerer Abschnitt des Geländes, das sich ja inmitten der heute immer mehr um sich greifenden Stadt befindet, soll dem Spielfilm nutzbar gemacht werden. Die für Aufnahmezwecke notwendigen Baulichkeiten sind einstweilen noch nicht sehr umfangreich. Aber trotzdem es sich um einfache Bauten handelt, sind sie doch für eine Winterbenutzung geeignet und mit all jenen Einrichtungen versehen, die eine Filmaufnahme nun einmal erfordert. Man hat gerade bei diesen leichten Bauten aus den Fehlern gelernt, die seinerzeit von der Efa begangen wurden, als diese das Terrain in Steglitz für kinematographische Zwecke herrichtete. Freilich ist das Aufnahmegelände der Efa von dem der Deulig vollkommen verschieden, denn bei der Efa dachte man ja an einen ägyptischen Film, während die Deulig ja in erster Linie für ihre Lehrfilme Sorge tragen will. Wir bringen hier ein paar Aufnahmen, die schon beweisen, daß das Gelände abwechslungsreiche, wirkungsvolle Landschaftsmotive bietet, die ähnlich kaum sonstwo in der Nähe Berlins gefunden werden dürften. Wenn wir uns recht erinnern, hat übrigens Harry Piel schon einmal auf diesem Gelände gefilmt.



Das Aufnahmegelände der Deulig in Steglitz.

Von seinen Spuren ist freilich nichts mehr zu entdecken. Die Produktion der deutschen Lichtbildgesellschaft, selbst wenn sie wieder zum Spielfilm greifen sollte, wie in den Tagen, da der jetzt für die „Ifa" tätige Richard Löwenbein bei ihr arbeitete, dürfte sich in wesentlich anderen Bahnen bewegen. Für Sensationsfilme wird auf dem Naturschutzgelände auch wenig Platz sein.

In der Hauptsache werden es ja wohl Lehrfilme sein, die hier im Sonnenlicht hergestellt werden. Es muß einmal festgestellt werden, daß in der Kulturfilmbewegung eine gewisse Stockung eingetreten ist. Das Publikum, durch zuviel minderwertige Erzeugnisse dieser Gattung verärgert, ist heute schwer zu bewegen, einem Kulturfilm genügende Aufmerksamkeit zu schenken, der seiner nächsten Gegend entnommen ist. Der Deutschen Lichtbildgesellschaft bietet sich hier ein dankbares Arbeitsfeld. Wie wir die Geschäftsleitung kennen, ist sie sich ihrer kulturellen Aufgabe vollauf bewußt.

# Kleines Notizbuch

## Davidson als Produzent.

In der Industrie hält sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß Paul Davidson, der sich eine Zeitlang als Fabrikant nach dem offenkundigen Mißerfolg des Janningfilms „Alles für Geld" zurückgehalten hat, wieder der Fabrikation widmen werde. Ob dies eine Folge seiner Amerikafahrt ist und etwa Lubitsch mit diesen Plänen zusammenhängt, war nicht zu erfahren, ist auch wohl kaum anzunehmen, wenn man bedenkt, wie kläglich das Projekt des Kurfürstendammkinos, an dem Ernst Lubitsch auch beteiligt war, scheiterte. Sicherem Vernehmen nach soll der erste Film, den Paul Davidson in Angriff zu nehmen beabsichtigt, „Minna von Barnhelm" sein, und man spricht davon, daß Paul Ludwig Stein zum Regisseur ausersehen ist. Hoffen wir, daß sich dies Projekt bewahrheitet, und daß die Dame in Trauer eine Schauspielerin und nicht die Industrie ist.

## Eine deutsch-norwegische Filmgesellschaft.

Wie uns aus Kopenhagen gemeldet wird, teilen Tidens Tegn mit, daß eine deutsch-norwegische Filmgesellschaft mit dem Sitz in Christiania in Bildung begriffen ist. Das Kapital soll zur Hälfte deutsch, zur andern Hälfte norwegisch sein. Die Gesellschaft beabsichtigt eine Bearbeitung von Werken des norwegischen Erzählers Johann Bojer „Der große Hunger" und „Der letzte Wikinger" vorzunehmen. Da die schwedische Filmindustrie in der letzten Zeit sehr still geworden ist, wäre eine derartige Kombination, die sicherlich eigenartige norwegische Produkte hervorbringen würde, sehr zu begrüßen, wenn sie auch einen weiteren Schritt in der Internationalisierung der deutschen Filmindustrie bedeuten würde, in der uns nachgerade genug getan scheint.

## Der Schauspieler auf Vorschuß.

Man sollte meinen, das Kapitel der Stargagen sei allmählich etwas unaktuell geworden, habe den Reiz der Neuheit eingebüßt, und es seien auf diesem Gebiet keinerlei Überraschungen mehr möglich. Wer das glaubt, kennt die Filmindustrie nicht. Immer noch macht sich bei den Engagements das Bestreben der Schauspieler bemerkbar, möglichst große Vorschüsse zu erhalten, die sie selbst dann einkassieren, wenn ihre Tätigkeit erst nach einigen Monaten beginnt. Leider sind solche Schröpfungsversuche gewöhnlich von Erfolg begleitet, weil die Firmen immer noch glauben, ohne den Herrn X und Fräulein Y nicht auskommen zu können, während die Zuschauer in den meisten Fällen gar nicht böse sein würden, wenn ihnen für den X ein U hingestellt wird. Welche Belastung aber eine derartige Finanzwirtschaft in der Zeit der hohen Bankkredite bedeutet, braucht wohl nicht auseinandergesetzt zu werden.

Es muß aber bei einzelnen Firmen eine Buchführung möglich sein, die in dieser Richtung die sonderbarsten Überraschungen möglich macht. Der Schauspieler T., der bei uns zu den mittleren Kräften gerechnet wird, konnte, wie uns eine besonders gut unterrichtete Seite mitteilt, durch dieses Vorschuß-System so hohe Beträge einziehen, daß sich eines Tages herausstellte, er habe seine Gagenforderung mit Hilfe des Vorschusses um achttausend

Mark überschritten! Wir wissen im Augenblick nicht, wie hoch die Gage dieses Herrn gewesen ist. Aber sie muß doch wohl recht bedeutend gewesen sein, denn sonst wäre ein derartiger Vorschußirrtum nicht möglich gewesen. Dabei ist Herr T. ein Schauspieler, der vor dem Krieg höchstens fünfhundert Mark im Monat erhielt, und damit schon sicherlich hoch honoriert wurde. Fälle wie dieser zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wohin es führt, wenn mit dem Abbau der Gagen nun nicht endlich angefangen wird.

•

**Der Film im Dienst der Kriminalistik.**

Wiederholt hat sich die Kinematographie als wertvoller Helfer der Kriminalpolizei erwiesen. Ein gewisses Aufsehen wieder muß es erregen, daß die Kriminalpolizei jetzt die Aufnahmen zu einem Film gestattet hat, der sich mit dem Massenmörder Haarmann befaßt. Ein solcher Film kann für die Kriminalistik sehr wertvoll sein, wenn seine Vorführung allein vor einem wissenschaftlich unterrichteten Publikum gestattet wird. Dagegen können wir es nur als groben Unfug bezeichnen, wenn ein solcher Film in jedem Kino jedem Publikum zugänglich gemacht wird. Die Mehrzahl der Zuschauer sieht in diesem überaus traurigen Fall nichts weiter als eine Sensation, und das Kino sollte sich für zu gut halten, den üblen Instinkten einer gewissen Besucherschicht entgegenzukommen. Der Einwand, daß dieser Film aufklärend sei, ist kaum ernst zu nehmen, und man wird einigermaßen peinlich an jene Aufklärungsfilme erinnert, die gleich nach dem Kriege liefen, und die der deutschen Filmindustrie außerordentlich geschadet haben. Man darf dieses Urteil um so mehr abgeben, als sich die Firma gezwungen fühlt, gegen die Verstümmelung des Filmes zu protestieren. Sie erhält jede Kopie mit Ausschnitten zurück, die wohl keineswegs wissenschaftlich interessierte Liebhaber daran vornahmen. In einer Zeit, in der ein verschärftes Lichtspielgesetz droht, müssen alle Instanzen der Industrie darauf bedacht sein, den zahlreichen Gegnern des Films jede Handhabe zu nehmen, das Filmgesetz verschärfen zu dürfen. Wenn eine einzelne Firma, die sich sonst in der Produktion nicht bemerkbar machte, den Ehrgeiz hat, produzieren zu wollen, so gibt es genug Dinge, die sich der Verfilmung lohnen. Aber die Industrie sollte allen denen auf die Finger sehen, die durch irgendeine Verfilmung den Verdacht erregen, die Tage des Aufklärungsfilmes wieder herbeizuführen.

•

**Preisausschreiben, von denen man spricht.**

Zu unserem Aufsatz unter obiger Spitzmarke in der vorigen Nummer wird uns vom Filmhaus Krüger & Co., Hamburg, geschrieben:

„Wir möchten hiermit die Angelegenheit dahin richtiggestellt haben, daß wir mit Herrn Otto Schroeder, auch mit dem „Weltbund-Verlag", in keinerlei geschäftlicher Beziehung stehen. Herr Otto Schroeder schrieb uns unter dem 28. Mai folgendes: „Ein eventuelles großes Geschäft. Anbei einen Entwurf zu einem Filmpreisausschreiben. Die eigentliche Hauptrolle wird von einem Filmstar gespielt, so daß die Mitwirkung der prämiierten Dilettanten mehr ein unterstützendes Moment bleibt. Herr Doktor Ohnesorg, Herr Hauser, Oberspielleiter des Stadttheaters, Altona, und der Weltbund-Verlag sind gebeten, als Preisrichter zu fungieren. Die Reichsbank bekommt die Finanzverwaltung, und wir möchten uns erlauben, anzufragen, ob Sie gewillt sind, den späteren, unverbindlichen Filmvertrieb zu übernehmen, soweit das Werk an Theater oder Privatunternehmen abzusetzen ist. Naturfilm, kein Spielfilm. Ihrem umgehenden Bescheid entgegensehend usw." Auf Obiges haben wir mitgeteilt, daß wir eventuell nicht abgeneigt seien, nach Ansicht und Fertigstellung den Film in Vertrieb zu übernehmen. Weiterer Schriftwechsel ist nicht erfolgt, und haben wir die Sache als erledigt betrachtet."

Hamburg scheint überhaupt der richtige Boden für derlei Geschäftsunternehmungen zu sein. Sehr „hanseatisch" muten sie allerdings nicht gerade an . . . So finden wir in der letzten Nummer einer großen Berliner illustrierten Zeitschrift ein verlockendes Preisausschreiben, einer — wohl der gesamten Branche nicht bekannten — „Filmfabrik" Paul Flach. Sie will ihre „letzte patentamtlich geschützte Neuheit" — das „Original-Roller-Kino" den weitesten Kreisen zugänglich machen und veranstaltet daher auf dem „heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege" eines Preisausschreibens einen Wettlauf unter dem Publikum, einen Wettlauf um „eine Reise nach New York für zwei Personen mit mehrtägigem Aufenthalt in New York" oder einen ebensolchen „trip" zur Ausstellung von Wembley, oder, um na ja, was eben sonst so zu einem echten Preisausschreiben gehört, als Pianos, Motorrad, Fahrrad, silbernes Kaffeeservice usw. usw. Grundbedingung ist natürlich, daß das Publikum sofort ein „Original-Roller-Kino" zum Preise von 3 (!) Rentenmark bestellt. Diese Spielerei, denn um etwas anderes kann es sich ja gar nicht handeln, wird angepriesen mit dem Begleitzusatze: „Mit selbsttätig rollenden Films, darstellend Reisebilder aus aller Welt, Märchen, wissenschaftliche, humoristische, aktuelle sowie Aufnahmen bekannter Filmschauspieler" . . . An sich ist ja an der ganzen Sache nichts Besonderes dran. Wir sind die Preisausschreiben heute gewöhnt. Das Publikum ist oft genug gewarnt worden, sich nicht durch die sehr imaginäre Aussicht auf irgendeinen Gewinn verleiten zu lassen, sein — heute ach so teures — Geld für irgendwelche unnütze Dinge wegzuwerfen. Der angezeigte Kinoroller ist eine Spielerei, für die jede Zeile zu viel ist. Aber interessant wäre es, zu erfahren, woher die „Filmfabrik Paul Flach" ihre humoristischen, aktuellen, „wissenschaftlichen" und Märchenaufnahmen bezieht . . .

•

**Vom Filmhaus Bruckmann.**

Ein überaus geschmackvoller Prospekt, der uns auf den Redaktionstisch flattert, bringt uns die Tatsache nahe, daß sich das Filmhaus Bruckmann für die kommende Saison mit einer Anzahl Filme versehen hat, von denen sich die Mehrzahl als Schlager erweisen dürfte. Die Broschüre befaßt sich zunächst mit der Beschreibung der Auslandsproduktion, die das Filmhaus Bruckmann vertreibt, und wir finden darin neben Baby Peggy, deren Großfilme nun endlich auch in Berlin erscheinen sollen, „Den Glöckner von Notre-Dame", „Aristokratenblut", den Naturfarbenfilm „Lotosblume", einen Griffithfilm „Die unheimliche Nacht" und nicht zuletzt den „Quo-vadis"-Film, dessen Premiere mit großer Spannung erwartet wird. Ein in Vorbereitung befindlicher zweiter Teil der Broschüre soll die Übersicht über die deutschen Filme bringen, mit deren Verleih sich Bruckmann befaßt und unter denen wir gewiß nicht weniger zugkräftigen Filmen begegnen werden als bei der Auslandsproduktion.

•

**Filmgrüße.**

Aus New York erreichen uns Kartengrüße von Julius Außenberg, dem Generalrepräsentanten des Foxfilms für Zentraleuropa, und von Hans Tintner, der sich, weil er uns eine Karte vom Columbus-Circle aus New York City schickt, Publicity Director unterschreibt. Wir erwidern die Grüße sehr herzlich und hoffen, daß Herr Hans Tintner, der ja, wie alle Filmamerikaner, aus Österreich stammt, die deutsche Sprache drüben nicht allzuschnell verlernen wird, weil sich sonst bei seiner Rückkehr nach Europa manche Mißverständnisse ergeben könnten, die für den Pressechef einer großen Firma nicht gerade von Vorteil sein dürften.

# Von der Werkbundtagung

Die Filmindustrie hat geglaubt, die Karlsruher Tagung des Deutschen Werkbundes werde dem Film nicht nur neue Freunde gewinnen, sondern auch ihrerseits zu jener Verfeinerung des Filmes beitragen können. Leider sind diese Erwartungen in einer Weise enttäuscht worden, wie man sie nicht für möglich gehalten hat. Es zeigte sich auf dieser Tagung, deren Anwesende sich in der Mehrzahl aus jenen Kreisen rekrutierten, die sich selbst gern die Intellektuellen nennen, daß bei ihnen eine Voreingenommenheit gegen den Film bestand, die eine ernste Prüfung der Frage, ob der Film Kunst sei oder nicht, gar nicht zuließ. Man muß behaupten, daß einfache Kreise, also jene, die ihre Kinokarten bezahlen, und die sich nicht nur durch Freibilletts in die Kinos locken lassen, eine wesentlich richtigere und vorurteilsfreiere Stellung zur Kinematographie haben. Der bei dieser Gelegenheit gehaltene Vortrag über die künstlerischen Probleme des Spielfilms nahm einen für das Niveau des Werkbundes geradezu beschämenden Verlauf. Man merkte es dem Redner an, daß er sich über sein Thema durchaus nicht klar war und daß er an Stelle von Sachkenntnis Phantasie und dilettantische Ansichten setzte, deren Komik für den Fachmann überwältigend war. Es berührte von vornherein außerordentlich eigentümlich, daß der Redner die Zuhörer aufforderte, bei Gelegenheit der Vorführung von Filmbruchstücken durch Scharren oder Trampeln jeweils Mißfallen oder Wohlgefallen auszudrücken, beziehungsweise anzudeuten, was man für Kunst halte oder nicht. Es wäre undenkbar, daß solche Äußerungen des Beifalls oder der Ablehnung bei einem andern Vortrag erlaubt worden wären. Aber da es sich nur um den Film handelte, glaubte man, mit dieser Geste auszukommen. Nicht nur der Vortrag, sondern auch die Vorführung der Filme verriet vollkommene Unkenntnis der daran beteiligten Stellen. Da trotz mehrfacher Zurufe des anwesenden Herrn von Membart von der Ufa das Tempo der Vorführung nicht beschleunigt wurde, erschienen die Bilder teilweise viel zu langsam und hatten nicht selten die Wirkung von Zeitlupenaufnahmen, so daß der Eindruck von vornherein verfälscht wurde. Es war auch ein Fehler, daß man verschiedene recht alte Filme, die vom Stande der heutigen Technik aus als überholt betrachtet werden müssen, vorführte, und daß jede historische Einstellung zu den Bildern vermieden wurde. Vermieden wurde, weil der Redner überhaupt nicht unterscheiden konnte, was alte und neue Technik ist, wie er denn den Problemen der Aufnahme ebenso fremd gegenüberstand wie die Zuhörer, denen er sie erklären sollte. Die Diskussion wurde nach der Vorführung vermieden, weil die Zeit inzwischen zu weit fortgeschritten war. Am andern Tage aber schickte dann der Deutsche Werkbund zu einer offiziellen Erklärung zu diesem blamablen und für den Film und die Industrie sehr schädlichen Abend Herrn Dr Riezler vor, der unter allgemeinem Beifall erklärte, der bis heute so geschmacklose Spielfilm könne niemals etwas mit Kunst zu tun haben und im Zusammenhang mit ihm von derartigen Dingen oder gar von Schöpferkraft und Genie zu sprechen, sei eine Entweihung.

Wenn man an dieser Stelle die Wahrheit sagen wollte, daß nämlich ein großer Teil der deutschen Architekten nichts weiter als Maurermeister seien, und daß die Entwürfe der meisten Innenarchitekten durchaus nicht an das heranreichen, was in früheren Jahrhunderten solide Tischlermeister leisteten, dann würde die Werkbundleitung wahrscheinlich sehr böse werden. Es muß aber doch mal gesagt werden, um so mehr, da die Filmindustrie von den Handwerkern aller „Künste" angegriffen wird, während sie selbst sich scheut, die Katze Katze zu nennen.

# Der Gerichtsstand für italienische Lizenzverträge

Von Dr. Paul Dienstag, Rechtsanwalt am Kammergericht und Notar.

Angesichts der regen Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Filmindustrie und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der deutsch-italienische Filmhandel in den letzten Jahren an Intensität stark zugenommen hat, erscheint es nicht unangebracht, auf einen Punkt hinzuweisen, über dessen Bedeutung sich der deutsche Vertragskontrahent zwecks Vermeidung unnötiger Prozesse und Streitigkeiten von vornherein klar sein muß.

In Verträgen, die zwischen deutschen und italienischen Filmfirmen geschlossen werden, findet sich meist die Klausel, daß das deutsche Gericht, das am Wohnsitze des deutschen Verkäufers, resp. Käufers seinen Sitz hat, für etwaige Streitigkeiten aus den Verträgen ausschließlich zuständig ist. Eine solche Klausel besaß für Italien schon seit dem neuen Gesetz über die Vollstreckung auswärtiger Urteile in Italien vom 20. Juli 1919 sehr geringe praktische Bedeutung, da dieses Gesetz die Rechtsverfolgung aus ausländischen Urteilen in Italien außerordentlich erschwerte und meist langwierige Prozesse erforderte.

In letzter Zeit hat sich nun überdies in Italien die Rechtsprechung immer mehr und mehr dahin ausgesprochen, daß auch eine ausschließliche Zuständigkeitsklausel, wie sie sich in sehr vielen Film-Lizenzverträgen zwischen deutschen und italienischen Firmen findet, nicht gültig ist; diese Auffassung galt früher in Italien nicht, indessen ist sie seit einem Urteil des Kassationshofes in Rom vom 10. Juni 1920, dem sich auch die italienische Literatur einstimmig angeschlossen hat, als die herrschende zu betrachten. Danach muß davon ausgegangen werden, daß die Abrede, durch die ein Italiener, wenn er mit einem Ausländer einen Vertrag schließt, vorweg darauf verzichtet, die italienische Gerichtsbehörde anzugehen, nichtig ist, und zwar ganz gleichgültig, ob der Vertrag in Italien oder im Auslande geschlossen ist.

Die praktischen Schlußfolgerungen dieser Rechtsprechung liegen auf der Hand. Verklagt beispielsweise eine deutsche Filmfirma ihren italienischen Abnehmer auf Abnahme der Filme oder auf Zahlung der Lizenzsumme bei einem deutschen Gericht, dessen ausschließliche Zuständigkeit im Vertrage vereinbart ist, so hat sie, selbst für den Fall eines obsiegenden Urteils, damit nichts gewonnen, da das Urteil des deutschen Gerichts die italienischen Gerichte wegen mangelnder Zuständigkeit des deutschen Gerichts nicht bindet und erst ein neuer Prozeß in Italien geführt werden muß, um auch dort den strittigen Anspruch festzustellen. Hierbei mag in diesem Zusammenhange die nicht unbedenkliche Frage ganz unerörtert bleiben, welche Folgerungen aus der Nichtigkeit der Zuständigkeitsklausel hinsichtlich der Nichtigkeit des ganzen Vertrages zu ziehen sind, falls die Nichtigkeit der Klausel im Prozesse vor den deutschen Gerichten vom Italiener eingewendet wird.

Da erfahrungsgemäß Auslandsprozesse stets mit großen Kosten und sonstigen Unzuträglichkeiten verbunden sind, wird italienischen Firmen gegenüber, die nicht als absolut einwandfrei bekannt sind, besondere Vorsicht am Platze sein, da sonst mit langwierigen Prozessen vor italienischen Gerichten zu rechnen ist. Es wird von solchen Firmen zweckmäßigerweise eine Depotstellung bei einer deutschen Bank verlangt werden müssen, da damit der Gerichtsstand des Vermögens gegeben ist und in diesem Falle bei obsiegendem Urteil das Depot herangezogen werden kann.

# Das Kino-Gartenfest der Londoner Ausstellung

Von unserem Londoner Berichterstatter.

Man muß es den Engländern lassen, daß sie Feste zu feiern verstehen, und namentlich ihre Vergnügungen im Freien in einer Art zu arrangieren wissen, die den Bewohnern des Kontinents nicht gegeben ist. Dieses erste Freilichtfest der Filmindustrie war vollkommen als angelsächsische Angelegenheit aufgezogen, und nicht umsonst hatte eine kluge Diplomatie den Botanischen Garten in Regent's Park zur Verfügung gestellt. Musikkapellen indischer Regimenter konzertierten, und die Aristokratie war von ihren Landsitzen herbeigeeilt, um das Fest durch ihre Anwesenheit zu verschönern. Die leuchtendsten Sterne vom britischen Film-, Theater- und Operettenhimmel hatten sich eingefunden und machten für sich und ihre Filme Reklame. Auch die Amerikaner waren nicht müßig geblieben. Voran Famous-Players, die eigens Fräulein Lois Wilson über den Ozean beordert hatten, um sich den englischen Vettern zu zeigen. Die Famous-Reklame war sogar einigermaßen seriös zu nennen, denn über dem Eingang ihres Zeltes strahlte die Sonnenscheibe der Firma mit dem weißen Namenszug, ein Transparent aus vielen tausend Blumen, das gebührende Beachtung fand. Im Zelt selbst unterschrieb Fräulein Wilson von halb drei bis sieben Uhr abends Ansichtskarten. Sie dürfte am Abend wohl ihre Finger gefühlt haben. Auch hatte sich die Firma eine Jazz-Band gestattet, die den ganzen Nachmittag über die neuesten Schlager der New Yorker Revuen spielte und deren Cowboykostüme lebhaft von der Eleganz der Besucher abstachen.



[illegible]



Felix the Cat und andere lustige Filmtypen.

Man sah allerlei beliebte Filmtypen vertreten — täuschend ähnlich, da die Vertreter sich Pappköpfe aufgesetzt hatten, die die Schauspieler liebenswürdig kopierten. So fehlten weder Chaplin noch Baby Peggy noch Harald Lloyd. Von letzterem, der ja heute einer der populärsten Menschen der Erde ist, muß leider berichtet werden, daß er in Gestalt eines Zigarettenpavillons seine Verehrer zu riesigem Nikotinverbrauch anregte. Nicht weniger als zehntausend Harold-Lloyd-Zigaretten sind verkauft worden, wie überhaupt dem angelsächsischen Spleen, Rekorde aufzustellen, nach Kräften gehuldigt wurde.

Es gab daneben Tänze im Freien, in der Art, wie sie der Verlag Scherl seinen Abonnenten im Berliner Zoologischen Garten vorführen läßt, in dem sich ein Fest der Filmindustrie auch gar nicht übel machen und ein sommerliches Filmfest sich gewiß desselben Zuspruchs erfreuen würde wie der Filmball im Winter. Die Hauptanziehungskraft übten natürlich die Stars der Leinwand aus. Neben Betty Balfour und Lois Wilson erschienen Fay Campton, Alma Taylor, Stuwart Rome und viele andere.

Außer den erwähnten Kiosken und Pavillons gab es zahlreiche andere, die sich an Originalität gegenseitig zu überbieten suchten und an deren Verkaufstischen (man machte natürlich in Wohltätigkeit) neben den Bühnensternen die Damen der Aristokratie und des Finanzadels standen. Nicht nur die Produktionsfirmen, sondern auch die großen Londoner Uraufführungstheater waren mit Zelten vertreten und warben ihrerseits Käufer für die kommende Saison, auf die die Reklame zugeschnitten war — Zuschauer.

Von den amerikanischen Produktionsfirmen fehlte keine — und so nimmt es denn nicht wunder, daß neben ihrer überwältigenden Anzahl die wenigen britischen vollkommen verschwanden. Gaumonts englische Niederlassung kann kaum als kontinentale Vertretung angesehen werden, und so ging dann das europäische Festland vollkommen leer aus, was gewiß auch im Sinne der Veranstaltung lag.

Der Foxfilm war durch einen Bau vertreten, der sich Casino nannte, die First National bot einen „Fair Amusement Park", es gab ein Baby Peggy Cottage; aber neben diesen ernsten Etablissements auch Scherzbuden, wie ein Anima Film Studio, einen astrologischen Filmzirkel, wo jeder sein eigener Star werden konnte, und vieles andere.

Am nächsten Tage berichteten die Zeitungen in langen Spalten über die Veranstaltung — und nach englischer Sitte war den Toiletten der Damen nicht weniger Raum gewidmet als dem Sinn der Veranstaltung. Jedes Land betrachtet den Film aus einer anderen Perspektive.

Für die Filmindustrie bedeutet dieses Gartenfest ein nicht zu unterschätzendes Propagandamittel — wenigstens für die amerikanische Industrie.

Die deutsche Filmindustrie, für die der englische Markt jetzt doppelt wichtig geworden ist, gerät dadurch abermals ins Hintertreffen.

# Zum Rechtsverhältnis zwischen Miturhebern eines Filmwerkes

Vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 19. 6. 1901 betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst nahm die herrschende Meinung in der Literatur an, daß die mehreren Urheber eines Werkes der Literatur oder Tonkunst eine sogenannte Gemeinschaft zur gesamten Hand bildeten. Das jetzige oben zitierte Reichsgesetz gibt einer derartigen Personenmehrheit von Urhebern eines derartigen Werkes — wozu nunmehr auch Filmwerke rechnen — in seinem § 6 den Charakter einer Gemeinschaft nach Bruchteilen nach Maßgabe der §§ 741 ff des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Hierbei ist jedoch zunächst zu bemerken, daß diese Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuchs nur ergänzend eingreifen, d. h. nur dann, wenn die mehreren Urheber des betreffenden Werkes das zwischen ihnen bestehende Rechtsverhältnis nicht in anderer Weise geregelt haben, was ihnen bei dem dispositiven Charakter der Bestimmung des § 6 obigen Gesetzes frei steht. So kann z. B. dieses Rechtsverhältnis durch Vertrag zwischen den mehreren Miturhebern als ein Gesellschaftsverhältnis — im Sinne des bürgerlichen Rechtes — oder als ein Dienst- oder Werkvertragsverhältnis gestaltet oder auch zufolge eigentümlicher Regelung im Einzelfalle ein Vertrag unbenannter Art sein, d. h. ein solcher, der nicht die Typen der von dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausdrücklich geregelten Vertragsarten trägt und demzufolge in erster Linie nach Maßgabe des zwischen den Miturhebern getätigten Vertrages zu beurteilen ist; erst bei Lücken dieses Vertrages sind die gesetzlichen Bestimmungen des B. G. B., soweit sie entsprechend anwendbar sind, heranzuziehen.

Bezüglich der Frage, ob das von den mehreren Miturhebern verfaßte Werk zu veröffentlichen ist und in welcher Art und Weise diese Veröffentlichung stattzufinden hat, entscheidet in erster Linie wiederum die hierüber zwischen den Miturhebern bestehende etwaige vertragliche Vereinbarung. Wenn diese Veröffentlichung des geschaffenen Werkes von den Miturhebern für den Zeitpunkt der wirklichen Vollendung des Werkes getroffen worden war, so kann die Veröffentlichung nach Vollendung desselben von den Miturhebern selbst dann vorgenommen werden, wenn einer von ihnen hiergegen trotz der Vereinbarung Widerspruch erhebt, da der Widersprechende ja eben selbst hierzu gemäß der Vereinbarung seine Einwilligung gegeben hatte. Anders ist hingegen die Rechtslage, wenn eine derartige ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung bezüglich der Veröffentlichung des fertigen Werkes zwischen den Miturhebern nicht vorliegt. Da nämlich gemäß § 10 des U. G. die Zwangsvollstreckung in das Recht des Urhebers oder in sein Werk nicht zulässig ist, so kann an sich die Einwilligung des der Veröffentlichung widersprechenden Miturhebers von den anderen Miturhebern nicht im Wege der Klage erzwungen werden. Jedoch kann bei einer derartigen Weigerung ohne triftigen Grund seitens des Widersprechenden die Bestimmung des § 226 B. G. B. zur Anwendung kommen, die bestimmt, daß die Ausübung eines Rechtes unzulässig ist, wenn diese Ausübung nur den Zweck hat, einem anderen Schaden zuzufügen (sogenanntes Schikaneverbot). Allerdings werden die anderen Miturheber, wenn sie auf Grund dieser Bestimmung auf Einwilligung zu der Veröffentlichung gegen den widersprechenden Miturheber Klage erheben, den Beweis zu führen haben, daß einmal die Veröffentlichung des Werkes — sei es auch nur mündlich — nicht ausdrücklich ausgeschlossen worden war, und weiterhin, daß die Verweigerung seitens des Widersprechenden insofern ohne triftigen Grund erfolgt, daß die Veröffentlichung des fertigen Werkes in der Natur der Sache liegt.

Da, wie bemerkt wurde, das Rechtsverhältnis zwischen den mehreren Miturhebern sich als eine Gemeinschaft nach Bruchteilen im Sinne der §§ 741 ff. B.G.B. beurteilt, so ist nach der zunächst anwendbaren Bestimmung des § 742 B. G. B. im Zweifel anzunehmen, daß den Miturhebern gleiche Anteile an dem gesamten Miturheberrecht zustehen. Aber nur im Zweifel gilt diese Bestimmung des B. G. B. über das an sich gleiche Anteilsverhältnis der mehreren Mitberechtigten; es kann also auch in dem Vertrage zwischen den Miturhebern bestimmt werden, daß die Anteile jedes einzelnen Miturhebers ihrem Umfange nach von einander verschiedenartig gestaltet sein sollen, also bei zwei Miturhebern etwa so, daß der eine zu $^3/_4$, der andere nur zu $^1/_4$ an dem fertigen Werk beteiligt sein soll (mit Rücksicht etwa auf die geringere Arbeitsleistung des letzteren). Das hat denn auch Folgen für die Verteilung der aus der Veröffentlichung des Werkes — z. B. Filmwerkes — fließenden Erträge, z. B. der Lizenzgebühren. Denn gemäß § 743 B. G. B. gebührt jedem Miturheber ein seinem Anteile ensprechender Bruchteil der Früchte — Erträge —, so daß also, wenn in dem Vertrage über den Anteil nichts bestimmt worden ist, jedem Miturheber ein gleicher Anteil an den Reinerträgen des Werkes zusteht, wenn dagegen in dem Vertrage der Anteil des einen auf $^3/_4$, der des anderen auf $^1/_4$ festgesetzt worden ist, ersterem auch $^3/_4$ der Reinerträge, letzterem nur $^1/_4$ derselben gebühren.

Gemäß § 743 Absatz 2 B. G. B. ist ferner jeder der Miturheber zum Gebrauche des fertiggestellten Werkes — hier also z. B. des Filmmanuskriptes oder des Filmwerkes als solchen — insoweit befugt, als nicht der Mitgebrauch der übrigen Teilhaber beeinträchtigt wird. Unter Gebrauchshandlungen im Sinne dieser Bestimmung sind solche zu verstehen, durch welche die Substanz des gemeinschaftlichen Gegenstandes nicht beeinträchtigt wird. Bei dem Urheberrecht kommt als Gebrauch des Werkes insbesondere außer der vorerwähnten Nutzung die Verfügung und die Verwaltung in Bezug des hergestellten Werkes in Betracht. Die Verfügung speziell regelt der § 747 B. G. B. Nach dieser Bestimmung kann jeder Teilhaber über seinen Anteil verfügen, während über den gemeinschaftlichen Gegenstand im ganzen die Teilhaber nur gemeinschaftlich verfügen können. Vereinbarungen, die sich als Beschränkung dieses Verfügungsrechtes kennzeichnen, wirken (obligatorisch) nur unter den Miturhebern selbst, nicht gegenüber Dritten. Das hat also zur Folge, daß die anderen Miturheber von dem Dritten, dem von dem einen Miturheber sein Anteilsrecht übertragen worden ist, nicht die Rückübertragung dieses Anteilsrechtes an letzteren verlangen können, vielmehr ist der Dritte endgültig in ihre Gemeinschaft an Stelle des übertragenden Miturhebers eingetreten. Inwieweit eine Schadenersatzpflicht des übertragenden Miturhebers den anderen Miturhebern gegenüber besteht, läßt sich nicht allgemein, sondern nur nach Lage des Einzelfalles entscheiden. Jedenfalls haben die anderen Miturheber im Prozess den Beweis zu erbringen, daß ihnen durch die Übertragung des Anteiles an den Dritten tatsächlich ein Schaden entstanden ist, und es liegt ihnen der Beweis für dessen Höhe ob.

# Englische Hetze gegen den deutschen Film

Die bekannte deutschfeindliche Londoner Tageszeitung, die „Daily Mail", hat jetzt noch ein neues Gebiet gefunden, um ihrem Haß gegen alles, was deutsch ist, Ausdruck zu geben, und diesmal ist es der „Made in Germany-Film". Sie veröffentlicht einen Aufsatz ihres Filmkorrespondenten, in dem es heißt: „Fast gleichzeitig mit dem Bankerott verschiedener britischer Film-Herstellerfirmen kommt in Deutschland ein großer Aufschwung in der Herstellung von Filmstücken. Britische Filme, wenn auch noch nicht tatsächlich tot und erledigt, sind doch in einer recht mißlichen Lage; deutsche Filme machen einen bemerkenswerten Spurt.

In Deutschland befinden sich gegenwärtig zum mindesten ein gut bekannter Londoner Hersteller und verschiedene weit bekannte englische Filmschauspieler bei der Arbeit für eine deutsche Firma. Soweit wie diese in Frage kommen, besteht scheinbar kein Grund, warum sie nicht diese Beschäftigung annehmen sollten, sie haben ebensoviel Recht, in Deutschland Filme herzustellen, als unsere Varietékünstler besitzen, Engagements für Deutschland anzunehmen.

Das Ärgerliche an der Sache ist, daß die Deutschen dort einspringen, wo wir, in erheblichem Maße, hinausgehen. Britische Filme waren und sind in großem Maße enttäuschend, doch was auch immer ihr Fehler sein mag, sie sind doch weniger unheilstiftend, als die deutschen Filme wahrscheinlich sein werden. Filme sind ein außerordentlich gefährliches Propagandamittel, weil — es ist zwecklos, diese Tatsache zu bestreiten — sie am meisten die Ungebildeten und Nichtdenkenden anziehen und weil durch Falschmeldungen und durch Suggestion großer Schaden angerichtet werden kann.

Bisher sind die Deutschen in Filmen weit zurück gewesen, aber sie haben der Welt zwei oder drei Werke gegeben, besonders zwei, die sich mit der Geschichte anderer Nationen befaßten, die „verzerrt" waren, um herabzusetzen. Darin liegt die wirkliche Gefahr: wenn sich die Deutschen auf die Herstellung solcher Filme verlegen, so können sie diese zu schädlichen Zwecken ausnutzen. Das wäre ein charakteristisch deutsches Vorgehen.

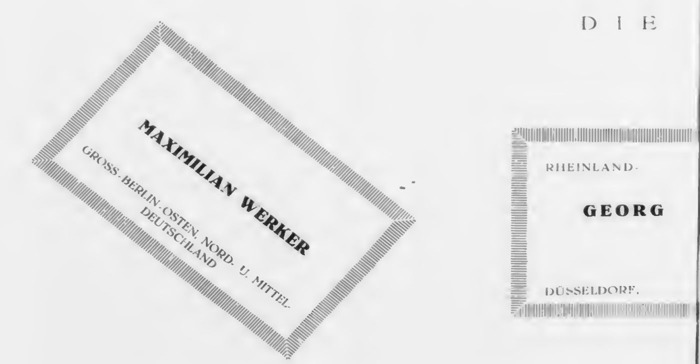
Amerikanische Filme sind häufig dumm, und sie geben oft eine Version von „Moralität", die uns nicht wünschenswert erscheint, aber sie sind doch wenigstens immer friedlich. Sie sind nicht verdächtig, im Hintergrunde mit dem Säbel zu rasseln oder verschmitzt angelegt zu sein, internationale Verstimmung heraufzurufen. Es läßt sich jedoch nicht sagen, welch schädlichen Einfluß die deutsche Mentalität auf die Filme auswirken mag.

Der Zensor, der zwar nicht absolute Macht über das besitzt, was in unserem Lande gezeigt werden soll und was nicht, kann natürlich die deutschen Filme hier mehr oder minder in Schach halten, doch es gibt nichts, das verhindern kann, sobald die deutsche Produktion in vollem Schwunge ist, daß sie die verschiedenen Teile des britischen Reiches mit ihren Filmen überflutet."

# JEDER „BERGFILM"

„WIR VERMIETEN NUR FILME,
„BEACHTEN SIE UNSERE BEILAGE
EMPFANGEN SIE

DIE




DIE SIE VON UNSERER LEISTUNGS

W I R V E R K A U F E N

## RUDOLF BERG, FILMVERTRIEB, G. m. b. H.

TELEPHON: DÖNHOFF 381 u. 648 / TELEGR.-ADR.:

DER SAISON!




DES PUBLIKUMS
SENSATIONSFILMEN

DES TOM MIX
HELD VON TEXAS
DES TODES

VERWEGENE REITER-SENSATIONEN!

NER
LINCOLN-FILM

**VON MUT**

TE

ANFRAGEN AN:
**GES. M. B. H., BERLIN SW68**
STRASSE 6–7 TELEGR.-ADR.: GROSSFILM



# Krankheit — Entlassung und Urlaubsversagung

Die Klagen beim Gewerbegericht Berlin auf Entschädigung wegen fristloser Entlassung oder Kündigung infolge Krankheit und daraufhin erfolgter Urlaubsversagung mehren sich. Es erscheint daher notwendig, zwei Urteile zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen, durch welche die fristlose Entlassung bzw. fristgemäße Kündigung wegen Krankheit und die Versagung von Urlaub für gerechtfertigt erklärt worden ist. In dem einen Falle handelte es sich um eine Klage der Filmkleberin Anna Hannemann gegen die durch Herrn Dr. Friedmann vertretene „Universum Film-Verleih-G. m. b. H." auf Wiedereinstellung bzw. Entschädigung auf Grund des Betriebsrätegesetzes. Die Klägerin hatte vom 25. April bis zum Tage ihrer Entlassung (am 18. Mai 1924), also über drei Wochen im Betriebe gefehlt und war daraufhin am 5. Mai 1924 mit zweiwöchiger Frist gekündigt worden, worin sie eine „unbillige Härte" im Sinne des § 84 BGB glaubte erblicken zu können. Dem ist jedoch Herr Dr. Friedmann mit Nachdruck entgegengetreten, indem er geltend machte, daß die deutsche Wirtschaft und natürlich auch die Filmwirtschaft heute mehr denn je Anwesenheit und Arbeit und nicht Nichtarbeit, gleichviel aus welchen Gründen verlange. Das Gewerbegericht ist diesen Ausführungen beigetreten und hat die Klage abgewiesen mit folgender Begründung:

Da die Klägerin zur Fortsetzung der Arbeit unfähig ist, wurde die Beklagte nach § 123 Ziffer 8 Gewerbeordnung an sich sogar berechtigt sein, sie fristlos zu entlassen. Wenn die Beklagte von dem ihr in diesem Falle zustehenden Rechte der sofortigen Entlassung keinen Gebrauch gemacht, sondern der Klägerin sogar noch fristgemäß gekündigt hat, so kann unter diesen Umständen in der erfolgten Kündigung keine unbillige Härte, sondern vielmehr nur ein Entgegenkommen der Beklagten erblickt werden, welches den Einspruch der Klägerin gegen ihre Kündigung nicht als gerechtfertigt erscheinen läßt. Es erscheint ohne weiteres glaubhaft, daß bei einer so lange andauernden Krankheit und Arbeitsunfähigkeit die Verhältnisse des Betriebes die Kündigung und Entlassung der Klägerin erfordern. Demgemäß mußte die Klage abgewiesen werden, obwohl die Klägerin die Klage nachträglich zurückgenommen hat, weil die nach streitiger Verhandlung erforderliche Einwilligung der Beklagten nicht erteilt worden ist. Die Kosten fallen der Klägerin nach § 91 CPO. zur Last."

Ebenso hat das Gewerbegericht eine Klage der Perforiererin Hildegard Schulze gegen die ebenfalls durch Herrn Dr. Friedmann vertretene Filmkopieranstalt Dröge & Lorenz abgewiesen, mit welcher eine Entschädigung für Urlaub geltend gemacht worden war. Die Schulze war von Herrn Dröge wegen Krankheit entlassen worden, und damit war natürlich auch ihr Urlaubsanspruch entfallen. Dennoch hatte sie ihn mit der Klage geltend gemacht, welche jedoch das Gewerbegericht abgewiesen hat.

# Ein eigenartiger Städtefilm

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." hat aus Stettin recht merkwürdige Nachrichten über ein neues Unternehmen erhalten, das „Hansa-Film"-Dresden firmiert. Dieses Unternehmen hat in Stettin unter der dortigen Geschäftswelt Propaganda für einen „Stadtfilm" von Stettin gemacht mit der Behauptung, daß es derartige Stadtfilme auch in anderen Städten mit Erfolg ausgeführt habe. Es hat sich von den einzelnen Firmen für jede Außenaufnahme von ca. 10 bis 15 Meter Länge 80 G.-M. zahlen lassen auf Grund der Zusicherung, daß der betreffende Film vom ersten Aufführungstage an ein Jahr lang laufen werde. Es ist der Firma auch bereits gelungen, über 200 Firmen zu gewinnen, so daß der Film also über 2000 Meter lang werden dürfte, während die wenigen Kinos, die sich zur Vorführung des Filmes bereit erklärt hatten, angenommen haben, daß es sich um einen kurzen Beiprogrammfilm handelt.

Die näheren Ermittlungen in Dresden haben jedoch ergeben, daß dort eine Firma „Hansa-Film"-Dresden überhaupt nicht existiert, und daß der Telephonanschluß einem aus Breslau nach Dresden zugezogenen Vertreter, Alfred Freund, gehört. Die Firma ist auch handelsgerichtlich gar nicht eingetragen, ihr Gewerbebetrieb auch der Polizei nicht angemeldet worden.

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" hat nun Veranlassung genommen, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen, daß ihr das betreffende Unternehmen völlig unbekannt sei, und daß die von ihm ausgesprochene „Garantie" betreffend die einjährige Vorführung des Films rechtlich und tatsächlich außerordentlich bedenklich erscheine, weil nämlich ein derartiges Garantieversprechen für Leistungen Dritter rechtlich unwirksam und außerdem tatsächlich unerfüllbar sei, weil ja die Vorführung eines Films nicht so sehr von Umständen abhänge, welche der Filmfabrikant, als vielmehr der Verleiher und vor allem der Kinobesitzer zu vertreten habe. Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" rät daher zur Vorsicht.

# Kinotechnische Rundschau

## Die Kinokamera für Amateure

Sie wird in den Kreisen der beruflich tätigen Aufnahmetechniker nicht für voll angesehen. Sie ist so unscheinbar klein, hat kein „Gewicht", kurz: Man traut ihr nichts zu, betrachtet sie mehr als Spielzeug. Und das ist — verzeihen Sie bitte, meine Herren vom Fach — ein großer Irrtum.

Man nehme eine Berufskamera. Man entferne den Einbildzähler, die direkte Einstellung auf den Film (heißt es nicht, daß man sicher überhaupt nur nach der Entfernungsskala einstellen kann?), man entferne den Geschwindigkeitsmesser und noch eine Anzahl anderer Nebengeräte, die zwar sicher sehr nützlich, aber bestimmt nicht immer und unbedingt notwendig sind. Niemand wird bezweifeln, daß man mit einer derart „gerupften" Kinokamera noch brauchbare, ja sogar gute Aufnahmen machen kann. Es setze sich an ein Reißbrett, wer eine konstruktive Ader hat, und rücke die verbleibenden Teile immer näher aneinander (es geht, trotz der Mahnung „Eng beieinander wohnen die Gedanken doch hart im Raume stoßen sich die Sachen"); und schließlich wird ein Apparat entstehen, der alle Hohlräume vermeidet, bei dem jede, auch die kleinste Stelle irgendwie praktisch ausgenutzt ist. Ein solcher Apparat ist seiner kleinen Abmessungen und der einfachen Bauart wegen der gegebene Amateurkino. Er soll auch nicht für Berufsleute sein, aber er kann deren Zwecken dienen. — Man ist z. B. im Gebirge. In großer Höhe sollen einige kurze Szenen gedreht werden. Vorsatzblenden etc sind nicht notwendig. Der Weg ist schwierig, vielleicht so gefährlich, daß jeder gerade genug mit sich zu tun hat. Hier kann die große Berufskamera wirklich nichts Besseres leisten als die Amateurkamera. Also wäre es zweckmäßig letztere zu benützen. Aber da keine vorhanden ist, so wird ein Träger mit dem Stativ und der andere mit der Kamera beladen, wenn es nicht unter Umständen notwendig ist, die Last auf drei oder vier Träger zu verteilen. Ist man glücklich oben, so zieht ein Nebel herauf, es kommt zu keiner Aufnahme, und unter vielen Gefahren wird der Abstieg vorgenommen. Am nächsten Tage nochmals dasselbe Spiel, vielleicht mit Wetterglück, vielleicht aber auch nicht. — Eine geeignete Amateurkamera kann man in die Tasche stecken. Vier Kassetten zu je 25 m brauchen ebenfalls wenig Platz. Das Stativ ist nicht schwieriger zu transportieren als ein solches zu einem Photoapparat.

Aber man hat es nicht einmal notwendig, die Schwierig-

keiten von Aufnahmen im Gebirge heranzuziehen. Auch in der Ebene kann der Amateurkino treuer Helfer sein. Es gibt noch viele Gesellschaften, die nur eine Berufskamera zur Verfügung haben. Anläßlich einer Freiaufnahme in einem Dorfe, wird der Apparat umgerissen. Er ist beschädigt, kurz: Im Augenblick unbrauchbar. Es ist schon oft vorgekommen, daß in solchen Fällen die Aufnahmetechniker stundenlange Autofahrten nach der nächsten Großstadt machen mußten, um den Invaliden in Ordnung bringen zu lassen. Wäre ein Amateurkino als Ersatz dagewesen, so hätten wenigstens die paar Szenen gedreht werden können, es wäre weder Zeit- noch Geldverlust entstanden.

Der Preis eines Amateurkinos, wie des Kinamo der Ica in Dresden, ist so mäßig, daß die Frage der Anschaffung zu keiner solchen von ausschlaggebender Bedeutung wird. Und die Eingliederung in das Gepäck macht schon gar keine Schwierigkeiten. Ein Apparat, in der Größe einer Klappkamera, 9 mal 12 cm, mit dementsprechendem, auf kleinstem Raum zusammenlegbarem leichten Stativ, läßt sich schließlich überall unterbringen. Braucht man den Kinamo nicht, dann hat — wie es sein soll — alles geklappt. Kommt aber eine Störung, dann kann man sich helfen. Und mehr als treuer Helfer in außerprogrammmäßigen Fällen will der Kinamo dem Berufsmann nicht sein.

## Eine neue Spiegel-Reflex-Kamera kleinsten Formates

Wer je die Überlegenheit einer Spiegel-Reflex-Kamera aus eigener Erfahrung kennengelernt hat, für den gibt es keine andere Kamera, die ihm Ersatz sein könnte. Mehr und mehr bürgert sich dieser Apparattyp ebenso beim Fach- wie beim Amateurphotographen ein. Er ist so vielseitig verwendbar und in seiner technischen Ausführung schlechthin so vollkommen, daß der ernste Photograph ihn auf die Dauer nicht entbehren kann. Für einige Aufnahmegebiete hat er sich voll durchgesetzt: für das moderne Porträt, für sport- und naturwissenschaftliche Aufnahmen. Der gegenüber anderen Apparattypen etwas größere Um-



fang und das erhöhte Gewicht werden gern mit in Kauf genommen. Spiegel-Reflex-Kameras sind andererseits aber auch handlich besonders in den Fällen, in denen die Aufnahmen ohne weiteres auf kleinformatige Platten gemacht werden können, die einer nachträglichen Vergrößerung von vornherein unterzogen werden sollen. Als kleinstes Format, in dem alle Vorzüge größerer Formate vereinigt sind, galt bis jetzt 6 × 9 cm.

Der Kleinapparat aber fehlte noch. Ihn haben wir heute in der Ernemann-„Miniatur-Ernoflex", Format 4½ × 6. Mit Recht wird sie daher als die vollendetste Spiegel-Reflex-Kleinkamera mit Schlitzverschluß, die derzeit auf dem Weltmarkte angeboten wird, von Amateuren und Händlern angesprochen. In der Tat stellt sie etwas Frappantes, ja Faszinierendes dar. Ihr formenschönes Äußere mit dem geringen Außenmaß von 6 × 9 × 12 cm und leichtem Gewicht von 1 kg paart sich mit leichter Handhabung dank einer ingeniös durchgeführten Präzision. Die Verwendungsmöglichkeit ist infolge der optischen Ausrüstung mit einem Ernostar 1 : 4,5 oder Ernon 1 : 3,5 unbegrenzt. Der von außen verstellbare und ablesbare Schlitzverschluß gestattet in Verbindung mit ablesbaren Federspannungen insgesamt 20 abgestufte Verschlußgeschwindigkeiten bis ein Tausendstel Sekunde. Er ist der Apparat für die Dame oder für den Amateur, der mit Vorliebe die kleinformatige Kamera gebraucht.

## Nochmals: „Die Filmkühlung durch Preßluftgebläse"

Auf den in Nummer 910 des „Kinematograph" erschienenen Aufsatz habe ich die Ausführungen eines Fachmanns erhalten, welcher darauf hinweist, daß bei dem schnellen Durchlauf des Films bei der Theaterprojektion die kritische Schrumpfung kaum durch Gebläsekühlung erreicht werden dürfte. Ein solcher Einwand liegt nahe, und es soll deshalb darauf eingegangen werden, ob derselbe begründet ist. Würde die Gebläsekühlung nur gering sein und lediglich auf das jeweils projizierte Filmbild beschränkt werden, so dürfte in der Tat kaum eine gefährliche Filmschrumpfung entstehen, wie ich dies auch ausgeführt habe. Ein Luftdruck von z. B. 0,4 kg ist aber für solche Zwecke außerordentlich hoch; schon dadurch bleibt die intensive Wirkung nicht auf ein Bild beschränkt, sondern erstreckt sich über längere Filmstrecken. Z. B. ist die Anordnung vielfach derart, daß beide Filmseiten




gleichzeitig unter Luftdruck stehen. Auf jeder Filmseite ist eine Düse angeordnet, wobei eine Düse von unten nach oben, die zweite von oben nach unten drückt. Die Wirkung der Preßluftkuhlung erstreckt sich also bis an die obere und untere Filmtrommel.

Der betreffende Fachmann hat dabei auch übersehen, daß in dem besprochenen Artikel besonders darauf hingewiesen wurde, daß derartige Gebläseeinrichtungen besonders vorteilhaft für Stillstandsprojektion in Schulen, Anstalten, für Industrie- und Reklamefilme seien Es ist aber klar, daß jeder Filmstillstand eine Verstärkung der Einwirkung des Gebläses auf den Film bedeutet.

Die Erfahrung zeigt weiter, daß viele Filme solange im Verkehr sind, daß sie ohne Gebläseeinwirkung die kritische Schrumpfungsgrenze fast erreichen; eine Gebläseeinrichtung würde diese Grenze viel schneller erreichen bzw. überschreiten lassen.

Berücksichtigt man alle diese Umstände, so ist der Wunsch erklärlich, daß einer allgemeinen Einführung von Gebläseeinrichtungen eine Prüfung ihrer Einwirkung auf das Filmband vorangehen muß.

## Eine neue Jupiteraufnahmelampe

Der Aufnahmeoperateur wurde besonders bei technischen Innenaufnahmen, Maschinen, Apparaten etc., die in engen Räumen untergebracht waren, häufig vor große Schwierigkeiten gestellt, denn die Aufstellung großer Lampen verbot der Raummangel. — Die neue „Jupiter-Universallampe" schafft hier Abhilfe.

Es handelt sich um eine kleine Bogenlampe, mit automatischer Regulierung und zwei Kohlenpaaren. Ein bedeutender Vorzug in der Handhabung bedeutet der Einbau des erforderlichen Widerstands im Lampenkörper selbst. — Die sehr kleine und leichtgebaute Lampe hat ein Außenmaß von 20 cm Höhe, 24 cm Breite, und 29 cm Tiefe und läßt sich an jede beliebige Glühlichtleitung von 6 Ampère einschalten. Sie hat den weiteren Vorzug, daß eine Wartung durch die automatische Regulierung ganz wegfällt und lediglich die Kohlenstifte von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen, was einfach und schnell möglich ist. Die Lampe brennt in jeder Lage, stehend, hängend, als Deckenlampe oder am Boden liegend und kann an Gleich-, Dreh- oder Wechselstrom, von 110, 120 und 200 Volt angeschlossen werden.

## Filmstelle für den technischen Unterricht

Direktor Boehner von der Dresdener Zweigstelle der Industrie-Film-Aktiengesellschaft hielt kürzlich einen Vortrag im Sächsischen Gewerbeschulverband, der die Errichtung einer Filmstelle für den gewerblich-technischen Unterricht zum Zweck hatte. Den Werkfilm stellte der Vortragende als das eigentliche technische Anschauungsmittel hin, für dessen Ausgestaltung die Mitwirkung der Gewerbelehrer ganz besonders in Frage komme, da die Firmen und Operateure Wünsche aus diesen Kreisen gern erfüllen würden. Unter Hinweis auf die bereits bestehende Filmstelle an der Dresdener Technischen Hochschule wurde schließlich nach der dem Vortrage folgenden Aussprache beschlossen, eine solche Dienststelle für den gewerblich-technischen Unterricht zu errichten. Die Arbeit wurde einem Ausschuß überwiesen.

# Patentschau

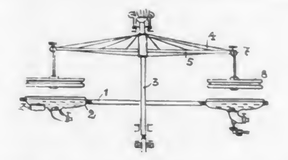
**Verfahren zur Herstellung direkter Positive.**

Gustav Koppmann in Hamburg erhielt das D. R. P. 395 805 auf ein Verfahren zur Herstellung direkter Positive mittels Halogensilbergelatine. Nach Herstellung einer im warmen Wasser unlöslichen Silbergelatineschicht wird die löslich gebliebene Halogengelatine durch warmes Wasser entfernt und das verbleibende Silber herausgelöst, und die Gelatine wieder quellbar gemacht so daß sie gegen aufgetragene Fettfarben abstoßend wird, die auf der gelatinefreien Platte haften bleibt, oder daß die verbleibende Silbergelatine durch geeignete Mittel entfernt wird, nachdem das Ganze mit Farbe überzogen war.

•

**Einrichtung zur Bearbeitung von in Flachrollenform eingespannten Filmbändern.**

Der Deutschen Correx A.-G. wurde durch D. R. P. 395 879 eine Einrichtung zur Bearbeitung von in Flachrollenform mit Zwischenräumen zwischen den Rollengängen eingespannten Filmbändern geschützt. Sie besteht aus einem Tisch (1), der die Reihe der nacheinanderfolgenden




Bearbeitungsstellen (2) in einer Kreisform verteilt enthält, sowie aus einem mit dem Bearbeitungsstellenkreis konzentrischen Ständer (3 bis 5), an dem in einem Kreis Einhängestellen (7) für die Arbeitsrollen (8) verteilt sind, wobei Kreis und Teilung mit denen der Bearbeitungsstellen (2) übereinstimmen und der Ständer (3 bis 5) im Verhältnis zum Tisch (1) in Umdrehung versetzt, wie auch nach oben und unten bewegt werden kann.

•

**Kinematograph.**

Pathé Cinema, Anciennes Etablissements Pathé Frères in Paris erhielten das D. R. P. 395 403 auf einen kleinen Kinematographen mit Stillstandseinrichtung für den Hausgebrauch, bei dem ein dauernd mit dem Bildband in Berührung stehendes Organ mit Aussparungen des Bildbandes zusammenarbeitet, um die Greifer aus der Bewegungsbahn des Bildbandes herauszubewegen und dieses






zum Stillstand zu bringen. Hier ist ein drehbarer Arm vorgesehen, der sich, von dem Steuerhebel für die Verschiebung der Hülse mit der Daumenscheibe der Schaltvorrichtung beeinflusst, mit einer von der Antriebskurbel betätigten und einen Zapfen aufweisenden Vorrichtung kuppelt, und der nach einer bestimmten Anzahl von Umdrehungen der Antriebskurbel wieder von der Vorrichtung entkuppelt wird und den Hebel sowie die Hülse mit der Daumenscheibe derart beeinflusst, daß das Bildband wieder vorgeschaltet wird.

•

**Taschenkino.**

Peter Hansen in Aarhus, Dänemark, erhielt das D. R. P. 395 121 auf ein Kinoskop, gekennzeichnet durch eine Kupplung auf der Einzahnwelle, mittels deren sie durch eine hin und her bewegliche Zahnstange, Schnur oder dgl. beim Ziehen eines Handgriffes nur einseitig gedreht wird.

•

**Probenehmereinrichtung an Filmkopiermaschinen.**

Die Deutsche Correx-A.-G. in Berlin bekam den Schutz des D. R. P. 388 282 auf eine Probenehmereinrichtung an Filmkopiermaschinen, bei der ein Filmschaltwerk das Positiv absatzweise abstellt und dem Negativ beischaltet, während letzteres stetig läuft.

•

**Verfahren zur Behandlung von kinematographischen Filmen in Bädern.**

Die Technicolor Motion Picture Corporation in Boston, V. St. A., erhielt das D. R. P. 395 547 für ein Verfahren zur Behandlung einer Rolle photographischer Filme mit Flüssigkeiten durch Hinwegführung des Films über ein Bad in nur einseitiger Berührung mit der Flüssigkeit. Der Film wird hierbei auf der Flüssigkeit ohne Verwendung von Stützorganen schwimmend gehalten.

NEUE FILME DER DEULIG

# FRÜHLINGS FLUTEN

CHARITONOFF - FILM DER DEWESTI

SSANIN WIRD AUS DEN ARMEN DER GELIEBTEN IN EIN LEBEN DER LEIDENSCHAFT, DER EIFERSUCHT, DER DEMÜTIGUNG UND DER VERZWEIFLUNG GERISSEN






IN DER HAUPTROLLE

## DIANA KARENNE

DIE MONDÄNE DIVA

DEULIG VERLEIH G.M.B.H.

NEUE FILME DER DEULIG

MANN GEGEN WEIB

RINASCIMENTO FILM

DER DEULIG

AUS DEM DÜSTERSTEN WINKEL DER LONDONER CITY TAUCHT EIN ERGREIFENDES FRAUENSCHICKSAL AUF U. FÜHRT ÜBER EINEN MARTERWEG ZU DER HELLEN REGION WAHRER LIEBE.





IN DER HAUPTROLLE

PINA MENICHELLI

DIE DUSE DES FILMS

DEULIG VERLEIH G.M.B.H.

# NEUE FILME DER DEULIG

# Die Bluthochzeit

FIRST NATIONAL GROSSFILM DER DEWESTI

EIN SCHULDBELADENER HERRSCHER / DER SCHWARZE TAG EINES VOLKES / DER KAMPF ZWEIER GE-SCHLECHTER / ZUM VASALLEN ERNIEDRIGT / STOLZ / LIEBE / QUAL UND UEBERWINDUNG






IN DER HAUPTROLLE

## NORMA TALMADGE

AMERIKAS SCHOENSTE CHARAKTERDARSTELLERIN

## DEULIG VERLEIH

G.M.B.H.

# NEUE FILME DER DEULIG

# Wenn du noch eine Mutter hast

**4**

FIRST NATIONAL GROSSFILM DER DEULIG

EIN VERLORENES KIND / NEWJORKER SCHICKSALE / DIE QUALEN EINER MUTTER / EINE GEFÆHRDETE EHE / EIN MORD / VOR DEN RICHTERN / FÜR DICH, MEIN SOHN

RABUS





IN DER HAUPTROLLE

## GEORGIA WOODTHORPE

DIE VOLLENDETE DARSTELLERIN DES MUTTERSCHICKSALS

## DEULIG VERLEIH G.M.B.H.

# Aus der Werkstatt

**Einsendungen aus der Industrie.**

Die Maja-Filmgesellschaft bringt eine Hety-Serie heraus. Es sind dies Sport-Lustspiele mit Sensationseinschlag. In der Titelrolle: Hety Ronau. In weiteren Rollen: G. Ritterband, Conny Caretty, Peters Arnolds, Charly Brock, Crümmelchen. Regie: Rolf Buny Jacoby. Ausstattung: R. Hetzer. Photographie: Max Grix.

*

Der in der letzten Sitzung der Berliner Med. Gesellschaft mit großem Erfolge vorgeführte, im Med. Kinematographischen Institut der Charité aufgenommene wissenschaftliche Lehrfilm von Prof. Dr. W. Schilling über die modernen Methoden der Blutlehre (Haemogramm-Methodik) sowie der letzthin im Rahmen der Landwirtschaftswoche vorgeführte, von Prof. Dr. Noeller gleichfalls in dem genannten Institut bearbeitete große Film über die Bedeutung, Lebensweise und Bekämpfung des Leberegels, des schwersten Schädlings in der Schafzucht, sind im Verlage der Unterrichts-Film-Gesellschaft m. b. H., Verlag wissenschaftlicher Filme, Berlin W 50, erschienen.

*

In dem bereits fertiggestellten Albani-Film „Guillotine" spielt die junge russische Schauspielerin Andja Zimova neben Marcella Albani die zweite weibliche Rolle.

*

Direktor Wilhelm vom Ufa-Palast am Zoo reiste am 31. Juli mit dem Hapag-Dampfer „Cleveland" nach New York, um die amerikanische Kinotechnik zu studieren und die neueste Art der Theaterführung kennenzulernen.

*

Die Atelieraufnahmen zu dem Großfilm der Leofilm A.-G., München, „Zwei Kinder" sind beendet, und zurzeit finden die letzten Außenaufnahmen unter der Regie R. C. Hilbers an der Ostsee statt. Die Vorarbeiten zum zweiten Film der diesjährigen Produktion haben bereits begonnen.

*

Die Südfilm A. G. erwarb von der Maxim-Film G. m. b. H. den soeben fertiggestellten Henny Porten-Film „Ehre". Der Film wird Ende August im Verleihprogramm der Südfilm A. G. erscheinen.

*

Der berühmte sechsaktige amerikanische Tierfilm „Der Schrei aus der Wildnis", die sensationelle Charakterzeichnung eines Berhardinerhundes, ist von der Südfilm A. G. für ganz Deutschland erworben worden.

*

Die „Westi" eröffnet in Shanghai eine Zentrale für den Vertrieb deutscher, englischer und französischer Filme. Sie errichtet eigene Theater in China und Vertriebsfilialen an allen Hauptplätzen Japans, Chinas und der Mandschurei. Wir werden also in Kürze den deutschen Film in volksreichen Distrikten Ostasiens erscheinen sehen, und es wird dadurch für eine kulturelle Annäherung der Länder, die durch den Krieg fast völlig getrennt schienen, viel gewonnen sein. Die allmähliche Aufarbeit im eigenen Lande ermöglicht es uns schon jetzt, ferne Absatzgebiete zu erschließen. Vielleicht werden wir in Kürze der amerikanischen Industrie, die unsere Erzeugnisse zwar nicht kauft, dafür uns aber mit den ihrigen überschwemmt, in Ostasien einen wachsenden Einfluß entgegensetzen können. Das ist ein gemeinsames Interesse aller europäischen filmproduzierenden Länder.

*

Die deutsche Uraufführung des im Trianon-Verleih erscheinenden Svenska-Großfilms „Gösta Berling" nach dem weltbekannten Roman Selma Lagerlöfs wird Mitte August im Theater am Nollendorfplatz stattfinden. Schwedens berühmter Regisseur, Mauritz Stiller, der das Werk unter Mitwirkung der größten Darsteller Schwedens inszeniert hat, wird gemeinsam mit Selma Lagerlöf zur Premiere in Berlin anwesend sein.

*

Sechs der besten amerikanischen Komödien der Chester Film, New York, mit „Schnucki", dem urkomischen Affen, in der Hauptrolle, erscheinen im Verleihprogramm der Pantomim-Film Aktiengesellschaft.

*

Die Fabrikationsabteilung des Filmverlages Wilhelm Feindt hat soeben den nationalhistorischen Großfilm „Deutsche Helden in schwerer Zeit" fertiggestellt. Regie: Curt Blachnitzki.



Die Besetzung für den neuen Aldini-Film der Phoebus Film A.-G. „Dreiklang der Nacht" steht nunmehr fest. Neben Aldini wirken mit: Claire Rommer, Ruth Beyer, Marie Grünke, Kurt Brenkendorff, Fred Immler, Meinert Maur und Max Bing. Die Regie führt Karl Gerhardt; die Photographie besorgt Carl Drews.

*

Paul Beyer hat das Manuskript zu dem ersten Großfilm der Uraniafilm-Aktiengesellschaft, Berlin W 30, Motzstr. 66, „Die heilige Elisabeth", eine Wartburg-Legende, fertiggestellt. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange. Die Freiaufnahmen werden teils in der Umgebung der Wartburg, teils in Marburg und in Tirol gemacht.

*

Wir haben bereits vor längerer Zeit über einen besonders interessanten englischen Film berichtet, der im Stil des Kammerspiels eine merkwürdige, sensationelle Geschichte behandelt, in der eine Affenpfote, die jedem Menschen drei Wünsche erfüllt, eine eigenartige Rolle spielt. Diese Familientragödie wird jetzt in aller Kürze in Berlin zur Uraufführung gelangen. Sie wird für alle deutschen Bezirke, mit Ausnahme von Süddeutschland, durch Rudolf Berg Filmvertrieb G. m. b. H. in Verkehr gebracht.

*

Wie wir erfahren, ist der Film „Walpurgiszauber — Die Geschichte einer Johannisnacht", dessen Verleih durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft erfolgt, für Jugendliche zensiert worden.

*

Von der Besetzung des Fern Andra-Großfilms „Die Liebe ist der Frauen Macht" — Kabale und Liebe im Cirkus — sind außer Fern Andra, die die Hauptrolle spielt, Henry Peters, Arnolds, Wolfgang von Schwind, Livio Cesare Pavanelli, Paul Rehkopf, Fred Immler, Martin Wolfgang, Renée Blue, Paul Günther und Karl Harbacher zu nennen.

*

Die Lucy Doraine-Film G. m. b. H., eine Tochtergesellschaft der Meßter-Ostermayr-Film G. m. b. H. München-Berlin, hat soeben mit herrlichen Außenaufnahmen in Stockholm und Kopenhagen ihren neuesten Film „Schicksal" mit Frau Lucy Doraine in der Hauptrolle beendet; derselbe ist nun vorführungsbereit.

Unter der bewährten Regie des Herrn Felix Basch vereinigten sich namhafte Künstlerinnen und Künstler wie Lia Eibenschütz, Hilde Radnay, E. Pinajewa, Conradt Veidt, Friedrich Kayßler, Rolf Loer, Eduard v. Winterstein, Paul Bildt und Hadrian M. Netto. Die Ausführung der Innenbauten lag in den Händen des Architekten C. L. Kirmse. Photographie Franz Planer. Aufnahmeleitung Fritz Klotzsch.

*

Der Afrikaforscher Hans Schomburgk teilt uns mit, daß er sein Amt als Vorstandsmitglied der Übersee-Film- und Handels-Aktiengesellschaft niedergelegt hat, da er sich mit dem Geschäftsgebaren des Vorstandes während seiner Abwesenheit in Afrika und nach seiner Rückkehr nicht einverstanden erklären kann.

*

Die in Spanien tätig gewesene wissenschaftliche Aufnahmeexpedition des Instituts für Kulturforschung ist vor kurzem zurückgekehrt. Da die Negative jetzt vollständig entwickelt sind, läßt sich das außerordentlich reichhaltige Bildmaterial übersehen und bearbeiten. Aus der Fülle der Aufnahmen wird zunächst ein großer Kulturfilm zusammengestellt. Für einen zweiten Film sind bereits in Spanien die Vorbereitungen getroffen. Es ist geplant, ihn im Frühjahr aufzunehmen. Diese Filme dürften für die Massen einer „Entdeckung Spaniens" gleichkommen. Der erste Film wird im Herbst unter dem Titel „Fern im Süd' das schöne Spanien" erscheinen.

# Kleine Anzeigen

## KINOS

350 Plätze, Industrievorort, konkurrenzlos, 6500 Gm.
400 Plätze mit Grundstück, Mitteldeutschland, 65000 Gm., Anzahlung 25000 Gm.
400 Plätze Ostpreußen, konkurrenzlos, Kinoverpachtung, 4000 Gm.
450 Plätze, mit Grundstück, Bayern, 60000 Gm. Hälfte Anzahlung
350 Plätze, Schlesien, 15000 Gm.
800 Plätze, mit Grundstück, Sachsen 35000 Gm. Hälfte Anzahlung.
300 Plätze, Sachsen, Kinoverpacht., 1500 Gm.
600 Plätze, mit Grundstück, Mitteldeutschland, 80000 Gm., Hälfte Anzahlung.
300 Pl. Norddeutschl., Hafenstadt, 8000 Gm.
600 Plätze Vorort Berlins 35000 Gm.

**Kinowerner,** Erste u. älteste Kinoagentur
**Berlin SW 48, Friedrichstr. 225 Fernspr.: Steinpl. 3378**

---

**KINO** ca. 500 Plätze **Industrievorort Berlins,** lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand, Wohngelegenheit, großer Garten, prima Einrichtung. Kaufpreis **35 000 GM.,** Anzahlung 15000 —. Rest nach Vereinbarung. Objekt **„Stuck“.**

**KINO in Westfalen, mit Wohnung!** Industriestadt mit 36000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag läuft bis 1929, lächerlich billige Miete, sofort beziehbare Vierzimmer- und Küchenwohnung, hohe Eintrittspreise und Rentabilität. Kaufpreis **8000 GM.** Objekt **„Jupi“.**

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an

**Kino-Zentrale Brockhausen**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 20

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes Brockhausen, Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlin. **Telephon: Zentrum 10765.**

---

## Kinos

400 Plätze (Westen), äuß. preiswert, hochmodern eingerichtet
600 Plätze (Süden), glänzende Existenz
240 Plätze (Nord-Westen), Hauptverkehrsstraße, 6500 Goldmark

und viele andere Objekte in Berlin und Provinz

**verkaufen**

**Film-Zentrale**
A. G.
BERLIN SW68
Friedrichstraße 201

---

**Kinoagentur L. Mentzen**
**HANAU a. M.**
**Nuß-Allee 2. Tel 575**
**Zweigstelle Frankfurt a. M.**
**Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.**

Altbekanntes
Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakäufe u. erbittet Eilangebote.

**Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!**

---

**KINO zu pachten gesucht.** Preis und Bedingung erbeten unter **K. G. 8340** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

**Suche** in mittlerer Stadt vorführfertiges, gutgehend. **Kino** **zu pachten.** ca. 400 Pl. Angeb. an **A. Leipold, Suhl i. Th.,** Rodenfeld 13

---

Fabrikneuer
**„Ica“-Kino-Apparat**
**(Theatermaschine)**
vorführungsfertig mit sämtlichem Zubehör für nur
**250 Goldmark**
**zu verkaufen.**
**WOHLAUF,** Köln-Nippes, Florastraße 1

---

**Kinos jeder Größe** kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann
**ALFRED FRANZ**
Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat. Tel. 41663. Rückporto

---

**Klappstühle**
**E. Haertner,**
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
**Spandau,** Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59.

---

## Laufende Produktion zugkräftiger Spielfilme

an gutfundierten Verleih für In- u. Ausland zu verkaufen oder gegen Bevorschussung in Vertrieb zu geben.

Angeb. unt. **K. K. 8343** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

**Film-Verkauf**
**4 Pfennig per Meter!**

1. **„Das schwarze Boot“,** Detektivdrama 5 Akte, 1482 Meter.
2. **„Sein Weib“** (Der Roman eines Blinden), 4 Akte, 1400 Meter.
3. **„Im Schutze des Affen mit wilden Tieren“,** 2 Akte, 670 Meter.
4. **„Maria Pawlowna“** (Erlöser der Armen), 4 Akte, 1360 Meter.
5. **„Los vom Weibe“,** Lustspiel, Akte, 7?0 Meter.
6. **„Die Höllenfahrt des Dreimasters“,** Drama, 2 Akte, 640 Meter.

Sämtl. Filme sind gut u. genau gemess. Soweit Reklame vorhanden, wird mitgeliefert. Alle Filme sind vollständig u. können bei Nichtgefallen umgetauscht werden.

**Rudolf Überall,**
**Schönwalde b. Ziegenhals**
(Kreis Neiße, Schlesien).

---

**Filme**
**Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff Humor- u. Trickbilder, Detektivfilme, pa. Schlagerdramen** usw. sende gegen 30 Pf. in Briefmarken sofort zu.
**A. Schimmel**
Kinematogr. und Filme
**Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager aller Kino-Artikel.
Film-Ankauf u. -Tausch.

---

**Film-** und sonstige **Fachvertretungen** **sucht für In- und Ausland** in Hamburg ansässige Ia Angebote unter **K. J. 83 2** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

**Billige gute Filme**
**Ihr letzter Tanz,** ff. Drama, 5 Akte 1400 m, 65 Gm
**Der zerbrochene Schlüssel,** 3 A. Kom., 900 m, 45 Gm
**So rächt die Sonne,** Bauern-Drama, 3 A., 800 m, 40 Gm
**Weitere Filme** a m 5 bis 6 Pf., teilw. mit RCK. und Reklame
**Spiegellampenkohlen** pro Paar 10 Pf.
**Spiegellampen-Transformat.** 110 Volt, 45 Gm.
Versand per Nachnahme Porto zu Lasten d. Bestellers
**Film-Steinbacher, München**
Görresstraße 42

---

## Kaufen ständig

gute Dramen jeden Genres, Lustspiele etc. Offerten an

**Kosmosfilm, Breslau, Heinrichstr. 21**

---

**Verkaufe, da ich dringend Geld brauche:**

**1 Dynamomaschine 40 Amp. 110 Volt** oder **1 Dynamomaschine 30 Amp. 65 Volt** prima „Kupferwicklung“, einwandfrei, 175. GM, **1 kompl. „Azetylenanlage“** mit 2 großen Sauerstoffflaschen, Karbidentwickler, Manometer, Spiegellampe sowie 2 Schweißbrenner zum Autogen-Schweißen zu **75. GM., 1 großer Grammophon** (großes Modell) mit ca. 15 erstklassigen Platten, **50. GM.** Bei Abnahme aller Artikel **Spottpreis 250. GM.**

**Saalbau-Lichtspiele, E. Pfeiffer, Landstuhl, Pfalz.**

---

**Die Inhaber der deutschen Reichspatente**

**No. 262719** „Aus zwei Kammern bestehende Kasette für das Bildband von Kinematographen“
**No. 321552** „Projektions- und Aufnahme-Apparat für Films“ sind bereit, **Lizenzen zu erteilen**

Anfragen an die unterzeichneten Patentanwälte
Dipl.-Ing. **T. R. Koehnhorn** und
Dipl.-Ing. **E. Noll, Berlin SW 11, Großbeerenstr. 96.**

---

Nahtlose SCHIRTING-PROJEKTIONSWÄNDE 2×3 4×5 u. 6 m breit
**„RHEINKIPHO“**
**Rheinische Kino- u. Photo Ges. m. b. H.**
**KÖLN / Rhein**
Brückenstr. 15

---

**Kino-Klappstühle** schöner, stabiler Stuhl, gebraucht, aber gut erhalten,

**zu kaufen gesucht.**

Eilangebote mit Preis, evtl. mit Photo oder Bleistiftskizze unter **K. H. 8341** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

## Kino-Apparat

(Moderne Maschine) bestehend aus Mechanismus, 2 Feuerschutztr., Lampenhaus (kompl.), Bock mit eingeb. Platte u. Rahmen, Kino-Objekt., Dia-Einricht. mit Objekt., 10 Filmspulen, Steckspule, Motor mit Anlasser, Umroller, Filmkasten, Spiegellampe, Transformator, Div. Teile, Drama und ein Lustspiel, umständehalber sehr preiswert

**zu verkaufen.**

Offerten erbeten an

**I. Saslawski, Dresden, Stiftstr. 2a**

---

**Wir haben ständig abzugeben:**

**Kinoapparate** aller Systeme
**Spiegellampen** (Fabrikate Radium, Markant, National, Träger)
Regulierbare **Transformatoren**
**Universalmotore**
**Projektionskohlen**
**Sämtl. Ersatzteile** für alle Apparatsysteme

**Süddeutsche Film-Gesellschaft, H. Schmitter & Co.,**
**KARLSRUHE in Baden**
Adlerstr. 30, Tel. 3670

---

**Reklame- und Betriebs-Diapositive** liefert **Fritz Kraatz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg,** Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.

---

*Reklame-Diapositive* *sowie la zugkräftige* *Entwürfe*
*OTTO ORTMANN*
*Kunstmaler*
*Hamburg, Poolstr. 32 ptr.*

---

**Kino-Klappsitze** von den einfachsten bis elegantesten **liefert billig**
**Otto Henne,**
**Hamburg 22 Hamburger Str. 79**
Langjährig Spezialgeschäft
Tel.: Alster 8491, Vulkan 345
Nr. 2. Tel.-Adr. Kinohenne

---

**Sie sparen Geld!**

Besuchen Sie beim Einkauf mein großes Lager in Gelegenheitskäufen für sämtliche Kino-Artikel, neu und gebraucht. Fachgemäße Aufstellung von Apparaten sowie Auskunft in allen Kinofragen unentgeltlich — Beim Besuch bitte ich um vorherige — Benachrichtigung —

**Karl Assenmacher, Köln-Sülz,**
**Berrenrather Straße 164** **Telephon A 7924**

# Stellenmarkt

## Vorführer

staatl. geprüft, l. Kraft, sa..., ... Arbeiter, wenn möglich im Reklamezeichnen bewandert, für **Anfang od. Mitte August**, ferner ein

**gutes Duo oder Trio**

mit reichhaltigem Notenmaterial für unsere „Saalbau-Lichtspiele" **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten an

**Schauspielhaus-Lichtspiele G. m. b. H. Mühlhausen in Thüringen.**

## *Erstklassiger Vorführer*

der in Theatern ersten Ranges tätig gewesen ist und über Erfahrung verfügt,

per sofort gesucht

Gefällige Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an die

*Schauburg-Betriebe, Münster i. Westf.*

## Staatlich gepr. Vorführer

g e s u c h t

unverheiratet, für ein Kino von 200 Plätz., spielt 3 Tage in der Woche. Selbiger muß sich auch als Geschäftsführer betätigen. Reinverdienst geht in 2 gleiche Teile. Eigener Vorführungsapparat wünschenswert, jedoch nicht erforderlich.

**Bernhard Eesmann** (Kinobesitzer) **Union-Theater Nordhorn i. Hann.**

**Gesucht per sofort od. 15. August**

## Operateur

reflektiert wird nur auf eine prima erstklassige Kraft, die mit allen einschlägigen Arbeiten und Reparaturen vertraut ist. Off. mit Zeugnisabschriften u. Referenzen an

**Direktion des Metropol-Theater, Neustadt a. Haardt (Pfalz)**

Einreise in das besetzte Gebiet wird besorgt

## Künstler-Trio

**(Familie)**, 2 Damen, 1 Herr, Besetzung Geige, Piano, eigenes Harmonium, gute Musik, Kapellmeister vorzüglicher Geiger, **sucht Dauer-Engagement** in Provinzstadt **ab 1. September**, gleich welche Gegend. Offerten erbeten mit Angabe des Dienstes, Gage, bei freier Reise und Notentransport an

**Kapellmeister F. Heuschmidt, Friedrichroda i. Th., Burgstraße 4,** bei Hagner.

NB. Wohnung mit Kochgelegenheit muß besorgt werden.

## Kapellmeister

1. Kraft, Pianist oder Geiger, mit groß. erstkl. Notenrepertoire, möglichst einen Herrn, der in großen Lichtspielhäusern schon tätig war, mit Ia Referenzen zum 1. Sept. od. früher gesucht. Offerten mit Gagenanspruch an

**Kammer-Licht-Spiele, Hannover, Goethestraße 41**

**Olag-Spiegellampen**

fabrikneu, komplett nur 35 Gm. p. Stück

**Filmreinigungsmaschine,**

Gelegenheitskauf, 200 Goldmark.

**Einanker-Umformer**

440 Volt, 35 Amp., fast neu, 300 Gm

**Paul Böhr, Berlin SW 68**

Kochstraße 55 Dönhoff 449

**Lichtbild-Reklame**

in größeren Provinztheatern zu pachten **gesucht.** Vorführung nur hochwertiger, künstlerisch. Reklame mit eigenen Projektionsapparaten.

**K. Mutz, Berlin W 35**

Magdeburger Str. 25 Tel. Nollend. 4756

## Röhrenglocken

kompl., wie auch einzelne Röhren, billig

**E. Gieseking**

Altona 4, Gr. Rosenstraße 56

## 750 Klappstühle

*gebrauchte, Nitzsche und Ica-Apparate*

**billig verkäuflich.**

**M. KESSLER,**

**Berlin,** Litauer Straße 3

**Konkurrenzloses**

## Kino-Grundstück

mit Garten und Acker

**gesucht.**

**OTTAWA, Neukirch** bei Breslau.




## Superior

**Spezial-Objektive f. Spiegellampen-Projektion gewährleisten vollkommene Ausnutzung der Spiegellampe bei Gleich- u. Wechselstrom.**

Auf Wunsch wird altes Objektiv zu angemessenem Preise in Zahlung genommen.

**Emil Fritz,**

Kinobedarfs-Zentrale,

**Hamburg,** Rathausstr. 13

## BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF

GERRESHEIMERSTR. 174

GEGR. 1885 · BILLETFABRIK · GEGR. 1885

*Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für*

## *Birekabillets*

*auch mit Steuerstempel*

*Block- und Bücher-Billets*

Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig

VERTRETER GESUCHT

## „Krupp-Ernemann" Imperator-Einrichtungen

**Reserve-Apparate**

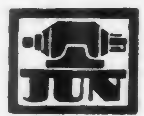
**Diesel-Motor-Aggregate für jede gewünschte Stromstärke - Spannung**

SPEZIALITÄT

Reparaturen an Kino-Maschinen aller Systeme preiswert und in kürzester Zeit unter Garantie

**Johannes Kellner, Düsseldorf**

Flügelstraße 25 Tel. 3046




## Einanker-Umformer

für

## Kino-Spiegellampen

*Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom*

**Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1**

## Reform-Kinostuhl

auch für

FEST- UND TANZSÄLE

Feststehend und auch ohne Bodenbefestigung

Bequemer Sitz • Stabile, gefällige Formen

liefert Spezialfabrik

**Wilhelm Reins G.m.b.H.,**

KÖLN-BRAUNSFELD Tel.: Rhld. 5291 AACHENER STR. 238

## Der neue Transformator

**mit Nebenschluß-Regulierung von 10—30 Ampère**




Ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

**Leistung und Regulierbarkeit**

*

**Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben**

*

Allein-Herstellungsfirma:

**E. Bürklen, Gispersleben** bei Erfurt

**Spezialfabrik für Transformatoren**

Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ullitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

18. Jahrgang

Preis 50 Goldpfennig

Nummer 912

# Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW 68

Internationale Verbreitung

Unabhängig • Gut informiert



GERDA LINDEQUIST

IN DEM GROSSEN SVENSKA-FILM „GOSTA BERLING". TRIANON FILM-VERLEIH


Reichszensiert!
DER GROSSE FIRST-NATIONAL-
SENSATIONS-SPIELFILM
BAHN FREI!
MIT DER BEKANNTEN, BELIEBTEN
ANITA STEWART
IN DER HAUPTROLLE
FABELHAFTE NATURAUFNAHMEN
VERBLÜFFENDE SENSATIONEN / HER-
VORRAGENDES SPIEL UND PHOTOGRAPHIE
NUR NOCH FREI FÜR:
RHEINLAND / WESTFALEN
SÜDDEUTSCHLAND
ANFRAGEN AN:
TRANSATLANTISCHE
FILMGESELLSCHAFT M. B. H.
BERLIN SW 68 · KOCHSTR. 6-7
TELEPHON: NOLLENDORF 3479
TELEGRAMM-ADRESSE: GROSSFILM

Kinematograph

N

# EINE STIMME

## UND DER BEWUNDERUNG

# RIN-T

## DER HUND V




## DIE BERLINER PRESSE SAGT:



**„Vossische Zeitung" 26. 7. 1924.**

An mehreren Stellen unterbrach das Publikum die Handlung durch laute, **lang anhaltende Beifallskundgebungen.** Auch abgebrühte Kinobesucher, denen keine Filmsensation mehr fremd ist, waren mehr als einmal gepackt, **fortgerissen.** Und in der Tat, dieser in einem französischen Schützengraben aufgelesene, nach den Schneewüsten Alaskas verpflanzte deutsche Schäferhund vollbringt Wunder an Intelligenz, agiert mit einer Vollendung, für die unsere überkommenen Begriffe von Instinkt und Dressur nur unzulängliche Maßstäbe sind.

**„Die Zeit" 26. 7. 1924.**

. . die Ankündigungen nicht zu viel verheißen: **der Film ist ein Ereignis.** Er ist etwas Neues, er schenkt, was von Erinnerung gern festgehalten werden wird. . . . das Ganze überzeugend und ergreifend, und man läßt sich gern von innerer Stimmung über äußere Einwendungen fortreißen.

**„Neue Berliner" 25. 7. 1924.**

„Rin-Tin-Tins" Qualitäten sind absolut genommen **bisher unerreicht**. Die ganze Herrlichkeit und die unendliche Öde der Schneefelder Alaskas offenbart sich in prächtigen Stimmungsbildern. Die Dressur des deutschen Schäferhundes Rin-Tin-Tin ist bravurös, seine Angriffe auf Menschen und Tiere wirken natürlich, die Kämpfe mit den Wölfen, die Verfolgung eines Mörders wirken auf den Beschauer so natürlich und spannend, daß der Eindruck des Filmischen fast gänzlich verwischt wird.

**„B. Z. am Mittag" 25. 7. 1924.**

. . . Aber all das durchglänzt eine so warm beobachtende Liebe zu dem schönen Tier, durch all das weht in der Stimmung der Waldszenen, des Schneesturms, in Verfolgung und Kampf, in der intimen Verbundenheit von Tier und Mensch eine so naturwüchsige Wildheit, daß auch ein wählerischer Geschmack **dem spontan einfallenden Beifall gern und dankbar zustimmt.**

**„8-Uhr-Abendblatt" 25. 7. 1924.**

Selbst ein Film, ein abendfüllender Film, kann uns nie genug tun in unserer Freundschaft zu dem zuverlässigsten Wesen, dem Schäferhund . . . Verständnis für die idealen Werte unserer treuesten Verbündeten. Was dieser Hund uns gibt an Gefühl und Klugheit, an Güte und ernsthaftem Humor, das ist so überwältigend, daß dieses Schicksal eines Hundes gestern genau so zu Tränen rührte . . .

**„Berl. Börsen-Zeitung" 27. 7. 1924.**

Dieser Hund wird zum Wesen, dessen Geschick man miterempfindet wie das eines Menschen. Ja, mehr als das. Denn dies ist die besondere Eigenart des Filmes, daß das Tier die Menschen überschattet. Von höchster malerischer Schönheit sind die Bilder.

**„Berl. Tageblatt" 27. 7. 1924.**

. Bilder, die ihre Wirkung nicht allein auf den Hundebesitzer und Hundefreund ausüben, sondern eine Illustration sind zum Tierischen überhaupt, eben jenem, was das einzig Sympathische im Menschen sein könnte. Die schauspielerische Leistung des Stares Rin-Tin-Tin ist jedenfalls von keiner menschlichen übertroffen.

**„M. M." Der Montag Morgen. 28. 7. 1924.**

Diesen herrlichen Film muß man sehen, es ist etwas Außerordentliches! Das Schönste ist: Die liebevolle und feinfühlige Art, in der der Regisseur die Seele des Hundes wiedergibt. . . . Darum zuletzt ist dieser filmisch vorzügliche Film mehr als ein Film, nämlich: Kunst, nämlich: ahnungsvolle Gegenwart.

**„Vorwärts" 27. 7. 1924.**

Rin-Tin-Tin ist stets mit Lust und Liebe, mit Freude an der Leistung bei der Sache. Alle Szenen, in denen er arbeitet, sind der größten Wirkung gewiß.

DER FILM LÄUFT VOR

## UFA-PALA

# UFALEIH

## UFALEIH-BETRIEBE DER UNIVERSUM-

# UR

# DES LOBES

## HERRSCHT ÜBER DEN FILM

# IN-TIN

## ON KARIBU

## DIE BERLINER PRESSE SAGT:

**„Berl. Morgenpost" 27. 7. 1924.**

Der prachtvolle vierbeinige Hauptdarsteller ... Der Hund spielt in diesem Filme, im Gegensatz zu manchen anderen, sozusagen sein eigenes Rollenfach, so daß die Dressur nie als Dressur, sondern als instinktmäßige Handlung wirkt. Nebenbei auch filmisch ausgezeichnet ... Winterbilder von bisher kaum gesehener Feinheit, Stimmung und Plastik.

**„Deutsche Allgemeine Zeitung" 27. 7. 1924.**

...reißt mit fort bis zur hellen Begeisterung an der wilden Schönheit der Bilder.

**„Deutsche Zeitung" 27. 7. 1924.**

Das ist kein Spiel mehr, das muß, so wir den Ausdruck des Tieres unserem Empfinden vergleichen können, ein Erleben sein.

**„Der Westen" 26. 7. 1924.**

Was Rin-Tin-Tin [illegible] bringt, steht einzig und unerreicht da, stellt in seinen grandiosen Ausmaßen eine nie gesehene Höchstleistung, eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges dar, ist das Hohelied des deutschen Schäferhundes.

**„Berl. Lokalanzeiger" 27. 7. 1924.**

Es geht so ausnehmend gut, daß man von einem ganz großen Erfolg sprechen kann. Neben dem Wunderhund interessieren die wunderschönen Aufnahmen aus den Schneefeldern Alaskas.

**„Der Deutsche" 26. 7. 1924.**

Rin-Tin-Tin spielt so gut, daß man sich sofort einen Hund kaufen möchte, wenn man das Theater verläßt.

**„Filmkurier" 25. 7. 1924.**

... dieser Schäferhund Rin-Tin-Tin ist ein herrlicher Kerl! ... **Man muß ihn unbedingt gesehen haben**. Daß er, mit jedem Augenaufschlag, sämtliche mitspielenden Menschen glatt an die Wand spielt, muß wohl nicht erst erwähnt werden.

**„Kinematograph" Nr. 910 27. 7. 1924.**

Wir haben schon manches Tier auf der Leinwand gesehen, aber niemals war der Eindruck derart stark wie dieses Mal. Das Spiel des Hundes von einer Feinheit, die eben darin bestand, daß er nichts anderes zu tun hatte, als Hund zu sein ... eine Zugnummer gewonnen, die auch in den heißesten Tagen den Riesenraum füllen wird.

**„Reichsfilmblatt" 26. 7. 1924.**

... Rin-Tin-Tin in jeder Beziehung ein Meisterwerk, ist einer der besten Filme, die seit langem gezeigt wurden. Wundervoll die Photographie der arktischen Landschaft, packend und ergreifend die einfache Handlung, in jeder Faser lebenswahr und wuchtig die Darstellung, in deren Mittelpunkt Rin-Tin-Tin, der deutsche Schäferhund steht, ein herrliches kluges Tier. Wir können die Amerikaner um diesen Film beneiden, dessen Uraufführung sich zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltete und dem man auch einen Siegeslauf durch Deutschland voraussagen kann.

**„L. B. B." Nr. 86 27. 7. 1924.**

Tatsächlich steht im Mittelpunkt jedes einzelnen Steigerungseffektes der Hund, dessen Wirksamkeit dem ganzen Film das denkbar beste Relief gibt. Jede seiner Bewegungen, seine Haltung in allen Phasen des Dramas ist vom Kurbelkasten ausgezeichnet erfaßt und in einer Art wiedergegeben, daß man dem ganzen Werk einen starken und anhaltenden Erfolg prognostizieren kann.

**„Film-Echo" 28. 7. 1924.**

Durch Rin-Tin-Tin erhält der Film eine Steigerung in das Künstlerische. Daher wurde er zu Recht mit vielem Applaus bedacht.

**„Der Film" Nr. 30 v. 27. 7. 1924.**

Man ist entzückt von dem gelehrigen Schäferhund, der seine Starrolle voll Bescheidenheit auszufüllen versteht und in kleinen Bildern mehr Ausdruck hat als mancher menschliche Star. Auf jeden Fall hat sich Rin-Tin-Tin in seinem ersten Film sofort die Herzen der Zuschauer erobert.

## VOLLEN HÄUSERN IM

# ST AM ZOO

# -BERLIN

## FILM AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN

# Rosen-Montag

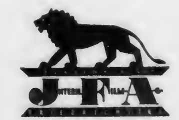
Regie:

## RUDOLF MEINERT

Phototechnische Leitung: **Otto Kanturek**
Architektonische Leitung: **Hermann Warm**
Militärischer Sachverständiger: **General A. v. Voß**







18. Jahrgang, Nr. 912 Berlin, 10. August 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

# Propaganda

Von Ernst Ulitzsch.

Von den Adepten des Mittelalters wird erzählt, daß sie ihre Zuschauer zwangen, auf eine Glaskugel zu blicken, und dadurch hypnotisiert und unfähig wurden, die anderen Dinge in der Umgebung richtig betrachten zu können. Der Filmindustrie ergeht es seit einiger Zeit ähnlich wie den Schülern der Geheimlehre. Sie blickt fasziniert auf die große Glaskugel New York, aus der ihr, wie den mittelalterlichen Menschen, jene rote Tinktur träufeln soll, die jedes Material in Gold verwandelt. Aber Zelluloid verwandelt sich leider noch schwerer in Gold als Quecksilber, und in der Filmindustrie ist das Wort Miehe von dem Wort Leih untrennbar, das wiederum die Chemie nicht kennt. Vielleicht würde es sich empfehlen, den Blick einmal von New York loszureißen und in andere Weltgegenden zu blicken, damit die Industrie erkennen lernt, wie es den Amerikanern möglich ist, in aller Welt als Besitzer des wahren Filmwesens zu gelten. Die Zauberformel der gewiß für Mystik wenig eingenommenen Filmkonquistadoren ist nicht chemisch (selbst wenn die amerikanische Filmindustrie 25 Prozent Zukor ausscheidet), sondern heißt einfach: Propaganda. Propaganda ist wie in den Tausendundeinnächten das Wort Mutabor, die Formel, vor der sich alle Türen der Welt öffnen. Aber Propaganda ist keine eingeborene Fähigkeit, kein Gewächs, das nur in einem bestimmten Klima gedeiht, sondern ist erlernbar; vielleicht schwer erlernbar, denn von den erfolgreichen Methoden der Amerikaner hat sich die deutsche Filmindustrie bisher nicht anregen lassen.

Wem die Weltpresse der Kinematographie zugängig ist, wird wissen, wie außerordentlich energisch die amerikanische Filmindustrie daran arbeitet, ihren Produkten den Weg der Popularität zu verschaffen. Die Auslandspropaganda der deutschen Filmindustrie hat dagegen bisher so gut wie ganz versagt. Besser als alle theoretischen Erörterungen wird dies ein Beispiel aufdecken.

Das Bild der Woche

Der Regisseur Pierre Marodon, der für die „Sascha" tätig ist.

Der „Kinematograph" wandte sich vor einem halben Jahr an eine kleine amerikanische Firma, deren Erzeugnisse im allgemeinen für die Provinz bestimmt sind und die bisher in ganz geringem Maße exportiert hatte. Von dieser Firma wurde das Photo eines Darstellers verlangt, dessen Name noch niemals jemand in Europa gehört hatte und den wir im Film-Daily gefunden. Wir waren der Meinung, daß unserem Briefe keine Beachtung zuteil werden würde, aber wir hatten uns getäuscht. Postwendend (was auf der Strecke Berlin — Hollywood so postwendend heißt) traf das Bild ein, ihm waren noch andere Photos mit Beschreibungen beigefügt, und die Firma erbot sich, uns jede journalistische Erleichterung und jedes Material über die amerikanische Filmindustrie zukommen zu lassen. Noch mehr. Als wir das Bild als ungeeignet zurücksandten, erhielten wir Matern, mit der Bitte einer ganz gelegentlichen Verwendung sowie mit der Bemerkung, daß die Sendung, auch wenn wir sie nicht brauchen könnten, unser Eigentum sei und eine Rücksendung nicht in Frage komme. Die Amerikaner rechnen eben damit, daß eines Tages schon Raum für sie sein werde und allein die Kenntnis ihrer Firma und Erzeugnisse eine gewisse Reklame bedeute.

Wer hingegen als Redakteur von einer deutschen Filmfirma ein Photo verlangt, der kann ein blaues Wunder erleben. Und ist das Bild erschienen, dann geht am nächsten Tage gewöhnlich die Jagd nach dem Photo los. Die Firma stellt sich mit einemmal, als repräsentiere das Stückchen Karton einen ungeheuren Wert, Sekretärinnen jammern am Telephon, daß ihnen der Satz der Bilder zerrissen sei, und die Klischeekosten, die sich die Redaktion aufbürdet — von der Reklame gar nicht zu sprechen — scheinen plötz-

lich nicht mehr vorhanden zu sein. Es bedarf wohl keines Wortes, daß man auf diese Weise alles andere als eine wirkungsvolle Propaganda erreicht.

Man wird hiergegen einwenden, daß die deutsche Filmindustrie augenblicklich zu arm sei, um sich eine Propaganda in diesem Stile gestatten zu können. Aber das ist ein gewaltiger Irrtum. Es irrt, wer meint, das Gute breche sich von selbst Bahn. Derartige Lesebuchweisheiten haben leider für unsere Zeit keine Geltung mehr. Der Film gehört nun einmal zu jenen Elementen, die einer nie aussetzenden Propaganda bedürfen, um sich lebensfähig zu halten. Niemand hat dies besser erkannt als die Amerikaner. Sie geben für Propaganda nicht selten bis zur Hälfte der Herstellungskosten aus — sie sparen mit allem, nur nicht mit den Mitteln für die Reklame, und sie wissen genau, warum. Sie überschütten die Filmredaktionen der entferntesten Länder mit ihren Photos und Nachrichten, mit dem Erfolg, daß ihre Stars dort populär und ihre Filme dort gespielt werden. Ein spanisches Wochen-Fachblatt, das wir auf Propagandanotizen prüften, enthält nur alle vier Wochen zwei bis drei deutsche, dagegen in jeder Nummer fünfzehn bis zwanzig amerikanische Nachrichten. Es brachte ferner im letzten Jahrgang ein einziges deutsches Bild (von der in Spanien sehr populären Ellen Richter), dagegen in jeder Nummer fünf und mehr amerikanische Illustrationen. Man sah es an der Technik der letzten, daß die Bilder in Matern oder fertigen Druckstöcken aus Amerika gekommen waren. Dasselbe Beispiel wiederholte sich, als wir südamerikanische Fachblätter prüften, nur daß die Amerikaner dort noch unbeschränktere Bild- und Schriftherrschaft ausübten. Unser Korrespondent aus Singapur übermittelt uns eine Fachzeitschrift für Holländisch-Indien — auch dort nur amerikanische Bilder und amerikanische Nachrichten. Deutsche Filmfabriken glauben in der Regel, schon genug getan zu haben, wenn sie einige Blätter mit Notizen beschicken, die unoriginell stilisiert sind. So wird die Welt nicht erobert — auch nicht die Filmwelt.

Warum den Amerikanern die Außenaufnahmen so gut gelingen.



Ein Teil des Lampenparks, den Lubitsch bei den Nachtbildern von „Rosita" verwendete.

Als die Ritz Carlton ihren Star Rudolph Valentino populär machen wollte, fertigte sie von seinem Photo 50 000 (fünfzigtausend) Abzüge an und versandte sie in alle Welt, wobei die Unterschrift nicht vergessen wurde, daß Valentino der schönste Mann der Erde und die Ritz-Carlton-Filme die besten seien. Douglas Fairbanks und Mary Pickford dürften zu Propagandazwecken jährlich nicht weniger bedürfen — und das geschäftstüchtige Ehepaar wird gewußt haben, warum es einen Pressechef mit auf Reisen nahm.

Es soll hier nicht allen amerikanischen Methoden das Wort geredet sein, denn viele von ihnen verfangen bei uns gar nicht. Trotzdem ist die psychologische Einstellung der Amerikaner durchaus richtig. Das Gedächtnis der Menschen ist überaus kurz, am kürzesten bei den geplagten Großstadtmenschen, auf die von allen Seiten neue Eindrücke einströmen und die daher öfter als andere an bestimmte Dinge erinnert werden müssen. Nichts anderes aber ist der Sinn der Propaganda.

Gerade in einer kapitalschwachen Epoche ist Propaganda notwendig, um zum Ankauf zu reizen. Es ist eine hundertmal wiederholte Weisheit, daß sich der deutsche Film in Deutschland nicht amortisieren kann, sondern daß er unbedingt Absatz im Ausland finden muß. Man redet dann gern, daß sich das Ausland unseren Erzeugnissen oft verschließt — aber sind wir nicht selbst schuld daran, indem wir nicht genügend und nicht geschickt genug Propaganda treiben?

# Ein neues Berliner Uraufführungs-Kino

**Das „Romanische Haus" als Gloria-Palast.**

Die Gloria wird in dem jedem Berliner bekannten „Romanischen Haus" an der Ecke des Kurfürstendamms und der Kantstraße, einer der bestgelegenen Ecken Berlins, unter dem Namen „Gloria-Palast" ein modernes Kino großen Stiles eröffnen. Der neue Filmpalast wird einer der größten und elegantesten der Hauptstadt werden und auch in technischer Hinsicht zahlreiche Neuerungen und Verbesserungen aufweisen. Der Name Hanns Lippmann, des Direktors des Gloria-Films, als des Schöpfers des neuen Theaters, bürgt dafür, daß das neue Unternehmen in einer so kultivierten Weise eingerichtet und geführt wird, daß es in jeder Beziehung sich dem Rahmen, in den es gestellt ist, anpassen wird.

Dem vornehmen Extérieur des „Romanischen Hauses" wird das Intérieur des Theaters entsprechen und Berlin um eine Sehenswürdigkeit bereichern.

Der Theaterbau zeigt im Grundriß ein breites Oval, das von einer Wandelhalle umschlossen wird, die in die Foyers führt. Der Haupteingang wird nach der Seite des Kurfürstendamms liegen. Bei dem fühlbaren Mangel an Uraufführungstheatern wird dem Gloria-Palast eine bedeutsame Aufgabe beschieden sein.


PANTO
MIM



FERN ANDRA in ca. 2–3 internat. Großfilmen / 1. Film: Die Liebe ist der Frauen Macht

★

# Die Liebe ist der Frauen Macht

Kabale und Liebe im Zirkus in 6 Akten

Regie: Oberregisseur Erich Engel vom Deutschen Theater
Photographie: Ivar Petersen, Anton Mülleneisen • Aufnahmeleitung: Kurt Moos
Architektur: Bernhard Schwidewski, Oskar F. Werndorf

PERSONEN:

| | |
|---|---|
| Albani, Zirkusdirektor | Wolfgang von Schwind |
| Fern, seine Tochter | Fern Andra |
| Ralph, Kunstreiter | Henry Peters Arnolds |
| Orlando, Kunstschütze | Fred Immler |
| Bobby, Clown | Martin Wolfgang |
| Renee, seine Tochter | Renee Blue |
| Mackeney, reicher Ausländer | Livio Cesare Pavanelli |
| Barthon, sein Faktotum | Paul Rehkopf |
| Untersuchungsrichter | Paul Günther |
| Gerichtsschreiber | Karl Harbacher |











Zirkusdirektor Albani ist verschuldet und wird von seinen Gläubigern hart bedrängt. Diese Lage nutzt Mr. Mackeney, ein reicher Ausländer, aus, um Fern, die schöne Tochter Albanis, die seine Werbungen wiederholt abgewiesen, endlich zu bewegen, die seine zu werden. Nachdem Fern und deren Vater einer Einladung in Mackeneys Villa gefolgt sind und sich auch hier keine Aussicht auf Erfüllung seiner Wünsche bietet, läßt Mackeney durch seinen Vertrauten sämtliche Forderungen gegen Albani aufkaufen und legt diese zur Begleichung innerhalb 24 Stunden vor, läßt jedoch Fern durchblicken, daß sie ihren Vater retten könne, wenn sie sich ihm hingäbe. Ralph, Ferns

Bräutigam, erfährt durch den Kunstschützen Orlando — der auch seit geraumer Zeit Fern nachstellt — von dem Besuch in Mackenevs Villa. Voll eifersüchtigen Zornes erwartet er sie; doch Fern erklärt ihm alles und beschwichtigt ihn. In ihr Zimmer zurückgekehrt muß Fern erfahren, daß ihr Vater beschlossen hat — von den einstürmenden Sorgen gepeinigt — seinem Leben ein Ende zu machen. Um den Vater jedoch zu erhalten, faßt Fern den Entschluß, sich zu opfern.



Sie sucht Mackeney auf . . . gebrochen an Körper und Seele schleicht sie zurück. Ralph, von dem sonderbaren Wesen Ferns beunruhigt, irrt suchend umher, ja er dringt sogar von Orlando aufgestachelt in Mackeneys Wohnung. — Ein rätselhafter Mord! Mackeney liegt tot in der Mitte des Zimmers — die Türen sind von innen verschlossen — eine Schußwaffe findet sich nicht vor — die Fenster und Jalousien sind geschlossen! . . . Von Orlandos Aussagen stark



belastet, wird Ralph verhaftet. Mit einem Schlage zwei Nebenbuhler los, versucht Orlando sich jetzt Fern zu nähern; doch diese versteht es geschickt, den Bewerber hinzuhalten, bis durch einen Zufall die Unschuld Ralphs ans Licht kommt — und der Kunstschütze Orlando der Tat überführt werden kann. — Mit einem wohlgezielten Schuß hatte er Mackeney durch das offene Fenster erschossen und mit dem zweiten Schuß auf den Hebel der Jalousie, diese geschlossen. Seine blinde Leidenschaft hatte ihn zum Mörder gemacht; er legte ein volles Geständnis ab! Fern und Ralph hatten sich wieder gefunden.



# NORMA TALMADGE

★

die gefeierte Schönheit und berühmteste Tragödin Amerikas in dem Monumental-Filmwerk der First National Pictures Jnc. New-York

**Die Stimme vom Minarett**

# Die Stimme vom Minarett

Das Schicksal einer schönen Frau • Ein Drama aus dem Orient in sieben Akten • Regie: Frank Lloyd

Photographie: Tony Gaudio • Manuskript von Francis Marion nach dem Roman von Robert Hichens

PERSONEN:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lady Adrienne Carlyle | Norma Talmadge | Lord Leslie Carlyle | Edwin Stevens |
| Andrew Fabian | Eugen O'Brien | Bischof Ellsworth | Winter Hall |



Sekretär Barry
Carl Gerard

Gräfin La Fontaine
Claire du Brey

Gräfin Gilbert
Lillian Lawrence

Soleim
Albert Presce



Lady Adrienne Carlyle ist an der Seite ihres Gatten, des Gouverneurs von Bombay, Lord Leslie Carlyle, ständig den empfindlichsten Demütigungen ausgesetzt. Der hochmütige Lord ist der Ansicht, daß ein Mann seines Ranges gegenüber einer jungen Frau, die nicht aus altadeligen Kreisen stammt, jeder Rücksicht ledig sei. Auf einer Gesellschaft ist Adrienne unbemerkt Zeugin einer leidenschaftlichen Liebesszene zwischen ihrem Mann und einer Dame, die zu den bekanntesten Weltdamen der dortigen vornehmen Kreise zählt. Dieser Vorgang veranlaßt sie, nach England zurückzukehren, um sich dort von ihrem Manne scheiden zu lassen. Die Bitten ihres Gemahls, der weniger den Verlust



seiner Frau, als den Verlust seiner gesellschaftlichen Stellung fürchtet, finden bei ihr kein Echo. Auf dem Dampfer nach Suez trifft sie Andrew Fabian, einen jungen Mann, der auf einer Pilgerreise nach Damaskus begriffen ist; er macht Adrienne den Vorschlag, sich ihm anzuschließen um ihr Leid zu vergessen.

Nicht lange währt es, und die beiden jungen Leute werden von Liebe zueinander erfaßt. Aber der Ruf des Muezzin aus dem Minarett in Damaskus, der die Gläubigen an ihre Gelübde mahnt, erinnert Andrew daran, daß er geschworen hat, sein Leben der Kirche zu weihen, während Adrienne daran erinnert wird, daß sie noch immer an ihren Gatten gebunden ist. Zur rechten Zeit trifft Bischof Ellsworth, Andrews geistlicher Vorgesetzter, in Damaskus ein; seiner eindringlichen Beredsamkeit gelingt es, Adrienne zu überzeugen, daß die Liebe, die sie und Andrew für einander hegen, Sünde ist. Nach einer Zusammenkunft der Liebenden, die sie als letzte ansehen, erhält sie Nachricht, daß Lord Leslie in Bombay schwer erkrankt ist. Ihr durch die Ermahnungen des Bischofs aufs neue entfachtes Pflichtgefühl veranlaßt sie, zu dem ungeliebten Gatten zurückzukehren. Die zähe Natur des Lord läßt ihn die Krankheit noch einmal überstehen. Bald darauf wird er von der Regierung nach London zurückgerufen, wo Andrew inzwischen Prediger an der Christus-Kirche geworden ist. Die Besuche Adriennes in der Kirche erregen den Verdacht ihres Gatten. Auf eine unverfängliche Art und Weise läßt er Andrew zu sich bitten, indem er den Anschein erweckt, als sei es seine Frau, die um die Unterredung bittet. Aus dem Verhalten der beiden schöpft Lord Leslie die Gewißheit, daß sie einander lieben. Durch einen raffinierten Plan sucht er ihr Geständnis herbeizuführen. Er ladet Andrew zum Kaffee. In einem unbemerkten Augenblick tut er ein Reizmittel in das Getränk, wodurch ein Ohnmachtsanfall Adriennes herbeigeführt wird. Unter der Vorspielung, daß im Getränk Gift enthalten sei, gelingt es dem Lord, die Wahrheit zu erfahren. Hierauf läßt er den Obersten der Kirche herbeirufen, um Andrew seiner Priesterwürde entkleiden zu lassen; aber bevor dies noch geschehen ist, bricht er zusammen und die ungeheure Aufregung führt den Tod des schwer herzkranken Mannes herbei. Andrew wird von seinem Priestergelübde losgesprochen und vereinigt sich mit Adrienne.







HELLA MOJA ★ in 2 großen Spielfilmen / I. Film: Das Spiel mit dem Weibe

# Das Spiel mit dem Weibe

Die Tragödie einer Ehe

Manuskript: Max Erhardt • Regie: Max Erhardt • Bauten: Karl Machus
Photographie: Mutz Greenbaum

PERSONEN:

F. C. Morland . . . . . . . . . . . . . Josef Rumitsch
Dr. West . . . . . . . . . . . . . . . . . Ludwig Rex
Irene Miller . . . . . . . . . . . . . . Hella Moja
Frau Miller . . . . . . . . . . . . . . Toni Wittels
Kurt Bratter . . . . . . . . . . . . . Max Weydner
Black . . . . . . . . . . . . . . . . . . Martin Lindmann







Im Hause des Industriellen Morland wird eingebrochen. Bratter, der Einbrecher, wird überrascht und von Morland niedergeschlagen. Diesem kommt indeß der Gedanke, Bratter von seiner schlechten Laufbahn abzubringen, indem er ihm hinreichende Mittel zwecks Begründung einer neuen Existenz zur Verfügung stellt. — Bratters Natur dagegen bringt ihn rasch wieder auf die schiefe Ebene —, er beschäftigt sich mit neuen verbrecherischen Plänen und findet in seinem Wohltäter Morland ein gutes Objekt. Ja, er schrickt nicht davor zurück, Ehre und Glück seiner Stiefschwester Irene, die inzwischen Morlands Frau wurde, aufs Spiel zu setzen. Die Tragödie dieser Ehe behandelt der Film in ergreifender Weise.



ERNA MORENA ★ in dem Metro-Großfilm **Der Großindustrielle**

# Der Großindustrielle

Sechs Akte aus der Schwerindustrie • Der abenteuerliche Roman
des Hüttenmagnaten Harry W. Marton, verfasst von Ruth Götz und Fritz Kaufmann

Photographie: F. A. Wagner • Bauten: Fritz Kraenke • Aufnahmeleitung: Martin Liebenau
REGIE: FRITZ KAUFMANN

Darsteller:

Harry W. Marton . . . . . . . . | Walter Brügmann
Korty . . . . . . . . . . . . . . . . . . | in der Doppelrolle
Gerty Fairland . . . . . . . . . . . . . . Claire Rommer
Ihre Gesellschafterin . . . . . . . . . . Maria Forescu
John Johnston . . . . . . . . . . . . Erich Kaiser-Titz
Ellen, seine Frau . . . . . . . . . . . . Erna Morena
Martons Sekretär . . . . . . . Curt Vespermann





Überarbeitet und nervös überwirft sich der Großindustrielle Marton mit seiner Braut, seinen Freunden und seinen Mitarbeitern; er verliert den Überblick über sein Werk; der sichere Ruin droht . . . . . In dieser Zeit begegnet er einem Doppelgänger



— Korty — der unverbraucht und begabt — sich dazu bewegen lässt, Martons Rolle zu übernehmen und das Werk weiterzuführen . . . . . . Welche Komplikationen hierbei entstehen, behandelt der Film mit unerhörter Spannung . . . . . .



MILDRED DAVIES

★

in dem Super-Film der
Ben Wilson-Produktion
Gebrandmarkt

# Gebrandmarkt

## Skandal in der Kleinstadt

Für den Film bearbeitet von Jules Furthmann und Dorothy Yost
Regie: Arthur Rosson • Photographie: Eddie Linden, Jack Steevens
Hauptdarsteller: Mildred Davies, Carl Miller

Ein junges Mädchen, das in der Großstadt Kunstgeschichte studiert, erkrankt und ist, da ihre Mittel nicht reichen, nach ihrer Genesung nach Hause, in die Kleinstadt zurückgekehrt — — mit einem kleinen Kinde! Nicht in der Lage, ihre Unschuld zu beweisen, muß sie, von ihrer





Familie verstoßen, das Haus verlassen. Freunde und Bekannte wenden sich ab. Nur einer, der sie wirklich liebt, versucht ihr zu helfen, wird jedoch in den Skandal mit hineingezogen und



verliert Ansehen und Stellung. Sie sind gebrandmarkt in der ganzen Stadt, bis zuletzt ihre Unschuld bewiesen wird und dem Glück der beiden nichts mehr im Wege steht.



LILY MARISCHKA

★

in
Walpurgiszauber
Die Geschichte einer
Johannisnacht

# Walpurgiszauber

Ein romantisches Filmspiel frei nach Motiven von Gottfried Keller für die Lichtbildbühne bearbeitet von Dr. Rob. Weil • Gesamtleitung: Ludwig Seibold • Regie: Ernst Marischka
Photographie: Anton Pucher und Wilhelm Gabriel • Architekt: Gustav Mindszenty

Darsteller:

Förster Martin . . . . . . . . . . Hermann Benke
Jolanthe . . . . . . . . . . . . . . Lisa Liebsstöckl
Scharfürli . . . . . . . . . . . . . . Fritz Strassny
Kühngold, Martins Tochter . . . Lily Marischka
Dietrich . . . . . . . . . . Otto Ernst Landt



Die vorliegende Begebenheit schöpft teilweise aus Gottfried Kellers „Dietegen", jener abenteuerlichen Erzählung, um welche der Duft längst verklungener Zeiten gleich wie ein holder Sommernachtstraum winkt. Die Träger der Handlung sind zwei junge Menschenkinder: Kühngold und Dietrich, und der im Kostüm des Biedermeier dahinschwebende Roman ihrer Liebe ist die urewige Geschichte von Hoffen und Sehnen, von Sichfinden und Sichverlieren, von Leid und von Seligkeit . . . . . . bis Gott Amor mit dem gefährlichen Liebespfeil in der Johannisnacht den endgültigen Sieg davonträgt.







# CHARLES HUTCHINSON

der englische Harry Piel in dem Ideal-Film
**Hutch und die Erbschleicher**

# Hutch und die Erbschleicher

Sechs Akte sensationeller Abenteuer • Manuskript von Elliot Stannard, nach dem Roman „The Typhoon“, von L. M. Thornton • Regie: Charles Hutchinson • Photographie: Horace Wheddon

PERSONEN:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Graham Mitchell | Ernest A. Douglas | Dick Mitchell, dessen Neffe | Warwick Vall |
| Lucy Mitchell | Joyce Gaymon | Nancy Morris | Edith Thornton |
| Frank Mitchell | Malcolm Tod | Charles Hutchinson | Hurricane Hutch |
| Henry Dilke | Lionelle Howard | | |

Graham Mitchell hat auf die Verleumdungen seiner habgierigen Schwester hin, die für ihre Kinder nach seinem Erbe trachtet, seine Frau und seinen 6jährigen Sohn verstoßen. Nach Jahren packt ihn die Reue, und nachdem er den Aufenthalt seines inzwischen zum Manne gereiften Sohnes ausfindig gemacht hat, fordert er ihn auf, zu ihm zurückzukehren. Frank Mitchell, der mit seinem Freunde Hutchinson eine Farm auf Neu-Seeland hat, macht sich mit diesem auf den Weg nach England, erleidet Schiffbruch und bleibt auf einer einsamen Felsinsel anscheinend tot zurück, während Hutch von einem Dampfer aufgenommen wird und die Reise nach Devon, dem Mitchellschen Landsitz, fortsetzt, um den letzten Willen Franks auszuführen, nämlich unter Franks Maske die väterlichen Verwandten unschädlich zu machen. Diese haben, zufällig gerade am Abend von Hutchs Ankunft, den alten Mitchell in eine verfallene Mühle gesperrt, um ihn zu einer Unterschrift zu zwingen, die einen großen Teil seines Vermögens in ihre Hände bringen sollte. Mit sehenem Spürsinn und unterstützt durch Nancy Morris, dem Mündel des alten Mitchell, hat Hutch bald entdeckt, daß dort der offiziell am Strande verunglückte alte Mitchell zu suchen ist, und in dieser Umgebung besteht er nachts mit dessen skrupellosen Neffen, die auch ihm nach dem Leben trachten, Abenteuer, die durch ihren sensationellen Charakter und die darin vorkommenden sportlichen Leistungen in Staunen setzen. Inzwischen trifft der wahre Frank Mitchell ein und wird als Hutchs Sekretär vorgestellt. Durch Hunger gefügig gemacht, gibt schließlich der alte Mitchell die Unterschrift, und schon scheint das Glück den Verbrechern hold. Da ist es abermals







Hutch, der — eben äußerster Lebensgefahr entronnen — durch eine Konkurrenzfahrt auf dem Motorrad mit dem Eilzug die Situation und das Kapital rettet, sich als Preis und Lohn Nancy Morris erringt und vom alten Mitchell für sein Rettungswerk dadurch belohnt wird, daß er das junge Paar gemeinsam mit seinem Sohn zum Erben einsetzt.



SCHNUCKI

★

in sechs amerikanischen Komödien
(Zweiakter)

# SCHNUCKI

der Wunderaffe

Original amerikanische Komödien der Chester Film New-York

1. Schnucki der Hausfreund
2. Schnucki das Zirkuskind
3. Schnucki als Chauffeur
4. Schnucki auf dem Dorfe
5. Schnucki als Landstreicher
6. Schnucki als Lebensretter







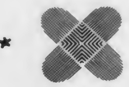
Humoristisch, groteske Filmspiele von allen möglichen Tieren und Kindern mit Sensationen jeder Art

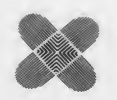


Schnucki u. Baby die beiden Vertrauten, Schnucki der Liebling von jung und alt, Retter in aller Not









PANTO

MIM



# Arbeitet die Wiener Filmindustrie?

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Die so oft und so gern totgesagte Wiener Filmindustrie arbeitet trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und trotz des fühlbaren Kapitalmangels — der sich in der akut gewordenen „Kreditkrise" dokumentiert — mit Feuereifer in ihren sämtlichen Ateliers. Man dreht bei der „Vita" und „Sascha", es wird im „Schönbrunn-Atelier" und im „Listo" sowie bei „Astoria" und „Dreamland" gekurbelt.

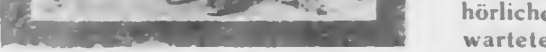
Aus der Not der Filmschöpfer gegen die Kapitalsenge hat sich aber hier eine Gepflogenheit der Selbstfinanzierung der sonst zum Feiern verurteilten Kinoregisseure herauskristallisiert, über die — für und wider — manches Wort zu sagen wäre.

Die kleinen Filmgesellschaften sind ja fast alle vom Schauplatz verschwunden. Die wenigen großen Filmfabriken, die wir noch haben, helfen sich, teils durch Assoziierungen mit fremdländischen Unternehmungen, indem sie ausländisches Geld in sich aufnehmen und daher — gegen den nationalen Gedanken — gezwungen sind, fast nur mit fremden Kräften zu arbeiten; teils sind sie durch die besagte Kreditkrise — die sich auch aus dem katastrophalen Bankenkrach resultierte — wie die „Vita-Film-A.-G." — zur hoffentlich vorübergehenden Arbeitseinstellung verurteilt. Manche Filmfirma hat wieder — pessimistisch die Lage beurteilend — die Fabrikation zeitweilig eingestellt und nimmt, wie die sonst glücklich produzierende „Mondial-A.-G.", eine zuwartende Haltung an.









1 u. 2 „Die Sklavenkönigin", 3 u. 4 „Salambo".

Es zeitigen sich am Wiener Filmmarkt durch die so notwendig gewordenen Selbstfinanzierungen auch ganz eigenartige Mißstände. Unbefugte, gänzlich Unfähige und — es sei mutig herausgesagt — notorische Schwindler bemächtigen sich — im Wettbewerb mit den berufenen Spielleitern — mit einer unerklärlichen Zielsicherheit des noch vorhandenen Privatkapitals. Sie bringen dadurch die fähigen Regisseure, dis auch ständig auf der Suche nach neuen Betriebsquellen sind, um die letzten Arbeitsmöglichkeiten, indem sie ihnen das Geld vor der Nase wegnehmen und das Restvertrauen ruinieren, das noch die einheimische Spekulation für die Filmindustrie übrig hat.

Von den berufenen, selbstfinanzierten Regisseuren hat der langjährige Regisseur der „Mondial", Hans Karl Breslauer, mit der Verfilmung von Hugo Betauers vielgelesenem Roman „Die Stadt ohne Juden" den größten Erfolg der laufenden Saison gehabt. Dieser Film ist die einzige Attraktion der toten Saison, der die sonst leeren Kinos bis auf den letzten Platz zu füllen vermag.

Alle Unken — die bei jedem waghalsigen Novum bereit sind, düsterprophetische Worte von sich zu geben — haben Unrecht behalten! Die politische Satyre, als die sich der Film „Die Stadt ohne Juden" präsentiert, hat nur verständnisvolle Heiterkeit ausgelöst und wertvolle Pionierdienste für weitere Werke dieser neuen und besonderen Art geleistet. Auch Berlin wird sie bald kennenlernen.

Dieser Film war auch ausgezeichnet besetzt und dargestellt. Durch anmutig-schalkhaftes Spiel wußte das sympathisch-schöne Liebespaar Anny Milety — Johannes Riemann sehr zu gefallen. Die bewährten Judenspieler Gisela Werbezirk, Armin Berg, Sigi Hofer sowie Ferdinand Mayerhofer vom Burgtheater — ein treffliches Komikerquartett — setzten die Lachmuskeln der Zuschauer in unaufhörliche Bewegung, so konnte der erwartete Heiterkeitserfolg nicht ausbleiben!

Regisseur Alexander Corda — in Berlin sich finanzierend und in Wien drehend — hat sein neuestes Werk, „Jedermanns Weib" betitelt (Manuskript Ernst Vajda), mit Maria Corda in der weiblichen Hauptrolle fertiggestellt. „Jedermanns Weib" ist ein moderner Wiener Filmroman, der die Frauenkarriere eines schönen Ottakringer Blumenmädchens zur mondänen Frau der Gesellschaft effektvoll schildert.

Heinz Hanus — ehemals als Regisseur bei den „Filmwerken" tätig, jetzt auch ein Selbstfinanzierter — bereitet sich vor, „Deutsche Lieder" im Film zu bringen.

Sidney M. Goldin, der bereits bei uns heimisch gewordene Amerikaner, dreht ein Kostümstück, „Lebendig begraben" betitelt, mit jüdischem Milieu, als dessen Einführer Regisseur Goldin betrachtet werden kann. Goldin hat, wie man sozusagen pflegt, die Nase dafür, was jenseits des Wassers am meisten zieht und ein sicheres Amerikageschäft verbürgt. „Die jiddische Truppe des Amerikanischen Kunsttheaters" aus New York unter der Führung des famosen Morris Schwartz — die sich in Wien mit ihrem ersten Auftreten widerspruchslos künstlerisch durchgesetzt hat — gibt die Hauptdarsteller für den jüdi-

schen Film Goldins her. Morris Schwartz, Berta Gersten bieten ihre große Kunst auch dem Film, außer ihnen stehen noch Dagny Servaes und Oskar Beregi unter der dramatisch akzentuierten, eindrucksvollen Führung Sidney M. Goldins.

Regisseur Michael Kertész von der „Sascha-Film-A.-G." dreht bekanntlich „Die Sklavenkönigin" nach dem bekannten Roman „The moon of Israel" von Rider Haggard, zu der wieder imposante Baulichkeiten auf dem Laaerberg entstanden sind. Einen Teil der Außenaufnahmen des Films hat Regisseur Theyer kollegial für Kertész in der Wüste Ägyptens gekurbelt. Kertész arbeitet teils mit einheimischen, teils mit ausländischen Kräften. In den Hauptrollen teilen sich Maria Corda, die Französin Arlette Marchal und der englische Schauspieler Adelqui Millar.

Im Dreamland-Atelier stellt der Innenarchitekt Julius von Borsody die Interieurs für den Film der Kreisler-Fleck-Unternehmung fertig, deren Inhaber in Paris noch immer ihrem Prozeß entgegenleiden müssen. Diese neu gegründete, von so merkwürdigem Pech verfolgte Firma verfilmt eine noch unveröffentlichte Novelle Hans Müllers, deren Fabel mir bekannt geworden ist und nach meinen Eindrücken eine kinotechnisch unerhört spannende Handlung zum Inhalt hat, bei der irgendwelche obszönen Szenen vollständig ausgeschlossen erscheinen! — Emil Leyde, der bekannte Erfinder einer der vielen Farbenphotographien, hat in Italien farbige Naturaufnahmen gemacht, wobei ihm ein ähnliches, aber weniger tragisches Malheur wie den Herren Kreisler und Fleck passierte. Auch er wurde verhaftet, da er versäumt hatte, sich einen Erlaubnisschein für die Aufnahmen in Venedig zu nehmen. Nachdem er aber die vorgeschriebene Taxe (man zahlt jetzt in Venedig 5000 bis 10 000 Lire für Aufnahmen mit Schauspielern, 1000 Lire für eine Naturaufnahme) erlegt hatte, wurde er wieder höflich in Freiheit gesetzt.

Pierre Marodon, der französische Regisseur, der schon im Vorjahre hier den Episodenfilm „La Tour de Nesle" verfertigte, ist jetzt daran, das gewaltige Filmwerk „Salammbô", nach dem weltberühmten Roman von Gustav Flaubert, zu schaffen. In der Affäre der in Paris zu Unrecht verhafteten Filmkünstler hat Herr Marodon — zur Verschärfung der Protestkundgebung der hiesigen Filmbranche — einen Selbstprotest an die maßgebenden Pariser Kunstkreise gerichtet und derart seine Solidarität mit seinen Gastgebern eindrucksvoll betätigt. In einem kurzen Interview erzählt mir der französische Regisseur mit gallischem Temperament, daß um die Verfilmung von „Salammbô" sich Amerika mit fabelhaften Dollarangeboten in den Wettbewerb stellte und der bekannte amerikanische Industrielle Laemmle sich sogar bei der Nichte und Erbin Flauberts, Madame Fanklin-Grout, mit dem märchenhaften Honorarangebot von 20 000 Dollar einstellte. Madame Fanklin-Grout verbat sich aber kategorisch jede Verfilmung der „Salammbô", weil eine italienische Gesellschaft, die während des Krieges einen Salammbôfilm herausbrachte, ein derartig unhistorisches Werk schuf, daß es geeignet war, sie in ihrem Wert vollständig zu kompromittieren. Die französischen Autorengesellschaften „La société des auteurs dramatiques" und „La société des gens de lettre" setzten sich für Pierre Marodon bei der Erbin Flauberts ein und erwirkten für ihn ihre endliche Zustimmung.

Max Neufeld von der „Vita", der das Manuskript zu seinem neuesten Film „Die Leuchter des Kaisers" (nach dem Roman der Baronesse Orczy, den die Vita mit 300 Millionen Kronen bezahlte — ein bei uns erstaunliches Honorar!) fertiggestellt hat, hofft Mitte August seinen Großfilm — der in den achtziger Jahren an den Höfen von Wien und Petersburg spielt — in Angriff nehmen zu können.

Regisseur Hans Theyer von der „Sascha" ist wohlbehalten und wahrscheinlich selbst am erstauntesten über sein Wüstenabenteuer — das alle Zeitungen in Aufregung versetzte — aus Ägypten heimgekehrt. Die kleine Libysche Wüste bei Luxor, wo Regisseur Theyer die Außenszenen zu seinem Film „Die Rache des Pharao" (Manuskript Paul Frank) machte, ist wohl — wenn man sich so ausdrücken darf — eine der „zivilisiertesten" Wüsten, die man sich nur denken kann! Zufällig kenne ich, durch längeren Aufenthalt die Umgegend von Luxor — und um die handelt es sich ja! Von Beduinenüberfällen kann im Um-







1. Orlacs Hände, 2. Ponte Brolla, 3. Die Stadt ohne Juden.


Von der Ägypten-Expedition der „Sascha".

kreis der großartigen Fremdenhotels wohl keine Rede sein! Vor dem Ausbruch eines Chamsinsturmes aber, der Tage vorher sich durch eine charakteristische, erstickende Schwüle ankündigt, würde die Filmexpedition rechtzeitig gewarnt worden sein, in die Wüste zu ziehen! Wenn es aber dennoch geschehen wäre, würde gewiß eine Rettungskarawane wüstengewohnter Araber sie rechtzeitig heimgeholt haben. Noch wahrscheinlicher würde sie durch ein, auch schon in der Wüste heimisches Auto „gerettet" worden sein! Der Aufnahmetechniker Farkas aber beteuert dennoch, einen regelrechten Wüstensturm erlebt zu haben, den er selbstverständlich, als Extrasensation, filmen wollte, aber seine Apparate wurden vom Wüstenwind — bis in ihre letzten Fugen — von weißem Sande überweht, so daß er außerstande war, die so begehrte aktuelle Attraktion zu schaffen. Wie es auch sei, mein Kompliment an den Pressechef der „Sascha" zu der so äußerst geschickten und vollständig kostenlosen Reklame!

Die so beutegierigen Beduinen erwiesen sich — wie Figura zeigt — als außergewöhnlich fremdenfreundliche, nur allzu sehr bakschischlüsterne Araber, von denen einer sogar — hoch zu Kamel — als Helfer des Operateurs die Stative in Obhut genommen hat, während Regisseur Theyer bei seinen Aufnahmen bei einem 14jährigen Araberjungen namens Mehemed — ein wahrer mohammedanischer Jackie Coogan — eine derart verblüffende schauspielerische Begabung entdeckte, daß er die „Sascha" veranlassen will, mit Mehemed in der Hauptrolle einige Filme in afrikanischem Milieu zu drehen.

Das „Königstal", wo der Eingang zum Grabe des Tutanchamon sich befindet, war übrigens eine Enttäuschung! Den Eingang zum Grabe ließ nämlich die ägyptische Regierung dem Erdboden gleichmachen; nur ein Quadrat, aus losen Steinen gebildet, bezeichnet den Ort, wo der Eingang zum Königsgrab sich befand. Neben Robert Dießl und Benno Smitt von den „Kammerspielen" nahm Regisseur Theyer seine Hauptdarsteller, die französische Tänzerin Susy Vernon und den englischen Schauspieler Henry Hyatt Roberts, in die, ach so gefährliche Wüste mit!

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin — im Interesse der österreichischen und deutschen Künstlerschaft —, zu beklagen, daß die großen Wiener Filmfirmen — wie man sieht — fast nur ausländische Künstler beschäftigen. Bedingt auch die Kapitalsmisère die Zuziehung fremder Regisseure, die fremde Valuten mitbringen, so möge man doch die echt österreichische Fremdenanbetung nicht so weit treiben, daß man aus den anfänglichen Gastspielen der Fremden eine ständige Institution zu machen bestrebt ist und so die verdiente heimische Künstlerschaft in den Hintergrund schiebt.

Der erfreulich aufstrebenden „Pan"-Film-A.-G., die sich in kurzer Zeit an die erste Stelle zu setzen gewußt hat, ist es geglückt, die große Inszenierungskunst Robert Wienes für uns zu gewinnen. Sie hat damit unserm Filmkunstleben eine wertvolle und hochwillkommene Bereicherung gegeben. Robert Wienes dreht jetzt bekanntlich „Orlaks Hände", das so phantastische und unheimliche Werk Maurice Renards, das ja seiner Eigenart sehr entgegenkommt, mit Konrad Veidt, Fritz Kortner, der schönen Carmen Cartellieri und der Russin Sorina in den Hauptrollen.

„Jedermanns Weib."

Ein ganz neuer Mann taucht in der Person Ferry Nolds auf, der ein schweizerisches Nationalthema, „Ponte Brolla" benannt, an die Leinwand bringt. Nold, der von den Funktionären der „Alpine Montan" A.-G. finanziert sein soll, wird

das so bemerkenswerte überaus große Vertrauen, das seriöse Geldkreise ihm entgegenbringen, noch zu beweisen haben!

Einen krassen Fall der geschilderten Außenseitermisere habe ich — zu guter Letzt — in der Affäre „Salome" zu besprechen. Ein Filmstatist inseriert, bekommt amerikanisches Privatkapital in Dollar, das allerdings kaum für einen Akt ausreicht, führt — zum homerischen Gelächter der Branche — die Parodie einer „Salome", wie sie nicht verfilmt werden soll, auf! Glaubt allen Ernstes ohne Außenbauten ein biblisches Thema verbildlichen zu können, und will — in ein paar Drehtagen, solange das Geld eben reicht — ein Monumentalfilmwerk, gleich „Salome", schaffen! Überdies besetzt er seinen Film mit unglaublichen Amateuren und bekleidet seine biblische Schar ohne jede kostümgeschichtliche Kenntnisse mit Gewändern aus allen Jahrhunderten — kurz eine wahre Farce! Der Rest ist — Pleite! Man greift sich an den Kopf und fragt sich: „Wie ist dies nur möglich?"

J. Jenbach.

# Von den Messen

**Die Leipziger Messe für Kino, Photo, Optik.**

Das Leipziger Messeamt schreibt uns:

„Die gegenwärtige Wirtschaftslage zwingt mehr als bisher zur Ausnutzung aller Möglichkeiten, die dem wirtschaftlichen Aufbau dienen. Nach wie vor müssen wir in der internationalen Messe eines der wirksamsten Mittel für die Ausgestaltung unserer Außenhandelsbeziehungen erblicken. Nicht nur die rein geschäftlichen Erfolge, die auf der Messe erzielt werden können, beweisen die Wichtigkeit dieser Veranstaltung. Nicht zu unterschätzen ist auch die Propagandawirkung, die sich für die beteiligten Firmen aus der Beteiligung ergibt.

Eine der Sonderabteilungen der Leipziger Messe, die einem ständig größer werdenden Interesse des Inlandes sowohl als auch der ausländischen Fachwelt begegnen, ist die Messe für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik. Sie nennt trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens die maßgebenden Firmen der einzelnen Branchen zu ihren Ausstellern. Die Vielseitigkeit und absolute Vollständigkeit des Gebotenen stempelt die Leipziger Kinomesse zu einer Musterschau, die in ihrer Art einzig dasteht. Besonders die Kinotechnik ist hier in einer seltenen Vollkommenheit vertreten. Das ist um so bemerkenswerter, als gerade auf diesem Gebiete in neuerer Zeit eine Reihe hochinteressanter Fortschritte erzielt werden konnten, die selbst die als vorzüglich bekannte amerikanische Technik restlos in den Schatten stellen. Es sei hier nur an die vorzüglichen Ergebnisse auf dem Gebiete der Hochfrequenz-Kinematographie und an die Fortschritte der deutschen Projektionstechnik erinnert. Die Stillstand- und Rücklaufeinrichtung, die man neuerdings an vielen Projektionsapparaten findet, ist gewiß eine der wichtigsten Neuerungen, die die Vorführungsmaschinen aufzuweisen imstande sind. Über alles das und die sonstigen Einzelheiten der deutschen Kino- und Phototechnik sowie über den Stand der Optik und Feinmechanik informiert die Leipziger Kinomesse restlos.

Die letzten Kino-Messen hatten leider nicht den gewünschten Erfolg zu verzeichnen. Die Preisunsicherheit ließ Geschäfte in größerem Umfange nicht zustande kommen. Um so mehr darf man wohl nunmehr erwarten, daß die kommenden Messen im Zeichen eines lebendigeren Geschäftes stehen werden. Die Preisfrage wird zwar nach wie vor hemmend wirken, aber trotzdem ist anzunehmen, daß In- und Ausland größere Aufträge als bisher erteilen werden. Aus diesem Grunde sieht die interessierte Fachwelt der diesjährigen Herbst-Kino-Messe — 31. August bis 6. September: Turnhalle am Frankfurter Tor — mit besonderem Interesse entgegen.

Bedauerlich bleibt, daß sich die Filmindustrie nach wie vor von der Leipziger Kino-Messe fernhält und den mehrfachen Hinweisen auf die Wichtigkeit ihrer Beteiligung an dieser Veranstaltung so gut wie keine Beachtung schenkt. Wenn der Film auch nicht, wie schon öfters ausgeführt wurde, in dem Maße messefähig sein kann wie beispielsweise die Erzeugnisse der Kinotechnischen Industrie, so ließen sich doch manche Möglichkeiten für eine Beteiligung der Filmfabrikanten und Verleiher an der Kino-Messe finden.

•

**Ausschlachtung des Berliner Messegedankens.**

Die Presseabteilung des Berliner Messeamtes teilt mit: „Nachdem in den letzten Tagen der Gedanke der Berliner Messen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten ist und die nächsten Pläne des Berliner Messeamtes wiederholt erörtert worden sind, erscheinen begreiflicherweise jetzt sehr schnell tüchtige Geschäftsleute auf dem Plan, die die Gunst der Stunde ausnützen wollen. Unter den angekündigten nächsten Veranstaltungen des Messeamtes befindet sich auch eine großzügige Ausstellung „Der Film und seine Technik", die im Februar 1925 zusammen mit den Organisationen aller Zweige des Film- und Kinogewerbes veranstaltet wird. Soeben beginnt nun ein Privatunternehmen für eine Film-Messe zu werben, die im Oktober 1924 unter dem geschmackvollen Namen „Fitheki" in Berlin veranstaltet werden soll. Das Berliner Messeamt und die Spitzenorganisation der Filmindustrie legen Wert auf die Feststellung, daß sie diesem Privatunternehmen völlig fernstehen."

Wir können den Worten des Berliner Messeamtes nur hinzufügen, daß wir dem Wettlauf nach der Messe ablehnend gegenüberstehen. Es ist einmal nicht einzusehen, weshalb Berlin in kurzer Zeit mit zwei Messen beglückt werden soll, von denen die zuletzt angekündigte keinerlei Garantie für würdevolles Gelingen bietet. Die Zeit bis zum Oktober, für welches Datum man die Messe der Film-Zentrale-Aktien-Gesellschaft angesetzt hat, ist viel zu kurz, als daß sich der überaus komplizierte Apparat einer Messe ernsthaft in Bewegung setzen ließe. Allein dieses Datum erfüllt mit Mißtrauen, denn es ist ersichtlich von dem Bestreben diktiert, der erste zu sein und alle „Konkurrenzen" aus dem Felde zu schlagen. Aber damit ist der Industrie ganz und gar nicht gedient. Eine jede Messe ist für die betreffende Industrie die ernsteste Angelegenheit, und sie in acht Wochen aus dem Boden stampfen wollen, zeugt von einer Unterschätzung der Schwierigkeiten, wenn nicht von einer Unbekümmertheit, für die die Filmindustrie, die sich wirtschaftlich doch immer noch in der schwierigsten Krise seit ihrer Zusammensetzung befindet, nichts als eine energisch abwinkende Geste haben kann. Wo sollten wir aber auch hinkommen, wenn jede einzelne Gesellschaft unserer Industrie ihre private Messe veranstaltete. Es wäre niemand, der den Begriff Messe dann noch ernst nähme.

# Filmkritische Rundschau

## Der Karneval des Lebens

Fabrikat: Gallone-Film, Rom
Manuskript und Regie: Carmine Gallone
Hauptrolle: Soava Gallone
Länge: 1788 Meter (5 Akte)
Verleih: Deitz & Co.
Uraufführung: Marmorhaus

Ein neuer Soava Gallone-Film, der sicherlich in jeder Richtung nur dazu angetan ist, der schönen Diva neue Freunde zu gewinnen. Die Regie führt dieses Mal ihr Gatte, der sich in den romanischen Ländern ohnehin eines guten Namens als zielsicherer Regisseur erfreut, der die gute alte italienische Filmtradition hochhält, ohne ihre Mängel mit zu übernehmen, und gleichzeitig es versteht, mit Geschmack und Takt dem wechselnden Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen. Dieser Film „Der Karneval des Lebens" aber ist noch aus einer ganzen Reihe anderer Gründe heraus interessant, so interessant, daß ihn jeder, der sich überhaupt für den Film interessiert, ansehen sollte: Er ist das Muster eines spannenden Spielfilms, der, ohne kostspieligen Aufwand hergestellt, sein Hauptgewicht auf ein spannendes, bis zum letzten Bilde interessierendes Buch legt und in einem künstlerisch fein und nuancenreich stilisierten Rahmen gute Kräfte im dramatischen Spiele gegeneinander führt.

Das Manuskript ist in enger Anlehnung an eines der zahlreichen Werke Scribes geschrieben, jenes glänzendsten aller dramatischen Techniker Frankreichs, der in seiner Art höchstens von Victurien Sardou übertroffen wird. Und man merkt diese Meisterhand auch deutlich. Das Manuskript ist mit einer so raffinierten Spannung gearbeitet, daß das Publikum wirklich von Akt zu Akt mehr gefesselt wird und — teilweise — wirklich fiebernd den Ausgang des Stückes erwartet. Es teilt dieses Manuskript natürlich auch die bekannten Mängel Scribescher Autorschaft: der dramatische Effekt, das angeblich Wirkungsvolle, wird über alles gestellt, den Nerven ein bißchen zuviel, dem Herzen ein bißchen zu wenig gegeben. Aber trotzdem ist dieses Manuskript doch ein erfreulicher Beweis dafür, daß gute Stoffe zu haben sind, wenn man sich die Mühe darum gibt und nicht von der Anschauung ausgeht, vom Klubsessel aus den Geschmack des Publikums bestimmen zu können. Allerdings dürfte eine gewisse literarische Bildung für solche Fälle nicht ganz unwesentlich erscheinen.

Soava Gallone zeigt wieder das wundervolle Ebenmaß eines rassigen Körpers, einen ausgesprochenen guten Geschmack in der Auswahl ihrer reichhaltigen Toiletten und warmes, farbenreiches Spiel, vor allem, wenn sie, den Ton der heiteren Weltdame und Künstlerin verlassend, ins Hochdramatische übergeht. Dann findet sie Nuancen, die man der schönen Frau mit den klassisch geschnittenen Zügen gar nicht zugetraut hätte, und wächst sichtlich unter ihren Mitspielern empor.

Das Ensemble ist auch in diesem Gallone-Film ausgewählt gut. Auch hier alles vermieden, was an italienisches Pathos mit großen „runden" Gesten und „rollenden Augenäpfeln" erinnern könnte, auch hier ein fein aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel der Kräfte, das ebenso den Darstellern wie dem Regisseur Ehre macht. Soava Gallone ist als junge, verliebte Künstlerin bezaubernd und reizvoll, als liebende Frau, die sich betrogen wähnt und dennoch nicht aufhören kann, zu lieben, hinreißend rührend. Alex Bernard als Theaterdirektor, Claudius Artena als junger, auf allen Gebieten sieggewohnter Flieger, Ly Dianne als ehebrecherische Gattin des alten, aber so echt italienischen, eleganten und gewinnend liebenswürdigen Herzogs, der von Bon. Ibanez trefflich gegeben wird. Das sind alles abgerundete, schöne darstellerische Leistungen, die ebenso wie die feine, gerne in intimen Stimmungen schwelgende Regie Carmine Gallones dem ganzen Werke Niveau geben. Die Photographie steht auf der Höhe der übrigen künstlerischen Leistungen.



Die Stärke des Filmes sind ferner die Volksszenen. Man erinnert sich dann gern, daß die Disziplinierung der Komparserie aus Italien stammt. Italienische Filme waren es vor — Jahren (wie lange ist das eigentlich schon her, es scheint eine Ewigkeit zurückzuliegen), die die ersten Massenszenen auf die Leinwand brachten. Damals war es ein ungeheures Wagnis, heute hat es jeder Regisseur gelernt. Aber in den romanischen Menschen lebt ein starker Geselligkeitstrieb, der den Kamparsen einen eigenartigen Rhythmus verleiht.
















## Lilly spielt Willy

Fabrikat: Dr. Werner Klette, München
Regie: Dr. Werner Klette, München
Manuskript: Dr. Yrsa Bang
Hauptrollen: Erna Morena, Robert Scholz, Josef Berger
Verleih: Westfalia-Film (für Süddeutschland)
Uraufführung: Regina-Lichtspiele, München

Ein deutsches Lustspiel als kurzer Beifilm verdient immer Beachtung, wenn er bestrebt ist, eigene Wege zu geben und den guten Geschmack nicht gerade mit Füßen zu trampeln. Dr. Kleth hat gegenüber seinem vorjährigen Verfahren auf diesem Gebiete wesentliche Erfahrungen gesammelt. Der Vorwurf, ein etwas gelangweiltes junges Dämchen in den Hosen ihres Bruders auf Erlebnisse ausgehen zu lassen und sie dabei schließlich nach harmlos lustigen Episoden unter die Haube zu bringen, ist an sich ausgezeichnet. Dr. Kleth aber gibt seiner Neigung zum nur vorübergleitenden Passagenhaften, wenn man will, impressionistisch Empfundenen immer noch zu sehr nach. Er nimmt uns dabei die Möglichkeit, für seine Heldin warm zu werden, zumal er auch Spannungspointen nicht ausnützt.

Erna Morena, vornehm und graziös in jeder Situation, wäre aber wohl geeignet gewesen, uns zu fesseln. Ich habe sie selten so liebreizend und scharmant gesehen. Diese Rolle zeigt, welches schalkhaft liebenswürdige Lustspieltalent in ihr verborgen ist. Ein Talent, in dem sich die gepflegte Eleganz und natürliche Schönheit stets mit einer überlegenen Geistigkeit verbindet. Da die deutsche Filmindustrie das Lustspiel im allgemeinen sträflich vernachlässigt, und es an einem guten deutschen Beiprogramm seit langer Zeit fehlt, so wird diesem Film die dankbare Aufgabe zufallen, einen Teil dieser Lücken auszufüllen.

## Mater dolorosa

Fabrikat: Esha-Film
Regie: Joseph Delmont
Hauptrollen: Ilka Grüning, Hanni Weiße, Marg. Kupfer, Paul Bildt, Klein-Robden
Länge: 2243 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Prima-Film
Uraufführung: Richard-Oswald-Lichtspiele

Was die Amerikaner verstehen, können wir auch, oder glauben es jedenfalls zu verstehen. Daß der Welterfolg des „Mutterfilmes" überall zu Nachahmungen reizen würde, war vorauszusehen. Hier liegt nun einer jener Filme vor, die im Sinne der Familienfilme geschrieben sind und dessen starke Wirkung in den Oswaldlichtspielen nicht völlig zum Durchbruch kam. Dieser „Film", den die Mehrzahl der Kinozuschauer als so „recht aus dem Leben" bezeichnen wird, kann seine besten Erfolge nur an jenen Stätten erzielen, wo der „Mutterfilm" das Parkett zu Tränen rührte. Die vorliegende Handlung ist komplizierter als bei dem amerikanischen Original, auch kontinentaler gesehen, wenn sie ihm auch im Geschick, Rührung zu erwecken, gleichkommt. Hier wie da ist es die Mutter, die unter der verschiedenen Veranlagung ihrer Kinder leidet und die von Leid geplagt wird, weil sie sich dem guten Sohne, den sie als Kind einem vermögenden Geigenkünstler überließ, nicht zu entdecken wagt. Bis dann ein dramatisch zugespitzter Schluß die Lösung und ein gutes Ende herbeiführt.

Bei einem solchen Film kommt vor allen Dingen die Darstellung in Frage. Delmont, der dafür verantwortlich zeichnet, hatte sich Ilka Grüning, Rudolf Klein-Rhoden und Hanni Weiße als Stars verschrieben. Die Darstellung war wie die Regie lobenswert.











# Die drei R's und anderes

Von Vera Bern-Basel.

Faschisten-Skandal im Kleinformat. Man ging letzte Woche hier in Basel nicht ins Kino „Fata Morgana". Man ging zu „Mussolini". Man sprach von Matteotti und den politischen Ereignissen. Grund: „Die ewige Stadt". Ein in seiner propagandistischen Wirkung beinahe amüsanter Film. Auf dem Programm stand: „Der König . . . Er selbst" und „Mussolini . . . Er selbst". Es war „ausverkauft" und kam zum Rummel. Kommunistenjugend pfiff und johlte beim Einmarsch der zwanzigtausend Schwarzhemden in Rom. Echten Schwarzhemden, die Mussolini als Statisten in das Colosseum „befohlen". „Er selbst" greift in die Handlung ein. Läßt sich am Schreibtisch kurbeln. Übrigens ein ausgezeichnetes Bild. Sein energischer Schädel ist eindrucksvoll. Die Titel beinahe schamlos in ihrer Propagandaabsicht. In bezug auf Mussolini: „Italien hatte einen weitsichtigen König. Er erkannte, daß eine Diktatur . ." und „Selbst Garibaldi hatte nicht solchen . . ." „Die ewige Stadt" hatte kein ewiges Leben. Nach drei Tagen war sie mit ihren Riesenplakaten aus dem Basler Stadtbild verschwunden. Schade um die wunderbaren landschaftlichen Aufnahmen. Seiten sah ich solche Fülle entzückender Motive: sonnendurchtränkte Alleen, schattige Winkel, Lauben, Mauervorsprünge, Aquädukte. Was Goethes Italiensehnsucht erträumte — der Regisseur hatte es auf die Leinwand gezaubert. Doch Direktor Rosenthal wollte keinen Skandal in seinem Theater.

Rosenthal. Welcher? Es gibt Drei. Die drei R.'s. Rudolf, Richard, Robert. Die Angestellten nennen die Brüder mit dem Vornamen. Demokratie! Und sonst ginge auch alles durcheinander.

Der Rudolf hat das Wittlin-Cinéma. Sein Theater ist groß, hübsch und elegant. Sein Programm aber muß immer „auf's Volk" abgestimmt sein. Es liegt in Klein-Basel.

Der Richard will sein „Fata Morgana" im Frühling umbauen. Vergrößern. Zwei Monate schließen. Er ist der lebhafteste von den Dreien, der Hecht im Karpfenteich. Wenn es einen Vorstoß oder einen Angriff gilt — er ist immer vornweg. Für alles zu haben, was Leben in die Filmbude bringt.

Und der dritte. Robert. Er leitet den „Eos-Film-Verleih". Hat die Paramount-Filme. Sein „Libre d'Or" kündigt für 1924 25 48 Filmwerke an! Doch nein, eben lese ich aus einem Interview, daß Paramount in diesem Winter hundertundvier Filme herausbringt! Unter den neuen Paramount-Stars ist Pola Negri. Sie soll ihre Augenbrauen ausgerissen und sich ganz amerikanisiert haben. Aus der schönen Polin ist ein girl geworden.

Im Hause des „Eos"-Film-Verleih bekam ich Interessantes zu sehen. Robert zeigte mir den „Automatischen Entwickler" in Betrieb. Eine geniale Erfindung. Der ganze Entwicklungsprozeß spielt sich in einem Behälter ab, der die Größe eines kleinen Schränkchens hat. Das Filmband läuft von einer Glasröhre in die andere und kommt völlig trocken wieder zum Vorschein. Ein Mann kann zehn Maschinen bedienen, die nebeneinander stehen und geringsten Platz beanspruchen. Der Erfinder ist ein Dr. Hansen. In einer blauen Holzhackerjacke töfft er in einem entzückenden resedagrünen Auto durch die Basler Straßen. Es war sein Glück, daß er mit Robert zusammenkam, der als Praktiker und Besitzer einer Kopieranstalt die strengsten Anforderungen an den Apparat stellte und in monatelanger Arbeit die letzten Verbesserungen und Möglichkeiten aus der Erfindung herausholte. Gestern sind die ersten Lizenzen verkauft worden. Noch andere, vollständige Umwälzung bringende kinotechnische Erfindungen sind in der Rheingasse im Ausreifen. Doch ich versprach Diskretion.

Letzthin kam noch ein viertes R dazu. Richard Oswald. Ohne Hut. Von Berlin nach Basel ohne Hut. Warum auch nicht? Wenn man so viel im Kopf hat, braucht man nichts auf dem Kopfe zu haben. Es ging um seinen „Carlos"-Film. Ich wollte ihn für die „Basler Nachrichten" interviewen — er aber sprach von seinem Rennstall. Und dafür haben wir einen Sportredakteur. Wir saßen alle zusammen im Stadt-Kasino und sprachen über die amerikanische und französische Produktion. Und über seine eigenen nächsten Pläne. Er möchte Olga Wohlbrück verfilmen und verhandelte mit ihr darüber bei den Klängen der Jazzband.

Dieser Tage kommt Joe May. Auch Laemmle wird erwartet. Er ist noch „bei Muttern" in Württemberg. Als er das letztemal hier war, versprach er Richard, seinem hiesigen Freunde Rosenthal, ein schönes großes Kino am Brodway als Geschenk, wenn er ihn von seiner . . . Nein, ich darf nichts verraten!

Das Sommergeschäft der Kinos hier ist nicht schlecht. Im Cinéma Alhambra hatte der Mosjoukin-Film „Wem gehört meine Frau" (Le brasier ardent) größten Erfolg. Mosjoukin ist neben Abel Gance und L'Herbier der Regisseur, der uns vom ausländischen Filmkitsch erlöst. Er schuf hier ein Filmwerk, das eigentlich so recht für die Leute geschrieben und inszeniert ist, die noch nicht ins Kino gehen. Es läßt sich nicht rubrizieren. Ist es eine Salonkomödie? Eine Parodie? Ein Drama? Es ist quecksilbernes Temperament, es sind seelische Purzelbäume. Konzentrierteste Stimmung, die schon beinahe Symbol wird. Mosjoukin, der kultivierte Russe hat sie uns auf der Leinwand vermittelt. Wenn ich mich recht erinnere, erzählte mir Richard Oswald, der Film wäre in seinem Theater in Berlin durchgefallen — die ganze Presse hätte

ihn verrissen. Mir nicht verständlich. Oder vielleicht doch. Der Film, der in seinem jäh wechselnden Tempo an das künstlerische Verständnis des vorführenden Operateurs hohe Ansprüche stellt, kann verhunzt werden wie kaum ein anderes Werk. Jedenfalls hier zog er volle Häuser. Direktor Merkt konnte vergnügt in die Ferien ziehen, die er in Grado bei Triest mit seinem Kollegen Direktor Sutz vom Züricher Bellevue-Theater verbringt.

Beide Herren, die zur Compagnie Générale du Cinématographe in Genf gehören und ihrer Gesellschaft so schöne Kasseneinnahmen zuführen können, werden wohl gerade kopfschüttelnd über den Geschäftsbericht des Verwaltungsrates sprechen. Denn es scheint kaum glaublich, daß die „Compagnie" mit ihren vielen Lichtspieltheatern in der Schweiz nur einen Jahres-Reingewinn von 80 700 Franken erzielt hat. Eine Dividende fällt wieder aus; sie wurde zuletzt für 1921 mit 12 Prozent ausgeschüttet. Der Verzicht auf die Dividendenzahlung gestattete der Gesellschaft, in Verbindung mit Maßnahmen zu ihrer internen Reorganisation, ihre Bilanz zu ordnen und zugleich auch für das laufende Geschäftsjahr ein weit besseres Ergebnis zu erzielen. Und diese „Compagnie" hatte in glanzvollen Jahren — noch heute sprechen alle Schweizer Theaterdirektoren tränenden Auges vom Jahre 1918 — ihren Direktoren goldene Uhren zum Geschenk gemacht, ihnen Bankette veranstaltet und Festreden gehalten.

# Was soll der Theaterbesitzer spielen?

Von dem Besitzer eines großen Berliner Uraufführungstheaters wird uns geschrieben:

Der Kampf gegen den amerikanischen Film — so berechtigt er auch immer sein mag — nimmt jetzt Formen an, die nicht gutzuheißen sind, weil sie sich gegen Stellen wenden, die für diese Entwicklung nichts können. Es wird jetzt nicht mehr und nicht weniger behauptet, als seien es die Theaterbesitzer, die dem amerikanischen Film Vorschub leisten und den deutschen Film nicht zu seinem Recht kommen lassen.

In der vorigen Woche ging durch die Tageszeitungen eine Liste, in der festgestellt wurde, daß die großen Theater nur Filme amerikanischen Ursprungs spielten. An der Richtigkeit dieser Liste ist natürlich nicht zu zweifeln. Man hätte sie im Gegenteil vielfach verlängern können, denn auch die mittleren und selbst die kleinen Kinos füllen heute zum größten Teil ihr Repertoire mit amerikanischen Filmen. Wenn aber aus dieser Tatsache gefolgert wird, daß die Schuld auf seiten der Theaterbesitzer liege, so muß dem energisch widersprochen werden. Ein Lichtspielhaus braucht unter allen Umständen Filme und muß zusehen, wo es sie hernimmt, muß sogar zusehen, eine Produktion zu erwerben, die in der Qualität nicht hinter der bisher von ihm geführten zurückbleibt.

Woher soll nun der Besitzer eines Uraufführungstheaters deutsche Filme nehmen? Diese Frage kann auch von denen nicht beantwortet werden, die so pathetisch die Überflutung des deutschen Filmmarktes mit amerikanischen Erzeugnissen ankreiden. Das ganze Übel liegt ja eben darin, daß die deutschen Firmen heute nicht mehr in der Lage sind, auch nur die Hälfte des Filmbedarfes zu liefern. Wenn wir annehmen, daß für die Gesamtheit des deutschen Filmmarktes jährlich 250 000 Meter benötigt werden (Nach unserer Ansicht ist diese Zahl zu niedrig gegriffen. Die Red.), so müßte, um einen Ausgleich zu schaffen, der nur einigermaßen amerikanische und deutsche Produkte abwiegen würde, die deutsche Industrie mit mindestens fünfzig großen und hundert kleinen Firmen in der neuen Saison starten. Das Beiprogramm ist ja schon seit ein paar Jahren vollkommen den Amerikanern ausgeliefert. Wenn sich schon deutsche Firmen mit dieser Herstellung abgaben. so waren es zumeist kleinere, die weit hinter dem zurückblieben, was die Amerikaner lieferten. Werden wir aber in der nächsten Saison wirklich fünfzig deutsche Filme erzeugen, die dem amerikanischen Durchschnitt gewachsen sind?

Es soll hier nicht von der Spitzenproduktion gesprochen werden. Auch in Amerika wird nur mit Wasser gekocht, und wir sind in der letzten Saison gewiß verwöhnt worden durch Filme, die als Spitzenproduktion mehrerer amerikanischer Fabrikationsjahre anzusehen waren und die bei uns in kurzer Folge liefen.

Bei der heutigen Wirtschaftslage hat nun sogar nicht einmal die Spitzenproduktion mehr Aussicht, die Theater auf einen größeren Zeitraum zu füllen und jene Stelle einzunehmen, die sie in New York vertritt. Wenn bei uns ein Film vier Wochen läuft, so bedeutet dies einen außerordentlichen Erfolg — von den unerhörten Einzelfällen, die sich in jedem Jahr einmal wiederholen, sei hier abgesehen. Aber die größten Erfolge unserer Filme in Berlin bleiben weit hinter denen zurück, die in New York der gleichwertigen Produktion zuteil werden. Man kann es unseren Fabrikanten nur immer wieder zum Vorwurf machen, daß sie die mittlere Produktion versäumen, ja, daß sie überhaupt nicht produzieren.

Einer der wenigen Fachleute, die mit wirklich kaufmännischem Instinkt die Herstellung der Filme betreiben, errechnete nach jenen Grundsätzen, die in anderen Industrien üblich sind, daß sich die Herstellungskosten eines mittleren Films auch heute noch mit 60 000 Goldmark bestreiten lassen. Man wird dies leugnen wollen, aber in wie vielen Filmfabriken herrschen denn, trotz aller Geldknappheit, heute bereits jene kühlen kaufmännischen Kalkulationen, ohne die auch andere Industrien nicht möglich sind?

Bei einigermaßen gutem Willen wird es schon gehen, den verwöhnten Schauspielern die Starlaunen auszutreiben, Architekten zur Sparsamkeit zu zwingen und auch den Regisseuren einmal klarzumachen, daß sie den festgesetzten Satz der Herstellungskosten nicht durch ihre Launen überschreiten dürfen; denn das Kapitel der Regisseurlaunen gehört zu denjenigen, die man bisher nicht anzupacken wagte. Dabei sind wirklich die Regisseure selten, die mit kaufmännischem Blick begabt sind. Die meisten glauben, sich darüber hinwegsetzen zu dürfen, weil sie sich irgendwie als Künstler fühlen. In amerikanischen Filmfabriken würden solche Mitarbeiter sofort in hohem Bogen auf die Straße fliegen.

Der Kampf gegen den amerikanischen Film wird so lange zwecklos sein, wie sich nicht die deutsche Produktion quantitativ hebt. Sechzigtausend Mark sind heute bequem aus Deutschland herauszuholen. Es bedarf dann keiner Liebäugelei mit dem Ausland mehr. Man sollte nur einmal anfangen und, wenn es nicht anders geht, mit neuen Talenten. Denn in viel weiterem Maße als der Filmfabrikant ist der Theaterbesitzer über die Wünsche und über die Äußerungen seines Publikums unterrichtet. Und es sei diesmal den General- und sonstigen Direktoren der Produktionskonzerne verraten, daß der breiten Menge der Besucher gar nichts daran liegt, ewig die gleichen Schauspieler zu sehen, und daß der Starkultus in Berlin und wohl auch in Deutschland zurückgegangen ist, seitdem das Publikum seine „Lieblinge" und ihren Größenwahn näher kennenlernte.

DAS HAUS DER GUTEN



UND

ZUGKRÄFTIGEN

FILME

KLIEM

RUDOLF BERG'S FILMVERLEIH

BESICHTIGEN SIE BEI UNS:

# Die Affenpfote

**EIN SPANNENDES DRAMA IN 6 AKTEN**




KLIEM

## Rudolf Berg Film=

Bezirke Groß=Berlin, Osten, Mitteldeutschland, Norddeutschland

Filiale Rheinland=Westfalen, Saargebiet unter Leitung von Georg Markus

# Schwedenblut

EIN SPIEL VON LIEBE UND GLÜCK IN 6 AKTEN




*Vertrieb G.m.b.H. Abt: Verleih*

*Berlin S.W.68 • Markgrafenstr. 21 • Telefon: Dönh. 381-648. Telegr. Bergfilm Berlin.*

*Düsseldorf, Hüttenstraße 21 • Telegramm=Adr: Bergfilm Düsseldorf*




# Die drei letzten berühmten
GROSSE

## Rudolf Berg Film=

**Bezirke: Groß=Berlin, Osten, Mitteldeutschland, Norddeutschland**
**Filiale Rheinland=Westfalen, Saargebiet unter Leitung von Georg Markus**




Vertrieb G.m.b.H. Abt: Verleih

Berlin S.W.68 • Markgrafenstr. 21 • Telefon: Dönh. 381-648. Telegr. Bergfilm Berlin.

Düsseldorf, Hüttenstraße 21 • Telegramm=Adr: Bergfilm Düsseldorf

# Ein Tag im Paradies

**6 AKTE NACH DEM BEKANNTEN SCHAUSPIEL „LILIOM"**

*** VON FRANZ MOLNAR ***




**Das Schauspiel – der größte Theatererfolg.**
**Der Film – der größte Kinoerfolg.**

## Rudolf Berg Film=

**Bezirke: Groß=Berlin, Osten, Mitteldeutschland, Norddeutschland**
**Filiale Rheinland=Westfalen, Saargebiet unter Leitung von Georg Markus**




**Vertrieb G.m.b.H. Abt: Verleih**

Berlin S.W. 68 • Markgrafenstr. 21 • Telefon: Dönh. 381-648. Telegr. Bergfilm Berlin.
Düsseldorf, Hüttenstraße 21 • Telegramm=Adr: Bergfilm Düsseldorf




★

Wir
verkaufen:
SÜDDEUTSCHLAND

RUDOLF BERG
FILMVERTRIEB G.m.b.H.
BERLIN, S.W. 68
MARKGRAFENSTR 21
TELEPHON: DÖNHOFF 381 UND 648
TELEGR. ADR. "BERGFILM"
CODES: BENTLEY, A.B.C. 5th ed

LOEDERER N.Y

# Kleines Notizbuch

### Filmverbot.

Die Film-Oberprüfstelle hat am 1. August 1924 unter Vorsitz ihres Leiters, Regierungsrats Dr. Seeger, auf Grund von Gutachten des Vertreters des Auswärtigen Amts, Professors Dr. Sievers, und des Vertreters der bayerischen Gesandtschaft, Staatsrats Dr. Quarck, das von der Film-Prüfstelle Berlin ausgesprochene Verbot des Films „Königsmark" bestätigt, weil dieser Film im Auslande als Hetzfilm gegen Deutschland gelaufen und geeignet sei, das deutsche Ansehen und außerdem die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden.

Dagegen hat die Film-Oberprüfstelle am gleichen Tage der von Rechtsanwalt Dr. Dienstag vertretenen Beschwerde gegen das von der Film-Prüfstelle Berlin ausgesprochene Verbot des der „Film-City Internationale" gehörenden Films „Der Fluch der schwarzen Perlen" stattgegeben und den Film zur öffentlichen Vorführung mit zwei kleinen Ausschnitten zugelassen.

•

### Steuer-Willkür.

Auf die Eingabe eines Theaters in Kiel um Herabsetzung des unerhörten Lustbarkeitssteuersatzes von 25 Prozent der Einnahmen hat das betreffende Theater einen sehr merkwürdigen Bescheid bekommen. Das Theater hatte dargelegt, daß ihm im ersten Halbjahr 1924 ein Rohgewinn von sage und schreibe M. 2729,26 verblieben ist. Von diesem Betrage seien aber noch die Umsatzsteuer, die Lohnsummensteuer und die Regiespesen zu bestreiten. Die an die Stadt im gleichen Zeitraum abgeführte Lustbarkeitssteuer habe dagegen M. 11 531,08 betragen. Der Magistrat der Stadt Kiel schreibt dazu:

„Nach der von Ihnen eingereichten Aufstellung haben die . . . Lichtspiele im ersten Halbjahr trotz der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage einen Gewinn erzielt. Daß eine Steuer von 25 Prozent der Roheinnahmen diesen Gewinn erheblich übersteigt, ist natürlich. Wir bedauern die Höhe der Steuer selbst, befürchten aber, daß eine Herabsetzung zurzeit nicht angängig ist. — Wir können zu unserem Bedauern die veranlagte Steuer weder ermäßigen noch stunden. —"

Es wird also quasi dem Theaterbesitzer dafür, daß er überhaupt einen Gewinn aus seinem Unternehmen erzielt — wobei in diesem Falle noch ausdrücklich bemerkt ist, daß es sich um Rohgewinn handelt, von dem Unkosten zu bestreiten sind, die voraussichtlich selbst diese kleine Gewinnsumme noch mindestens absorbieren werden — strafweise eine Ermäßigung des Steuersatzes abgelehnt, eines Steuersatzes, der der Stadt den fast sechsfachen Betrag eingebracht hat, den das Theater selbst für sich als Bruttogewinn erzielen konnte.

Ist die Zeit immer noch nicht gekommen, daß endlich von Reichs wegen gegen diese unerhörte Gewaltpolitik der Stadtverwaltungen eingeschritten wird? Wovon soll denn der Theaterbesitzer seinen Lebensunterhalt bestreiten, wenn er nicht wenigstens einen ganz bescheidenen Ueberschuß in seinem Betrieb erzielt?

### Vom Verleih.

Die Nivofilmgesellschaft, die von ihrer außerordentlich umsichtigen und geschickten Geschäftsleitung schnell in die erste Reihe der Verleihfirmen gerückt wurde, erweitert den Kreis ihrer Interessen jetzt über ganz Deutschland. Die Firma besitzt heute bereits Filialen in Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, München und zeigt starkes Interesse, sich auch nach dem Osten auszudehnen. Neuerdings erwarb die Nivo von der Transatlantischen Filmgesellschaft zwei amerikanische Großfilme: „Dulcy" mit Constance Talmadge und „Bahnfrei" mit Anita Stewart, der berühmten Sensationsdarstellerin der „Insel der verlorenen Schiffe".

Bei der Pantomime erscheinen sechs der berühmtesten amerikanischen Tierkomödien aus der Chester-Produktion, die den Filmaffen „Schnucki" als Hauptfigur und in den zwerchfellerschütterndsten Situationen zeigen.

Der Contag-Film hat durch seinen Leiter, Herrn Dr. Müller, den Verleih für Deutschland wieder aufgenommen.

•

### Film und Keramik.

Von unserem Mitarbeiter Herrn Dipl.-Ing. Ernst P. Bauer wird uns geschrieben: „Herr Ernst Collin beklagt in Nummer 910 des Kinematographen den Umstand, daß bisher auch in der keramischen Ausstattung der Filme manche Unterlassungssünde zu verzeichnen wäre. Im Interesse der guten deutschen Spielfirmen möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß der Gedanke des Herrn Collin, ‚etwas aus der Fülle der Schönheiten moderner Porzellane zu bieten', bereits in die Tat umgesetzt worden ist. Eine der größten Berliner Konzernfirmen hat mit einer sehr angesehenen Berliner Porzellanfirma einen ersten Versuch gewagt, die Porzellane der betreffenden Firma zu verwenden. Die gelungenen Versuche werden zu weiterem Zusammenarbeiten in dieser Richtung Veranlassung geben. Wir werden Gelegenheit nehmen, bei der Uraufführung des betr. Filmes noch einmal näher darauf zurückzukommen. Wenn die übrige keramische Industrie sich dem Film noch verschließt, so liegt es daran, daß die Direktoren der keramischen Industrie in den kleinen Orten ihrer Wohnsitze, in Thüringen, Franken, Sachsen und Rheinland, dazu Schlesien, nur selten Filme zu sehen bekommen, und so die Größe und der Einfluß des Filmgewerbes in der Welt nicht für so gewaltig ansehen. Es ist also Sache der Filmindustrie, sich an die Keramik zu wenden. Die Keramik kennt ihre Schwester, die Filmindustrie, ja kaum."

•

### Der Film im Verkehrswesen.

Auf der „Deutschen Verkehrsausstellung 1925" in München wird auch der Film zu seinem Recht kommen. In der uns vorliegenden Gruppeneinteilung des Werbeausschusses, dessen Geschäftsstelle sich in der Theatiner Straße 3a befindet, ist der Film in der Gruppe E (Allgemeines) vorgesehen. Dem Zweck der Ausstellung entsprechend, wird der „Film im Verkehrswesen" zur Vorführung gelangen.

•

### Arbeit am 11. August 1924.

Zur Behebung verschiedener Zweifel machen wir darauf aufmerksam, daß der 11. August 1924 (Verfassungstag) kein gesetzlicher Feiertag und daß demgemäß die Arbeit an ihm wie an allen Werktagen durchzuführen ist. Etwaiges Nichterscheinen zur Arbeit berechtigt den Arbeitgeber zu entsprechender Lohn- und Gehaltskürzung und auch zu fristloser Entlassung

•

### Künstlerische Propaganda.

Das Filmhaus Bruckmann macht neuerdings beachtenswerte Bestrebungen, das Niveau der Filmpropaganda durch künstlerische Mittel zu heben. Wir konnten neulich bereits darüber berichten. Heute werden uns von der Firma Zündholzschachteln vorgelegt, deren Außenseiten mit geschmackvollen Ankündigungen der neuesten Bruckmann-Filme beklebt sind. Außerdem hat die Firma sich von Otto Arpke vier Radierungen als Reklame neuer Filme anlegen lassen, deren vornehme Ausführung in Heliogravüre die Bilder zu einem prächtigen Wandschmuck machen.

•

### Gestohlene Filmkopie.

In Königsberg (Ostpreußen) ist dem Filmhaus Bruckmann & Co. eine Kopie der 2. Episode des Films „Mit Stanley im dunkelsten Afrika" gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

•

### Internationale Besetzung.

Man schreibt uns:

„Unter den Nationalitäten der Mitarbeiter für „Die Zehn Gebote" waren vertreten: Ägypter, Kopten, Araber, Palästiner (?), Syrier, Armenier, Mesopotamier, Türken, Kaukasier, Russen, Rumänen, Bulgarier, Serben, Tschechoslowaken, Griechen, Italiener, Spanier, Portugiesen, Mohren (?), Polen, Schweizer, Deutsche, Österreicher, Ungarn, Skandinavier, Holländer, Belgier, Engländer und Amerikaner."

Da kommt unsere Friedrichstraße nicht mit!

•

### Hanni Weiße als Eröffnungsstar.

Zur Eröffnung des neuen über 1200 Plätze fassenden Ufa-Palastes in Düsseldorf tritt augenblicklich Hanni Weisse auf, die einen Prolog und einige Vorträge bringt. Die Künstlerin gastierte die Woche vorher mit großem Erfolg im Ufa-Palast zu Dortmund mit zwei neuen musikalischen Sketchen.

•

### Henny in Wien.

Henny Portens Ankunft in Wien war durch die Tagespresse bekanntgegeben worden, und so hatten es sich denn Tausende ihrer Verehrer nicht nehmen lassen, den beliebten Star am Bahnhof zu erwarten. Es kam dabei zu Aufläufen, wie sie Europa bisher nur beim Empfang der Mary Pickford gesehen hatte, und der abermals bewies, daß „Henny" die beliebteste deutsche Filmdiva ist.

•

### Geschmacklose Reklame.

In verschiedenen Orten des Schönauer Kreises führt eine Filmgesellschaft einen Film „Den Mord an der kleinen X." vor. In der Zeitungsankündigung wird nun dieser Film ein „Seitenstück zu dem Kleppelsdorfer Mord" genannt und hinzugesetzt „eine aufregende Handlung von Anfang bis Ende". Der Bote aus dem Riesengebirge erhebt entschieden Protest gegen diese Gemütsroheit und Geschmacklosigkeit, die die Verwendung eines so furchtbaren Ereignisses, wie es der Kleppelsdorfer Mord war, als Reklametrick darstellt.

•

### Filmgrüße.

Aus London, wo er einige Szenen seines neuesten Filmes dreht, sendet uns Harry Piel herzliche Grüße. Harry Piel wird jetzt auch über unsere Grenzen hinaus populär, und wir wünschen, daß ihm bei seinem Rückweg über Holland das Publikum ebenso begeistert zujubeln möge als auf der Hinfahrt, wo, wie unser Berichterstatter mitteilt, die Anwesenheit Harry Piels in Amsterdam genügte, alle Kinos mit bewundernden Zuschauern zu füllen.

# Hinter Filmkulissen

## Jenny Hasselquist filmt.

Sie ist unter den vielen fremden Gesichtern, die heute durch das Licht der Jupiterlampen in den Berliner Filmateliers leuchten, der einzige Auslandstar, der bereits in Deutschland gefilmt hat. Lubitsch gab sie in „Sumurun" der Pola Negri als Partnerin bei. Man sah sie auch sonst noch, etwa in dem Gliese-Film „Mutter, dein Kind ruft"! Aber ihre eigentliche Kunst entfaltete sie doch nur unter ihren Landsleuten Stiller und Sjöström. Den Höhepunkt ihrer Kunst bedeutete bisher der Film „Beatrix", in dem sie mit sparsamsten Mitteln die allerstärksten Wirkungen erzielt, wie noch dieser Film zu den größten Wundern der Welt zählt, die jemals auf der Leinwand zu sehen waren. Sie ist gewiß keine landläufige Schönheit, aber ein Typ, den man nicht vergißt. Sie ist eine Seelenspielerin, die trotzdem fähig ist, Gefühltes in plastische Bildsprache umzuwandeln. Man kann diese große Künstlerin jetzt in einigen Berliner Ateliers bewundern, denn sie spielt bei der Westi unter der Regie von Berthold Viertel, der sich durch die wundersame Gestaltung der „Nora" im Film bereits die nordische Seele eroberte. Er wird deshalb aus der Hasselqvist auch etwas machen können. Sie wird bei ihm in einem Ensemble stehen, nicht als Star inmitten einer bewegungslosen Menge, sondern als Edelstein in einer herrlich gefügten Fassung, aus der heraus sie strahlt, ohne aus ihr herauszufallen. Deshalb soll von dem Inhalt des Filmes nichts weiter verraten sein, als daß Otto Gebühr der Partner der großen Jenny Hasselquist ist. Wir sahen sie letzthin selten im Film und freuen uns ihrer um so mehr, da wir sie nunmehr auch im deutschen Film bewundern können.

## Der Botschafter und „Das goldene Kalb".

Diplomaten wollen im allgemeinen von der Öffentlichkeit nichts wissen, denn ihre Welt ist das Verborgene. Auch dem Film sind sie nicht immer sehr grün, da er deutlicher als das Wort zur Öffentlichkeit spricht. Wenn daher der britische Botschafter Lord d'Avernon die Aufnahme eines Porten-Films mit seiner Gegenwart beehrte, so ist dies doppelt anzukreiden. Henny Porten filmt unter der Regie von Peter Paul Felner für die Westi einen Film mit kriminellem Inhalt, in dem ihr Angelo Ferrari und Joh. Riemann als Partner gegenüberstehen. Im Zoo-Atelier erlebte man das Ballfest dieses Films und wurde Zeuge, wie der Ball sich unter dem Kommando des Regisseurs zum Bacchanal erhob und wie — ohne Sekt — in allen Komparsen jene Stimmung schäumte, die das Manuskript wahrscheinlich vorschreibt. Ein üblicher Fehler der Regisseure ist es, den Filmkritiker nur dann zu laden, wenn irgendeine Massenszene das Gepräge einer Show annimmt. Man würde gern einmal hinter die Kulissen des Films sehen, sobald eine intime Spielszene in Gang gesetzt wird. Aber von diesem Ballfest läßt sich sagen, daß der p. p. Fellner seine Sache wohl verstand.



Ballszene aus dem Film „Das goldene Kalb".

## Das Charlottenburger Schloß als Filmatelier.

Preußisches Königsmilieu — und ein Gewirr von Leitern, Reflektoren, Lampen, der ganze große Apparat einer Filmaufnahme. In den prächtigen Schloßräumen inszeniert hier Berthold Viertel, der neue Regisseur des Westi-Konzerns, den Gebühr-Film „Die Perücke". Gebühr im zollerschen Milieu beheimatet seit Fridericus Rex bringt Leben in das verwunschene Schloß. Es ist ein phantastisch flackernder Bildstoff, den Berthold Viertel ersann: das Geschick eines verbitterten Kahlköpfigen, der eine Perücke erwarb und nun das Dasein des früheren Besitzers der Perücke, eines Fürsten, durchlebt. Man sieht Aufnahmen aus diesem seltsamen Dasein, wildaufziehende Szenen mit Otto Gebühr, der den Fürsten spielt. Viertels Temperament formt jede Einzellinie und beseelt die Darsteller mit zielsicherer Regietaktik. Die Außenaufnahmen dieses aparten Filmes, der im Herbst herauskommen wird, wurden kürzlich in Bamberg gemacht während der kirchlichen Festtage in dieser Stadt. Preußische Schlösser haben sich bisher einigermaßen spröde gezeigt, soweit Aufnahmen in ihnen stattfinden sollten. Ihr Milieu war auch nicht beliebt. Allein die Rokokowelt Potsdams vermochte bisher zu locken. Jetzt wird auch der Ruhm Charlottenburgs in alle Welt getragen werden. Bisher wurde dieser Winkel kaum beachtet, obgleich er nahe bei der Stadt lag und architektonische Schönheiten in Menge bot. Berthold Viertel wird aus dem Schloß jene Elemente herauslösen, die er für seinen Film braucht, und dieser wird durch die Anwesenheit von Otto Gebühr gewiß einen echt preußischen Ton erhalten.

# Lehrfilm und Steuerermäßigung

Eine Eingabe des Bundes Deutscher Lehrfilmhersteller E. V. beantwortete das Ministerium des Innern wie folgt:

„Auf die aus dem Reichsministerium der Finanzen an uns abgegebene Eingabe vom 5. Mai d. J. erwidern wir ergebenst, daß in den geltenden Bestimmungen bereits eine weitgehende Begünstigung von Lehrfilmen und Filmen volksbildenden Charakters bei der Vergnügungssteuer vorgesehen ist. Auf Steuerfreiheit haben nach Art. II § 2 Nr. 1 der Reichsratbestimmungen über die Vergnügungssteuer diejenigen Veranstaltungen Anspruch, die lediglich dem Unterricht an öffentlichen oder erlaubten privaten Unterrichtsanstalten dienen oder mit Genehmigung der Schulbehörde ausschließlich für Schüler solcher Anstalten und deren Angehörige dargeboten werden. An einer Anstalt erfolgt der Unterricht auch dann, wenn er nicht in ihr, sondern nur von ihr erteilt wird. Sofern Filmvorführungen im Rahmen des Unterrichtsplanes und unter Mitwirkung der Lehrkräfte der Anstalt stattfinden, können daher solche Vorführungen in einem Lichtspieltheater ebenso steuerfrei sein, wie bei Darbietung in der Anstalt selber. Werden die Filme außerhalb eines eigentlichen Unterrichtszweckes vorgeführt, so steht ihnen nach Art. II § 2 Nr. 3 der Reichsratbestimmungen Steuerfreiheit zu, wenn die Vorführungen der Jugendpflege dienen, sofern sie hauptsächlich für Jugendliche und deren Angehörige dargeboten werden und keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind. Weiter ist ein allgemeiner Anspruch auf Steuerfreiheit nach Art. II § 2 Nr. 7 der Reichsratbestimmungen dann gegeben, wenn die Vorführungen ohne die Aussicht auf Gewinnerzielung ausschließlich zum Zwecke der Volksbildung unternommen werden und von der Landesregierung als gemeinnützig ausdrücklich anerkannt sind. Soweit die Voraussetzungen für eine Befreiung von der Vergnügungssteuer nicht gegeben sind, besteht die Möglichkeit der Steuerermäßigung nach Art. II § 8 Abs. 3 der Reichsratbestimmungen. Nach dieser Vorschrift, die grundsätzlich auch in besonderen Vergnügungssteuerordnungen nicht fehlen soll, kann die Steuerstelle Ermäßigung bis zur Hälfte der Steuer gewähren, wenn bei der Veranstaltung der volksbildende Charakter überwiegt, es sei denn, daß während der Veranstaltung Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabfolgt werden oder geraucht wird. Von dieser Vorschrift sollen die Gemeinden nach Nr. 7 des Runderlasses vom 27. August 1923 (M.Bl. i. V. S. 893) möglichst im Sinne einer Muß-Vorschrift Gebrauch machen. Nachdem sich bei der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht ein besonderer Ausschuß zur Begutachtung von Bildstreifen volksbildnerischen Wertes gebildet hat, dem die Befugnis beigelegt worden ist, Zeugnisse mit amtlicher Geltung darüber auszustellen, daß bei einem bestimmten, durch den Ausschuß geprüften Bildstreifen der volksbildende Charakter überwiegt, ist durch den Runderlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. Juli 1924 den Gemeinden empfohlen worden, das Spielen der von dem Ausschuß als Filme volksbildenden Charakters anerkannten Bildstreifen durch steuerliche Vergünstigungen auf Grund des Art. II § 8 Abs. 3 der Reichsratbestimmungen grundsätzlich zu fördern."

# Keine Schadenersatzpflicht der Arbeitgeber für Diebstähle

Das Gewerbegericht Berlin hatte sich kürzlich mit einer vielfach vorkommenden, auch innerhalb unserer Industrie interessierenden Klage einiger Arbeiter gegen die Buchdruckerei A. Seydel & Cie., denen dort aus den Garderobenräumen Kleidungsstücke abhanden gekommen waren, auf Schadenersatz für diese zu beschäftigen. Die Kläger hatten diese Klagen damit begründet, daß die Garderoben unverschlossen und so eingerichtet gewesen seien, daß jedermann dort Zutritt gehabt habe. Auch habe es an der ihrer Auffassung nach erforderlichen Aufsicht gefehlt. Die Garderoben hätten aus einem Schuppen bestanden, in dem mehrere Schichten von Arbeitnehmern gleichzeitig sich aus- und angekleidet hätten. Die Beklagte hat Abweisung beantragt und eingewendet, daß sie für die vorgekommenen Diebstähle nicht verantwortlich sei, weil die Garderobenräume mit Zustimmung des Betriebsrates eingerichtet worden seien und stets Aufsicht dagewesen sei. Sie bestreitet, daß dort jedermann Zutritt gehabt habe. Daß mehrere Schichten dieselbe Garderobe benutzt hätten, sei unvermeidlich gewesen wegen Raummangels.

Das Gewerbegericht hat diese Klagen abgewiesen:

„. . . Für die rechtliche Beurteilung der Klageansprüche kommt zunächst in Betracht, daß die Beklagte von ihrem im Banknotendruck beschäftigten Personal die Ablieferung der Kleider in einem hierzu von ihr zur Verfügung gestellten Garderobenraum verlangt hat. In diesem Falle bildete daher sowohl die den Klägern zur Pflicht gemachte Ablieferung der Sachen eine Arbeitsbedingung, als auch ihre dafür von der Beklagten übernommene Aufbewahrung einen Bestandteil des Arbeitsverhältnisses. Hieraus folgt, daß die Beklagte zwar für das Abhandenkommen der Sachen den Klägern auf Grund des Arbeitsvertrages haftet, jedoch nur so weit, als sie die Unmöglichkeit der Rückgabe verschuldet hat (§ 280 BGB.). Da es keinem Zweifel unterliegt, daß die Sachen entwendet sind, sind hierfür in erster Linie der oder die unbekannten Täter verantwortlich, und die Beklagte haftet für die Diebstähle anderer nur, wenn ihr nachgewiesen werden kann, daß sie durch nicht ordnungsmäßige Erfüllung ihrer vertraglichen Aufbewahrungspflicht die Diebstähle mindestens fahrlässig herbeigeführt oder ermöglicht hat. Daß dies in den vorliegenden Fällen zutrifft, hat jedoch durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt werden können. Wenn die Kläger behaupten, daß trotz vorhandener Aufsicht der Zutritt zu den Garderobenräumen auch fremden, nicht zum Betriebe gehörigen Personen möglich gewesen sei, so ist dies zwar nicht völlig von der Hand zu weisen, weil die Garderobenräume während der Benutzungsdauer offengestanden haben und eine genügende Kontrolle der vielen die Räume benutzenden Personen nicht immer stattgefunden zu haben scheint. Wenn jedoch die Beklagte hierin vielleicht noch sorgsamer hätte verfahren können, so genügt dieser Umstand nicht, um im vorliegenden Falle die Schadenersatzansprüche der Kläger zu rechtfertigen, weil jeder Anhalt dafür fehlt, daß überhaupt fremde Personen Zutritt zu den Garderoben gefunden haben und daß die Diebstähle von einer solchen Person begangen worden sind. Solange dies nicht feststeht oder sonstige Anhaltspunkte dafür nicht beigebracht werden, muß vielmehr angenommen werden, daß die Sachen von jemand entwendet worden sind, der zum Personal gehörte. Daß dies möglich war, ist zwar durch den Umstand begünstigt worden, daß mehrere Schichten von Arbeitnehmern dieselbe Garderobe benutzt haben. Aber auch in diesem Umstande hat das Gericht eine Fahrlässigkeit der Beklagten nicht erblickt, weil der Beklagten einmal wegen Raummangels eine Änderung dieser auch dem Betriebsrate bekannten Zustände nicht ohne weiteres möglich war, und weil andererseits derartige Diebstähle auch innerhalb derselben Schicht vorkommen können und von der Beklagten nicht zu verhindern sind. Soweit die Beklagte den Verhältnissen nach hierzu in der Lage war, hat sie durch Stellung von Aufsichtspersonen dagegen Vorkehrungen getroffen. Demgemäß konnte den Klageansprüchen nicht stattgegeben werden."

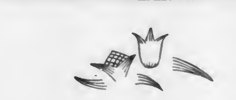


# DIE FRAU IN VERSUCHUNG




## HAUPTDARSTELLER:

ALFRED ABEL
FRITZ SCHULZ
CHARLES WILLY KAYSER
SASCHA GURA
CLAIRE ROMMER
OLGA ENGL
FRIEDA RICHARD



FÜR DEUTSCHLAND NOCH EINIGE BEZIRKE FREI

ANFRAGEN, AUCH FÜR AUSLAND:

# BERLINER FILM A.-G.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

TELEPHON: KURFÜRST 9029 TELEGR.-ADR.: BEFAGFILM BERLIN

# Rücktritt vom Verfilmungsvertrag

Von Dr. **Wenzel Goldbaum**-Berlin, Rechtsanwalt und Notar.

Das Reichsgericht hat in dem trostlos begründeten Urteil Winkler gegen Deitz erklärt, daß dem Verfasser des Filmmanuskripts nicht immer der Anspruch auf Verfilmung zugebilligt werden könnte. Es hat die Frage offengelassen, welche Rechte dem Filmautor erwachsen, wenn der Fabrikant die Verfilmung des Manuskripts unterläßt. Ich habe die Ansicht verfochten, daß in diesem Falle der Autor mindestens das Recht des Rücktritts habe, durch das er instand gesetzt wird, seine Arbeit an die Öffentlichkeit zu bringen, für die sie bestimmt war. Das Landgericht I Berlin hat sich dieser Ansicht in einem kürzlich ergangenen Urteil angeschlossen. Die Entscheidung ist von einer gewissen prinzipiellen Bedeutung. Ich weise darauf hin, daß der Autor, der von dem mit dem Fabrikanten geschlossenen Vertrage zurücktritt und seine Leistung — das Manuskript — zurückverlangt, gleichzeitig verpflichtet ist, das zurückzugewähren, was ihm von dem Fabrikanten geleistet worden ist: also in der Regel Geld. Bei Verträgen, die aus der Inflationszeit stammen, spielt die Frage der Aufwertung eine Rolle. Auch zu dieser Frage nimmt das Landgericht Stellung. Das Urteil bildet eine praktisch wichtige Ergänzung des Reichsgerichtsurteils und dürfte schwerlich abgeändert werden. Die Feststellung, daß die beiderseitigen Interessen beim Verfilmungsvertrag „ganz anders wie die zwischen Verfasser und Verleger" seien, wird jedem Kundigen auf beiden Gebieten mehr als merkwürdig berühren. Das wirtschaftliche Risiko ist [illegible] auch beim Verleger vorhanden. Das Landgericht fo[illegible]er dem Reichsgericht nicht nur, es geht über das Re[illegible]gericht hinaus: waren dessen tatsächliche Feststellung [illegible]unwirklich, so sind es die des Landgerichts in dieser Hinsicht noch unwirklicher.

In folgendem wird aus dem Urteil mitgeteilt:

1. Es wird festgestellt, daß der zwischen den Parteien geschlossene Vertrag vom 10 Februar 1922 über Verfilmung des Manuskriptes — Macbeth — aufgelöst ist.

2. Die Beklagte wird verurteilt das Filmmanuskript — Macbeth — gegen Zahlung von 7[illegible] fünfundsiebzig) Goldmark an den Kläger herauszugeben.

3. Die Kosten des Rechtsstreits werden der Beklagten auferlegt.

4. Das Urteil zu 2 ist geg[illegible]icherheitsleistung in Höhe von 300 Goldmark (dreihundert [illegible]) vorläufig vollstreckbar.

Durch Vertrag v[illegible]m 10. Februar 1922 hat der Kläger das von ihm verfaßte Filmmanuskript — Macbeth — der Beklagten zur Verfilmung gegen ein Honorar von 10 000 Mark überlassen, die in der Zeit zwischen dem 1. und 15. März 1922 gezahlt sind.

Der Kläger behauptet, die Parteien seien bei Abschluß des Vertrages darüber einig gewesen, daß er als künstlerischer und technischer Berater bei der Verfilmung tätig sei und demgemäß in der Reklame, den Ankündigungen und dem Film als Autor und als künstlerischer und technischer Berater genannt werden solle.

Die Beklagte habe die Vereinbarungen nicht innegehalten; sie habe in den Reklamen seinen Namen nicht genannt und ihm weder eine Zahlung auf das ihm zustehende Entgelt für seine Tätigkeit als künstlerischer und technischer Berater bezahlt noch den Film überhaupt in Angriff genommen. Sein Angebot, er wolle auf alle seine Rechte verzichten, wenn er sein Manuskript zur freien Verfügung zurückerhalte, sei unbeantwortet geblieben. Mit Schreiben seines Prozeßbevollmächtigten vom 15. August 1923 sei die Beklagte aufgefordert worden, binnen drei Tagen zu erklären, ob sie den Film bis 15. September vorführungsfertig machen wolle; für den Fall fruchtlosen Ablaufes der Frist sei ihr angedroht worden, daß er, Kläger, vom Vertrage zurücktreten werde. Da eine Antwort nicht erfolgt sei, habe sein Prozeßbevollmächtigter mit Schreiben vom 28. August 1923 der Beklagten erklärt, daß er, Kläger, nunmehr vom Vertrage zurücktrete und über das Manuskript verfügen wolle. Die Beklagte habe darauf erwidert, ihr allein stehe das Verfügungsrecht über das Manuskript zu. Er habe ein dringendes rechtliches Interesse an der Feststellung, daß der Vertrag aufgelöst sei, damit er sich anderen Firmen gegenüber über sein Urheber- und Verfügungsrecht bezüglich des Manuskriptes ausweisen könne. Gegen Herausgabe des Film-Manuskriptes sei er bereit, Zug um Zug die ihm gezahlten 10 000 Mark unter angemessener Aufwertung zurückzuzahlen.

Der Kläger hat beantragt:

1. festzustellen, daß der zwischen den Parteien geschlossene Vertrag vom 10. Februar 1922 über das Werk — Macbeth — aufgelöst ist;
2. die Beklagten zu verurteilen, das Film-Manuskript „Macbeth" an ihn herauszugeben;
3. die Kosten des Rechtsstreits der Beklagten aufzuerlegen;
4. das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Die Beklagte hat beantragt,
die Klage kostenpflichtig abzuweisen

Für ihre Ausführungen wird auf den Schriftsatz vom 4. Januar 1924 (Bl. 6. 7) und die Zeitungsexemplare i. H. Bl. 10 verwiesen.

Es ist Beweis erhoben worden nach Maßgabe des hierdurch in bezug genommenen Beschlusses vom 12. Januar 1924 Bl. 8. Auf die Aussage des Zeugen Wenzel Bl. 30 n. wird verwiesen.

Entscheidungsgründe.

Der Verfilmungsvertrag, wie ihn der Kläger mit der Beklagten geschlossen hat, ist kein Verlagsvertrag, sondern ein Vertrag eigener Art, der besonderer rechtlicher Kündigung bedarf. Sein Wesen und Inhalt ist unter Berücksichtigung der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen zu beurteilen. Der Filmverfasser will nicht bloß die Vergütung erhalten, gegen welche er das Verfilmungsrecht übertragen hat, sein wesentlicher Wunsch ist vielmehr, daß sein geistiges Erzeugnis der Öffentlichkeit und insbesondere den Filmtheaterbesuchern bekannt wurde; dem steht auf der anderen Seite das Interesse der Filmfabrikanten gegenüber — der durch seinen Regisseur das Werk erst mitschafft und das große wirtschaftliche Risiko der Herstellung und ihrer Ausnutzung trägt — (vgl. R. G. i. Zivils. Bd. 107 S. 62 ff). Die beiderseitigen Interessen sind also ganz anders wie die zwischen Verfasser und Verleger, so daß die Grundsätze des Verlagswesens auch nicht analog auf den Verfilmungsvertrag anwendbar sind. Daraus folgt, daß dem Verfasser eines Filmmanuskriptes ein klagbares Recht auf Verfilmung seines Werkes, sofern ein solches vertraglich nicht besonders bedungen ist, nicht zusteht, ihm also, sofern der Filmfabrikant mit der Herstellung des Films in Verzug kommt, unter Anwendung des § 1 Verl. Ges. und § 326 B.G.B. Rechtsschutz, insbesondere ein Rücktrittsrecht nicht gewährt werden kann.

Unter Berücksichtigung der vorerwähnten Umstände erscheint es angemessen, die 10 000 Papiermark auf Höhe ungefähr 50% ihres Goldmarkkurses, also auf 75 Goldmark, aufzuwerten. Hiernach rechtfertigt sich das ergangene Urteil. Die Kostenentscheidung beruht auf § 91 Z.P.O., die Entscheidung über die vorläufige Vollstreckbarkeit auf § 710 Z.P.O.

# Aus der Werkstatt

**Einsendungen aus der Industrie.**

Der „Kampf um die Scholle" ist Grundgedanke und Name des neuen großen Ufa-Films (Ufa-Kultur), der unter der Regie von Erich Waschneck nach Motiven von Fritz Reuters „Ut mine Stromtid" im Werden begriffen ist. Das Manuskript verfaßte Willy Rath. Gegenwärtig finden in einer der schönsten Gegenden Holsteins, auf Gutern des Erbgroßherzogs von Oldenburg, die Freilichtaufnahmen statt. Hauptdarsteller sind. Margarete Schön, Mary Parker, Frhr. von Alten, Wilhelm Diegelmann, Hans Herrmann, Otto Kronburger, Oscar Marion, Emil Rameau, Erich Schönfelder und Viktor Schwannecke.

•

Die Kulturabteilung der Ufa arbeitet augenblicklich an einem neuen großen kulturhistorischen Film, der alles das, was typisch und interessant am Schweizerland ist, zu einem umfassenden Gesamtbild vereinigen soll. Geschichte und Volkstum, die Landschaft mit ihren Bergen, der Verkehr und das Fremdenwesen, das sind einige der Gesichtspunkte, die bei diesem neuen Versuch, den hier die Kulturabteilung unternimmt, berücksichtigt werden soll. Dr. Zürn, der Verfasser des Manuskriptes, befindet sich seit einigen Monaten mit einem größeren Stabe in der Schweiz, um zunächst im Sommer und sodann im Winter die notwendigen Außenaufnahmen mit Curt Helling zur Durchführung zu bringen.

•

Lotte Neumann hat die Titelrolle in der fünfaktigen Ausstattungs-Filmoperette „Die Brigantin von New York" von Richard Bars, Musik Tilmar Springefeld, übernommen.

•

Herr E. Mammai, Potsdam, Neue Luisenstraße 7 (bei Fehlow), teilt uns mit, daß er eine Organisation aller asiatischen Schauspieler Berlins beabsichtige.

•

Die Aufnahmen zu dem ersten Asta-Nielsen-Film der National-Film A. G. „Die Schmetterlingsschlacht" (nach der Komödie von Hermann Sudermann) sind soeben beendet worden. In dem Film wirken neben Asta Nielsen unter der Regie von Dr. Franz Eckstein mit: Lori Leux, Adele Sandrock, Mary Parker, Reinhold Schünzel, Grigory Chmara, Paul Bildt, Hans Brausewetter.

•

Die Deulig-Film A.-G. hat einen Kulturfilm in Angriff genommen, „Die künstliche Herstellung von Gold", der die Gewinnung von Gold, die durch die neueste Erfindung von Prof. Miethe wieder besonders aktuell geworden ist, zum Gegenstand hat. Die unermüdlichen Bemühungen des Altertums und des alchimistischen Mittelalters um dieses Problem bis zu der exakten wissenschaftlichen Forschung der Neuzeit haben ein Stoffgebiet entstehen lassen, dessen filmische Darstellung das Interesse aller Kreise finden wird.

•

Der Leipziger Schriftsteller Gerard Schäke arbeitet an einer Film-Dichtung „Der Übermensch", dem die bekannten Nietzscheschen Gedanken des Übermenschtums zugrunde gelegt sind.

•

Die Uraufführung des Paramount-Großfilms der National-Film A. G. „Verlorene Töchter" mit Gloria Swanson in der Hauptrolle findet am 15. August im Mozartsaal statt.

•

Hans Adalbert von Schlettow, der in dem demnächst erscheinenden Phoebus-Film „Malva" neben Lya de Putti eine tragende Rolle spielt, ist von Griffith für kommende Produktionen verpflichtet worden.

•

Die Vorarbeiten für die Herstellung des Monumentalfilms „Napoleon", der vom französischen Regisseur Abel Gence inszeniert wird, sind so weit vorgeschritten, daß bereits demnächst mit den Aufnahmen begonnen werden kann, die an allen charakteristischen Stätten der Napoleonhistorie stattfinden werden. Auch in Berlin soll ein Teil dieses großzügigen Filmwerkes hergestellt werden, und es schweben wegen der Ausführung der erforderlichen Riesenbauten Verhandlungen mit dem Atelier Staaken. An der Ausführung des Napoleonfilms wirkt nicht nur eine Anzahl deutscher und russischer Maler mit, sondern auch eine Reihe von Fachwissenschaftlern, darunter Historiker, deren Spezialgebiet die Napoleonforschung ist. Die Herstellung dieses Films stellt eine interessante neue Produktionsmethode dar, weil sie von internationalen Fachgruppen gemeinsam in die Wege geleitet wird und den Gedanken des „europäischen Syndikats", eines Organisationsplanes, mit dessen Durchführungsarbeiten Direktor W. Wengeroff beschäftigt ist, zum ersten Male in die Tat umsetzt.

•

Willi Großstück, der seitens der Phoebus-Film A. G. Berlin für ihre Albertini-Serie als Operateur verpflichtet ist, hat die Aufnahmen zu dem ersten Film dieser Serie „Mr. Radio" beendet und dreht gegenwärtig den zweiten Film: „Der Mann auf dem Kometen".

•

„Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber" lautet der Titel des nächsten Ifa-Films, der unter der Regie von Richard Loewenbein in den Ifa-Ateliers in Schloß Schönholz hergestellt wird. Das Manuskript der fünfaktigen Sensations-Komödie stammt von Dr. Emanuel Alfieri und Richard Loewenbein.

•

Der nächste Schwedenfilm, der nach „Gösta Berling" in Berlin gezeigt wird, heißt „Schwedenblut" und stammt aus dem Verleih von Rudolf Berg. Die Hauptdarsteller und der Regisseur werden wahrscheinlich bei der Premiere anwesend sein.

•

Im Mozartsaal ist der erste Teil „Die Reise um die Erde in 18 Tagen" um eine weitere Woche verlängert worden. Am kommenden Montag findet die Uraufführung eines amerikanischen Kammerspieles „Anna Christie", nach dem berühmten Drama von Eugen O'Neill, statt. Regie fuhrt Thoma H. Ince, der Regisseur des „Hottentott".

•

Herr Bud Pollard, der vielgenannte amerikanische Regisseur der Trianon-Film-A.-G., hat Herrn Bruno Lopinski, den sowohl aus seiner Tätigkeit bei der Union als auch aus seinem Wirken in Amerika und Italien (Quo vadis) bestens bekannten Regisseur, als Aufnahmeleiter sowie die Herren Marius Holt und Schneider als Aufnahmeoperateure verpflichtet.

•

„Der Mann um Mitternacht." In den Hauptrollen des neuen Eiko-Films „Der Mann um Mitternacht" (Sage, Traum und Leben) spielen Hella Moja, Cläre Rommer und Olaf Fjord.

•

Der in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft mit großem Erfolge vorgeführte, im Medizinischen Kinematographischen Institut in der Charité aufgenommene wissenschaftliche Lehrfilm von Prof. Dr. W. Schilling über die modernen Methoden der Blutlehre (Haemogramm-Methodik) sowie der letzthin im Rahmen der Landwirtschaftswoche vorgeführte, von Prof. Dr. Noeller gleichfalls in dem genannten Institut bearbeitete große Film über die Bedeutung, Lebensweise und Bekämpfung des Leberegels, des schwersten Schädlings in der Schalzucht, sind im Verlage der Unterrichts-Film-Gesellschaft m. b. H., Verlag wissenschaftlicher Filme, Berlin W 50, erschienen.

•

Die Ostfilm-A.-G., Breslau, hat unter der Firma „Ostfilm-A.-G.", Verleihabteilung Leipzig, in Leipzig in den Räumen des früheren Wörner-Filmes, Kohlgartenstraße 20, eine eigene Niederlassung für den Verleihbezirk Mitteldeutschland errichtet, die die Kundschaft, welche bisher seit nunmehr zwei Jahren die Ostfilme durch die Firma Wörner-Film ausgeliefert erhielt, nunmehr selbst bedient.

•

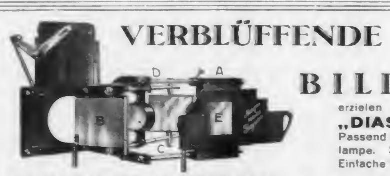
Wie bei fast allen anderen deutschen Messen und Ausstellungen, führt die Industriefilm-Aktiengesellschaft, Berlin W 35, auch bei der „Ersten Deutschen Haus- und Schiffbauaustellung" in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg ihre bekannten Werkfilme vor. Die Filme, die hochinteressante Darstellungen aus der Arbeit großer deutscher Werften, aus dem Gebiet des Hausbaues, der Möbelfabrikation und ähnlicher Gewerbezweige zeigen, finden bei den Besuchern der Ausstellung großen Beifall.

# Kinotechnische Rundschau

## Gedanken über den Theaterprojektor

Seit einigen Jahren ist in bezug auf die Konstruktion von Theatermaschinen ohne Zweifel ein Stillstand eingetreten, von Maschinen mit optischem Ausgleich, wie die von Mechau, abgesehen. Über die Notwendigkeit solcher kann man geteilter Meinung sein so lange, als sie sich nicht billiger herstellen lassen wie Malteserkreuzprojektoren. Zweck der nachfolgenden Zeilen soll es sein, die Frage zu untersuchen, ob und wieweit sich Malteserkreuzmaschinen konstruktiv vervollkommnen lassen, ohne sich dabei vom Bewährten allzuweit zu entfernen.

Die einwandigen Lampenhäuser werden wohl kein langes Dasein mehr haben, denn es heißt, daß nach den in Vorbereitung befindlichen, für das ganze Reich maßgebenden Sicherungsvorschriften doppelwandige Lampenhäuser verlangt werden. Wenn auch zugegeben sein soll, daß die äußere Hülle doppelwandiger Lampenhäuser im Gegensatz zu einwandigen nicht so stark erhitzt wird, so erscheint dennoch eine gesetzliche Vorschrift in dieser Richtung als eine etwas übertriebene Vorsichtsmaßnahme. Es werden heute wohl ausschließlich Spiegelbogenlampen verwendet, welche infolge ihres günstigen Wirkungsgrades keine so große Wärme entwickeln wie die früher gebräuchlichen, mit vier- bis fünffach größerer Stromstärke betriebenen Kondensorlampen. Es genügt vollkommen eine innen angebrachte Verkleidung durch Asbest und eine ausreichende, gut funktionierende Lüftung. Letztere läßt bei manchen Typen viel zu wünschen übrig. Man kann leicht diesbezügliche Feststellungen machen, wenn man etwas Rauch in das Lampenhaus bläst. Man wird dann beobachten, daß der Rauch durch Wirbelströmungen hin- und hergeschleudert wird, bis er „zufällig" durch den Schornstein entweichen kann. — Auf dem Boden des Lampenhauses befinden sich zwei Schienen, welche zum Einschieben der Lichtquelle dienen; eine derselben muß seitlich verstellbar sein, damit die Fußplatte der Lampe genau eingepaßt werden kann. Genaue Einstellung ist ja besonders bei der Spiegelbogenlampe von größter Bedeutung. — Der das Lampenhaus rückseitig abschließende Asbestvorhang sollte rechts und links befestigt sein und in der Mitte übereinanderfallen. Nur so wird ein wirksamer Lichtschutz erzielt und das eventuelle Herausfallen glühender Kohleteilchen verhindert. — Zum Abblenden des Lichtes ist außer der automatisch arbeitenden Feuerschutzklappe eine mit der Hand zu betätigende Vorrichtung vorgeschrieben, wohl meistens aus einem Metallschieber bestehend. Wenn








derselbe in den Strahlengang gezogen werden muß, so erfordert das eine gewisse Zeit, die in Fällen der Gefahr (Filmbrand) besser verwendet werden kann. Ein Fallschieber, bei dem es lediglich eines Druckes oder Schlages bedarf, ist wesentlich besser. Warum übrigens wird der Schieber schwarz lackiert? Er saugt dann die Wärme auf und wird, wenn er sich im Strahlengang befindet, oft so heiß, daß man ein Stück Film an ihm entzünden kann. Er sollte deshalb mindestens auf der der Lichtquelle zugewendeten Seite hellfarbig — reflektierend — sein.

Nach den bereits erwähnten, in Vorbereitung befindlichen Reichsvorschriften wird es keine allseitig geschlossenen Filmschutztrommeln mehr geben, sondern nur noch solche nach der sogenannten Berliner Vorschrift, d. h. mit Öffnungen in Boden und Deckel versehene, wobei dieselben mit Drahtnetzen verschlossen sind. Es wird so infolge des Zutrittes von Luftsauerstoff ein schneller Abbrand des Films erreicht, was, wenn das Unglück schon einmal passiert ist, immerhin weniger gefahrvoll ist als die ohne Verbrennung mit offener Flamme stattfindende sogenannte flammenlose Zersetzung, die dann unter Bildung großer Mengen giftiger Gase eintritt. — Man verwendete vor sehr langer Zeit quadratische Schutztrommeln und trifft sie auch noch heute vereinzelt bei amerikanischen Maschinen an. Runde Trommeln sind zwar leichter zu fabrizieren und entsprechen auch mehr unseren heutigen Vorstellungen über Formenschönheit, aber quadratische sind ohne Zweifel praktischer, denn die Spule läßt sich viel bequemer herausnehmen. Auch ist genügend Platz vorhanden, um in der freien Ecke, wo der Film aus- bzw. einläuft, wirksame Vorrichtungen zum Verlöschen brennender Filmteile einzubauen. — Auf der Kinoausstellung in Amsterdam (1921) zeigte eine amerikanische Firma eine nette Lösung bequem zu handhabender runder Trommeln: Der feststehende Teil hatte nur einen kleinen Rand, so daß die Spule völlig frei lag, wenn der andere Teil mit dem breiten Rand beiseite geschwenkt war. — Man hört neuerdings gegen senkrecht angeordnete Trommeln bzw. Spulen den Einwand, daß wegen des Eigengewichtes des Filmes das „Verregnen" gefördert wird, und empfiehlt deshalb wagerecht liegende Trommeln. Da noch keine systematischen Versuche angestellt sind, so läßt sich weder etwas für noch gegen die Neuerung sagen. Wahrscheinlich dürfte aber der durch die Aufwickelvorrichtung ausgeübte Zug auf den Film eine größere Bedeutung haben als die Lage der Trommeln. Die Aufwickelvorrichtung bzw. deren Reibungsscheiben sind bestimmt verbesserungsfähig. Es ist sicher, daß nur eine bestimmte Zugkraft die richtige ist, während zurzeit Umdrehungszahlen im Verhältnis 1 : 5 durch ein so primitives Mittel wie Lederscheiben ausgeglichen werden müssen. Man kann sich vom Standpunkte des Ingenieurs aus vorstellen, daß die Übertragung vom mit stetiger Geschwindigkeit arbeitenden Transportwerk mittels kegelförmiger Reibungsscheiben stattfindet. Ein solches Getriebe besteht aus zwei Kegeln, deren Achsen parallel zueinander liegen. Von einer Richtung aus gesehen, verjüngt sich der eine Kegel, während der andere stärker wird. Zwischen beiden läuft — verschiebbar angeordnet — ein Reibungsrad. Am Anfang der Vorführung erfordert die Filmspule eine hohe Umdrehungszahl; man stellt also das Reibungsrad so, daß vom antreibenden Kegel im großen Durchmesser die Kraft abgenommen und an den kleinen Durchmesser des angetriebenen Kegels abgegeben wird. Je mehr sich die Spule füllt, um so mehr wird das Reibungsrad — natürlich automatisch — verschoben, bis es zuletzt die Kraft vom kleinen Durchmesser des antreibenden Kegels abnimmt.

Das Transportwerk ist bei modernen Maschinen derart durchgebildet, daß im grundsätzlichen Aufbau nichts geändert zu werden braucht. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Blende über die 18-mm-Seite des Bildes abdeckt, also nicht unterhalb, sondern seitlich vom Bildfenster angebracht ist. Es ist dies um so wichtiger, als man ganz allgemein vom Zylinderobjektiv von 42,5 mm Durchmesser zum Objektiv von 52,5 mm Durchmesser übergeht und neuerdings — bei Spiegellampen, insbesondere solchen mit Halbwattlampen — mit vollem Recht das Objektiv zu 62,5 mm empfiehlt. Das sind gegen früher 20 mm Unterschied, und wenn man unter Beibehalten der wohl meistens noch für das 42,5-mm-Objektiv berechneten Flügelblenden kein „Ziehen" der Bilder haben will, dann müssen Platzanordnung und Einstellen der Blende außerordentlich sorgfältig erfolgen. Dazu gehört, daß sie unveränderlich zum Objektiv steht und sich vor allen Dingen nahe genug an dieses bringen läßt. Wahrscheinlich wird es sich bei ganz modernen Maschinen nicht vermeiden lassen, zwei Blenden anzubringen, die sich gegenläufig bewegen und dergestalt ein schnelles Abdecken herbeiführen. — Auswechselbare Malteserkreuzgetriebe haben nur dann einen Sinn, wenn tatsächlich ein nachträglich bezogenes Getriebe ohne weiteres paßt, was lehrenhaltige Arbeit voraussetzt. Im übrigen wird die Wichtigkeit dieser Einrichtung überschätzt. Nach Urteilen aus der Praxis kommt es viel mehr vor, daß die Blendenwelle sich heiß läuft und plötzlich festsitzt. (Restlose Sicherung geben also nur zwei komplette Maschinen.) — Die Ölstandsanzeiger der Malteserkreuzgetriebe sind ein wunder Punkt. Sie sind meistens so angebracht, daß man sie vom Bedienungsplatz aus nicht sehen kann, und sie sind auch viel zu klein, nehmen gar keine Rücksicht auf die in der Praxis oft sehr starke Neigung der Maschine. Am besten wäre ein etwa vier Zentimeter langes Glasrohr, gut sichtbar angeordnet.




Wenn sich das nicht anbringen läßt, dann ist ein einfacher Hahn immer noch besser als eine kleine Glasscheibe von einem Zentimeter Durchmesser; solange beim Öffnen des Hahnes Öl ausfließt, ist der Ölstand genügend, sonst muß eben nachgefüllt werden. — Die Bildbühne bzw. die Filmführung muß soweit als angängig vor den Lichtstrahlen geschützt werden. Man erreicht das in einfachster Weise durch eine vorgeschaltete, möglichst auf beiden Seiten mit Asbest belegte Schutzwand, die lediglich eine kleine rechteckige Öffnung in der für die Durchleuchtung des Filmes erforderlichen Größe besitzt. — Warum die Bildbühne nicht wenigstens eine seitlich federnde Schiene hat, ist eigentlich unverständlich. Eine moderne Kinokamera für berufliche Zwecke ist ohne diese Einrichtung undenkbar. Dabei ist sie hier weniger wichtig als beim Projektor, denn der Negativfilm wird meistens frisch verarbeitet und hat sich in seiner Breite deshalb wenig geändert, während der vorführungsfertige Theaterfilm im Laufe seiner Dienstzeit durch die Temperatur der Lichtquelle und vor allem durch Gebläsekühlungen arg schrumpft und deshalb einer seitlichen Führung bedarf. Die Bilder auf dem Schirm schwanken in der Tat oft seitlich mehr, als erträglich ist. Wer hier Änderung schaffen will, der soll sich aber nicht auf nur eine verstellbare Schiene beschränken, sondern z w e i anordnen damit der Film nicht etwa e i n s e i t i g zur Schaltwalze verschoben wird — Der Lichtstrahlengang sollte so eingekapselt sein, daß kein störendes Nebenlicht das Auge des Vorführers trifft. Er muß das Schirmbild auch ohne Beschattung der Augen stets deutlich erkennen können. Vor allem muß also die Verbindung zwischen Bildfenster und Objektiv lichtdicht sein. Ein Lichtschacht zwischen Lampenhaus und Bildfenster wird ebenfalls recht nützlich sein. Man vergesse nicht, in einen solchen ein rotes Glas zum Beobachten des Lichtkreises, der das Fenster bedeckt, einzubauen. Der Vorführer muß in der Lage sein, eine richtige Beleuchtung einzustellen, ohne das Schirmbild betrachten zu müssen — und das möglichst, ohne sich zu blenden. — Das Einsetzen des Films in die Bildbühne derart, daß der Bildstrich richtig steht, ist theoretisch einfacher als praktisch. Meistens muß man (eigentlich unzulässig) den Lichtschutzschieber am Lampenhaus öffnen und dann schnell die Feuerschutzklappe auf einen Augenblick beiseitedrücken, um festzustellen, ob richtig eingelegt wurde. Eine Taschenlampenbirne, zwischen Feuerschutzklappe und Bildfenster eingebaut, ist hier recht nützlich. Sie kann den notwendigen Strom erhalten durch einen Klingeltransformator oder im Nebenschluß durch einen kleinen Widerstand. Es ist aber auch denkbar (und einfacher), am Werkrahmen und dem zwecks Bildstricheinstellung verstellbaren Werk Marken anzubringen, welche die Mittelstellung erkennen lassen. Die Länge der Bildbühne nach oben ist dann so zu bemessen, daß der Bildstrich mit der Oberkante der Bildbühne abschneidet, wenn das Einzelbild richtig im Fenster sitzt. — Das Objektiv der Diaeinrichtung dürfte eigentlich nicht über das Kinoobjektiv hinausragen. Man kann sonst nicht die durch die moderne senkrechte Anordnung der Filmtrommeln übereinander mögliche Aufstellung des Projektors nahe der Wand ausnutzen. Ein Diaobjektiv kürzerer Brennweite würde statthaft sein bei kleinerem Format der Glasbilder. Da sich aber das Glasbild von 8.5 · 8.5 cm Außenmaß und 7 · 7 cm wirksamer Bildfläche wohl kaum ausschalten läßt und ferner die Zurücklegung des Kondensors wegen des resultierenden zu weiten Abstandes des Lampenhauses vom Werk auch nicht empfehlenswert ist, so kommt nur eine gewaltsame Verkürzung der Bildweite durch Einschalten von mehreren Spiegeln in Frage. Diese Lösung ist teuer; man wird deshalb wohl einstweilen darauf verzichten müssen, den Projektor direkt an die Wand zu stellen, wenn sehr langbrennweitige Diaobjektive in Frage kommen.

Wer jemals das Einstellen einer Spiegellampe vorgenommen hat, weiß, wie ungemein zeitraubend diese Arbeit ist. Es wären etwa folgende Vorschläge zu machen: Jeder Lampe ist ein Rohr mitzugeben, welches in die Kohlenhalter gespannt wird. Schaut man von hinten durch dieses Rohr in der Richtung Bildfenster — Objektiv, so wird man schnell feststellen können, ob die Kohlen in der optischen Achse liegen. (Dieses Verfahren ist natürlich nur anwendbar bei Lampen mit horizontal liegenden, in einer Achse angeordneten Kohlen.) Ferner: Der Lichtkreis, welcher das Bildfenster bedeckt, wird zwecks restloser Ausnutzung des Lichtstromes immer eine bestimmte Größe haben müssen. Das Objektiv befindet sich je nach Brennweite mehr oder weniger weit vom Bildfenster entfernt. Konstruiert man ein Dreieck, dessen Seiten gebildet werden vom Durchmesser des Lichtkreises und zwei von dort ausgehenden Linien, die sich im Mittelpunkt des Objektives treffen, so wird der im Objektiv liegende Winkel bei jeder Brennweite verschieden sein. Setzt man diese Linien fort in der Richtung nach der Lichtquelle, so wird man für jede Brennweite zu einem ganz bestimmten Abstand der Lampe (genauer: des Spiegels) vom Bildfenster kommen. Nach entsprechender Einstellung des Kraters zum Scheitel des Spiegels müßte eine Beleuchtung entstehen, die eine restlose Ausnutzung des Lichtes bedeutet. Praktisch würde die Einstellung am besten durch Marken erfolgen, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß eine derartige Markierung nur in der Fabrik vorgenommen werden kann und nur dann, wenn diese die Spiegellampe gleich mit liefert. Die Marken müssen an geeigneter Stelle der Spiegellampe, im Innern des Lampenhauses und außen am Lampenhaus angebracht sein. Sie sind vorzusehen für Objektive von 60, 70, 80, 90 mm usw. Brennweite Wird ein solches von z. B. 90 mm verwendet, so stellt man zuerst den Krater über die Marke 90, dann die ganze Lampe auf die im Innern des Lampenhauses befindliche Marke 90 und schließlich das Lampenhaus selbst auf die von außen ablesbare Marke 90. Man erhält dann durch die beiden letzten Einstellungen die Entfernung des Spiegels vom Bildfenster und durch die erste Einstellung den Abstand des Kraters vom Scheitel des Spiegels. Die Einstellung nach solchen Grundsätzen ist auch keinesfalls so überflüssig, wie man



oft annimmt. Das bei der Spiegellampe besonders große Lichtquellenbild beansprucht das Objektiv sehr stark, viel stärker als die Kondensorlampe; schon eine geringfügig falsche Stellung läßt Unschärfe oder Koma entstehen. Selbstverständlich kann man die richtige Einstellung auch durch Probieren finden, aber das ist eine für den Vorführer mühsame und für die Zuschauer — wenn es einmal während der Vorstellung vorgenommen werden muß — nicht gerade illusionsfördernde Sache.

Der Geschwindigkeitsmesser ist unbedingt notwendig (wo ist er wirklich anzutreffen??). Die elektrischen Leitungen an der Maschine sollten in Isolierrohren verlegt sein. Ein Fußhebel zum Schließen des Lichtschiebers am Lampenhaus würde in Fällen der Gefahr es ermöglichen, beide Hände freizuhaben.

Und zum Schluß: Küvetten und Gebläse zur Kühlung des Lichtstromes sind mit Recht unbeliebt. Es gibt ja auch Spiegellampen, welche — ohne von außen ohne weiteres erkennbare Einrichtungen — selbst bei 25 Ampere den laufenden Film nur mäßig erwärmen und auf diese Schutzmittel verzichten können. Was aber geschieht wenn der Film kurz über der Schaltwalze reißt und im Bildfenster stehenbleibt? Natürlich ein Brand. Hier Abhilfe zu schaffen, ist eine Forderung, die sich unsere Konstrukteure stets vor Augen halten sollten.

# Patentschau

**Kühlküvetten.**

Die Ernemann-Werke A.-G. in Dresden erhielten das D.R.P. 390 957 auf eine Kühlküvette für Bildwerfer, bei der das ringförmige Gehäuse aus einem spiralförmig verlaufenden Rohr mit Zu- und Ablaufstutzen für eine Kühlflüssigkeit gewickelt ist. — Die Sendlinger Optischen Glaswerke G. m. b. H. in Berlin-Friedenau ließen sich durch D.R.P. 391 245 eine Glasküvette und Verfahren zu ihrer Herstellung schützen. Sie besteht aus einem Glasbehälter mit Verschlußplatten, die seine Öffnungen abdecken und genau gearbeitet sind. Jede Verschlußplatte und Kappe liegt an der zugeordneten Kontaktfläche des Gefäßkörpers teilweise lose an, teilweise ist sie mit ihr vorzugsweise durch Verschweißung fest verbunden, so daß die Lage der Verschlußplatte bzw. Kappe zum Gefäßkörper unabhängig von der Wirkung des Verbindungsmittels festgelegt ist.

*

**Perforiermaschine für Kinofilme.**

L. Keresztessy und A. Marjai in Budapest erhielten den Schutz des D.R.P. 395 998 auf eine Vorrichtung zum Perforieren von Kinofilmen, bei welcher der den Stift tragende Schlitten stets kraftschlüssig gegen den Exzenter für die Schlittenbewegung gedrückt wird. Hier ist zwischen den Exzenter und den unter dem Einfluß der Zugvorrichtung stehenden Schlitten ein Übertragungshebel eingeschaltet, dessen einer Arm auf der Exzentergleitfläche und dessen anderer Arm auf einem in der Längsrichtung des Hebelarms verstellbaren Anschlag des Schlittens aufruht.

# Kleine Anzeigen

**KINO** ca. 500 Plätze, **Industrievorort Berlins**, lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand, Wohngelegenheit, großer Garten, prima Einrichtung. Kaufpreis **35 000 GM.**, Anzahlung 10 000, Rest nach Vereinbarung. Objekt **„Stack“.**

**KINO in Westfalen, mit Wohnung!** Industriestadt mit ca. 30 000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag läuft bis 1929, lächerlich billige Miete, sofort beziehbar. Vierzimmer- und Küchewohnung, hohe Eintrittspreise und Rentabilität. Kaufpreis **8000 GM.** Objekt **„Jupf“.**

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an

**Kino-Zentrale Brockhausen**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes Brockhausen, Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß Berlins. **Telephon Zentrum 10765.**

---

## Kinos

400 Plätze, mit Grundstück, Mitteldeutschland, 65 000 Gm., Anzahlung 25 000 Gm.
430 Plätze, Ostpreußen, konkurrenzlos, Kinoverpachtung, 4000 Gm.
450 Plätze, mit Grundstück, Bayern, konkurrenzlos, 40 000 Gm., Anzahl. 10 000 Gm.
350 Plätze, Schlesien, 15 000 Gm.
400 Plätze, mit Grundstück, Sachs., 35 000 Gm. Hälfte Anzahlung.
300 Plätze, Sachsen, Kino verpacht., 15 000 Gm.
400 Plätze, mit Grundstück, Mitteldeutschland, 80 000 Gm., Hälfte Anzahlung.
300 Pl., norddeutsche Hafenstadt, 8000 Gm.
400 Pl., Westf., 35 000 Gm. Anzahl nach Übereinkunft, auch kommt Verpacht. in Frage.

**Kinowerner,** Erste u. älteste Kinoagentur
**Berlin SW 48, Friedrichstr. 225. Fernspr.: Steinpl. 3378**

---

**Gutgeh. Kino**

*sofort zu pachten*

**gesucht!!**

Ausführliche Angeb. unter **„Kino“** postlagernd **Schwerin in Mecklenburg.**

---

**Kinos jeder Größe**

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

**ALFRED FRANZ**

**Leipzig, Weststraße 61**
**Telephon: 29898**
Privat. Tel. 41663. Rückporto

---

**300 Goldm. Belohnung**

demjen[illegible] Kino[illegible]ehlenten zur [illegible]tung eines gut. Kinos verhilft, welches bis Ende dieses [illegible] f[illegible] wird. Sicherheit kann gestellt werden. Plätze unter [illegible] Einwohnern ausgeschlossen. Off. mit [illegible] Angaben sind erbet. an **A. Kleudgen, Höhr b. Coblenz,** Mittelstr. [illegible]

---

**Kinoagentur L. Mentzen**
**HANAU a. M.**
**Nuß-Allee 2. Tel. 575**
**Zweigstelle Frankfurt a. M.**
**Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.**

Altbekanntes
Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakäuf. u. erbittet Filmangebote.

**Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!**

---

**Filme**

**Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., fl. Humor u. Ia Trickbilder, Detektivfilme, pa. Schlagerdramen** usw. sende gegen 30 Pf in Briefmarken sofort zu

**A. Schimmel**
Kinematogr. und Filme
**Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager aller Kino-Artikel
Film-Ankauf u. -Tausch.

---

**Tarzan unter den Affen**

u. Tarzans Roman, ferner „Lad[illegible] Schranken“, „Tänzerin Barberi[illegible]“ [illegible]jährige „Matros[illegible] nirchste[illegible]“, „Die Kleine [illegible]“ [illegible] beschädigte Kopie mit Reklame [illegible] Monopolinhaber sof. **zu kaufen gesucht.** Auc[illegible] and. Sensat. u. Abenteuer[illegible] rekl. deren Kopien unbeschädigt sind, zu Bett[illegible]

Ausführliche Angebote an

**„Grenz-Monopol-Filmverleih“,**
**Gleiwitz O.-S., Wilhelmstraße 29,** [illegible]

---

**Filme:** groß. Posten erstklassiger Sens.[illegible] Albertini, Maciste u. a. Detektivschlager, Dramen und Lustspiele, meist reichszensiert, äußerst preiswert **zu verkaufen.** Filmliste gegen Rückporto.

**ALAUDUS-FILM,**
**Frankfurt a. M.,** Goethestr. 5

---

**Die Rache d. Adlers!**

Großer amer. Sensations- und Wildweststschlager, 5 A., mit viel Reklame, Gm. 85. Nachnahme.

**H. Stenicka,**
**TRIER a. d. Mosel,**
Brotstraße 32

---

**Preiswerte Filme!!**

**Professor Nissens' seltsamer Tod,** sehr gut erhalten.
Der Wildwestfilm in 4 A., ca. 1100 Meter [illegible]
**Der grüne Skarabäus,** [illegible] 4 A. m. Al. Paulig., 1150 m [illegible]
**Beide Filme mit Reklame.**
**Moritz als Aufnahmeoperateur i. Balkan,** [illegible]
**Billige Einakter!** [illegible]
**H. STENICKA, Trier,**
[illegible]

---

**Klappstühle**

**E. Haartner,**
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
**Spandau,** Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59.

---

**33**

**Filmnegative**

nach untenstehender Liste

**frei für die ganze Welt**

gegen Gebot zu verkaufen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tillas Vormund | Drama, | 3 | Akte, | 974 m | mit Ilse Bois |
| Musenkiel auf Liebeswegen | Lustsp., | 3 | „ | 762 „ | „ J. Falkenstein |
| Liebe und Alkohol | „ | 3 | „ | 950 „ | „ Manny Ziener |
| Klein Lazzi foppt die Wissenschaft | „ | „ | „ | 500 „ | „ „ „ |
| Der Handwerksbursche | Drama | 3 | „ | 1106 „ | „ „ „ |
| Der falsche Ritter Kuno | Lustsp., | 3 | „ | 980 „ | „ „ „ |
| Der Protzenbaron | „ | 3 | „ | 1000 „ | „ „ „ |
| Die Badekönigin | „ | 3 | „ | 1000 „ | „ „ „ |
| Husemanns Glück und Ende | „ | 3 | „ | 913 „ | „ „ „ |
| Wenn die Liebe nicht wär | „ | 2 | „ | 415 „ | „ „ „ |
| Tante Röschen will heiraten | | 2 | „ | 740 „ | „ „ „ |
| So'n Luderchen | „ | 3 | „ | 940 „ | „ Ilse Bois |
| Der Premée | Drama, | 4 | „ | 1052 „ | „ Eva Speyer |
| Die Kleider der Maria Angelika | „ | 3 | „ | 950 „ | „ „ „ |
| Ein geheimnisvoller Funke | „ | 4 | „ | 940 „ | „ „ „ |
| Wär ich geblieben doch auf meiner Heiden | | 4 | „ | 1137 „ | „ „ „ |
| Mater Dolorosa | | 4 | „ | 1005 „ | „ „ „ |
| Jadwiga | | 4 | „ | 977 „ | „ „ „ |
| Ave Maria | | 4 | „ | 1113 „ | „ „ „ |
| Barbara Kraft | | 3 | „ | 740 „ | „ „ „ |
| Es war ein Traum | | 3 | „ | 1048 „ | „ „ „ |
| Wenn junge Herzen brechen | | 3 | „ | 937 „ | „ „ „ |
| Die das Leben bezwang | | | „ | 1565 „ | „ „ „ |
| Nur ein Flimmerstern | „ | 5 | „ | 1135 „ | „ „ „ |
| Die Sterne wollen es | „ | 3 | „ | 900 „ | „ „ „ |
| Die Schicksalskette | | 5 | „ | 1472 „ | „ „ „ |
| Die Morphinistin | „ | 5 | „ | 1608 „ | „ „ „ |
| Der Widerspenstigen Zähmung | Lustsp., | 3 | „ | 822 „ | „ Tom Dathe |
| Durch Leid zum Licht | Drama, | 4 | „ | 1200 „ | |
| Die Liebesschule | Lustsp., | 3 | „ | 850 „ | |
| Der überlistete Geizhals | „ | 2 | „ | 600 „ | |
| Ich diente um Dich | Drama | 4 | „ | 1000 „ | |
| Der verschwundene Graf | „ | 5 | „ | 1500 „ | |

**J. F. WILLEMS**
**DÜSSELDORF, BARMER STRASSE 23**
TELEPHON: 12495

---

# Stellenmarkt

**I. Vorführer**
oder
**Geschäftsführer**

Elektromechaniker, langjähr. Kinofachmann, mit allen Arbeiten der Branche vertraut, sucht weg. Aufgabe seines jetzig. Betriebes

**Dauerstellung**

Prima In- u. Auslands-Referenzen

**Angebote unter K. M. 8345 Scherlverlag, Berlin SW 68.**

---

**Gesucht per sofort od. 15. August**

**Operateur**

reflektiert wird nur auf eine prima erstklassige Kraft, die mit allen einschlägigen Arbeiten und Reparaturen vertraut ist. Off. mit Zeugnisabschriften u. Referenzen an

**Direktion des Metropol-Theater, Neustadt a. Haardt (Pfalz)**

Einreise in das besetzte Gebiet wird besorgt

---

**I. OPERATEUR**

in ungekündigt. Stellung, **sucht** für sof. od. spät. **Dauerstellung** am liebsten unbesetztes Gebiet od. Ausl. Seit 9 Jhr. in der Kinobranche als Operateur tätig, **staatlich geprüft,** 26 Jhr. alt, mit den modernsten Apparat., Umform., Spiegellamp. etc. vollk. vertr. u. all. Anforderung eines mod. Theat. voll u. ganz gewachs. Für erstkl. Vorführ. wird volle Garant. übernomm. Gefl. Antrag an **Paul Rath,** I. Operat. der Lichtspiele R. Fässy & Co., **Trier Mosel**

---

Zum [illegible] September

**Künstler Duo oder -Trio**

mit großem Repertoire und

**geprüfter gewissenh. Vorführer**

gelernter Elektriker bevorzugt, gesucht. Off. mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an

**C. Arbs, Tonhallen-Lichtspiele, Rendsburg.**

---

**Berliner Niederlassung amerik. Filmkonzerns**

sucht erstkl.

**Vorführer**

der auch in der Beurteilung und Bearbeitung von Negativen und der Prüfung von Kopien erfahren ist.

Offerten unter **K. N. 8346** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

---

**Kino-Kapellmeister-Pianist**

erstklass., langjähr. Zeugn., sehr fleißig u. [illegible]trag[illegible], Riesennotenbestand für gute Besetzung, [illegible] Kino-Var[illegible] etc. Spiel gleichzeitig Harmonium mit. **frei** Akzeptiert evtl. [illegible] (Geigerin), als **DUO** bei 10 bis 15 Gm. täglich.

**Kapellmeister KOLB,**
**z. Zt. Klingenthal Sachs. postlag.**

---

**Kino-Musik-Duett!!**

Klavier, Geige

**frei 15. August**

mit großem Noten-Repertoire, sehr gute Musik, vorzügliche Bilderbegleiter, Ia Referenzen, erstklassiger Geiger u. Pianist. Angebote mit Angabe der Gage an

**GÜNTHER, Berlin NO**
**Bötzowstr. 18, ptr., b. Behlke**
evtl. Pianist allein. S[illegible] freie Reise

# Mechau-Projektor

**neuestes Modell,**

vollständig neu, zum Preise von **M. Dreitausend** zu verkaufen. Teilzahlungen bei Sicherstellung gestattet.

**SCALA-THEATER, Elberfeld**

---

# ca. 800 Klappstühle

wenig gebraucht, sind gegen sofortige Kasse spottbillig abzugeben. Nur ernsthafte, schnell entschlossene Reflektanten werden berücksichtigt. Gefl. Angebote unter **K. O. 8347**, Scherlverlag Berlin SW68.

---

## Kino - Apparat

(Moderne Maschine) bestehend aus Mechanismus, 2 Feuerschutztr., Lampenhaus (kompl.), Bock mit neigb. Platte u. Rahmen, Kino-Objekt., Dia-Einricht. mit Objekt. 10 Filmspulen, Steckspule, Motor mit Anlasser, Umroller Filmkasten, Spiegellampe, Transformator, Div. Teile, Drama und ein Lustspiel, umständehalber sehr preiswert

**zu verkaufen.**

Offerten erbeten an

**I. Saalawski, Dresden, Stiftstr. 2a**

---

## Kino-Klappsitze

von den einfachsten bis elegantesten liefert billig

**Otto Henne,**
**Hamburg 22, Hamburger Str. 79**
Langjährig Spezialgeschäft
Tel.: Alster 8491, Vulkan 345 Nr. 2. Tel.-Adr.: Kinohenne

---

**Busch-Glaukar-Anastigmat**

für Kino-Projektion in Zylinderfassung, 42 mm., F 3,1 Brw. 105 mm. neu für **50 M.** p. Nachn. excl. Porto. **Emil Fritz,** Kinobedarfs-Zentrale, **Hamburg,** Rathausstraße 13.

---

## Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

**Entwürfe**

**OTTO ORTMANN**
*Kunstmaler*
*Hamburg, Poolstr. 32 ptr.*

---




---

## 750 Klappstühle

*gebrauchte, Nitsche- und Ica-Apparate*

**billig verkäuflich.**

**M. KESSLER,**
**Berlin,** Litauer Straße 3

---

Die

## Kino-Einrichtung

des Central-Theaters in Darmstadt au bEingang mit Kasse, **200 Klappstühle**, für 2500 Gm **sofort zu verkaufen.**

**Frau Ludwig Schwab Ww. Darmstadt, Ernst-Ludwigstr. 23**

---

# DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

**E. FINDEISEN**
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

---

# Einmaliges Angebot!

Ein kompletter, fast neuer **Rien-Beckmann Kino-Mechanismus**, mit 5 guten **Objektiven versch. Fabrikate und Brennweiten**, zus. **G. M. 275.** Eine **komplette Bauer-Kino-Einrichtung** gebraucht n. g. **Mechanismus**, Ab- u. Aufwickeltrom., Kurbel, Objektiv etc., **Lampenkasten, Umwickler,** eiserner verstellbar. Apparatbock. Dazu fabrikneu, 6 Filmspulen, 1 ste u. zerlegb. **Radiumspiegellampe,** Zeitz-Parabolspiegel, 14 mm. Univ.-Anlaßmot. m. Anlass. für 1/2 P. S. 110 u. 220 V., Gleich- u. Wechselstr. Ein regulierb. Spar-Transform. für 110 u. 220 V. bis 30 Amp. wird evtl. mitgeliefert. Einricht. ist für Theat. u. Reise direkt betriebsfähig. zus. **G. M. 850.** Preise ab Lag. inkl. Verpackung. Zahlung-beding. Anzahlung, Rest Nachnahme. Eilangebote mit Rückporto an **K. L. 8344** Scherlverlag, Berlin SW 68.

---

## Gesucht:

**Guten, betriebsfähigen Kinoapparat ohne Mechanik, ein Lampenhaus**

## Verkauft:

**Filmkopiermaschine, 3 neue Ampere- u. Voltmeter, kleine Tischdrehbank, Feldtelephon, Funkenumformer.**

**Preßler, Gotha**
Gayerstraße 40

---

## Aski-Einrichtung

komplett, la in Besch. heit, mit Koffer und S lampe nur 70 Goldmark. **3 Serien Lichtbilder,** a 24 Stück, Serie nur 5 Gm. **2 Parabolspiegel,** 14 cm Durchmesser, à 2,50 Gmk. **Aski-Ersatzteile** billigst.

**R. Kühn, Breslau 10,** Neue Adalbertstraße 118

---

# ›ERKO‹

**Bestbewährte**

# Spiegellampen




Unsere Neuheiten:
**Elektro-Automatische Regulier-Vorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme**
**Feuerschutz- u. Kühleinrichtungen für Projektoren**
D. R. P. 368 616, 362 828. D. R. G. M. 853 902, 77 517




**„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft**
Tel. Mpl. 13050 **Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32** Tel. Mpl. 13050

---

## Hermann Steinmann, Ingenieur

Kino-Maschinen-Zubehör / Films / Photo Apparate-Zubehör

Telephon 4374 **Essen-Ruhr, Akazienallee 38/40** Telephon 4374

## Sofort lieferbar

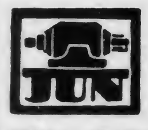
der neueste Krupp-Ernemann Stahl-Projektor

# „Magnifizenz"

Krupp-Ernemann-Imperatoren, Spiegellampen, Umformer, Transformatoren, Kohlenstifte, Kohlenbürsten sowie sämtlicher Kino-Bedarf

Reparaturen an Apparaten aller Systeme

---




# Einanker-Umformer

für

## Kino-Spiegellampen

*Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom*

**Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1**

---

# Der neue Transformator

**mit Nebenschluß-Regulierung von 10—30 Ampère**

ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

**Leistung und Regulierbarkeit**

**Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben**

Allein-Herstellungsfirma:

**E. Bürklen, Gispersleben** bei Erfurt
**Spezialfabrik für Transformatoren**
Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.

18. Jahrgang

Preis 50 Goldpfennig

Nummer 913

# Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW 68

Internationale Verbreitung · Unabhängig · Gut informiert



MURIEL FRANCES DANA

IN DEM AMERIK. GROSSFILM „WEISSE HÄNDE“ — VERLEIH: BATAVIA-FILM-VERLEIH G. M. B. H.

18. Jahrgang, Nr. 913 Berlin, 17. August 1924

Kinematograph



DOUGLAS MACLEAN

„FABRIKAT DER ASSOCIATED EXHIBITORS INC. NEW YORK"




Monopolrechte für Deutschland und Randstaaten:

BEROLINA=FILM BERLIN SW68

Nollendorf 3540 Kochstraße 12 Lützow 7551

Verleih für Nord= und Mitteldeutschland: J. & M. Hirschel, Hamburg

# IN SW48, FRIEDRICHSTR. 225

KÖNIGSBERG, LEIPZIG, HAMBURG, DÜSSELDORF, MÜNCHEN, PARIS, LONDON, BUKAREST

# ogramm 1924/25




## Auf Befehl der Pompadour
Regie: Friedrich Zelnik

## Die Venus von Montmartre
Regie: Friedrich Zelnik
und 1 weiterer Mara-Film




In Vorbereitung:

## Vererbte Schuld
(Judgment of the Storm)
Mit Lucille Ricksen

## Die lockende Ferne
(Unguarded Gates)
Mit Madge Bellamy




## Auf schwankendem Boden
(Daytime Wives)

## Dem Laster verfallen
(Human Wreckage)
Mit Mrs. Wallace Reid
Regie: John Griffith Wray

## Der Postraub auf der „Enterprise"
(The Mailman) mit Ralph Lewis
Regie: Emory Johnson

## 12 amerikanische Boxerkomödien






DER GROSSE URAUFFÜHRUNGS-ERFOLG IM

MARMORHAUS BERLIN

# Der Karneval des Lebens

Mit

## SOAVA GALLONE

der schönsten Frau Italiens

*8-UHR-ABENDBLATT:*

*Dieser italienische Film ist mit einer Fülle von Vorzügen ausgestattet. Das Manuskript, frei nach Scribe, gibt ein fesselndes Schicksal. Es interessiert und bringt die Menschen nahe, denn es ist möglich und zeigt keine übertriebenen Geschehnisse.*

*FILM-ECHO:*

*Soava Gallone ist schön in ihrer Erscheinung, von gewählter Eleganz in ihren Toiletten, darstellerisch, vor allem in den hochdramatischen Szenen, von großer Kraft und Ausdrucksfähigkeit.*

*Gesamteindruck: Ein sauberes, mit Liebe gemachtes Werk, das gleichzeitig als Musterbeispiel dafür dienen kann, daß erfolgreiche Filme durchaus nicht immer viel Geld kosten müssen.*

*FILM-KURIER:*

*. . . . diesem Film der gleiche Erfolg beschieden ist, wie in Italien. Was ihm durchaus zu wünschen wäre, denn er ist sauber und mit Fleiß gemacht.*

*LICHTBILD-BÜHNE:*

*Soava Gallone, eine graziöse Darstellerin, zeigt in der Hauptrolle liebliche Bewegungen und ein respektables Maß an Können. Carmine Gallone, ihr Gatte, hat als Regisseur die Handlung in einen stimmungsvollen Rahmen gesetzt. Die einwandfreie Photographie unterstützt die Publikumswirksamkeit dieses Films.*

*KINEMATOGRAPH:*

*Dieser Film „Karneval des Lebens" aber ist noch aus einer ganzen Reihe anderer Gründe heraus interessant, so interessant, daß ihn jeder, der sich überhaupt für den Film interessiert, ansehen sollte: Er ist das Muster eines spannenden Spielfilms, der, ohne kostspieligen Aufwand hergestellt, sein Hauptgewicht auf ein spannendes, bis zum letzten Bilde interessierendes Buch legt und in einem künstlerisch fein und nuancenreich stilisierten Rahmen gute Kräfte im dramatischen Spiele gegeneinander führt.*

*Das Manuskript ist mit einer so raffinierten Spannung gearbeitet, daß das Publikum wirklich von Akt zu Akt mehr gefesselt wird und — teilweise — wirklich fiebernd den Ausgang des Stückes erwartet.*

VERLEIH:

## Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co.

G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 225

Filialen:

HAMBURG / LEIPZIG / DÜSSELDORF / NÜRNBERG

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

# Satyrspiel

Der Kuhhandel um die Einfuhr von Aros.

Gewisse Kinopolitiker haben so großes Vertrauen zu der Dummheit derer, die es angeht, daß sie erst in dem einen Verband für das Verleihkontingent stimmen und dann irgendwo anders ein Artikelchen bestellen, das ein großes Klagelied anstimmt, daß man der Spitzenorganisation die Entscheidung über diese so wichtige Frage entzieht, bei der die Einheitsfront unbedingt hergestellt werden müsse.

An der Einfuhrfrage ist sozusagen die Einheitsfront im vorigen Jahr gescheitert. Die Theaterbesitzer haben teils im Reichsverband, teils in der Berliner Generalversammlung ausdrücklich beschlossen, daß man nicht in der Spitzenorganisation verhandeln wolle.

Die Verleiher haben sich die große Handlungsfreiheit ebenfalls vorbehalten. Trotzdem aber verlautbart die Spitzenorganisation gerade in dem Augenblick, wo in Leipzig die Theaterbesitzerschlacht geschlagen werden soll, daß man sich doch noch einigen werde.

Entweder haben einzelne Herrschaften wieder gegen den Willen ihrer Organisation Zugeständnisse gemacht, oder aber das große Ehrenwort, hinter das sich die Auguren der Spitzenorganisation verkriechen, ist das, was die Amerikaner Bluff zu nennen pflegen.

Wir halten es nicht für richtig, diese Dinge diesmal wieder durch Kompromiß zu regeln. Wir würden es auch weiter nicht schädlich finden, wenn sich das Reichswirtschaftsministerium einmal selbst ein klares Bild machte. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Mißstände von Jahr zu Jahr schlimmer geworden sind, und weil vor allen Dingen die Vergebung des Kontingents an die verschiedenen Gruppen immer mehr zu einer Liebesgabe für einzelne wird, und weil vor allem, infolge der verschiedenen Import-, Export- und Fabrikationsquoten, nach dem bisherigen Modus eine Verschiebung der einzelnen Kräfte stattfindet, die volkswirtschaftlich für die Gesamtheit nicht mehr tragbar ist. Es kann natürlich unter keinen Umständen zu einer freien, unbeschränkten Einfuhr kommen. Der Schutz der heimischen Industrie muß auf die eine oder andere Weise erfolgen. Aber er ist unseres Erachtens auch denkbar, wenn man das Kontingent dem Verleiher allein gibt, der letzten Endes ja der Filmkonsument ist und dem man genau so das gesamte Einfuhrquantum zur Verfügung stellen muß, wie das in anderen Industrien grundsätzlich geschieht.

Das Bild der Woche



Ossi Oswalda mit ihrem Partner Livio Pavanelli auf einem Ausflug nach Buckow.

Wir nehmen zuversichtlich an, daß die Verleiher sich sehr bald in einer Vollversammlung über diese Dinge aussprechen werden. Sicherlich bevor es zu einem Beschluß in der Spitzenorganisation kommt, weil der Verleiherverband bisher in allen wichtigen Fragen seine Mitglieder vorher gehört hat, und es ist sicherlich, daß diese Frage die wichtigste des nächsten Jahres ist.

In Leipzig wird man reichlich von der Einfuhr sprechen, weil die Theaterbesitzer nicht ganz mit Unrecht in dem bisherigen Kontingenthandel zum Teil eine Verteuerung ihrer Filme sehen, die hätte vermieden werden können und die im nächsten Jahr noch schwerer ins Gewicht fällt, weil gewisse Gelegenheitsgeschäfte in amerikanischen Bildern aufgehört haben. Weil die Lizenzgebühren eine Höhe erklettern werden, die an sich schon erheblich hoch ist und die die Preisdifferenz zwischen deutscher und ausländischer Ware zum größten Teil verschwinden lassen wird.

Wir werden im Laufe der nächsten zwei oder drei Wochen interessante Mitteilungen in der Einfuhrfrage machen können, die voraussichtlich der ganzen Angelegenheit eine interessante Wendung geben werden und zum mindesten die breitere Öffentlichkeit in einer Weise interessieren wird, die ein gründlicheres Studium des ganzen Problems vom nationalen und vom volkswirt-

schaftlichen Standpunkt aus. herbeiführen wird Man hat im vorigen Jahr über gewisse Beobachtungen hinweggehen können, weil die Regelung der Einfuhr und die Verteilung des Kontingents auf die einzelnen Gruppen nicht so zwingend zum Kernpunkt der ganzen praktischen Filmwirtschaft wurde. Wer diesmal wirklich objektive und uninteressiert positive Politik im Sinne und zum Wohl der ganzen Industrie führen will, kann auf Sentiments nicht Rücksicht nehmen und muß eventuell sogar gegen den Willen der einen oder anderen führenden Persönlichkeit Grundsätzen zum Siege verhelfen, die man zwar mit Scheingründen bekämpfen kann, die aber noch im einzelnen in den Spalten des „Kinematograph" widerlegt werden sollen.

Es ist letzten Endes ja Aufgabe eines Fachblattes, selbständige, objektive Politik durchzuführen, gestützt auf parlamentarischen und politischen Einfluß, der eingesetzt wird, nicht etwa im Interesse einer bestimmten Partei, sondern im Interesse der gesamten Wirtschaft.

Die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten hat im übrigen bereits eine Eingabe an die Reichsregierung gemacht. Sie verlangt die Aufrechterhaltung der beschränkten Einfuhr. Darin kann man ihr absolut beistimmen. Sie besteht aber weiter auf einer Beibehaltung der bisherigen Kontingentierung. Da muß man widersprechen, soweit es sich weiter um das Fabrikantenkontingent handelt. In der bisherigen Form ist es unhaltbar. Vor aller Dingen in bezug auf das Quantum, weil die Zahl der fabrizierten Filme erheblich zurückgegangen ist, so daß einzelne Leute ein Vielfaches von Quantum an Einfuhrerlaubnis bekommen, als sie überhaupt hergestellt haben.




William de Mille, der jüngere Bruder Cecils, ein sehr in Mode gekommener Regisseur, dreht selbst eine Szene, da er mit dem Operateur nicht zufrieden ist.

Wir verzichten vorläufig auf die Veröffentlichung gewisser Zahlen, die Bände sprechen und die vor allen Dingen im einzelnen die Unmöglichkeit des bisherigen Systems in einer Weise demonstrieren, die das Reichswirtschaftsministerium dringend zu der Durchführung anderer Richtlinien veranlassen muß.

Man hätte im übrigen erwartet, daß die Spitzenorganisation zum mindesten der Presse Gelegenheit gegeben hätte, an den Verhandlungen in dieser Angelegenheit informatorisch teilzunehmen. Es wird sich bei einem so wichtigen Kapitel nicht durchführen lassen, daß man einfach geheimnisvolle Andeutungen entgegennimmt und auf die Behandlung dieser Lebensfrage verzichtet. Ist wirklich eine vernünftige Grundlage gefunden, wird man gern als unbedingter Wirtschaftspolitiker abwarten, wird keine Veranlassung nehmen, Versuche zu einer Einigung zu komplizieren, die aussichtsreich dünken.

Man kann aber nicht verlangen, daß man kostbare Wochen zur Stellungnahme ungenützt läßt, die Hände in den Schoß legt, um dann nachher wieder feststellen zu müssen, daß man jede Möglichkeit, an der Lösung einer brennenden Frage mitzuarbeiten, einfach ungenützt gelassen hat. Lediglich aus persönlicher Gefälligkeit dem einen oder anderen gegenüber, der nur in der Fachzeitung das Mittel sieht, die eigene Ansicht auf mehr oder minder geschickte Weise an diejenigen heranzubringen, die zu der wirtschaftspolitischen Einsicht eines gut geleiteten Blattes Vertrauen und Zutrauen haben.

Was hier heute festgestellt werden soll, ist nur die Tatsache, daß man anscheinend bewußt durch ein Durcheinander von Artikeln auf der einen Seite beruhigen und auf der anderen dies oder das durchsetzen will, was nicht mit der grundsätzlichen Auffassung der Industrie übereinstimmt.

Jeder einzelne Interessent wird gut tun, sich nicht in irgendwelche Sicherheiten einlullen zu lassen. Das wirkliche Gesamtinteresse der Industrie wird nur dann richtig gewahrt sein und in Reinkultur zum Ausdruck kommen, wenn jeder sofort bei seinem Verband darauf dringt, daß nicht eine Festlegung nach der einen oder anderen Seite erfolgt, bevor nicht das Plenum gehört wurde. Wenn jetzt von den einzelnen nicht mit genügend Nachdruck gearbeitet wird, ist nicht nur jede Möglichkeit, sondern auch jedes Recht verwirkt.

Diskussionen post festum wirken kindisch und lächerlich, wirken weder theoretisch noch praktisch. Man sollte klare Darlegungen und weitgehendste Aufklärung fordern. Wenn man schon mit Ehrenwörtern nach außen arbeitet, so sollte man sie zumindest den einzelnen Verbandsmitgliedern gegenüber ausschalten, denn das bisherige System bestand letzten Endes darin, daß der eine, der das Kontingent wirklich brauchte und verwertete, dem anderen teures Geld zahlen mußte, daß der eine nur seinen Betrieb überhaupt aufrechterhalten und durchführen konnte, daß er dem anderen seinen Lebensunterhalt zum Teil in Form einer Liebesgabe zahlte.

Das Problem ist natürlich nicht einfach, aber es muß endlich gelöst werden. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß man eine Frage, die immer wichtiger und brennender wird, immer wieder durch Kompromisse löst. Einigkeit ist schön, aber sie darf nicht zum Geschäft für eine einzelne Gruppe ausarten. Wer die Einigkeit einer ganzen Industrie will, muß auch Opfer bringen.

Man macht keine Politik für das Ganze, wenn man die Beteiligung abhängig macht von der Wahrung persönlichen Vorteils. Die Kontingentfrage ist bisher das gewesen, was man in der Politik Kuhhandel nennt, vielleicht sogar noch etwas, was sich schärfer bezeichnen läßt. Wir warnen die Beteiligten.

# Die Hosenrolle

Von Dr. Ernst Ulitzsch.

Die Hosenrolle ist eine Erfindung der Neuzeit; die alte Dramatik konnte sie nicht kennen, da die Frauenrollen von Männern dargestellt wurden, und so erleben wir sie denn zuerst in den spanischen Komödien, von wo aus sie sich in die übrige Theaterliteratur schmuggelten. Die Geschlechtsverkleidung war stets ein komödienhaftes Requisit — selbst in Shakespeares „Kaufmann von Venedig", der ja als Lustspiel gedacht war und aus dem erst die moderne Regie die Shylock-Tragödie gelöst und in den Vordergrund gerückt hat. Das 18. Jahrhundert hatte eine große Vorliebe für Hosenrollen; wir begegnen ihr selbst im Roman und in besonders auffallendem Maße bei Goethe. Gleich in den Eingangszeilen von „Wilhelm Meisters Lehrjahren" erscheint die Schauspielerin Marianne in Offiziersuniform. Die Operette hat sich bis „Boccaccio" die dankbare Nuance der Geschlechtsverkleidung nicht entgehen lassen, und mehr von ihr als vom Bühnenstück, das seit Gutzkows „Königsleutnant" keine Hosenrolle von Format brachte (Goethe als Hosenrolle scheint uns heute eine bedenkliche Geschmacksverirrung zu sein), hat dann der Film die Hosenrolle übernommen.



Asta Nielsen in „Jugend und Tollheit".

Freilich bereitete sie ihm größere Schwierigkeiten als jeder anderen dramatischen Kunst. In der Operette übersieht das Publikum gutmütig, daß ihm Komödie vorgespielt wird und der elegante junge Mann eigentlich die Soubrette ist, die in Stöckelschuhen über die Bühne hüpft. Es fällt einem dabei ein, daß unsere Varietébühnen zwar zahlreiche Damenimitatoren, aber kaum Männerdarstellerinnen gibt. Die Täuschung, die im ersten Falle nicht selten wunderbar durchgeführt wird, versagt im zweiten fast immer. Hieraus ergibt sich bereits die große Schwierigkeit, die dem Kino in der Bewältigung des Problems entgegensteht.

Dramaturgisch liegt der Vorwurf im allgemeinen so: Das Publikum soll keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß eine Geschlechtsverkleidung besteht, daß eine Schauspielerin eine Hosenrolle mimt. Aber gleichzeitig soll auch die Verkleidung so angelegt sein, daß die Wahrscheinlichkeit nahe liegt, den Partner täuschen zu können. Sobald dieser letzte und wichtigste Punkt nicht zutrifft, sinkt das Spiel zur Maskerade herab. Das wäre dann die andere Seite des Hosenrollenproblems. Eine Frau in Breeches, namentlich in neuester Zeit in den amerikanischen Sensationsfilmen beliebt, wird für uns niemals den Eindruck eines Mannes hervorrufen. Es ist dies nun auch keineswegs beabsichtigt. Die Sportkleidung soll nur dazu dienen, um die Ausführung der Sensationen zu erleichtern. Aber in den meisten Fällen merkt man die Absicht und wird verstimmt, denn die Damen bewegen sich stets in diesen Gewändern, auch wenn die Situation sie gar nicht erforderte. Und das stört auf die Dauer, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß es Schauspielerinnen gibt, denen diese Tracht reizend steht. Es ist wohl kein Zufall, daß die Amerikaner, die doch alles mögliche in ihren Filmen verwenden, eine eigentliche Hosenrolle noch nicht zuwege brachten. Die amerikanischen Schauspielerinnen sind auch dafür



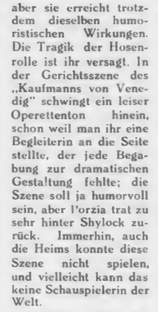
Meg Gehrts in „Die Hochzeit im Urwalde".



Henny Porten in „Hohenluft".



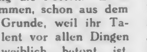
Lya de Putti in „Thamar".



kaum geeignet; ihre süßliche Erscheinung, ihre weiche Geste wären kaum imstande, die Illusion nur einigermaßen glaubhaft durchzuführen. Immerhin nimmt dies im Lande der Frauenemanzipation einigermaßen wunder, ist aber eine Tatsache, mit der man sich abfinden muß.

Da die Hosenrolle bemerkenswerte schauspielerische Fähigkeiten verlangt, so ist es leicht erklärlich, daß der deutsche Film sie öfter als ein anderer haben muß. Denn sicherlich besitzen wir, wenn auch nicht die populärsten, so doch die bedeutendsten Schauspielerinnen der Welt. Auch in der Verkörperung der Hosenrollen steht Asta Nielsen, die größte Filmschauspielerin der Welt, an erster Stelle. Sie hat es mehrfach verstanden, in Hosenrollen zu überzeugen, zuletzt als Fräulein Julie und abendfüllend in dem Hamletfilm (dabei erinnert man sich — oh, wie weit liegen die Tage zurück, daß auch Adele Sandrock einmal als Hamlet erschien — einmal, auf den Brettern der Krollbühne, einmal . . .). Aber am besten war die Nielsen in einer Hosenrolle doch in „Jugend und Tollheit". Dieser Film liegt wohl schon 12 Jahre zurück, aber die Erinnerung an ihn wird unvergeßlich sein. Asta Nielsen verschmäht seit einiger Zeit, die Erfolge beim Lustspiel aufzusuchen; sie bevorzugt die Linie der virtuosenhaften Dramatik. Aber das nebenstehende Bild zeigt, daß wohl eine vollendetere Schöpfung einer Hosenrolle nicht möglich ist. Denn diese Rolle verlangt von der Schauspielerin bei aller männlichen Betonung doch noch, daß ein gewisser weiblicher Scharm erhalten bleibt. Gerade ihn verliert die Nielsen niemals. Sie betont auch keine Virilität, die ja doch stets nur äußerlich bleibt, sie ist immer die große Dame, auch in der Hosenrolle, und überzeugt trotzdem.

Ihr nahe kommt in der Gestaltung die Porten. Zwar erreicht sie die Nielsen nicht vollkommen, schon aus dem Grunde, weil ihr Talent vor allen Dingen weiblich betont ist,



aber sie erreicht trotzdem dieselben humoristischen Wirkungen. Die Tragik der Hosenrolle ist ihr versagt. In der Gerichtsszene des „Kaufmanns von Venedig" schwingt ein leiser Operettenton hinein, schon weil man ihr eine Begleiterin an die Seite stellte, der jede Begabung zur dramatischen Gestaltung fehlte; die Szene soll ja humorvoll sein, aber Porzia trat zu sehr hinter Shylock zurück. Immerhin, auch die Heims konnte diese Szene nicht spielen, und vielleicht kann das keine Schauspielerin der Welt.

Im Humor steckt die eigentliche Begabung der Porten — und wer sie als Bua in „Höhenluft" sah, wünschte, daß dieses entzückende Stück der Vergessenheit öfter entrissen und wieder aufgeführt würde. Aber bis zum Repertoirekino haben wir es noch nicht gebracht.



Ossi Oswalda in „Amor am Steuer".

Als dritte wäre dann noch Ossi Oswalda zu nennen. Diese Schauspielerin war anfangs nur auf den Humor eingestellt. Sie erweiterte dann das Feld ihrer Rollen und glaubte, daß ihre Begabung sie zu einem Rollenfach drängte, das dem der Pickford ähnelte. Aber auch sie ist im Heiteren von weit stärkerer Wirkung. Hosenrollen hat sie des öfteren gespielt, selten aber mit glücklicherer Wirkung als in „Amor am Steuer", einem reizenden Lustspiel, das durch ein unzulängliches Manuskript nicht zur vollen Wirkung kam. Ihrer schlanken Figur saß die Uniform eines Chauffeurs wie angegossen, und der kleine Schnurrbart half vortrefflich, die Illusion zu vollenden. Leider ist auch sie, wie die Nielsen, seither leichteren Wirkungen aus dem Wege gegangen.

Keine andere deutsche Schauspielerin vermochte es diesen dreien an Wirkung in einer Hosenrolle gleichzutun. Viele von ihnen wagten es, sich in Hosenrollen oder doch wenigstens in Hosen zu präsentieren. Denen von ihnen, die der Illusion am nächsten kamen, sind die anderen Abbildungen gewidmet. Unter ihnen wäre noch Eva May zu erwähnen, die im „Geheimen Agenten" darin reizend war.



Ruth Bayer in „Menschen und Masken".



Lya Mara in „Das Mädel von Capri".



Ada Svedin in „Die blonde Geisha".

# Österreichischer Kontingentstreit

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Die ungesunden Verhältnisse, die die Überflutung des Wiener Verleihmarktes mit ausländischen Filmen zeitigten, haben eine Abwehrstimmung erregt, die die Parole „Kontingentierung!" schuf. Man glaubt in Österreich sich an das deutsche Beispiel halten zu müssen, das die Erfolge dieses Selbstschutzes preist. Nun ist die geschäftliche Lage unserer Kinobranche — trotz der Ähnlichkeit der Voraussetzungen — doch eine ganz andere als in Deutschland! Hier wie dort kriselt es zwar, hier wie dort herrscht Geldknappheit und infolgedessen Geschäftsunlust, trotzdem sind die Zukunftsmöglichkeiten für die Filmindustrie drüben im Reich, wie eben die Lage zeigt, verheißender als bei uns, im kleineren Österreich!

Um die Stimmung pro und contra Kontingentierung festzustellen, habe ich einige maßgebende Persönlichkeiten des Wiener Marktes aufgesucht und ihre Meinungen erforscht.

Der in fachmännischer Hinsicht gewiß tonangebendste Kinoindustrielle Österreichs, Herr Kommerzialrat Arthur Stern, der Präsident des „Bundes der Kinoindustriellen Österreichs", spricht sich offen für die Kontingentierung aus. Er begründet seine Auffassung durch logische Erwägungen, die ich, in Kürze, wiedergeben will:

„Wir haben," so lautet der Tenor der Ausführungen des Herrn Präsidenten Stern, „auf dem Wiener Leihmarkte gegenwärtig eine effektive Krise. Die amerikanische Produktion überschwemmt uns. Wir bekommen diese Massenware nicht nur auf den Umwegen durch österreichische Händler; die Amerikaner errichten sich auch hier — so wie überall in Europa — Filialen und machen auf dieser Weise der heimischen sowie der deutschen Fabrikation eine erhebliche Konkurrenz."

In Parenthese will ich hier sagen, daß die österreichischen Kinokreise die artverwandten, deutschen Filme nie so wie die fremdländischen als Konkurrenz empfinden. Die deutschen Kinoschöpfungen sprechen ja — in ihrer ganzen künstlerischen Art —, wenn man sich, was die stumme Kunst des Films anbelangt, so ausdrücken kann — die deutsche Sprache, also die unsere!

„Die amerikanischen Produktionen" — um die Ausführungen des Herrn Kommerzialrat Stern fortzusetzen —, „die jetzt zu uns herüberkommen, sind aber eigentlich schon die Kreationen einer überwundenen Epoche. Sie sind meistenteils Erzeugnisse der Kriegsjahre, zum Teil auch vielleicht der Vorkriegsjahre. Da aber Deutschland — unter denselben mißlichen wirtschaftlichen Depressionen wie wir leidend — ja auch in letzter Zeit ihre Fabrikation verringern mußte, kommt naturgemäß auch diese erwünschte, deutsche Ware nur in reduzierter Menge nach dem hiesigen Platze und begünstigt dadurch diese Überschwemmungen mit billigen Auslandsfilmen, die die gegenwärtig herrschende, sehr prekäre Situation der österreichischen kinematographischen Branche schufen.

Diese um jeden Preis auf den Markt geworfenen Kinobilder verursachen aber katastrophale Preisunterbietungen. Die Lichtbildtheater sind auf Jahre hinaus mit Ware verstopft. Neue Filme — auch der besten Qualität — können erst pro Mai 1925 programmiert werden. Als einzige Rettungsmöglichkeit des Verleihgeschäftes aus diesen unhaltbaren Zuständen ertönt der Ruf nach der Beschränkung der Einfuhr, also nach der Kontingentierung der Auslandsfilme. Diese rettende Maßregel würde die fremdländischen Kinowerke auf die gewünschte Menge reduzieren. Diese Reduktion der allzu billig verkaufenden Konkurrenz aber würde ohne Zweifel dem Schutze der heimischen Industrie wertvolle Dienste leisten.

Die projektierte und anderwärts bereits erprobte Kontingentierung findet aber bei den Filmhändlern leidenschaftlichen Widerstand, da sie einen freien Markt verlangen!"

Herr Kommerzialrat Stern und mit ihm alle Anhänger der Kontingentierung weisen auf Deutschland hin, dessen Beispiel auf uns ermutigend wirken soll, da seit der Einführung des Kontingents — das gegen die Zuströmung der fremden und besonders der amerikanischen Erzeugnisse einen aufhaltenden Damm errichtete — die Krise im Nachbarlande so ziemlich überwunden ist. Es sei also frei herausgesagt: Dank diesen drakonischen Maßregeln ist die deutsche Filmindustrie vor dem amerikanischen Einbruch für alle Zukunft geschützt.

„Es würde sich durch die österreichische Kontingentierung — die eine teilweise Absperrung gegen das Ausland involvieren soll — in weiterer Folge eine natürliche Sichtung des einströmenden Filmmaterials vollziehen. Das Publikum ist," meint Herr Stern, „mit amerikanischen Filmen überfüttert. Es beginnt sie abzulehnen, natürlich soweit es sich um Durchschnittserzeugnisse und Untermittelware handelt. Minderwertige amerikanische Kinobilder werden sogar jetzt vom Publikum auf das schärfste zurückgewiesen. Anders verhält es sich natürlich mit den amerikanischen Großfilmen, die sehr begehrt sind, hauptsächlich wegen ihrer technischen Vollendung."

Ich möchte hier bemerken, daß das so einfach-natürliche Spiel der amerikanischen Künstler sowie das prachtvolle Menschenmaterial der hochwertigen, amerikanischen Filme unser Publikum stets zur Bewunderung hinreißen, während die Sujets der deutschen Großfilme uns als wesensverwandter ansprechen und deshalb eine größere Anziehungskraft als die primitivere Filmliteratur der Amerikaner auf uns auszuüben vermögen.

„Der amerikanische Großfilm neuester Schöpfung," meint Herr Kommerzialrat Stern weiter, „wird bei uns

stets sein Geschäft machen und ist nach wie vor gerne gesehen!"

„Als weitere angenehme Folge der Filmsperre dürfte sich in kürzester Zeit die Erscheinung bemerkbar machen, daß die Kinotheater nur die auserlesene Produktion Amerikas zu bringen bestrebt sein werden. So würde sich eine natürliche Zuchtwahl vollziehen, die das Minderwertige folgegemäß auszustoßen sich befleißigt, damit nur das ganz Gute übrig bleiben kann!

Dieselben Wirkungen, die wir bei uns in letzter Zeit zu beobachten Gelegenheit hatten, treten auch schon im Lande der großen Möglichkeiten bereits in Erscheinung. Auch dort sucht man schon die wahllose Massenproduktion einzuschränken.

Die Übersättigung von amerikanischen Filmen hat übrigens das Publikum der heimischen Produktion zurückerobert. Sie profitiert ganz entschieden von diesem Umschwung. Die neue Konstellation der Dinge ist: daß das Publikum anfängt, nach deutschen und österreichischen Filmen zu begehren. Bei dieser erfreulich wachsenden Nachfrage werden die beiderseitigen Produktionen, die sich in letzter Zeit einschränken mußten, sich wieder neu beleben!"

Als eine Ergänzung der interessanten Darlegungen des Präsidenten des „Bundes der Filmindustriellen Österreichs" will ich die Ansichten des Herrn Mayer, des Sekretärs des „Bundes", ebenfalls anführen. Auch Herr Mayer sieht angesichts der sich verschärfenden Krise die Notwendigkeit einer energischen Abwehr ein. „Die Frage ist," reflektiert er, „soll man das Gesetz über die Kontingentierung von der Regierung verlangen oder nicht? Es ist zu bedenken, ob in der Zukunft die angestrebte Kontingentierung nicht wie ein zweischneidiges Schwert wirken könnte!? Ein plötzlich eingetretener Mangel an Material würde dann — nach einer gewissen Frist — die Verleiher vielleicht zwingen, die Aufhebung des Gesetzes, das jetzt so lebhaft gewünscht wird, vom Reichsrat verlangen zu müssen!"

Herr Mayer meint offenbar, daß wir „die Geister, die wir riefen", vielleicht einmal nicht los werden könnten. Unsere Produktion beträgt ja 4 Prozent bis höchstens 5 Prozent des Bedarfes. Diesbezüglich präsentiert sich also der Fall anders, wie z. B. in Deutschland, das im Verhältnis eine bedeutend größere Fabrikation aufweisen kann.

„In den Verleiherkreisen wird diese brennende Frage noch immer pro und contra ventiliert. Die Produktion ist aber eigentlich am stärksten an der Frage der Kontingentierung interessiert. Die Verleiher verhalten sich vorderhand weniger enthusiastisch als die Produzenten.

Tatsache ist, daß die amerikanischen Filme, die sich schon im eigenen Lande längst und genügend verzinst haben, nach Europa um jeden Preis abgegeben werden. Diese Verschleuderung der Ware drückt aber auf die hiesigen Preise und verursacht eine empfindlich schädigende Konkurrenz der heimischen Industrie."

Bevor wir aber eine so anscheinend lebensnotwendige Operation vollziehen, erscheint es angebracht, auch die Stimme der Gegenseite zu hören. Herr Karl Matzner, der Direktor der „Fox-Film-Korporation", ist so liebenswürdig, mir auch seine Ansichten zu entwickeln und seinen Überzeugungen das Wort zu reden. Vor allem aber liest er mir einen Brief des Herrn Generaldirektors Außenberg vor, der den leitenden Persönlichkeiten der Wiener Filiale der „Fox" die Abschrift eines Artikels über das deutsche Verleihgeschäft, der im „Kinematograph", „in einer der maßgebendsten Fachzeitungen Deutschlands", erschien, einsendet. Er fordert in diesem Schreiben die Herren Direktoren Spielmann und Matzner auf, „sich nach den Maximen, die dieser Artikel aufstellt, zu richten!" „Vor allem," ermahnt er seine Vertreter, „mögen sie sich durch den Warenüberfluß, der gegenwärtig am Wiener Markte sich bemerkbar macht, nicht verleiten lassen, die Waren zu verschleudern." „Es macht sich in Wien," heißt es in dem Briefe weiter, „da flüssiges Geld fehlt, die Tendenz bemerkbar, die Waren so rasch wie möglich absetzen zu wollen. Durch diese Tendenz des allzu raschen Verkaufes entstehen aber die fallenden Preise. Die Verleiher sollten sich aber hüten, Panikwirtschaft zu treiben. Sie sollten vielmehr in Solidarität durchzuhalten trachten, da die Zukunftsaussichten nicht ungünstig sind. Gute Filme werden auch künftighin gut placierbar sein!"

„In einiger Zeit, vielleicht schon in einem halben Jahre, wird," nach dem Ausspruch des Herrn Generaldirektors Außenberg, „das Gegenteil der jetzigen Situation nämlich ziemlicher Warenmangel, sich zeigen. Diese Materialknappheit wird sich auch in Deutschland bemerkbar machen. Wenn also die Verleiher die Festigkeit aufbringen können, ihre Filme unter den herrschenden ungünstigen Preisbedingungen zurückzuhalten, wird man sie zuverlässig, in nicht allzu ferner Zeit, mit hohem Preis an den Mann setzen können."

Herr Matzner hält seinerseits „aus national-ökonomischen Gründen eine Kontingentierung in Österreich für nicht wünschenswert". Er meint, „daß der hiesige Markt wegen seiner geringfügigen Produktion unbedingt auf fremde Erzeugnisse im weitesten Ausmaß angewiesen ist Ein freier Zuzug der fremdländischen Ware wäre für die österreichischen Verleiher geradezu eine Lebensbedingung!"

Ob nun kontingentiert wird oder nicht, das günstige Prognostikum, das Herr Generaldirektor Außenberg von der „Fox" für die Zukunft des österreichischen Verleihgeschäftes aufstellt, wirkt als eine tröstliche Beruhigung.

J. Jenbach.

# Neue Berliner Kinos

Ein neues Ufa-Theater wird im Herbst in Moabit erstehen, dem einzigen Stadtteil Berlins, in dem die Ufa noch kein Haus ihr Eigen nannte. Sie nimmt das Projekt des Herrn Max Neumann auf, von dem wir im Anfang des Jahres berichteten, die alte Patzenhofer-Brauerei in der Stromstraße zu einem modernen Lichtspielpalast umzugestalten. Das Theater wird 1800 Plätze umfassen und im Stile der großen Broadwaykinos mit weiten Wandelhallen und einer Bühne gehalten sein, auf der eine „Show" im New-Yorker Sinne stattfinden kann. Die Bühne gestattet ferner, die Projektionsfläche tiefer zu legen und deshalb den Zuschauerraum heller zu halten, ohne damit den Bildern etwas von ihrer plastischen Schärfe zu nehmen. Auch wird das Kino mit einer Filmorgel ausgerüstet sein, auf der die Begleitmusik des Filmes gespielt wird, während das Orchester die Musik im Zwischenakt ausführt.

Die Umwandlung von Brauereien in Kinos hat weitere Fortschritte zu verzeichnen. Direktor Galewski, der Leiter des im Süden Berlins gelegenen Großkinos „Filmeck" erwarb von der Brauerei Königstadt den in der Schönhauser Allee gelegenen Festsaal, der ein ausgezeichnetes Lichtspieltheater abgeben wird. Der sehr große und hohe Raum läßt sich ohne Schwierigkeiten in einen Lichtspielpalast modernsten Stiles umwandeln. Da in dieser Berliner Gegend ein großes Kino fehlt, dürfte sich die neue Gründung als sehr vorteilhaft erweisen.

# Filmkritische Rundschau

## Verlorene Töchter

Fabrikat: Famous Players Lasky Corp.
Regie: Sam Wood
Hauptrollen: Gloria Swanson, Charles Clary
Photographie: Alfred Gilles
Länge: 1708 Meter (6 Akte)
Vertrieb: National-Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal

Gloria Swanson, der berühmteste Star der Paramount-Gesellschaft, wird in Amerika dem „Vampirtyp" zugerechnet, ist also eine jener Darstellerinnen, die sich in der Gestaltung des Antibürgerlichen gefallen. Dieser Film, der neuesten Produktion angehörig und deshalb technisch vollendet gearbeitet, gibt eigentlich nichts als die banale Weisheit, daß es zu Hause doch am allerbesten sei, weshalb die Kinder gut daran täten, immer wieder zu ihren Eltern zurückzukehren. Das Manuskript ist im Grunde gar keines, aber die Amerikaner verstehen es ja, ihre einfachen, leicht faßlichen Handlungen so wunderbar auszuarbeiten, daß zum Schluß stets ein unterhaltender und amüsanter Film daraus wird.

Die Fabel des Filmes ist diese: ein sehr reicher Kaufmann kehrt nach längerer Abwesenheit nach New York zurück und findet mit Schrecken, daß sich seine beiden Töchter sehr emanzipiert haben und in einem Kreise eleganter Müßiggänger leben, die weiter nichts tun, als sich amüsieren und das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen. Alle seine Mahnungen nützen nichts. Er muß sehen, wie ihm die Kinder entgleiten. Die Jüngste heiratet einen Musiker, wird unglücklich und kehrt reumütig nach Hause zurück. Die ältere Tochter, von Gloria Swanson mit allen Reizen eines mondänen Geschöpfes verkörpert, ist aus härterem Holze. Sie versucht, sich selbst durch das Leben zu bringen, wird Verkäuferin in einem Warenhause, wo man ihr nachstellt und wo sie entlassen wird, als sie den Wünschen nicht nachgibt. Von da ab wird ihr Schicksal etwas verschleiert dargestellt, aber sie sinkt wohl zur Lebedame herab, die endlich am Weihnachtsabend doch wieder in das prächtige Haus der Eltern zurückkehrt.

Das Publikum zeigte sich beifallsfreudig.

Verlorene Töchter

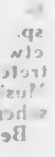
## Neuland

Fabrikat: Otto-Gebühr-Film
Regie: Hans Behrendt
Hauptrollen: Gebühr, Schünzel, Nissen
Photographie: Helling, Sparkuhl, Waschneck, Lerski
Länge: 2030 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Lloyd-Film-Verleih
Uraufführung: Mozartsaal

Ein Film, an dem man vor allem die gute Absicht anerkennen muß, mit romantischen Gegensätzen und teilweise gut gelungenen Effekten das an sich nicht leichte Problem zu lösen, den Fortschritt von fünf Jahrhunderten im bewegten Bilde zu zeigen. Die Idee des ganzen ist kurz folgende: Ein reicher junger Bremer Patrizier wird durch den Tod seines Vaters aus der bunten, weiten Welt nach Hause gerufen. Eng wie die Gasse, in der das alte Patrizierhaus steht, ist auch das Leben für ihn geworden. Er sehnt sich hinaus nach Großzügigkeit und Freiheit, verliebt sich in ein armes, junges Mädchen, die ihn zurückweist, rettet sie vor dem brutalen Angriff des „starken Mannes der Gasse", entwischt selbst mit Mühe der Verlobung mit einer Patriziertochter und sucht schließlich, angespornt durch seine Familienchronik, in der die Leiden und Hoffnungen seines angeblichen Ahnherrn Christoph Columbus geschildert werden, auf dem für einen reichen Mann etwas ungewöhnlichen Wege eines Heizers, mit demselben Dampfer wie seine Geliebte, Amerika zu erreichen, das „Neuland", das sich „jeder selbst erobern und erkämpfen soll". Die an sich sicher starke und tragfähige Idee ist leider nur schwach durchgeführt, und so bleibt als Hauptbestandteil des Filmes die Vision des Columbus, die der Hauptdarsteller selbst erlebt: die Gegenüberstellung einer Ozeanreise von 1492 und 1924.

Otto Gebühr wirkt stark eigentlich nur in einigen Bildern als Columbus, dafür hatten Reinhold Schünzel und Victor Schwannecke als „Mann aus der Gasse" und „alter Schmierenschauspieler" lebhaften Erfolg zu verzeichnen. Eine teilweise sehr gute Photographie ließ über manche Mängel der Regie wegsehen, die ihrerseits durch ein zerflatterndes Manuskript behindert wurde.





Neuland

## Kinder und Welt



Szenen aus „Kinder und Welt"

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fabrikat: | Comenius-Film | Länge: | 1500 Meter (5 Akte) |
| Regie: | Carl Koch | Vertrieb: | Deutsche Lichtbild-Ges. |
| Photographie: | Herbert Wodack | Uraufführung: | Urania, Berlin |

Unter den vielen Kulturfilmen, die im Laufe der Zeit über die Leinwand gingen, erscheint hier wieder einmal ein Film von sozialer Bedeutung, der wohl geeignet ist, reformatorisch zu wirken. Man wird Verdienste um die Schulreformbewegung darin finden, aber darüber hinaus besitzt er Werte, die ihn dringender Beachtung notwendig machen, denn er befaßt sich mit dem Leben einer kommenden Generation, von deren Gestaltung das Schicksal unserer Nation abhängt.

Es liegt im Wesen dieses Filmes, daß er sich zumeist mit Großstadtverhältnissen befaßt. Auf dem platten Lande hat sich im allgemeinen wenig geändert, trotz wirtschaftlicher Verschlechterung sind die sanitären Verhältnisse die gleichen geblieben. Aber das junge Geschlecht, das heute im steinernen Meer einer Weltstadt aufwächst, muß besonders beachtet werden. Denn hier liegen die Wurzeln, aus denen die Ertüchtigung der Nation aufsteigen muß. Die Bilder sind abwechslungsreich, geschickt zusammengestellt, und es ist wohl nichts vergessen, was zur Welt des Kindes gehört.

Trotzdem braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß dieser Kinderfilm ein Film für Erwachsene ist. Man verstehe nicht falsch: es ist dies keiner der Kinderfilme, wie sie uns Amerika schickte. Die Kinder sind nicht wegen irgendwelcher Wirkungen aufgenommen, die Kinder spielen nicht im Sinne des Publikumsfilmes. Ihr Humor soll nicht zum Lachen, ihr Leiden nicht zur Sentimentalität reizen. Der Film will nicht wirken, sondern erziehen. Das ist eine hohe Aufgabe, aber man kann versichern, daß er ihr in jedem Maße gerecht wird. Da der Film auch technisch jene Stufe erreicht, die wir heute von einem Film fordern müssen, so ist anzunehmen, daß er weite Verbreitung findet. Nicht nur in pädagogischen Kreisen, sondern darüber hinaus beim ganzen deutschen Volke, für den er seiner ganzen Struktur nach bestimmt ist.

## Musik bei Außenaufnahmen

Bei der Tätigkeit der amerikanischen Filmschauspieler ist der Musik ein weitaus größerer Wirkungsraum zugewiesen als bei uns. Während wir allein die Musikbegleitung im Atelier kennen, und auch da nur in bescheidenem Ausmaße, spielt kein amerikanischer Filmschauspieler irgendeine Szene ohne musikalische Illustrierung. Es berührte uns eigentümlich, als wir hörten, daß auch Sensationsszenen lebensgefährlichster Art durch Musikbegleitung für den Schauspieler angenehmer gemacht werden. Bei uns hat es noch niemand versucht, Außenaufnahmen durch Musik zu unterstreichen. In Amerika wäre eine solche Aufnahme unmöglich. Selbst Vorgänge, die bei uns im Atelier ohne jede Musikbegleitung gespielt werden, etwa das Auftreten eines Komparsen, finden dort die Unterstützung der Musik — und vielleicht sind aus diesem Grunde die amerikanischen Ateliers nicht so in Lärm gehüllt wie die unseren.



Hoot Gibson bei einer Außenaufnahme in Hollywood

Bei den Außenaufnahmen kommen besondere Instrumente in Frage, deren Schallwellen weittragend sind. Saxophone spielen überhaupt in der amerikanischen Musik eine große Rolle; und die Stellungen, die die Musikanten mitunter einnehmen, wie bei unserm Bilde, muten nicht selten komisch an. Den amerikanischen Schauspielern aber ist die Musikbegleitung so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie ohne sie nicht mehr zu spielen vermögen. Bei Massenaufnahmen sind riesige Orchester notwendig, um den Tausenden von Statisten durch Posaunengeschmetter die richtige Stimmung beizubringen. Man hat, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, natürlich auch Radiomusik bei Aufnahmen verwendet und durch Lautsprecher den Schauspielern zum rhythmischen Geräusche ans Ohr tönen lassen. Unsere Schauspieler sind weniger sensibel, weniger auf „Mjusik" trainiert, als die Amerikaner. Aber die letzten ermüden langsamer, halten längere „Drehzeit" aus, was vielleicht auf die belebende Wirkung der musikalischen Begleitung zurückzuführen ist.

# Aufmarsch für Leipzig

Bemerkungen zur Generalversammlung der Berliner Lichtbildtheater.

In der letzten Woche hat der Berliner Verein in seiner Monatsversammlung den Versuch gemacht, für seinen Teil eine Reihe der Probleme zu klären, die in Leipzig auf der Tagesordnung stehen werden.

Die Versammlung trat in ihrer Majorität für die freie Einfuhr ein und verpflichtete ihre Delegierten, die Herren Wollenberg und Holleufer, ihre Stimme unter allen Umständen für die freie Einfuhr abzugeben.

Es ist eigentlich bedauerlich, daß ein so großer Verband seinen Delegierten in einer wichtigen Frage eine gebundene Marschroute mitgibt, um so mehr, als sich innerhalb des Verbandes eine starke Minorität befindet, die eine Beibehaltung der Kontingentierung im Interesse des Schutzes der deutschen Filmindustrie wünscht. Man will Beibehaltung der bedingten Einfuhr, aber Neuregelung der Kontingentierung, und zwar in dem Sinne, daß der Verleiher einzig und allein Träger des Kontingents ist, daß vor allen Dingen der Handel von Kontingent — direkt oder indirekt — unmöglich gemacht wird.

Aus Kreisen der Opposition wurde auf die ungünstigen Erfahrungen Österreichs und der Tschechoslowakei mit der freien Einfuhr hingewiesen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Erfahrungen mit der Freigabe der Grenzen dahin geführt hätten, daß man jetzt die Geister, die man gerufen, wieder loswerden möchte.

Interessant waren auch gewisse Richtlinien, die in bezug auf die Abschlüsse in der kommenden Saison gefaßt wurden.

Es wird nichts Neues verlangt, wenn man fordert, daß die Unterschrift des Verleihers, besonders am Platz, sofort genau so bindend sein soll wie die des Theaterbesitzers.

Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß manche Reisenden die Unterschrift des Kinoinhabers dazu benutzen, bei der Konkurrenz höhere Preise herauszuholen. Das mag in Einzelfällen sicherlich passiert sein. Es gibt aber, sobald man mit dem einen oder anderen Vertreter derartige Erfahrungen gemacht hat, die Möglichkeit, besonders in Berlin, im Bureau des Verleihers abzuschließen.

Wir haben aber das Gefühl, daß in vielen Fällen der Verkehr zwischen Vertreter und Theaterbesitzer auch seine Vorteile hat, weil gerade die alteingeführten Reisenden im wahren Sinne des Wortes ehrliche Vermittler sind, die manchmal zwischen den Wünschen des Verleihers und dem, was der Theaterbesitzer bietet, ausgleichen und durch ihre Vermittlertätigkeit auch für den Theaterbesitzer Vorteile bringen.

Es ist selbstverständlich, daß die Leihmiete für eine besondere Attraktion, wenn man sie sich wie die Rosinen aus dem Kuchen heraussucht, höher sein muß, weil sich der Konkurrent selbstredend dafür bedankt, die großen Schlager einem anderen Theater zu überlassen und selbst nur weniger wertvolle Werke aufzunehmen.

Man kann auch diese Frage, wie sich schon aus den von uns hier angedeuteten Gründen ergibt, nicht übers Knie brechen, nicht generell regeln, sondern wird sich immer verständigen müssen, wie überhaupt schließlich und endlich der Verkehr zwischen Verleiher und Theaterbesitzer nicht nach Richtlinien geregelt, sondern auf gegenseitiges Vertrauen gegründet sein muß.

Herr Schüller berichtete dann über die Verhandlungen mit der Hauptsteuerverwaltung. Er glaubt, auf weiteres Entgegenkommen der Stadt Berlin rechnen zu können.

Einundzwanzig alte Mitglieder sind ausgeschieden; dreißig neue haben sich angemeldet.

# Vorläufig kein Kinostreik in München

Die demonstrative Schließung der Kinos in München wegen der Unnachgiebigkeit des Stadtrats in der Lustbarkeitssteuerfrage ist bis auf weiteres verschoben worden. Die Kündigung gegenüber den Angestellten wurde zurückgenommen. Man verhandelt weiter mit dem Stadtrat.

Der Stadtrat hatte erklärt, daß er nicht weiter verhandeln werde, wenn die Kinos, wie beschlossen, ab 18. August stillgelegt würden. Die Münchener Lichtspieltheaterbesitzer gaben zunächst einmal nach.

Ob sie dabei wirklich, wie das Sprichwort sagt, die Klügeren waren, bleibe dahingestellt. Wäre dem Stadtrat durch die Schließung die Lustbarkeitssteuerquelle ganz trockengelegt worden, hätte er sich sicher nachgiebiger um baldige Wiedereröffnung bemüht. So gedenkt er, Erhebungen anzustellen, wie die Steuerfrage in anderen Städten gehandhabt worden sei. Als wenn man dazu nicht einfach einen Blick in eine Fachzeitschrift zu tun brauchte. Aber es scheint, als ob vom Stadtrat bewußt eine Verschleppungstaktik angewendet wird, um die Verhandlungen bis in eine Zeit hinüberzudehnen, die für die Kinos viel weniger günstig ist.

Nach den Gesetzen des Machtkampfes scheint das Verhalten der Theaterbesitzer kaum sehr verständig. Auf der anderen Seite heißt es freilich: Selig sind die Friedfertigen. Die Münchener Kinobesitzer haben eine Rekordleistung an Friedfertigkeit aufgestellt. Erfreulich ist das Vermeiden des Streiks der Theater allerdings für die viele hundert Köpfe umfassende Angestelltenschaft und ihre Familien, die in diesem Streik vielleicht die Hauptleidtragenden gewesen wären.

Die Filmverleiher werden offiziell durch ihre Organisation ihren Abnehmern weitgehende Unterstützung angedeihen lassen. Es haben Verhandlungen zwischen den offiziellen Stellen und Herrn Direktor Sensburg von den „Regina-Lichtspielen" stattgefunden, die zu ganz bestimmten Abmachungen geführt haben.

Man wird für die Dauer der Schließung selbstverständlich auf die Abnahme der Filme verzichten und auch nach Beendigung des Kampfes in der Lieferung von Programmen weitgehendes Entgegenkommen zeigen.

Der „Zentralverband der Filmverleiher" läßt keinen Zweifel darüber, daß er in derartigen schweren Entschließungen alles daransetzen wird, um die Theaterbesitzer weitgehend zu unterstützen. Er hält es für selbstverständlich, nicht nur ideelle Unterstützung zu leisten, sondern auch aktiv einzugreifen.

# Berufsgenossenschaftspflicht der Bureaubetriebe

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." hat beim Reichsversicherungsamt den Antrag gestellt diejenigen Filmfabrikationsbetriebe, welche lediglich einen Bureaubetrieb unterhalten, Filme aber in fremden, gemieteten Räumen mit fremden, gemieteten Arbeitern aufnehmen, von dem Zwange der Zugehörigkeit zu einer Berufsgenossenschaft, und das ist in der Regel die Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft, auszunehmen. Das Reichsversicherungsamt hat nämlich unterm 16. Juli 1923 „Richtlinien über die berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der Betriebe der Filmindustrie" erlassen, obwohl von ihm in einer aus ganz anderen Gründen einberufenen Besprechung im Mai 1923 ausdrücklich zugesichert worden war, daß jene Richtlinien nicht erlassen werden würden, ohne daß den Organisationen unserer Industrie Gelegenheit zur Äußerung gegeben sei. Trotzdem sind dann diese Richtlinien erlassen worden, in denen sämtliche Betriebe der Filmfabrikationsindustrie dem Berufsgenossenschaftszwange unterworfen worden sind. Gegen diese Richtlinien hat sich nun die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" in einer längeren Eingabe gewendet, in der es u. a. heißt:

„In der Praxis haben sich diese Richtlinien jedoch als unhaltbar erwiesen, weil nämlich in ihnen Bureaubetriebe, welche lediglich kaufmännische Angestellte, niemals aber mindestens zehn gewerbliche Arbeiter regelmäßig beschäftigen, den Fabriken im Sinne des § 537 Ziffer 2 und § 538 RVO. gleichgestellt worden sind. Die Mehrzahl der Betriebe der Filmindustrie unterhält nämlich lediglich einen Bureaubetrieb und stellt nur während eines geringen Teiles des Jahres in fremden, gemieteten Räumen mit fremden, gemieteten Arbeitern Filme her in Räumen (vor allem Ateliers), welche ihrerseits wiederum berufsgenossenschaftspflichtig sind und auch sämtlich einer Berufsgenossenschaft angehören. Unmöglich kann man daher derartige Bureaubetriebe als Fabriken bezeichnen oder aber den „Fabriken" gleichstellen. Auch das Vorhandensein oder die gelegentliche Benutzung eines mit elektrischer Kraft betriebenen Vorführungsapparates vermag unserer Auffassung nach nicht die Versicherungspflicht im Sinne der §§ 537, 538 RVO. zu begründen bzw. zu rechtfertigen; denn dieser Vorführungsapparat wird nicht zur Erzeugung von Waren gebraucht, sondern lediglich zur Vorführung bereits erzeugter Waren, so daß also auch aus diesem Grunde von einem Fabrikbetrieb gar keine Rede sein kann. Wir sind also der Auffassung, daß die Bureaubetriebe der Filmfabrikationsindustrie der Unfallversicherungspflicht nicht unterliegen, weil die Voraussetzungen der §§ 537, 538 RVO. auf sie nicht zutreffen; denn als Fabriken im Sinne des Gesetzes gelten überhaupt nur solche Betriebe, die gewerbsmäßig Gegenstände bearbeiten und verarbeiten und hierzu mindestens zehn gewerbliche Arbeiter regelmäßig beschäftigen (§ 538 Ziffer 1 RVO.). Diese Voraussetzungen treffen auf die überwiegende Mehrzahl der Filmfabrikationsfirmen nicht zu. Es kann ferner einem Zweifel gar nicht unterliegen, daß Ziffer 3 des § 538 RVO. nur dahin verstanden werden kann, daß ein „von elementarer Kraft bewegtes Triebwerk" (z. B. ein Vorführungsapparat) zum Betriebe der Fabrik zur Erzeugung der in Ziffer 1 § 538 RVO. genannten Gegenstände benutzt wird, und es kommt unserer Auffassung nach nicht auf das bloße Vorhandensein eines solchen Triebwerkes an, sondern darauf, ob es zur fabrikmäßigen Erzeugung von Waren im Betriebe einer Fabrik Verwendung findet. Die Vorführungsapparate unserer Mitglieder aber dienen lediglich dazu, Kunden die in fremden, ihrerseits berufsgenossenschaftspflichtigen Räumen hergestellten Filme zu zeigen. Die Verwendung eines Vorführungsapparates ist also nichts anderes, als z. B. die Anschließung eines Koch- oder sonstigen Apparates an eine elektrische Leitung, nichts anderes, als wenn jemand ein Grammophon oder einen Radioapparat „von elementarer Kraft" bewegen läßt, nichts anderes, als überhaupt die Benutzung eines Steckkontakts; denn ein solcher Vorführungsapparat kann und wird auch vielfach nur durch Anschließung an die elektrische Lichtleitung bewegt."

# Kleines Notizbuch

## Die Ufa in Amerika.

Wie wir gleichzeitig von der Berliner Zentrale der Ufa sowie durch ein Kabel aus New York hören, wird mit der Errichtung eines Ufa-Bureaus in New York schon in den allernächsten Tagen zu rechnen sein.

Es handelt sich im Augenblick um ein eigenes Bureau unseres führenden deutschen Konzerns, das zunächst keinerlei Stützpunkte bei irgendeiner amerikanischen Gruppe hat. Die Leitung liegt in den Händen eines bekannten amerikanischen Fachmannes, der, gestützt auf die Qualitätsproduktion der Ufa, zunächst überhaupt einmal in irgendeiner Form drüben Fuß fassen will.

Das Bureau der Ufa wird auch deutsche Filme anderer Fabrikation sowie europäische Waren in Amerika zu placieren versuchen.

•

## Einheitsfront in der Einfuhr.

Wenn wir im Leitartikel dieser Nummer starke Zweifel hegten, ob es zu einer Einheitsfront in der Einfuhrfrage kommen werde, so geschah das, weil wir es praktisch nicht für möglich hielten, daß man sich zu so revolutionären und wirklich großzügigen Ideen allerseits hätte durchringen können, wie das im letzten Augenblick anscheinend der Fall gewesen ist.

Die vertraulichen Besprechungen sollen vorläufig nicht Gegenstand der Erörterungen in der Presse sein. Es scheint aber, als ob zum mindesten eine ausgezeichnete Grundlage gefunden ist, auf der sich weiterbauen läßt. Es ist in den letzten Tagen bei maßgebenden Stellen anscheinend ein Umschwung der Stimmung eingetreten, und man hat eingesehen, daß diesmal gewisse persönliche Vorteile vor dem Gesamtwohl zurücktreten müssen.

Die Spitzenorganisation scheint auf dem Weg zu sein, einen neuen bedeutenden Erfolg zu erzielen.

•

## Ein Steuererfolg der Spitzenorganisation.

Der Steuerausschuß der Spitzenorganisation hat durch Herrn Rechtsanwalt Pick von der Decla dem Reichs-Finanzministerium eine Reihe von Steuerfragen vorgelegt, die bisher strittig waren, und die jetzt durch die Geheime Kanzlei in einer Weise entschieden sind, die eine bedeutende Besserung des bisherigen Zustandes herbeigeführt hat.

Filmfabrikanten mit eigenen Ateliers gehören nach dieser Entscheidung zu dem be- und verarbeitenden Gewerbe im Sinne der Durchführungsbestimmungen für die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Fabrikationsbetriebe ohne eigene Anlagen gehören gleichfalls zum be- und verarbeitenden Gewerbe. Sie haben also grundsätzlich 2 v. H. der Betriebseinnahmen zu entrichten, wobei die Löhne und Gehälter, soweit sie dem Steuerabzug unterworfen sind, abzusetzen sind.

Sollten sich hiernach grundsätzlich Vorauszahlungen ergeben, die zu hoch sind, so kann das Finanzamt den besonderen Verhältnissen Rechnung tragen.

Kopieranstalten gehören zum be- und verarbeitenden Gewerbe.

Mietateliers dürfen ebenfalls nur diejenigen Löhne und Gehälter absetzen, die dem Steuerabzug unterliegen. Bei den Mietateliers können jedoch genau so wie bei Fabrikanten durch Anwendung der Korrektivbestimmungen die Vorauszahlungen anderweitig festgesetzt werden.

Filmverleiher gelten als Großhändler und sind nach den Sätzen 1 v. H. der Betriebseinnahmen ohne jeden Abzug zu den Vorauszahlungen heranzuziehen.

Inhaber von Lichtspieltheatern leisten ihre Vorauszahlungen vierteljährlich nach dem Überschuß der Einnahmen über die Werbungskosten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um einkommen- und körperschaftssteuerpflichtige Personen handelt.

Filmkonzerne entrichten den allgemeinen Satz von 2 v. H., abzüglich derjenigen Löhne und Gehälter, die dem Steuerabzug unterliegen. Das Finanzamt kann aber auch hier entsprechende Abweichungen treffen

Wir kommen auf den Artikel noch eingehend zurück.

•

## Der Streit um die Film-Messe.

Der Berliner Filmöffentlichkeit ist vor einiger Zeit das Projekt einer Filmmesse unterbreitet worden, die vom 11. bis 19. Oktober stattfinden soll.

Die „Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie" hat nun gemeinsam mit dem Meßamt der Stadt Berlin eine großangelegte Veranstaltung für den Februar vorgesehen.

Das Meßamt der Stadt Berlin warnt deshalb vor einer Beteiligung an der „Fitheki".

Die Leitung dieser Oktober-Messe bemerkt in einem längeren Schreiben an uns, daß man doch eigentlich abwarten solle, was sie zustande bringt. Sie übersendet uns ein Verzeichnis von allerhand anerkannten Fachleuten, denen man an sich das Recht nicht abstreiten kann, ebenfalls eine Messeveranstaltung ins Leben zu rufen.

Wir würden vom Standpunkt der Industrie aus selbstverständlich die Durchführung eines großen Planes in allererster Linie begrüßen. Nachdem nun aber zwei Parteien auf den Plan getreten sind, nachdem außerdem beide Gruppen bisher noch keine positiven Pläne der Öffentlichkeit unterbreitet haben, scheint es uns richtig, zunächst einmal abzuwarten. Man wird an sich den vielen Verbindungen der Stadt Berlin und der Spitzenorganisation die größten Möglichkeiten geben, aber man sollte die Herren von der „Fitheki" einmal zeigen lassen, was sie können.

Wer eine Film-Messe veranstaltet, übernimmt eine große Verpflichtung, nicht nur den einzelnen Ausstellern, sondern der ganzen Industrie gegenüber. Sollte die „Fitheki" ihren Plan nicht restlos durchführen können, wird sie vorher sicherlich resignieren. Sollte sie mit halben Mitteln etwas tun wollen, wird man rechtzeitig genug warnen können.

Wir möchten zunächst einmal empfehlen, abzuwarten.

•

## Das Kino dem Kinobesitzer!

In der letzten Monatsversammlung des Vereins der Lichtbildtheater-Besitzer Groß-Berlins wurde die Frage erörtert, ob es nicht zu verhindern sei, daß Filmreisende oder Verleiher an Kinos beteiligt sein könnten.

Man will in dieser Angelegenheit mit der Spitzenorganisation verhandeln, ein Vorgehen, das wenig Aussicht auf Erfolg zu haben scheint. Man kann es einem Kinobesitzer nicht verbieten, daß er sich entweder an einem Filmverleih- oder am Vertrieb eines einzelnen Films beteiligt. Es sind uns Fälle bekannt, in denen Theaterbesitzer, besonders an kleinen Plätzen, vorübergehend als reisende Vertreter für Filmverleihs tätig waren.

So lange wie wir Freizügigkeit haben und so lange die Ausübung des Kinobetriebes nicht an irgendwelche Konzessionen gebunden ist, wird sich an den hier und da vorkommenden Fällen nichts ändern lassen.

Wir sehen derartige Vorkommnisse auch nicht so tragisch an. In unserer Industrie gibt es viele kombinierte

Betriebe, bei denen Theaterbetrieb, Verleih, Fabrikation, Export und Import durcheinander gehen, so daß große Beschlüsse und Maßnahmen in der von den Berliner Theaterbesitzern gewünschten Richtung nur zu Unzuträglichkeiten führen.

•

**Allerlei Beschwerden.**

Die Film-Oberprüfstelle hatte sich gestern nachmittag unter Vorsitz ihres Leiters, Regierungsrats Dr. Seeger, mit einem Antrage der badischen Landesregierung auf Widerruf der Zulassung einer Szene des von der Firma Wilhelm Feindt vertriebenen, von Herrn Dr. Friedmann vertretenen Films „Fascination" zu beschäftigen; sie hat dem Antrage teilweise stattgegeben, insoweit in der betreffenden Szene ein Kampf zwischen Mann und Frau dargestellt ist, der nach Auffassung der Oberprüfstelle geeignet sei, verrohend zu wirken. Weiter hatte sich die Film-Oberprüfstelle gestern mit einer ebenfalls von Herrn Dr. Friedmann vertretenen Beschwerde der Björnstad-Justiz-Film-Ko." gegen das Verbot eines Plakats zu ihrem Film „Vitus Thavons Generalcoup" zu beschäftigen, das die Film-Prüfstelle Berlin verboten hatte. Die Ober-Prüfstelle hat der Beschwerde stattgegeben und das Plakat zum öffentlichen Aushang zugelassen.

•

**Neue Kinos in der Provinz.**

In Köln baut Herr Hünnes, der Inhaber der Apollo-Lichtspiele und des Reichshallen-Theaters, das ehemalige „Boccaccio" in der Schildergasse von Grund auf um. Ein Kino von über 1000 Sitzplätzen in großartiger Aufmachung, in dem auch Buntbühne vorgesehen wird, dürfte eine besondere Anziehungskraft für Köln darstellen. Das Innere des Zuschauerraumes ist in Rot mit Gold gehalten. In dem Vorführungsraum, der von der Rheinkipho, Rheinische Kino- u. Photo-Gesellschaft m. b. H. Köln, Brückenstraße 15, ausgestattet wird, gelangt ein Leitz-Mechau-Projektor, neuestes Modell, mit optischem Ausgleich, zur Aufstellung.

Herr Direktor Friedrich Karg, der Besitzer der eleganten Astoria-Lichtspiele in Stuttgart, eröffnet in den nächsten Tagen in Freiburg im Breisgau die neuerrichteten „Friedrichsbau Lichtspiele", die als Kino mit den neuesten technischen Errungenschaften geführt werden. Wir kommen nach der Eröffnung auf beide Theater zurück.

•

**Film und Kriminalistik.**

Unter obiger Spitzmarke hatten wir uns neulich mit der Verfilmung der Haarmann-Affäre befaßt. Da sich Mißverständnisse ergeben haben, sei hier besonders betont, daß damit nicht der von den Döring-Werken, Hannover, aufgenommene Polizeifilm gemeint war, sondern das phantastische Erzeugnis einer bisher völlig unbekannten Hamburger Firma, gegen das sich die Hamburger Tagespresse mit ungewöhnlicher Schärfe wendet. Wir haben unserer Charakteristik dieses Films, der sich an üble Instinkte wendet, nichts hinzuzufügen.

•

**Lohnveredelungsverkehr mit ausländischen belichteten Films.**

Die Dresdener Handelskammer hat der Handelskammer Zittau als dem Vorort der sächsischen Handelskammern berichtet, daß in einem Lohnveredelungsverkehr mit ausländischen Films zum Entwickeln und zur Anfertigung von Kopien eine Schädigung der inländischen chemischen Industrie, die im Auslande bessere Preise für die für diese Arbeiten notwendigen Erzeugnisse erziele, zu erblicken sei. Es wurde anheimgegeben, hierauf in dem zu erstattenden gemeinsamen Bericht der sächsischen Handelskammern, worin übrigens die Zulassung des Veredelungsverkehrs befürwortet wird, mit hinzuweisen, was unterdessen geschehen ist.

•

**Konkursverfahren ohne Masse.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft Fritz Ernst Merkel Film-Verlag Kommanditgesellschaft, Filmverleih und Filmvertrieb in Dresden, wurde mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Masse eingestellt.

•

**„Die zehn Gebote" vor Gericht.**

Die Idee der „Zehn Gebote", die bekanntlich im Vorjahr von Famous Players in Amerika durchgeführt wurde, soll ursprünglich, wie sich jetzt herausstellt, „made in Germany" sein. Der Urheber dieser groß angelegten Filmidee ist Paul Davidson, der den Plan mit Lubitsch besprach und der die Idee Herrn Zukor bei seiner Anwesenheit in Berlin unterbreitete. Zukor wolle sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. Das hat er dann auch getan, aber in einer Weise, die immerhin mit den allerfairsten deutschen Grundsätzen nicht unbedingt übereinstimmt.

Generaldirektor Paul Davidson soll, wie wir zufällig erfahren, jetzt Schadenersatzansprüche stellen, und es wird sicherlich anzunehmen sein, daß es nur der „Erinnerung" an die damaligen Besprechungen bedarf, um den großen amerikanischen Konzern zu einem entsprechenden Ausgleich zu veranlassen.

•

**Vergrößerung der Münchener Aufnahmegelände.**

Das Filmatelier München-Nymphenburg G. m. b. H., München, Döllingerstraße 2—4, hat im Norden von Schwabing einen 20 Tagwerk großen Platz erworben, der als Filmgelände großen Stils ausgebaut wird.

•

**Kräly contra Lubitsch.**

Wie uns ein Kabel aus Hollywood meldet, ist es zwischen Lubitsch und Kräly zu einer Separierung gekommen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß der deutsche Filmautor Manuskripte an andere amerikanische Regisseure geliefert hat, ohne Lubitsch vorher zu verständigen.

Als Grund dafür gibt Kräly die Tatsache an, daß die unsicheren Verhältnisse bei Warner ihn zu diesem Vorgehen gezwungen hätten, da er monatelang ohne jede Bezahlung von Warner und von Lubitsch blieb.

Es soll übrigens bei der Anwesenheit Davidsons in Los Angeles zu ernsten Auseinandersetzungen gekommen sein, die der Nestor des deutschen Films beizulegen versuchte.

Unser Korrespondent in Hollywood teilt uns ganz kurz mit, daß es nun doch zu einer endgültigen Trennung gekommen ist. Ob einer der Kontrahenten dadurch besondere Vorteile oder besondere Nachteile zu verzeichnen haben wird, ist im Augenblick natürlich nicht zu sagen.

•

**Verteilung des Lehrfilmkontingents.**

Die Verteilung der von den Firmen Agfa, Goerz und Lignose-Film dem Reichsministerium des Innern zur Herstellung von Lehr- und Kulturfilmen zur Verfügung gestellten Positiv- und Negativ-Kontingente für August 1924 ist erfolgt.

Für September 1924 stehen wiederum 25 000 Meter Positivfilm und 17 500 Meter Negativfilm zum gleichen Zwecke zur Verfügung.

Anträge auf Berücksichtigung sind spätestens bis 3. September 1924, getrennt nach Positiv und Negativ, an die Außenhandelsstelle Filme, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 250, einzureichen.

# Aus der Werkstatt

**Einsendnngen aus der Industrie.**

Die Kulturabteilung der „Ufa" hat die Vorarbeiten für eine große Sportkomödie beendet, die hauptsächlich den Wassersport behandelt. Die Regie führt Willy Achsel, das Manuskript wurde nach einer Idee des Regisseurs von Willy Rath und Rudolf Presber verfaßt.

•

Man braucht nicht im Hochland geboren zu sein, um Heimweh zu bekommen nach der Stille des Waldes, durch den der Waldkönig, der Hirsch, schreitet — der kleine Film der „Ufa"-Kulturabteilung „Vom Waldkönig und seiner Krone" erzählt jedem von Waldschönheit, von Waldheimat.

•

Dr. Franz Eckstein ist mit den Vorarbeiten zu dem zweiten Asta Nielsen - Film der National - Film A. G. beschäftigt.

•

Rudolf Meinert hat die Aufnahmen für den Ifa - Großfilm „Rosenmontag" beendet. Der Film, dessen Manuskript nach O. E. Hartlebens gleichnamiger Tragödie von Dr. E. Alfieri stammt, vereinigt folgende künstlerische Kräfte: Regie und gesamte organisatorische Leitung: Rudolf Meinert, phototechnische Leitung: Otto Kanturek, architektonische Leitung: Hermann Warm, Aufnahmeleitung: Arthur Bredow, militärische Sachverständige: Generalmajor a. D. Albert von Voß und Hauptmann a. D. Werner Siegfried. Als Hauptdarsteller wirken mit: Helga Thomas, Jutta Jol, Maria Reisenhofer, Adele Reuter-Eichberg, Dr. Gerd Briese, Charles Willy Kayser, Schröder-Schromm, Alfred Braun, Rio Nobile, Otto Reinwald, Franz Schönfeld, Rudolf Maaß. Der Film erlebt seine Uraufführung Anfang Oktober.

•

Die Aafa (Althoff Ambos-Film A. G.) erwarb von J. H. von Ostau das kürzlich von diesem beendete Manuskript zu „Zriny", einem historischen Trauerspiel in fünf Aufzügen.

•

Friedrich Zelnik hat soeben die Aufnahmen zu dem neuen Mara-Film der Zelnik-Film G. m. b. H. „Auf Befehl der Pompadour" beendet. Neben Lya Mara und dem bekannten französichen Darsteller Georg Vaultier wirken mit: Frida Richard, Sophie Pagay, Alfons Fryland, Alwin Neuß, Hans Albers, Jakob Tiedtke, Friedrich Kühne, Paul Biensfeldt, Adolf Engers, Karl Harbacher, Max Neumann, Hans Behmer. Die Bauten stammen von W. A. Herrmann, die Photographie wurde von Muschner und Lamberti besorgt. Die Vorarbeiten für den nächsten Zelnik-Film „Die Venus von Monmartre" sind im Gange. Beide Filme erscheinen im Verleih und Vertrieb der Phoebus-Film A.-G.

•

Lya de Putti ist soeben aus dem Riesengebirge zurückgekehrt, wo unter der Regie Robert Dinesens die letzten Aufnahmen zu dem Phoebus-Film „Malva" gedreht worden sind.

•

Der erste der im Terra-Verleih erscheinenden Mary Pickford-Filme aus der Produktion der United Artists Corp., New York, wird der Film „Rosita" (Die Straßensängerin) unter der Regie von Ernst Lubitsch sein, dessen Uraufführung Ende des Monats im Mozartsaal stattfindet.

•

Der First National-Großfilm „Die Stimme vom Minarett", in dem Norma Talmagde die Hauptrolle spielt, weist als weitere Darsteller Eugen O'Brien, Edwin Stevens, Claire du Brey und Winter Hall auf. Der Verleih für Deutschland erfolgt durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft.

•

Der erste Hella-Moja-Film der Pantomim-Film Aktiengesellschaft hat eine Titeländerung erfahren, da der erst angegebene Titel „Das Spiel mit dem Weibe" identisch ist mit dem gleichnamigen Lotte Neumann-Film der Ufa. Der Titel lautet nunmehr „Düstere Schatten — Strahlendes Glück".

•

Die Hauptdarstellerin des von der Pantomim-Film Aktiengesellschaft für Deutschland erworbenen Films „Gebrandmarkt" (Skandal in der Kleinstadt) Mildred Davis ist die Gattin des bekannten amerikanischen Lustspieldarstellers Harold Lloyd.



Der Harry-Piel-Film „Abenteuer einer Nacht", der seinerzeit in der Pariser Presseaufführung lebhaft begrüßt wurde, läuft augenblicklich in 10 Pariser Kinos zu gleicher Zeit und hat bei dem französischen Publikum geradezu sensationellen Erfolg zu verzeichnen. Die Firma Pathé-Consortium Cinéma hat auch den jüngsten Film Piels, „Auf gefährlichen Spuren" für Frankreich angekauft.

•

Das Verleih-Programm der National-Film A.-G. bringt außer den hier besprochenen Filmen noch zwölf Dammann-Lustspiele, von denen Gerhard Dammann bereits fünf vollendet hat.

•

Der 41. Bundestag und Sportwoche B. D. R. wurde von der Frankfurter Firma „Kinophot" in einem großen Film festgehalten, der zurzeit im Schumann-Theater und in der Neuen Lichtbildbühne läuft. Der Zug wurde von einem Fenster in der Zeil aufgenommen und gibt eine geschickt zusammengestellte, bebilderte Chronik des wohlgelungenen Sporttages. Interessant ist die für Frankfurt recht ehrende Tatsache, daß es eine einheimische Firma ermöglichen konnte, den Festzug in seiner Geschlossenheit am Sonntag aufzunehmen und die Kopie derart schnell fertig zu stellen, daß der Film bereits am Dienstag zur Vorführung gelangen konnte.

•

Die National-Film-A.-G. hat den Schweizer Film „Der Ruf der Berge" erworben, der in herrlichen Naturaufnahmen eine Handlung aus dem Schweizer Bergland bringt.

•

Für unsere neue Film-Operette „Das Mädel von Pontokukuli" verpflichteten wir außer Ada Svedin und Charles Willy Kayser, Ellen Isenta, die Herren Hermann Böttcher, Stamer und Rudi Oehler. Die Photographie liegt in den Händen des Herrn Schünemann.

•

Am 15. August d. J. wird der erfolgreiche amerikanische Großfilm „Kinder" (Mutterliebe), der für ganz Deutschland im Verleih der Nivo Film Comp. G. m. b. H. erscheint, im U. T. am Kurfürstendamm seine Uraufführung erleben. Mary Carr, die beliebte Hauptdarstellerin des so überaus erfolgreich gewesenen Films „Mutter" verkörpert auch in diesem Film die mütterliche Hauptrolle. Der Inhalt des Films „Kinder" (Mutterliebe) kann als weitere Entwicklung des dem Filme „Mutter" zugrunde gelegten Gedankens betrachtet werden. In den meisten Großstädten des Auslandes ist der Film „Kinder" (Mutterliebe) mit größtem Erfolge gelaufen.

•

Johannes Riemann wurde von mehreren Kinotheaterbesitzern in Rheinland und Westfalen aufgefordert, zu Vorführungen seiner Filme ein persönliches Gastspiel zu geben, und erntete speziell in Elberfeld, wo die Riemann-Verehrer zu Tausenden ins Theater strömten und Prolongationen vorgenommen werden mußten, stürmische Ovationen.

•

Erich Porenski, Kurt Wolowski und Adolphe Engers wurden für die Filmoperette „Die Brigantin von New York" von Richard Bars, Musik von Tilmar Springefeld, verpflichtet. Tänze von Ballettmeister Jan Trojanowski.

•

Herr H. H. Ulrich, der der Europäischen Film-Allianz (E. F. A.) seit ihrer Gründung angehörte, ist in den Vorstand der Wirtschafts-Film G. m. b. H. im Columbia-Konzern übergetreten. Zur Durchführung des umfangreichen Produktionsprogrammes, das sowohl behördliche Lehrfilme wie auch allgemeine Kulturfilme umfaßt, wurde Richard Linke als technischer Leiter und Chef-Operateur verpflichtet.

# Kinotechnische Rundschau

## Zur Frage der Ausbildung und Fortbildung der Vorführer

Vergangene Zeiten schrieben für jeden, der ein Gewerbe ausüben wollte, eine zunftgemäße Ausbildung vor. Wenn auch heute im Handwerk für den, der den Nachwuchs anlernen will, noch gewisse Voraussetzungen hinsichtlich der eigenen Ausbildung gesetzlich festgelegt sind, so ist doch das Gewerbe im großen und ganzen von solchen Fesseln frei. Nur dort, wo durch eine die anerkannten Regeln des Gewerbes verletzende Ausübung desselben Gefahren für Leib und Leben anderer zu entstehen drohen, wird eine bestimmte Sonderausbildung verlangt und deren Nachweis durch eine Prüfung vorgeschrieben. Da diese Verhältnisse, solange wir mit dem an sich große Feuersgefahren in sich bergenden Zelluloid in der Kinotechnik zu arbeiten gezwungen sind, in unserer Industrie vorliegen, müssen wir uns notgedrungen gewissen Sonderbestimmungen unterwerfen, die ihren Niederschlag in bestimmten die Ausbildung der Vorführer und die bauliche Einrichtung der Kinotheater und der Räume, in denen Filme gelagert und verarbeitet werden, betreffenden Polizeiverordnungen finden.

Der Staat zwingt uns also, dem Nachwuchs unserer Vorführer unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden; denn, wenn der zukünftige Vorführer die Befähigung zum Ausüben seines Berufes durch Ablegen einer Prüfung nachweisen muß, so muß er zuvor ausreichende Möglichkeit gehabt haben, sich die für die Prüfung notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. So, wie die Verhältnisse heute liegen, kann der weitaus größte Teil der Anwärter die Ausbildung nur im Betrieb eines Theaters selbst erwerben, und normalerweise kann nur ein gut geleitetes Unternehmen eine gute Ausbildung gewährleisten. Denn nur in einem solchen sieht der Anfänger vom ersten Tage seiner Ausbildung an alles so, wie es sein soll, und sieht er die Fehler vermieden die er später nicht machen darf. Wenn es auch in erster Linie auf die Praxis ankommt, so soll doch auch ein gewisses Maß theoretischer Kenntnisse sich mit dieser paaren. Es ist deshalb sehr zu begreifen, daß ein Theoretiker, der gleichzeitig die Praxis beherrscht, sich der Mühe unterzogen hat, in einem kurzen Leitfaden dem Kinovorführer das Rüstzeug zu bieten, das er für seine theoretische Ausbildung notwendig hat. Es ist dies das im Verlag der August Scherl G. m. b. H., Berlin, erschienene Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers von Dr. Walter Meinel. In der Form von Frage und Antwort finden wir dort zunächst die Grundregeln der Optik und Elektrotechnik, so-

weit sie für den Vorführer unumgänglich notwendig sind, um ihn mit seinem Handwerkszeug vertraut zu machen. Zahlreiche Schaltungsskizzen belehren über die verschiedenen Anschlüsse, die in der Praxis der Vorführerkabine vorkommen. Auf dem knappen zur Verfügung stehenden Raum finden wir die wichtigsten, den Vorführer interessierenden Fragen mindestens gestreift. Auch der Kalklichtlampe, der im Vergleich zur elektrischen Lichtquelle nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt, ist ein besonderer kurzer Abschnitt gewidmet. Weiterhin begegnen wir einer kurzen Anleitung über das Aufbewahren und Kleben der Filme. Dem Kinoprojektor und der praktischen Vorführung ist naturgemäß besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und zwar in erster Linie der Filmschaltung und allem, was damit zusammenhängt, sind doch Filmschutz und Feuerschutz die beiden wichtigen Fragen, denen der Vorführer seine Sorgfalt in erster Linie zu widmen hat und läßt sich doch nur durch richtige Filmschaltung der Film schonen und die Feuersgefahr bannen. — Entsprechend dem Hauptzweck des Buches, zur Vorbereitung für die Vorführerprüfung zu dienen, sind zum Schlusse noch die behördlichen Vorschriften über die bauliche Beschaffenheit und die Inneneinrichtung des Vorführungsraumes behandelt und die Prüfungsvorschriften abgedruckt. Ein Sachregister erlaubt, das Büchlein auch zum Nachschlagen zu benutzen, und erhöht so den Wert, den es für den Vorführer hat.

Wir möchten das Hilfsbuch aber nicht nur in der Hand des Anfängers sehen, sondern auch in der des erfahrenen älteren Vorführers; denn mögen ihm auch die Handgriffe, die er Tag für Tag machen muß, noch so geläufig sein, so wird er trotzdem, wenn er in einer freien Stunde in dem Büchlein blättert, ihm manche Anregung entnehmen können. Wir empfehlen es aber auch dringend jedem Theaterbesitzer. Denn das Instrumentarium eines Kinotheaters ist doch ein wertvolles Ding, dessen pflegliche Behandlung die darauf verwendete Sorgfalt wirklich lohnt. Es ist gar nicht zu vermeiden, daß der Theaterbesitzer sein Augenmerk in erster Linie auf die wirtschaftlichen Fragen seines Betriebes richtet und darüber die technischen mehr oder weniger seinem Vorführer überläßt. Dies führt notwendigerweise dazu, daß ihm das Technische seines Betriebes fremd wird, und er sollte deshalb jede Möglichkeit benutzen, sich die wesentlichsten technischen Tatsachen, von denen der Betrieb des Kinotheaters beherrscht wird, ins Gedächtnis zurückzurufen. Sicher kann auch der vielgeplagte Berliner Theaterbesitzer die eine oder andere Viertelstunde, die er in der Elektrischen oder der Stadtbahn zu verbringen gezwungen ist, dazu benutzen, um ein paar Seiten des Meinelschen Hilfsbuches durchzulesen, heute die und ein andermal jene, um so sich an die vielerlei kleinen Einzelheiten, von denen letzten Endes ein guter Teil des wirtschaftlichen Erfolges seines Unternehmens abhängig ist, wieder einmal zu erinnern. Er wird dann erkennen, ob er nicht doch diesem oder jenem Punkt in der letzten Zeit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, und Veranlassung nehmen, diesen Teilen sein besonderes Interesse zuzuwenden. Die geringe, auf die Lektüre des Buches verwendete Mühe dürfte sich wirklich lohnen. Auch der beste Film kann in seinem wirtschaftlichen Wert durch schlechtes Vorführen herabgesetzt werden, und durch nicht ausreichende Pflege wird am Material des Theaters und am Material des Verleihers Raubbau getrieben. Wer das beherzigt, wird auch die Mühe nicht scheuen, sich von Zeit zu Zeit die Grundsätze wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, auf denen ein wirtschaftlich und technisch einwandfreier Theaterbetrieb beruht, und diese Grundsätze findet er in dem Meinelschen Büchlein kurz und übersichtlich zusammengestellt.

## Ein neues Heimkino.

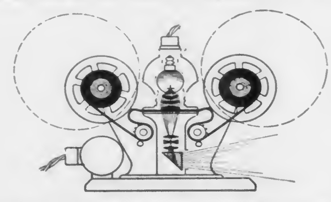
Bisher ist die Heimkinematographie noch nicht über die ersten Anfangsstadien hinausgekommen, und es ist um diese Erfindung eigentlich in letzter Zeit recht still geworden. Trotzdem verdient sie es, daß ihr größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt wird, denn auch ihre Stunde wird schlagen, sobald die Kinematographie noch weiter fortgeschritten und vor allen Dingen eine Verbilligung des belichteten Filmmaterials eingetreten ist.

Den meisten bisher gebauten Heimkinos haftete der Mangel an, daß sie unhandlich und zu sperrig waren, die Aufstellung zu lange Zeit in Anspruch nahm, oder daß die Bedienung nicht einfach genug war.

Der neue Heimkino-Apparat „Sieger" der Optik- und Feinmechanik A.-G. („Ofag") in Heidelberg versucht die offenkundige Lücke zu füllen. Im Aufbau lehnt sich der Apparat an einen vor mehreren Jahren auf den Markt gelangten französischen Kleinprojektor an, aber die Ausführung im einzelnen läßt eine Fülle neuer Einrichtungen erkennen. So sind die Spulenhalter verstellbar für Spulen aller üblichen Größen. Der einseitige Greifertransport gestattet Vorwärts- und Rückwärtslauf des Films. Objektiveinstellung und Bildverstellung werden in der denkbar einfachsten Weise durch je einen rechts und links unterhalb des Filmfensters angebrachten gerändelten Knopf bewirkt. Die aus Aluminium gefertigten Filmspulen sind mit einer bis zur Mitte des hölzernen Kernes durchgeführten Flachfeder versehen, die einerseits das Filmende festklemmt, andererseits die Spule mit sanfter Reibung auf der Achse festhält. Die Beleuchtung erfolgt durch eine Speziallampe von 6 Volt Spannung, die nur wenig Wärme entwickelt. Durch die Anbringung der Lampe und infolge der guten Ventilation des Lampengehäuses wird diese Wärme so abgeleitet, daß eine Entzündung des Films auch bei Stillstand ausgeschlossen erscheint. Die Lampe wird entweder durch Spezial-

akkumulatoren oder vom Netz aus unter Zwischenschaltung entsprechender Widerstände mit Strom versorgt. Die Blende, eine Art von Zylinderblende, läuft eingekapselt zwischen Film und Prisma. Durch diese Kapselung der Blende und durch die mit einer kurzen, dichtanliegenden Pese erreichten Verbindung der Hauptachse mit der Aufwickelspule wird bewirkt, daß der Apparat keinerlei hervorstehende, bewegliche Teile zeigt, an denen sich etwa ein mit der Bedienung wenig vertrauter Amateurvorführer verletzen könnte. Außerdem laufen sämtliche Achsen des völlig geschlossenen Getriebes parallel, so daß Kegelräder, die erfahrungsgemäß leicht zu Schäden neigen, vermieden sind.

Der Antrieb erfolgt durch Handkurbel, die entweder für Achtergang vorn auf den Nachwickler oder für Einergang hinten auf die Hauptachse aufgesteckt wird. Zum



Umrollen setzt man die Kurbel unmittelbar auf die Achse der leeren Spule. Es kann aber auch der Antrieb des Apparates und der Umrollung durch einen kleinen, ohne weitere Vorrichtung auf der Grundplatte zu befestigenden Motors (Fönmotor) bewirkt werden.

Die Filmführung ist einfach. Im allgemeinen läuft der Film wagerecht. Dies wird dadurch ermöglicht, daß der lotrechte Strahlenfall der Lampe durch ein Prisma gebrochen und wagerecht vorgeworfen wird. Auf einem ähnlichen Prinzip baut sich bekanntlich die Beleuchtungsanlage des Heimkinos der Firma Hahn-Goerz auf. Die Filmtür wird von selbst durch das Gewicht des Lampenhauses verschlossen gehalten, zum Andrücken dient eine mit verstellbarer Federung versehene Platte. Die ausziehbaren Spulenarme gestatten die Verwendung von Filmspulen bis 500 Meter und darüber hinaus. Der Mechanismus reagiert ferner auf Vor- und Rücklauf. Außer Filmen können auch Einzelbilder, die man ohne weiteres unter die Platte legt, und Glasbilder, wie sie für die Laterna magica üblich sind, vorgeführt werden. Das besonders lichtstarke Objektiv von etwa 46 mm Brennweite entwirft auf 3 m Entfernung ein gut ausgeleuchtetes Bild von 1,80 × 1,30 m Größe.

Die Ausführung des Apparates ist materialtechnisch einwandfrei. Gestanzte Teile sind im äußeren Getriebe vermieden. Der Körper des Apparates besteht aus dem schwarz emaillierten Guß, Vor- und Nachwickler und die Schnurläufe für die Pesen sowie die vielleicht etwas zu klein bemessenen Einstellknöpfe sind vernickelt.

# Patentschau

### Kondensor für Projektion.

W. F. Bielicke in Berlin ließ sich durch D.R.P. 393 652 einen Kondensor für Projektion mit hoher numerischer Apertur schützen, der aus zwei Linsen mit verschiedenem Durchmesser besteht. Hier ist zum Zwecke einer Abbildung der Lichtquelle in Größe des Projektionsobjektivs der Abstand beider Linsen größer als die Hälfte der Brennweite des genannten Kondensors. Gleichzeitig ist die größere, dem Projektionsobjektiv nähere Linse, ein Meniskus, dessen stärker gekrümmte Fläche asphärische, randwärts flacher werdende Form hat, um eine sphärische Korrektion zu erreichen.

*

### Verfahren und Mittel für Farbenphotographie.

Dr. S. Schapovaloff schlägt in seinem D.R.P. 395 941 vor, daß beim Verfahren zur Aufnahme von farbigen Gegenständen auf übereinandergeschichteten, mit definitiven Trägern versehenen lichtempfindlichen Schichten die Belichtung sämtlicher nacheinander durch Auftragen in flüssigem Zustande und Trocknen unmittelbar vereinigten Schichten zugleich erfolgt.

*

### Beleuchtungsoptik für spaltförmige Blenden.

Der Optischen Anstalt C. P. Goerz wurde durch D.R.P. 390 956 eine Beleuchtungsoptik für spaltförmige Blenden geschützt, die aus einer Projektionseinrichtung besteht, welche die Lichtquelle in der zum Spalt senkrechten Ebene oder annähernd auf den zu beleuchtenden Spalt, in der zum Spalt parallelen Ebene dagegen auf eine in einem gewissen Abstande hinter dem Spalt liegenden Stelle projiziert.

*

### Afokales optisches Vorsatzsystem für Objektive.

Die Optische Anstalt C. P. Goerz erhielt das D.R.P. 394 280 auf ein optisches, afokalisches Vorsatzsystem für Objektive, das eine schwach verkleinernde Wirkung auf die Hauptstrahlneigung ausübt, um die Einstellungsdifferenz auch für einen bestimmten endlichen Objektabstand aufzuheben.

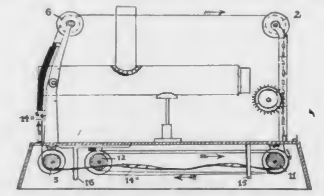
*

### Scheinwerfer für kinematographische Aufnahmen.

Die Optische Anstalt C. P. Goerz erhielt das D. R. P. 393 093 für einen Scheinwerfer für kinematographische Aufnahmen mit die Lichtstrahlen konvergent zurückwerfendem Hohlspiegel und die Lichtquelle am Ort der Aufnahme abbildendem Linsensystem, dessen Hohlspiegel von einem halbdiffus zerstreuenden Ringspiegel derart umgeben ist, daß die vom Ringspiegel zurückgeworfenen Strahlen das von den übrigen optischen Teilen erzeugte Lichtfeld überlagern.

**Neue Prinzipien bei Bildwerfern.**

Das N. V. Projektie Licht uitvinding Syndicaat (Plus) in Amsterdam erhielt D.R.P. 393 092 auf einen Bildwerfer mit endlosen Streifen, von dem ein Teil zwischen zwei Rollen in Spiralwindungen aufgewickelt ist und dessen innerster Windungsteil von der einen Rolle seitlich herausgezogen ist. Die zwei in einer Ebene liegenden



Rollen (11, 12), die die Spiralwindungen aufnehmen, sind wie auch eine dritte, seitlich davon (13), die den durch Führungen (15, 16) geleiteten inneren Abwicklungsteil aufnimmt (14"), im hohlen Ständerfuß angeordnet, von wo das Band über zwei obere Rollen (6, 2), die in dem Bereich des Bildwerfers liegen, und zurück zum Ständerfuß geleitet wird.

Dr.-Ing. V. Mann in Kassel ließ sich durch D. R. P. 395 307 einen Bildwerfer patentieren mit einer von Bild zu Bild elektromagnetisch unter Einfluß eines Uhrwerks schrittweise zur Durchleuchtung bewegbaren Bilderkette, sowie mit einer Blende vor dem Objektiv, die mit ihrem vollen Teil während der Fortbewegung der Bilderkette die Lichtstrahlen abfängt. Ein Uhrwerk beeinflußt einmal mittels seiner eine Stromzuführung enthaltenden Welle mit darauf sitzenden Nockenscheiben und dazu gehörigen Kontaktfedern auf elektromagnetischem Wege von dem Uhrwerk weit entfernt liegende Teile, und zwar die Sperrung der Antriebswelle, sodann löst es auch die Sperrung der Antriebswelle für die Bilderkette aus und treibt schließlich noch die letztgenannte Welle an.

*

**Ausstanzvorrichtung für Filmperforiermaschinen.**

Ladislaus Keresztessy und Andreas Marjai in Budapest erhielten das D. R. P. 395 877 auf eine Vorrichtung an Perforiermaschinen für Kinofilme, durch die der Film auf seine Unterlage durch einen Luftstrom gedrückt wird.

**Die Chemie der Rottonung schwefelgetonter Bilder.**

In den Transactions der Faraday Society*) lesen wir eine interessante Abhandlung von A. Lumière, L. Lumière und A. Seyewitz über die Möglichkeit einer neuen Rottonung. Schwefelgetonte Bilder, die in ihrer satten Färbung sehr beliebt sind, können einen roten Farbton erhalten, wenn man sie mit Goldlösung behandelt. Dabei sind allerdings einige Nebenumstände zu beachten. Es hat sich herausgestellt, daß die Umwandlung des Silbers in Schwefelsilber vollendet sein muß. Gleichzeitig muß auch die zur Verwendung gelangende Goldlösung eine Schwefelverbindung enthalten. Hier hat sich Thioharnstoff als sehr günstig erwiesen.

Es wurde nun das Produkt, das die Rotfärbung hervorrief, von den Diapositivplatten, die bei den Untersuchungen verwendet wurden, getrennt und analysiert. Es stellte sich heraus, daß der Silbergehalt bei der Tonung nicht schwindet. Es war eine Anreicherung von Gold und Schwefel in dem untersuchten Produkt zu bemerken. Man wird sich also wohl die Rottonung so vorstellen müssen, daß die gefärbte Verbindung aus einem gemischten Sulfid von Gold und Silber besteht.

*) Transact. Faraday Soc. 19 (1923), 391–393.

# Kleine Anzeigen

**KINO**, ca. 500 Plätze, **Industrievorort Berlins**, lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand, Wohngelegenheit, großer Garten, prima Einrichtung. Kaufpr. **35 000 GM**, Anzahl. 10000 — Rest nach Vereinbarung. Objekt **„Stuck"**.

**KINO in Westfalen mit Wohnung!** Industriestadt mit 36000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag läuft bis 1929, lächerlich billige Miete, sofort beziehbare Vierzimmer- und Küchenwohnung, hohe Eintrittspreise u. Rentabilität. Kaufpr. **8000 GM.** — Objekt **„Jupi"**.

**KINO**, ca. 300 Plätze, frequente Lage, norddeutsche gr. Industriestadt, Kaufpr. **5000 GM**. **Objekt „Tag"**.

**KINO**, ca. 400 Pl., Stadt in Sachsen, Geschäftsgang ausgezeichnet, mit Inventar, Kaufpr. **20 000 GM**, jedoch nur **10 000 GM** Anzahlung erforderlich. — **Objekt „Mitte"**.

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an
**Kino-Zentrale Brockhausen**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes Brockhausen, Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlins. **Telephon: Zentrum 10765**

## Kinos

400 Plätze, mit Grundstück, Mitteldeutschland, 65000 Gm., Anzahlung 25 000 Gm.
430 Plätze, Ostpreußen, konkurrenzlos, Kinoverpachtung, 4000 Gm.
450 Plätze, mit Grundstück, Bayern, konkurrenzlos, 40000 Gm. Anzahl. 10000 Gm.
350 Plätze, Schlesien, 15000 Gm.
400 Plätze, mit Grundstück Sachs., 35000 Gm. Hälfte Anzahlung.
390 Plätze, Sachsen, Kinoverpacht, 1500 Gm.
600 Plätze, mit Grundstück, Mitteldeutschland, 80000 Gm., Hälfte Anzahlung.
300 Pl., norddeutsche Hafenstadt, 8000 Gm.
420 Pl., Westf., 35000 Gm. Anzahl. nach Übereinkunft, auch kommt Verpacht. in Frage.

**Kinowerner, Erste u. älteste Kinoagentur**
**Berlin SW 48, Friedrichstr. 225. Fernspr.: Steinpl. 3378**

## Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann
**ALFRED FRANZ**
**Leipzig, Weststraße 61**
Telephon: 29898
Privat: Tel. 41663. Rückporto

**Kinoagentur L. Mentzen**
**HANAU a. M.**
**Nuß-Allee 2. Tel. 575**
**Zweigstelle Frankfurt a. M.**
**Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.**

Al bekanntes
Spezial - Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakäuf. u. erbittet Eilangebote.

**Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!**

**Filme:** groß. Posten erstklassiger Sensationsfilme m. Albertini, Maciste u. a. Detektivschlager, Dramen und Lustspiele, meist reichszensiert, äußerst preiswert **zu verkaufen.** Filmliste gegen Rückporto.
**ALAUDUS - FILM,** Frankfurt a. M., Goethestr. 5

## Filme

**Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbilder, Detektivfilme, pa. Schlagerdramen** usw. sende gegen 30 Pf. in Briefmarken sofort zu.
**A. Schimmel**
Kinematogr. und Filme
**Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager aller Kino-Artikel.
Film-Ankauf u. -Tausch.

## Erstklassige Kino-Aufnahme-Objektive

in Schneckg.-Fass. fabrikneu
1 Zeiß-Tessar F. 3.5 Brw. 35 mm **Mk. 60.—**
1 Zeiß-Tessar F. 3.5 Brw. 50 mm **Mk. 70.**
1 Zeiß-Tessar F. 3.5 Brw. 75 mm **Mk. 80.**

gebraucht
**1 Ernemann-Ernon Anastigm.** F. 3.5, Brw. 50 mm **Mk. 35.** p. Nachn. exkl. Porto.

**Emil Fritz, Kinobed.-Zentrale**
**Hamburg**, Rathausstraße 13

## Tarzan unter den Affen

u. Tarzans Roman, ferner „Lady Godiva, der Mann im Schranken", „Tänzerin Barberina", „Die Minderjährige", „Matrosenliebste", „Die Kleine vom Film" je eine unbeschädigte Kopie mit Reklame u. R. Censk. vom Monopolinhaber sof. **zu kaufen gesucht.** Auch kmmm. and. Sensat. u. Abenteuerfilme nur mit guter Buntdruckrekl., deren Kopien unbeschädigt sind, in Betracht.

Ausführliche Angebote an
**„Grenz - Monopol - Filmverleih",** erbeten.
**Gleiwitz O.-S., Wilhelmstraße 29,**

## Sie sparen Geld!

Besuchen Sie beim Einkauf mein großes Lager in Gelegenheitskäufen für sämtliche Kino-Artikel, neu und gebraucht. Fachgemäße Aufstellung von Apparaten sowie Auskunft in allen Kinofragen unentgeltlich — Beim Besuch bitte ich um vorherige — Benachrichtigung —

**Karl Assenmacher, Köln - Sülz,**
**Berrenrather Straße 164 Telephon A 7924**

**Ca. 150 bis 200**
**Kinoklappstühle**
gebraucht, aber noch gut erhalten, sofort gegen bar **zu kaufen gesucht.**
**Palast-Lichtspiele**
Trier.

## Reklame-Diapositive

*sowie Ia zugkräftige*
***Entwürfe***
***OTTO ORTMANN***
*Kunstmaler*
*Hamburg, Poolstr. 32 ptr.*

Die
## Inhaberin
**des deutschen Patentes**
Nr. 252 621, betreffend eine **Vorrichtung zum Vorführen** von aus einzelnen Abteilungen bestehender Bildern auf Bändern, wünscht mit Interessenten zwecks
**Verkaufs oder Abgabe**
von Lizenzen oder sonstiger Verwertung des Patents in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten an
**Dr. ing. Bloch**
**BERLIN NW 21**
Alt-Moabit 83 a.

## Kino-Apparat

(Malteserkreuz, Ab- und Aufwicklung, Bogenlampe, Lampenhaus, Bock), eignet sich f. Reise, Vereine usw. Preis 200 Mk. — Mode und Liebe, Lustsp. 320 m, 25 Mk. Der Dornenweg einer Stiefmutter, Dr., 5 Akte, Reichs-C. K. und Rekl. 75 Mk. Ein sympathischer junger Mann, Lustsp., 4 A., 1100 m, 55 M. Verlorene Existenzen, Detekt., 4 A., 1300 m, 75 M. m. Reklame u. R. C. K. Der geheimnisvolle Diener, Humor, 300 m, 25 Mk. Der Bauernstudent, 4 A., 1250 m, R. C. K. u. Reklame, 80 Mk. Spiegellampenkohlen pro Paar 10 Pfg. Vers. Nachn.
**Film-Steinbacher, München,** Görresstr. 42 o.

## 750 Klappstühle

***gebrauchte, Nitsche- und Ica-Apparate***
**billig verkäuflich.**
**M. KESSLER,**
**Berlin,** Litauer Straße 3

## Tauschangebot!

Eine fast neue **Kino-Einrichtung „Ica"**, spielfertig
**gegen**
eine neue **Kleinanta-Beleuchtung,** Bosch od. Eisemann, 6 Volt mit Hupe.
**W. Kiekeber**
Pritzwalk, Marktplatz

**Neue, ungebrauchte**
## Aski-Licht-Einrichtung
kompl. mit allem Ori. inal-Zubehör 80 Sauerstoffpatronen, über 150 Brennringe im Koffer zusammen **150. Mk.**
**EMIL FRITZ**
Kinobedarfs-Zentrale
**Hamburg, Rathausstraße 13**

**Kino - Aufnahme - Apparate**
neue, fehlerfreie Stücke.
**1 Ica „Kinama"**, f. 15 m Film m. Zeiß-Tessar, F. 3.5 40 mm mit Stativ u. Panoramakopf. **M. 180.**
**1 Ernemann Mod. C**, f. 30 m Film m. Ernon-Anastigmat, F. 3.5 50 mm u. Stativ **M. 120.**
**1 Ertel-Filmette II**, neuest. Mod. mit Ertoplan-Anastigmat F. 3.5 50 mm m. Stativ, Panorama u. Neige opf f. 60 m Film. **M. 200.**
Hälfte Betrag m. Auftrag, Rest Nachn. **Emil Fritz,** Kinobedarfs-Zentrale, **Hamburg**, Rathausstraße 13

## Sonder - Angebot

in teils neuen u. gebrauchten
## Kino - Objektiven
je Pathé 50, 25, 55, 85, 140, 155, 170, 180, 200 mm Brw.
je 1 Busch 60, 95, 100 mm Brw.
je 1 Ernem. 100, 160 mm Brw.
je 1 Rodenst. 120, 190 mm Brw.
je 1 Doske, 135, 185 mm Brw.
je 1 Orbi, 60, 80 mm Brw.
1 Meyer, 135 mm Brennw.
1 Dartot, 165 mm Brennw.
Stck. **Gm. 12.50** loco p. Nachn.
**Emil Fritz,**
Kinobedarfs-Zentrale
**Hamburg,** Rathausstr. 13

## Kino-Apparat

Liesegang Monarch, fast neu, inkl. Transformat., sehr billig verkäuflich. **Bürkner, Cassel,** Obere Karlstraße 6.




## DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB
**E. FINDEISEN**
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

## Solange Vorrat reicht.

**Große doppelwandige Lampenhäuser** m. Asbesteinlage, Gr. 40 × 58 × 30 cm mit Schlitten, Stück nur **M. 45.**
**Feuerschutztrommeln** für 600 m mit Asbest-Einlage, Gazeeinsatz u. Kanal, Paar nur **M. 40.** Alles neue, tadellose Stücke.
**Emil Fritz,** Kinobedarfs-Zentrale, **Hamburg,** Rathausstraße 13.

## Klappstühle

**E. Haertner,**
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
**Inh.: E. Wilm u. K. Angermann**
**Spandau,** Kirchhofstr. 8e 4,
**Fernsprecher: Spandau 59.**

**Briefmarken**
billige, Preisliste umsonst.
**Briefmarkenhaus Wilh. Baumann**
**Berlin-Friedenau 2**
**Rembrandtstraße 4.**

## Für Süddeutschland

nehmen wir noch einige gute nur erstklassige Schlager in Kommission, garantieren für vollständige Ausnutzung.
**Süddeutsche Film-Gesellschaft**
**HERMANN SCHMITTER & Co.**
**Karlsruhe Baden / Telephon: 3670 / Gegründet 1913**

# Stellenmarkt

## Vorführer

(Elektromonteur) 21 Jahre, firm in allen vorkommenden Arbeiten, vertraut mit allen ins Fach schlagenden Anforderungen, wünscht sich zum
***15. September zu verändern.***
Offerten unter **K. Q. 8349** an Scherlverlag, Berlin SW 68

## Kinofachmann

seit 1920 als Geschäftsführer von zwei Theatern ununterbrochen tätig, firm in allen einschlägigen Arbeiten, kaufmännisch u. technisch, **staatlich geprüftes Vorführer-Zeugnis Nr. 140, Köln 1924,** Spezialist im Reklamewesen, **langjähriger Steuerfachmann,**
**sucht sich zu verändern.**
Angebote an **Jul. Schulz,** Geschäftsführer „Fern-Andra-Theater", **Beurath am Rhein.**

## Gutes Kinoduo

*sucht sich — auch als*
## Harmoniumtrio
***ab 1. September zu verändern.***
Angebote unter **K. P. 8348** an Scherlverlag, Berlin SW 48

## Kino-Kapellmeister-Pianist

erstklass., la langjähr. Zeugn., sehr gewissenh. u. vertragl., Riesennotenbestand für jede Besetzung **frei** für gutes Kino (-Vari eté). Spielt gleichzeitig Harmonium mit Akzeptiert evtl. mit Frau (Geigerin), als **DUO** bei 10 bis 15 Gm täglich
**Kapellmeister KOLB,** [illegible]



## Vorführerin
verlangt
**Frau Hamann,**
**Wollin,** Georgenstraße 2

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ullitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

# Die internationale Filmpresse

# DAS
# GOLDENE KALB

**ERSTER HENNY PORTEN-FILM DER**

WESTI

REGIE: P. P. FELNER



WELTVERTRIEB

**WESTI**

BERLIN FRIEDRICHSTR 238 TELEGR: STIWEFILM` BERLIN

FÜR DEUTSCHLAND: DEWESTI - VERLEIH (DEULIG-WESTI)

18. Jahrgang

Preis 50 Goldpfennig

Nummer 914




SCHERLVERLAG BERLIN SW 68

Internationale Verbreitung Unabhängig • Gut informiert

AUS DEM MEINERT-FILM DER IFA »ROSENMONTAG«

HELGA THOMAS (TRAUTE), GERD BRIESE (LEUTNANT HANS RUDORFF)

*Überwältigende Handlung / Unübertroffenes Spiel*
*Verschwenderische Aufmachung*
*Erstklassigste Photographie*

SIND DIE VORZÜGE DES

# NORMA TALMADGE

GROSSFILMS DER FIRST NATIONAL, NEW YORK

# *Die Stimme vom Minaren*

EIN DRAMA AUS DEM ORIENT IN SIEBEN AKTEN



# *Pantomim-Film Aktiengesellschaft*

ZENTRALE: KÖLN, VIKTORIASTRASSE 2

## *VERLEIH-FILIALEN:*

**BERLIN**
Taubenstraße 13
Tel.: Merkur 4291 u. 8493

**KÖLN**
Viktoriastraße 2
Tel.: Anno 9022

**DRESDEN**
Grunaer Straße 20
Tel.: Dresden 19404

**HAMBURG**
Mönckeberg-Straße 7
Tel.: Vulkan 851 u. 9611, Elbe 913

**FRANKFURT A.M.**
Steinweg 9 (Unionhaus)
Telephon: Hansa 1055

18. Jahrgang, Nr. 914 Berlin, 24. August 1924

# Kinematograph




# Das Verleih-Programm

## Die zehn Gebote

## 3 Pola Negri-Filme

Die spanische Tänzerin – Die Betrügerin
Schatten von Paris

## 4 Roman-Filme

1. Maud Rokfellers Wette

## 12 Damman-Lustspiele

## 2 Asta Niel

1. Die Schmetter

## 3 Para Groß

Der Mann im Nebel – Der
Bis zum

## Der Ruf

# NATIONAL-

Fernsprecher: Amt Dönhoff 4414–4419 **BERLIN SW 48 * FRIE**

Filialen: Hamburg · Düsseldorf · Leipzig · Breslau






# der National-Film A.G.

## sen-Filme

lingsschlacht

## mount filme

Findling von New York
letzten Mann

## der Berge

## Die Karawane

## 3 Gloria Swanson-Filme

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib
Verlorene Töchter – Zaza, das Mädel vom Varieté

## 1-2 Harry Hill-Filme

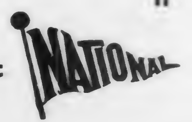
Harry Hills Jagd auf den Tod

## 4 Pitt und Pott-Grotesken

# FILM A.-G.

**DRICHSTRASSE 10** Fernsprecher: Amt Dönhoff 4414–4419

· Frankfurt a. Main · München · Königsberg i. Pr.



# 3
# Uraufführungen in einer Woche

Freitag
15
August

## „Verlorene Töchter“

mit **Gloria Swanson**
im
MOZARTSAAL

Sonnabend
16
August

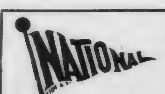
## „Schatten von Paris“

mit **Pola Negri**
in der
ALHAMBRA

Donnerstag
21
August

## „Die zehn Gebote“

im
GROSSEN SCHAUSPIELHAUS




**National-Film A.-G.**



18. Jahrgang, Nr. 914 Berlin, 24. August 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

# Filmpolitisches Kaleidoskop

Von Aros.

Die letzte Woche hat eine interessante organisatorische Umstellung gebracht, die auf das filmpolitische Leben des deutschen Filmes von bedeutendem Einfluß sein muß. Man hat in der Spitzenorganisation mit dem Grundsatz gebrochen, Vorsitz und Federführung in dreimonatlichem Turnus zu wechseln, und ein besonderes Direktorium auf ein Jahr gewählt.

An der Spitze steht, wie nicht anders zu erwarten war, Erich Pommer, der das unbedingte Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, die deutsche Filmpolitik wieder aktiv gemacht zu haben, und der, ganz abgesehen von seinen hervorragenden fachlichen Fähigkeiten, für die internationalste deutsche Filmpersönlichkeit anzusehen ist. In klarer Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse hat man in den Vorstand Verleiher, Theaterbesitzer und Fabrikanten berufen. Die Nebengruppen haben weiter ihre Wirkungsmöglichkeit im Rahmen der Ausschüsse.

Die Gründe, die zu einer Änderung geführt haben, liegen klar. Der Umfang der Geschäfte und auch die straffe Zusammenfassung der Leitung in einer Hand lassen einen vierteljährlichen Wechsel einfach nicht zu, wie denn die Zeit der Wechsel überhaupt jetzt endgültig vorüber sein sollte.

Mit der Gründung des Direktoriums wird die Führung der großen filmpolitischen Fragen absolut auf den umfassenden Verband übergehen. Wir halten das auch für richtig, schon mit Rücksicht auf die verschiedenen Eingaben in der Einfuhrfrage, die sicherlich an sich berechtigte Wünsche aussprechen und die auch die Augenblicksstimmung in den fraglichen Verbänden widerspiegeln.

Aber Filmpolitik kann ebensowenig wie die große Politik aus momentanen Erwägungen heraus gemacht werden. Die letzten Ergebnisse werden sich erst aus langwierigen Verhandlungen kristallisieren. Es scheint so im Moment überhaupt noch gar nicht ausgeschlossen, daß auch die Theaterbesitzer ihren Standpunkt modifizieren und schließlich doch noch jenen Plänen zustimmen, die wir in der vorigen Nummer bereits andeuteten.

Das Bild der Woche

Mauritz Stiller und Greta Garbo waren zur Gosta-Berling-Premiere in Berlin.

Zunächst haben sich die leitenden Persönlichkeiten zu Besprechungen bereiterklärt, und es scheint, daß auch bei der Anwesenheit führender Theaterbesitzer aus dem Westen und aus Süddeutschland in dieser Woche in Berlin schon mancherlei vorbesprochen worden ist. Es scheint überhaupt wieder zu einer stärkeren Annäherung innerhalb der einzelnen Verbände zu kommen. Das Kriegsbeil zwischen Verleiher und Theaterbesitzer wird stillschweigend begraben. Jetzt, wo die Konjunktur kommt, wo die Stabilisierung sich nähert, sind viele Differenzpunkte beseitigt. Es ist leichter, Wirtschaftsfrieden zu halten, beide Parteien können besser nachgeben, und es handelt sich nicht mehr, so wie bisher, um Prinzipien, sondern um einzelne Fälle, die auch wirtschaftlich nicht mehr, am Gesamtbetrieb gemessen, diese große Bedeutung haben. Innerhalb der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten wächst die Friedenspartei auch erheblich. Man sieht ein, daß es nicht lohnt, um Kleinigkeiten die Einheitsfront in großen Dingen zu durchbrechen, man erkennt, daß der Industriellenverband und die Spitzenorganisation jeden nach seiner Fasson selig werden lassen wollen und gern berechtigte Wünsche auf gemeinsamer Grundlage erfüllen.

Man soll diese Einheitsfront jetzt, wo die äußeren Voraussetzungen vorhanden sind, möglichst bald durchführen nach dem Grundsatz: „Sorge in der Zeit, dann hast du in der Not."

Man kann nie wissen, was die Zukunft bringt. Das Kinogesetz ist zwar schon wieder neunzig Prozent gestorben, aber keiner bürgt dafür, daß es nicht urplötzlich wieder auflebt. Heute, wo die Tatsachen gesprochen haben, könnten wir wieder einmal darauf hinweisen, wie recht wir hatten, als wir vor blindem Alarm warnten, als wir von den merkwürdigen Parlamentariern sprachen, die in andern Blättern auftauchten und mit einem Achselzucken über die parteipolitischen Verdächtigungen hinweggingen, die von abgedankten Filmpäpsten über uns ausgesprochen wurden.

Wir haben uns nie für unfehlbar gehalten, sehen auch keinen praktischen Wert darin, der Industrie in der einen oder andern Frage eine Meinung aufzuoktroyieren. Es scheint uns vielmehr richtig ein Spiegelbild der Meinungen und Stimmungen zu sein, die auch wir vertreten können.

Es ist zweckmäßiger und wertvoller, seine Ansichten zu revidieren, wenn sich herausgestellt hat, daß die Verhältnisse denn doch anders liegen, als sie vom Redaktionstisch aus aussehen. Gerade der Fachjournalist, der seiner Industrie dienen will, hat seine persönlichen Interessen dem allgemeinen Wohl unterzuordnen. Er darf sich nicht als Vormund oder Meister seines Leistungskreises gerieren, sondern muß Probleme aufwerfen, zur Diskussion stellen, an ihrer praktischen Regelung mitwirken, aber letzten Endes doch auf dem Boden der Beschlüsse der maßgebenden Stelle stehen, weil er Sprachrohr und Resonanz, aber nicht oberster Richter des einzelnen und der Gesamtheit sein soll.



Fern Andra probt zum Zirkusfest bei Busch.

Das rührt nicht an das Recht der Kritik in bestimmten Grenzen, an das Recht zur kritischen Stellungnahme, etwa zu Filmen oder zu Wirtschaftsvorgängen, die aber immerhin in den Grenzen bleiben muß, die der Journalismus und die Zweckmäßigkeit nun einmal ziehen.

Man las auch in den Fachzeitungen — um ein Beispiel zu nennen — von angeblich skandalösen Vorgängen in einem Konzern. Es wurden persönliche Verdächtigungen ausgesprochen und abfällige Bemerkungen über eine Reihe von Transaktionen gemacht, die auch wir zum größten Teil nicht billigten.

Man rief nach dem Staatsanwalt, nach den Industrieverbänden, und heute ist in einer Aufsichtsratssitzung nicht nur eine einzige stark fundierte Gesellschaft zusammengeschmiedet worden, sondern die Firma steht mit einem großen Programm und mit ausreichendem Kapital da.

Wir haben kein Interesse an dem speziellen Fall, aber er zeigt doch, wie man das Ansehen und den Kredit einer ganzen Erwerbsgruppe unnötig schädigt, indem man in der Öffentlichkeit miesmacht, wo man eine stille Intervention hinter den Kulissen, sei es bei den Verbänden oder, wenn man es notwendig hält, beim Ehrenrat des Industrieklubs, vielleicht für verständlich gefunden hätte.

Es ist wieder die alte Sache. Es gibt immer noch Organe innerhalb der Filmpresse, die ihre Spezialität in einer Abteilung sehen, die man überschreiben könnte: „Schmutzige Wäsche." Das sind Methoden, die überlebt sind und die zu dem Charakter unserer Industrie nicht mehr passen. Erfreulicherweise sehen das immer mehr führende Unternehmungen ein und brechen den Verkehr mit diesen Blättern ein für allemal ab.

Das wird auch dort zur Besinnung bringen. Man wird sich abgewöhnen müssen, an die eigene Unfehlbarkeit zu glauben, und wird sich zu dem Niveau zurückfinden, das für ein gutgeleitetes Blatt selbstverständlich ist.

Es war jetzt gerade der Augenblick, auch auf diese Dinge einzugehen und sie grundsätzlich klarzustellen, weil die Art und Weise, wie man dort dreimal in der Woche gegen uns vorgeht, eine Erklärung fordert, nämlich die, daß wir gar nicht daran denken, diese Methode zu übernehmen. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß der Mond sich um das Gebell des Hundes nicht kümmert. Wir sind erhaben über all die Pöbeleien und Verdächtigungen. Wir brauchen nicht Verteidigung im einzelnen, weil wir das Vertrauen der Filmindustrie in all ihren Sparten haben.

Wenn es nach der Zahl der Leser geht, stehen wir, wenn nicht alles trügt, an der Spitze. Diese ständig wachsende Resonanz wird Veranlassung sein, daß wir auf unserm Weg weiterschreiten, dem deutschen Film weitere Verbesserungen zu bringen, wie wir die illustrierte Kritik, die kinotechnische Rundschau und vieles andere brachten.

Schon lange haben wir unsere Aufmerksamkeit auf das Ausland gerichtet, und unsere Leser wissen, daß die internationalen Beziehungen, die wir pflegen, noch über Hollywood hinausgehen. Wir haben nie die Mode der Amerikabegeisterung mitgemacht, wie wir überhaupt keiner Mode nachgelaufen sind. Denn es ist ein Irrtum, wenn gewisse Kreise glauben, man höre ihr Schleichen nicht, weil sie auf Filzsohlen einhergehen. Eine ruhige Entwicklung der Kinematographie kann nur dann wieder einsetzen, wenn die alten Elemente der Industrie wieder jenes Verhältnis zueinander finden, wie es vor dem Kriege üblich war. Wie es gewesen ist, davon wissen jene Großsprecher am wenigsten, die sich heute als Gralshüter aufspielen, während sie vor dem Kriege kaum wußten, was Kinematographie ist. Wir sind gewiß stolz darauf, einer jungen Industrie dienen zu können, einer Industrie, deren Jugend zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Aber es geht nicht an, Jugend mit Sturm und Drang zu verwechseln.

# Fünf Jahre Kinopreise

Von **Heinz Udo Brachvogel.**

Wenngleich die großen Erstaufführungstheater des Berliner Westens in bezug auf Programmauswahl, Aufmachung und Preispolitik tonangebend und führend im Reiche sind, ginge man doch entschieden zu weit, die Preise dieser Theater als Norm für die Leistungsfähigkeit des deutschen Kinos überhaupt anzusehen. Den Durchschnittspreis des deutschen Kinos geben uns die großen, billigeren Theater Berlins, die, obgleich sie an Größe und Qualität der Darbietungen sehr wohl das Niveau der „westlichen" Theater erreichen, fast nie angeführt werden, wenn man vom „großen Berliner Theater" spricht.

Es mag für die auswärtigen Theaterbesitzer ganz interessant sein, einmal die Preise solcher Theater kennenzulernen, vor allem schon deshalb, weil sie auch im Geschmack und — in Zahlungsfähigkeit ihres Publikums sicherlich größere Verwandtschaft mit dem großen Provinztheater aufweisen als die eine Klasse für sich bildenden Berliner Uraufführungs-Theater.

Schauburg (im Zentrum gelegen) 1270 Pl.: 1.00, 2,00, 2,50, 3,00 M.

Alhambra, Badstraße (im Norden gelegen): 0,80, 1,00, 1,20, 1,50 M.

Filmpalast, Kammersäle (im Südwesten gelegen) 600 Plätze: 0,80, 1,00, 1,20, 1,50 M.

Alhambra, Müllerstraße (im Norden gelegen): 0,80, 0,90, 1,00, 1,20 M.

Filmpalast, Puhlmann (im Norden gelegen) 700 Pl.: 0,90, 1,00 M.

Filmeck (im Osten gelegen): 0,80, 1,20, 1,50 M.

Die Schauburg, im Zentrum, hat im allgemeinen den Parkettplatz auf 1,50 Mark gelegt, hat aber den „Sommerpreis" von 1,00 M. eingerichtet, wohl von der Erwägung ausgehend, daß eine Rentenmark noch ein erschwinglicher Durchschnittspreis für das Massenpublikum ist, und andererseits immerhin noch ein Preis, der auch der Qualität der Darbietungen einigermaßen entspricht, denn die Schauburg ist Erstaufführungstheater und bietet gleichzeitig noch ein reichhaltiges Varieteprogramm. Zu bemerken ist noch, daß die Rang- und Parkettlogen dieses Theaters so gering an Zahl sind, daß sie kaum ins Gewicht fallen. Parkett und Rang, 970 und 180 Plätze, machen eigentlich das Theater aus.

Halten wir dem nicht im teuren Westen, sondern im billigeren Zentrum gelegenen Schauburgtheater ein Provinz - Erstaufführungstheater zur Seite, und zwar ein Theater, das ebenso wie die Schauburg nicht zu den teuersten gehört, so bekommen wir eine nahezu gleiche Preisstaffelung. Das Imperialtheater, München, gleichfalls Erstaufführungstheater, aber ohne Bühnendarbietungen die bekanntlich in München für Kinos verboten sind, staffelt heute seine Preise wie folgt: Loge 4 M., Parkett (in 3 Kategorien gestaffelt) 1, 2, 3 M.

**Preise des Imperial-Theaters, München**
**vom 1. Januar 1919 bis 1. Juli 1924**

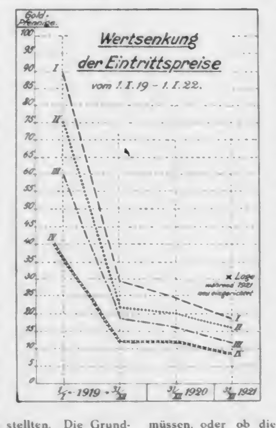
| Datum | | Papiermark | | | [illegible] | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **1919** | | | | | | | |
| Anfang | | [illegible] | bis | [illegible] | [illegible] | bis | [illegible] |
| Ende | | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| **1920** | | | | | | | |
| Anfang | | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| Ende | | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| **1921** | | | | | | | |
| Anfang | | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| Ende | | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| **1922** | | | | | | | |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| August | 18. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| September | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 16. | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| Oktober | 7 | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 13 | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 20 | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| November | [illegible] | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | [illegible] | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| Dezember | 1 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 22 | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| **1923** | | | | | | | |
| Januar | 12. | 160 | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 26. | 180 | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| „ | 28. | 210 | | [illegible] | [illegible] | | [illegible] |
| Februar | 2. | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 23 | [illegible] | | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| März | 2. | [illegible] | – | 1000 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 9 | [illegible] | – | 1100 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 16. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| April | 1 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 21 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 9 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| Mai | 18 | [illegible] | – | 2000 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 27 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| Juni | 2 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 8 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 15. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 22. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| Juli | 6 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 15. | [illegible] | – | [illegible] | 0.11 | – | [illegible] |
| „ | 19. | [illegible] | – | 10000 | 0.10 | – | [illegible] |
| „ | 20 | [illegible] | – | [illegible] | 0.11 | – | 0.21 |
| „ | 27 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| August | 3. | [illegible] | – | [illegible] | 11 | – | [illegible] |
| „ | 17. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 20. | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 24 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 28 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 31 | [illegible] | bis | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| | | **Millionen** | | | | | |
| September | 7 | [illegible] | bis | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 14. | [illegible] | – | 4 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 16. | 2 | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 18. | 2 | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 20 | 4 | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 21 | [illegible] | – | 20 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 23 | [illegible] | – | 25 | [illegible] | – | [illegible] |
| Oktober | 5 | [illegible] | – | [illegible] | 0.21 | – | [illegible] |
| „ | 7 | [illegible] | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 12 | [illegible] | – | 125 | 0.03 | – | [illegible] |
| „ | [illegible] | [illegible] | – | 150 | 0.05 | – | [illegible] |
| „ | 19. | 150 | – | 450 | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 21. | 250 | – | [illegible] | [illegible] | – | [illegible] |
| „ | 21. | 300 | – | 900 | 0.10 | – | [illegible] |
| | | | | | 0.11 | – | 0.32 |
| | | **Milliarden** | | | | | |
| Oktober | 26. | 2 | bis | [illegible] | 0.12½ | – | [illegible] |
| „ | 27 | 3 | – | 9 | 0.20 | – | 0.60 |
| „ | 31 | 4 | – | 10 | [illegible] | – | [illegible] |
| November | [illegible] | 5 | – | 12 | 0.17 | – | 0.40 |
| „ | 2. | [illegible] | – | 20 | 0.10 | – | 0.25 |
| „ | 3. | 10 | – | 25 | [illegible] | – | 0.25 |
| „ | 5. | 15 | – | 30 | 0.15 | – | [illegible] |
| „ | 6. | 20 | – | 35 | 0.20 | – | [illegible] |
| „ | 7. | 30 | – | 60 | 0.20 | – | 0.40 |
| „ | 9. | 50 | – | [illegible] | 0.33 | – | 0.80 |
| „ | 14 | [illegible] | – | [illegible] | 0.25 | – | [illegible] |
| „ | 16. | 150 | – | [illegible] | 0.20 | – | [illegible] |
| „ | 17. | 400 | – | 1200 | 0.70 | – | 2.– |
| „ | 28. | [illegible] | – | [illegible] | 0.50 | – | 1.20 |
| **1924** | | | | | | | |
| Januar | 10. | — | | | 0.70 | – | 1.50 |
| Februar | 29. | — | | | 1.– | – | 2.50 |
| Mai | 22. | — | | | 1.50 | – | 4.– |
| Juli | 12. | — | | | 1.– | – | 4.– |

An Hand dieser beiden Theater und ihrer Preisentwicklung dürfte man also ein ziemlich sicheres Bild von der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Kinos bekommen, selbstverständlich nur der größeren, welche durch eine umfassende Platzzahl auch die Gewähr dafür geben, daß ein gutes Programm überhaupt ausgenützt werden kann. Viele kleinere Unternehmungen kämpfen ja immer mit der Kalamität, daß sie z. B. die schlechten Besuchstage genau so empfinden wie die großen Theater, daß ihnen aber der beschränkte Raum es an guten Besuchstagen unmöglich macht, alle kommenden Besucher aufzunehmen.

Man hat, vielleicht mit Einseitigkeit, immer die letzten Jahre gesagt, die deutsche Lizenz sei schlecht geworden, aber bessere sich jetzt wieder. Genau genommen, stimmt das eigentlich nicht. Die Lizenz eines Landes erhält ihren

Wert durch die Ausbeutungsmöglichkeit des Filmes, die das Land bietet. Diese aber wird nicht nur durch wirtschaftliche Momente und auch nicht nur durch die Valuta des Landes bestimmt. Ein Mann, der heute die amerikanischen Lizenzen deutscher Filme kaufen will, wird sie verhältnismäßig billig bekommen können, trotzdem die Ausbeutungsmöglichkeiten drüben große sein können. Er wird aber wahrscheinlich auch mit den billigsten Lizenzen gar nicht ins Geschäft kommen. Umgekehrt wird die durchschnittliche italienische Produktion bei uns, auch zu den billigen Lizenzpreisen, schlechte Abnehmer finden.

Immerhin ließ es sich begreifen, daß der rasche Verfall der deutschen Währung anfangs das Ausland abgeschreckt haben mag, an ein Filmgeschäft mit Deutschland zu gehen. Später kamen sie von selber darauf, daß ein Land mit rund 3000 Lichtspieltheatern doch einmal ein guter Abnehmer werden müsse wenn die Währungsverhältnisse auch im Augenblick keinen für den Verkäufer nennenswerten Betrag für eine Lizenz in Aussicht stellten. Die Grundbedingunger für eine gute Lizenz waren in Deutschland auch zur Zeit der höchsten Inflation gegeben, nämlich: zahlreiche Lichtspieltheater und durchschnittlich guter Besuch. Wir haben seit der Stabilisierung, infolge der sich immer stärker bemerkbar machenden Geldknappheit der großen Massen, einen weitaus schlechteren Besuch. Somit ist eine Grundbedingung für eine gute Lizenz zurzeit wesentlich in Frage gestellt. Das Publikum „konzentriert" sich heute mehr. Es geht scharf auf die Qualität des Gebotenen. Die gähnende Leere mancher Theater während der Zeit, da die Ufa mit „Nibelungen" ausverkaufte Häuser machte, ist ein eindringlich sprechendes Beispiel dafür.




Trotzdem dürfte es vielleicht angebracht sein, heute einmal — vor Beginn der neuen Saison — einen Rückblick auf die vergangenen fünf Jahre zu machen und an Hand zahlenmäßigen Materials festzustellen, was die heute erreichte Höhe der Kinoeintrittspreise bedeutet, um vielleicht auf diese Weise Schlüsse daraus ziehen zu können, ob wir im Winter mit einem weiteren Preisaufbau rechnen können oder an Abbau denken müssen, oder ob die allmählich erreichten Preise stabil bleiben werden.

Dem Preisaufbau wird heute nicht das Wort geredet

**Entwicklung der Goldwerte vom 1. Januar 1922 bis 27. Juli 1923.**



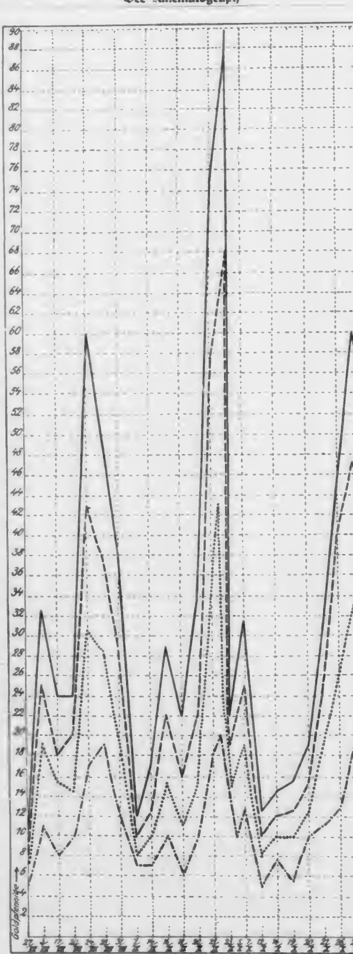
Jackie Coogan
in dem Ufa-Film „Der kleine Bettelmusikant"

werden können. Das verbietet schon die finanzielle Lage des großen Publikums, mit dem das Lichtspieltheater rechnen muß. Die Frage — Abbau oder nicht? — wird auch kaum entschieden werden können. — Ein Rückblick auf vergangene Entwicklungen wird manchem bei diesen Erwägungen gute Hilfe bieten. Denn . . . wir leben in einer raschlebigen Zeit, und manches ist in unserem Gedächtnis untergesunken, manches im Jagen und Hasten des Tages uns überhaupt nicht recht zum Bewußtsein gekommen, was nun auf einmal mit überraschender Eindringlichkeit und Klarheit aus einer Reihe von Zahlen und Kurven zu uns spricht.

Ich nehme als Grundlage für diese Ausführungen die von mir zum ersten Male, vor Jahren veröffentlichten Preise des obenerwähnten Imperial - Theaters München, die mir, dank dem Entgegenkommen des alten Kinopioniers Dir. Anton Plankl, vom ersten Jahre (1910) bis zum heutigen Tage zur Verfügung stehen. Die Führung des Theaters allein gibt schon eine Gewähr für eine sachgemäße Preispolitik.

Ich beginne mit dem Jahre 1919. Zu Beginn dieses Jahres stand der Dollar auf 7,95 M. (!), und die Eintrittspreise von Papiermark 0,80, 1,20, 1,50 und 1,80 entsprachen also etwa 0,40, 0,60, 0,75 und 0,90 Goldmark.

Es mag nicht uninteressant sein, daran zu erinnern, daß wir feste Preise in den Lichtspieltheatern eigentlich erst seit 1914 haben. Früher schwankten die Preise je nach den für den jeweiligen Film geforderten Leihmieten! Eine „Kanone" kostete beträchlich mehr Miete, und der Theaterbesitzer erhöhte infolgedessen




die Preise. Man kann nicht sagen, daß diese Erhöhungen auf das Publikum abschreckend gewirkt hatten. Im Gegenteil! Diese sporadisch auftretenden Erhöhungen bildeten gewissermaßen einen Anreiz, weil das Publikum nicht mit Unrecht vom teueren Film mehr erwartete.

Für das Imperialtheater gelten im Jahre 1914 zwei Preissätze:
a) 0,40, 0,65, 1,10 und 1,50 und b) 0,40, 1,10, 1,50 und 2,15

Die Preise von Anfang 1919 waren also nahezu dieselben, trotzdem

1. die Qualität der Darbietungen gegen 1914 wesentlich gewachsen war,
2. die Steuerlast wie auch die übrigen Kosten wirklich enorm gestiegen waren.

Aber der anfangs noch starke Besuch ließ dies alles nicht so klar und scharf hervortreten. Als mit der Beruhigung der politischen Verhältnisse, mit dem Auf-den-Markt-kommen vieler Auslandswaren, mit dem Aufhören vieler Verdienste der breiten Masse durch Abbau der Kriegsgesellschaften allmählich auch der Besuch stark nachließ, empfand man erst richtig die drückende Wucht der Steuer und machte sich durch den Kinostreik im November Luft. Die Preise erhöhen sich im Jahre 1919 auf 1,50, 2,10, 2,60 u. 3,30 M.

Der Dollar stieg im selben Jahre von Januar bis Dezember von
M. 7,95 auf M. 48,451
also auf ungefähr das Sechsfache, während die Theaterpreise nur auf ungefähr das 1¾fache sich erheben. Während Anfang 1919 noch einigermaßen von einem Goldwert der Papiermarkpreise gesprochen werden konnte, bewirkte das damals noch nicht sehr beachtete, aber trotzdem bereits sehr starke Steigen des Dollars eine starke innere Entwertung. (Forts. folgt.)

# Filmkritische Rundschau

## Die zehn Gebote

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fabrikat: | Famous Players Lasky Corp., New York | Länge: | 3384 Meter (14 Akte) |
| Regie: | Cecil B. de Mille | Vertrieb: | National-Film A.-G. |
| Hauptrollen: | Roberts, Jey, Naldi, Dix, Edeson | Uraufführung: | Großes Schauspielhaus |

Dieser Film, dem in Amerika die Massen monatelang zujubelten, benutzt die Buchtechnik der Zweiteilung: Szenen des Altertums in die Moderne überblenden zu lassen und dann die Nutzanwendung aus der Moral zu ziehen. Es gibt vielleicht für die westliche Kulturwelt keinen größeren Stoff als die „Zehn Gebote", wenn man sie im gewöhnlichen Sinne überhaupt Stoff nennen kann. Dem Regisseur bleibt hier die schwierige Aufgabe vorbehalten, Gefühltes, das nicht eigentlich mehr gespielt werden kann, in plastische Bildform und in eine Handlung zu bringen, deren Verlauf von jedem Zuschauer kontrolliert werden kann, die also durch „Touchs", wie die Amerikaner sagen, nicht interessanter zu machen ist. Die Bilder aus der alten Geschichte, die Cecil B. de Mille bei der Knechtschaft der Kinder Israel in Ägypten beginnen und am Sinai enden läßt, beweisen vor allem, daß er mit ungeheuren Mitteln arbeiten durfte. Er hat, dies läßt sich nicht verschweigen, Lubitschs „Weib des Pharao" für seine ägyptischen Szenen als Vorbild benutzt und sie in größerem Stil kopiert. Freilich ist de Mille kein heroischer Regisseur, ihm liegt mehr die Konversation, der Szeneneinfall, den er mit unnachahmlicher Grazie ausführt. Deshalb zerlegt er seine Vorgänge in ein Mosaik, dessen Einzelzüge ungeheuer lebenswahr wirken, und erreicht damit, daß humoristische Lichter aufblitzen und das Interesse des Zuschauers durch immer neue und ungeahnte Vorgänge gefesselt wird. Überwältigend, amerikanisch mit einem Wort, ist der Aufzug der ägyptischen Streitwagen. Der berühmte Trick dieses Filmes ist der Durchzug durch das Rote Meer. Diese Bilder sind ungemein fesselnd, wenn auch nicht ganz so überwältigend, als man sie sich dachte, technisch sogar überaus einfach gemacht. Sie verfehlten trotzdem ihre Wirkung nicht und fanden sehr großen Beifall. Die Gesetzesgebung ist, wie es scheint, überhaupt nicht zu verfilmen. De Mille ließ die Gebote in Flammenschrift aus der Kreisblende heranrollen, eine Losung, die dem Problem nahekommt. In den Bachanalien bewies der Regisseur sein bedeutendes Talent zur Szenensteigerung, er bewies es auch im zweiten Teil der die Moral der Gebote au. moderne Verhältnisse überträgt.



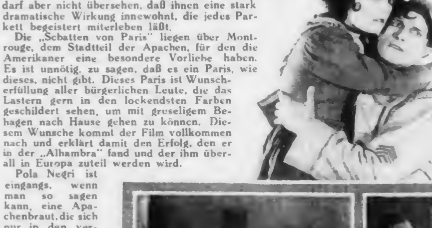
Dieser zweite Teil ist im Sinne des amerikanischen Rührstückes geschrieben. Auch hier muß anerkannt werden daß Cecil de Mille ein außerordentlich feiner Beobachter ist, daß er originelle Einfälle besitzt und ein einfaches Thema neuartig gestalten kann. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die dick aufgetragene Moral den zweiten Teil unerträglich macht. Wie immer bei den Amerikanern, tritt auch hier wieder ihre Unfähigkeit, eine Handlung zu erfinden, hervor. Die Kontraste zwischen Gut und Böse sind so verschärft, daß sie lächerlich wirken und, noch schlimmer, daß sie gähnende Langeweile hervorrufen.

Wenn eine Halbasiatin als Aussätzige von der Molakken-Insel (?) in Jute-Ballen nach Los Angeles geschmuggelt wird, so ist das lächerlich, mag es selbst den jungen Leuten aus der 230-Straße als Gipfel der Romantik erscheinen. Eine Schwäche des Films sind seine Darsteller. Theodor Roberts, der Moses, ist ein Dilettant. Charles de Roche, der Pharao, ist ein gut gewachsener junger Mann, wie La Roc und Dix. Nur einer ein Künstler: Robert Edeson.

# Schatten von Paris

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fabrikat: | Famous Players Lasky Corp., New York | Länge: | 1977 Meter (7 Akte) |
| Regie: | Herbert Brenon | Verleih: | National-Film A.-G. |
| Hauptrollen: | Negri, de Roche, Gordon, Menjou | Uraufführung: | Deulig-Palast „Alhambra" |

Das Wiedersehen mit Pola Negri hatte man sich einigermaßen anders vorgestellt. Aber es ist nicht zu vergessen, daß diese Künstlerin von den schematisierenden Amerikanern auf den Typ der dämonischen Frauen, als „Vampyr", festgelegt wurde, wie die Sprache der Filmkontors in U. S. A. die Vertreterinnen dieses Rollenfaches nennt. Pola Negri kann nun unendlich viel mehr. Sie fand aber im „Schatten von Paris" eine Bombenrolle, gefundenes Fressen für einen Star, der niemand neben sich auf der Leinwand dulden will. Man kann die Einstellung eines Manuskriptes auf virtuosen Leistungen knallig nennen, darf aber nicht übersehen, daß ihnen eine stark dramatische Wirkung innewohnt, die jedes Parkett begeistert miterleben läßt.



Die „Schatten von Paris" liegen über Montrouge, dem Stadtteil der Apachen, für den die Amerikaner eine besondere Vorliebe haben. Es ist unnötig, zu sagen, daß es ein Paris, wie dieses, nicht gibt. Dieses Paris ist Wunscherfüllung aller bürgerlichen Leute, die das Lastern gern in den lockendsten Farben geschildert sehen, um mit gruseligem Behagen nach Hause gehen zu können. Diesem Wunsche kommt der Film vollkommen nach und erklärt damit den Erfolg, den er in der „Alhambra" fand und der ihm überall in Europa zuteil werden wird.

Pola Negri ist eingangs, wenn man so sagen kann, eine Apachenbraut, die sich nur in den verrufensten Spelunken wohlfühlt, die dem Absinth und dem Tanz nicht abgeneigt, im übrigen aber ihrem Schatz treu ergeben ist. Doch es kommt der Krieg, der Apache muß an die Front — und als das Gerücht seines Todes in den Kreisen des Verbrechertums verbreitet wird, ist Pola Negri, die „schwarze Amsel" der Pariser Bouillonkeller, gern bereit, einen Polizeipräsidenten zu heiraten. Natürlich ist der Geliebte nicht tot, und auch Pola ist keineswegs geneigt, die anständige Frau zu spielen, die sie zu sein vorgibt. Es zieht sie magisch in den früheren Lebenskreis zurück, wenn sie auch mehr als harmlose Zuschauerin, denn als werktätige Mitarbeiterin in die unheimliche Unterwelt der Kellerlokale hinabtaucht. Die Fabel des Films wird breit und romantisch, ganz im Sinne eines Apachenfilmes, dessen Devise unter allen Umständen „Ça la mort" ist.

Ein solcher Film hat dieselbe Berechtigung wie eine der rührseligsten Familiengeschichten, mit denen die Kinos neuerdings überfüttert werden. Herbert Brenon, dessen Regiekünste wir hier kennenlernen, ist dem Stoff gewachsen und weiß ihn spannend aufzuziehen, wenn er auch dekorativ nicht immer gut beraten war.

In erster Reihe interessiert uns Pola Negri. Sie, die unter Lubitsch zu einer Weltgröße wurde, hat sich unter der Hand von anderen Regisseuren bisher nicht durchsetzen können. Herbert Brenon ist nun gewohnt, mit amerikanischem Menschenmaterial zu arbeiten, dessen Charakteranlage eine gewisse Sprödheit kennzeichnet. Pola Negri, von keinem Regiewillen zurückgehalten, entfesselt sich vollkommen und findet für die Höhepunkte keine Steigerung mehr. Die Rolle kommt ihrem Temperament entgegen und verlangt virtuose Darstellung sämtlicher Gefühle, die auf der Skala menschlicher Sentimente verzeichnet stehen. Da Pola Negri auch auf ihre Partner nicht eingespielt war, so stand sie szenenlang fremd inmitten der Umgebung, bis sie sich dann wieder auf ihr großes Talent besann und Gefühle eruptiv aus sich herausschleuderte. Aber das ist leider noch keine Schauspielkunst, wenn auch interessant.







# Gösta Berling

Fabrikat: Svenska Biograf, Stockholm
Manuskript: Nach dem Roman von Selma Lagerlöf bearbeitet von Mauritz Stiller und Ragnar Hyltén-Cavallius
Regie: Mauritz Stiller

Hauptrollen: Lars Hanson, Gerda Lundequist, Jenny Hasselqvist.
Länge: I. Teil: 2269 Meter (5 Akte)
II. " 2207 " (5 " )
Verleih: Trianon-Film A.-G.
Uraufführung: Theater am Nollendorfplatz









Nationales Heiligtum bedeutet den Schweden Gösta Berlings Sage, an dessen Gestaltung der große Regisseur Mauritz Stiller erst ging, nachdem seine Kunst völlig gereift war. Und er beweist in diesem Film abermals, daß er der größte Filmregisseur der Welt und seine Kunst mit keiner anderen verglichen werden kann. Dabei bestimmt ihn Ehrfurcht vor dem Worte der Dichterin Selma Lagerlöf, ihr genau zu folgen und selbst dort ihrem Genius untertan zu sein, wo eine robustere Hand nach breiteren Filmwirkungen gegriffen hätte. Aber Stillers Kunst ist ja eben in jenen seelischen Gebieten angesiedelt, in die ihm niemand zu folgen vermag. Nur er ist ein Seelenkünder, nur er beherrscht die wundervollen schwedischen Schauspieler so virtuos, daß schauspielerische Leistungen (Höchstleistungen dichterisch gestaltender Darsteller) sich wie photographierte Natur ausnehmen Dies aber ist auf der Leinwand nicht zu überbieten, nicht durch technische Tricks, nicht durch Sensationsszenen, an denen auch in diesem Film kein Mangel ist. Denn Stiller besitzt das eigentümliche Talent, bei aller leisen und zarten Bildmelodie spannend zu wirken, spannender als mancher andere, dessen Melodie die Instrumente der Jazz-Band benutzt.

Gösta Berlings Sage ist kein Roman in unserem Sinne; er ist mehr eine Folge locker geknüpfter Szenen aus dem Leben der Kavaliere von Ekeby. Im Film strafft sich die Handlung, sammelt sich mehr um die Gestalt dieses Landedelmannes, der, wie es die Handlung so mit sich bringt, hinter drei Frauen zurücktreten muß. Auch sie haben nicht eigentlich das, was man Schicksal nennt. Es sind kleine Ereignisse, die mitbestimmend auf ihr Leben wirken; ja, es ist eigentlich immer nur das eine selbe Ereignis, die Liebe, der sie zum Opfer fallen, und die bei ihnen in so seelischer Reinheit erscheint, wie sie sich nur in keuschen nordischen Seelen entzündet. Gerade die Erotik dieses Films beweist, wie hoch dieser Film über den amerikanischen Erzeugnissen steht. Bei den Amerikanern wird überall eine überhitzte Sinnlichkeit entfesselt, die ganz plötzlich in puritanische Ehrbarkeit und widerliche Heuchelei übergeht und die so tut, als sei alles anständig geblieben, weil eigentlich nichts „passiert" ist. Die schwedischen Frauen hingegen, die Gräfin, die Majorin und das kleine Mädchen leiden an der Liebe, dulden und büßen — Es bedarf wohl keines Wortes, um zu beweisen, wessen Art menschlich und künstlerisch höher einzuschätzen ist.

Stiller hat technisch seit der „Herrenhofsage" viel hinzugelernt. Er übernimmt die weiche, mit Aufhellern effektvoll hergestellte Photographie der Amerikaner, gibt Großaufnahmen und Köpfe in der Art von Griffith, ohne freilich seine künstlerische Eigenart aufzugeben. Am besten geht dies aus den Freiaufnahmen hervor, die genau die bezaubernde Photographie der Innenbilder haben, trotzdem die Aufnahmen unter erschwerten Verhältnissen zustande kommen. Die Flucht vor den Wölfen, die nächtlichen Fahrten durch die winterlichen Landschaften sind nicht nur regietechnisch, sondern auch photographisch Höhepunkte der Kinematographie.

Es liegt im Wesen des Films, daß die Frauen die Leinwand beherrschen und Gösta Berling etwas von ihnen in den Hintergrund gedrückt wird. Gösta wird von dem schönen Lars Hanson verkörpert, vielleicht ist er ein wenig zu schön, aber gewiß so, wie ihn die Zuschauerinnen, die treuesten Stützen der Lichtspieltheater, verlangen. Gestraffter in der Wirkung erscheinen Gerda Lundequist, Jenny Hasselquist, Greta Garbo. Gerda Lundequist gilt als die größte Tragödin der Schweden, eine Bezeichnung, die vielleicht noch erweitert werden muß — sie ist, im Film, die größte Tragödin Europas, ja, es gibt Szenen, in denen sie jede Schauspielerin der Welt übertrifft. Jenny Hasselquists runde, reife Leistungen sind bekannt. Greta Garbo, ein neuer Name, ist ein neuer Stern am Flimmerhimmel.

Erstaunlich aber bleibt zum Schluß immer wieder die Art, wie Mauritz Stiller diese verschiedenen Temperamente abstimmt und aus ihnen allen dann jene Melodie aufklingen läßt, die für seine Filme bezeichnend ist. Vielleicht muß man, bei aller Liebe für diesen begnadeten Menschen, sagen, daß der Reichtum seiner Töne nicht unbegrenzt groß erscheint. Er hat nur diese eine Melodie. Aber es hat sie auch niemand neben ihm, niemand außer ihm. Ja, kaum ein Zweiter unter den Filmregisseuren besitzt überhaupt eine Melodie. Die meisten sind Techniker, große Könner, filmdramatisch feuriger als Stiller. Trotzdem machen sie alles mit der kalten la main. Eben deshalb liegt über den Werken Stillers der Duft eines undefinierbaren Parfüms — ein eau de mille fleurs — neben den Blumen seines Zaubergartens verwelken die fleurs de Milles zu Katzenpfötchen.

Schauspieler, sich selbst überlassen, spielen gegeneinander oder aneinander vorbei (jüngst erst sahen wir es bei der Negri, die hilflos zerflatterte). Stiller kennt noch das Ensemble, wie es Brahms, wie es Stanislawski besaß. Er ist etwa in der Mitte zwischen beiden angesiedelt. Denn dieses Wunder blüht aus seinen Bildern: Es sind bürgerliche, oft kleinbürgerliche Verhältnisse, in die er blicken läßt. Und doch entströmt ihnen niemals dieser fatale Arme-Leute-Geruch, der penetrant den auf die Dauer immer unerträglicher werdenden amerikanischen Familienfilmen anhaftet. Stiller ist ein neuer Midas, was er anpackt, wird Gold, wird geadelt.

# Kinder

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fabrikat: | Daniel Carson Goodman | Hauptrolle: | Mary Carr |
| Manuskript: | Daniel C. Goodman | Länge: | 1865 Meter (7 Akte) |
| Regie: | Kenneth Webb | Vertrieb: | Nivo-Film |

Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Der Welterfolg des Fox-Films „Mutter" machte darauf aufmerksam, welche filmische Wirksamkeit den einfachsten Stoffen innewohnt. Da Mary Carr, die Hauptdarstellerin des „Mutter"-Films, auch hier im Mittelpunkt der Handlung steht, so ist das Interesse des Publikums von vornherein geweckt, um so mehr sich nach den ersten Szenen herausstellt, daß sie ihre alte Feinheit des Spieles noch nicht gegen die lauten Wirkungen eingetauscht hat, zu denen die Leinewand doch nicht selten verlockt.

Sie ist also wieder die Mutter, und zwar die unglückliche Mutter, die einen Sohn in den Händen einer leichtfertigen Tänzerin und dadurch auf die Bahn des Verbrechens getrieben sieht. Doch da es ein amerikanischer Film ist, so geht die Sache natürlich gut aus. Das heißt, es werden die Guten belohnt und die Bösen bestraft — wenigstens teilweise, denn es gibt auch hier einige Bekehrungen, wie sie die amerikanische Moral liebt und wie sie auch anderswo dem großen Filmpublikum gefallen.

Es wäre falsch, gegen einen so leichtgezimmerten Film kritisches Schwergeschütz abzufeuern. Dieser Film erfüllt die Sehnsucht der breiten Masse nach Unterhaltung. Mit außerordentlichem Geschick hat es die Regie auch diesmal wieder verstanden, aus einer ganz einfachen, an manchen Stellen vielleicht zu unkomplizierten Handlung einen nett plaudernden, unterhaltenden Film zu schaffen.

Dies gelang vor allen Dingen dadurch, daß sie feinste Einzelzüge aus dem Leben der kleinen Leute auf die Leinewand brachte. Das amerikanische Leben spielt sich in viel engeren Grenzen, in viel kleineren Räumen ab als das europäische. Die kleinen Leute vollends haben so gut wie gar keine Bewegungsfreiheit. Deshalb ist es um so staunenswerter, daß es der Regie gelang, aus einem Mosaik von Einzelzügen einen Film zu gestalten, der in keinem Augenblick langweilt.

Auch bei aller Sentimentalität wird der Film niemals süßlich; niemals verspürt man die muffige Atmosphäre dumpfer Stuben, die in den europäischen Familienfilmen vorherrscht und dieses Genre so ungenießbar macht.

Natürlich wird auch die Schaulust des Parkettbesuchers befriedigt. Denn dem Laster wird ein gewisser Reiz gelassen — Laster in recht weitem Sinne, denn es sind manche Dinge, die hier sehr verurteilt werden, nach unseren Begriffen doch nicht so sehr lasterhaft.

Die amüsanten Ballhausszenen sind aber auch dekorativ und kostümlich sehr nett aufgezogen, wenn ihnen auch die gewisse Schablone anhaftet, die von der Darstellung der Tanzszenen in den amerikanischen Sittenfilmen (diesmal nicht Unsittenfilmen, wie so oft) untrennbar zu sein scheint.

Wer aber, auch mit solchen Kinobesuchern muß gerechnet werden, dem amüsanten Leben mehr Interesse als dem moralischen schenkt, der wird hier ebenfalls auf seine Kosten kommen.

Die leichtsinnige Tänzerin wird von einer bei uns nur dem Namen nach bekannten Schauspielerin dargestellt, von Mildred Harris. Von dieser Dame wußte man einstweilen nur, daß sie einmal den Vorzug genossen hatte, die Gattin Charlie Chaplins gewesen zu sein. Vor ihrer Ehe war sie eine Figurantin, ein Extra Work wie man in den kalifornischen Filmstädten sagt. Die sensationelle Scheidung von dem ebenso berühmten wie geizigen Komiker verbreitete ihren Namen, den vordem nicht zwei Dutzend Leute gekannt hatten, mit großer Schnelligkeit durch ganz Amerika.



Frau Mildred Harris ist vom Typ der Mae Murray, nur die Ausgabe in Schwarz. Eine ausgezeichnete Tänzerin, jugendlich, temperamentvoll, nicht hübsch im Sinne der „süßen Mädels" wie die Gisch, aber von einem gewissen herben Liebreiz wie etwa die Viola Dana. Die schauspielerischen Talente der einstigen Frau Chaplin sind nicht eben groß. Aber die Regie setzt sie sehr geschickt nur in Szenen ein, die nicht zu verderben sind und die in erster Linie Temperament und Grazie verlangen, woran es Mildred Harris nicht gebricht, zumal sie sich nicht selten durch photographisch wirksame Bekleidung aus der Affäre zu ziehen weiß.

Die übrige Darstellung war amerikanischer Durchschnitt. Wenn man aber bedenkt, daß eine kleine Firma, die auch in Amerika nicht übermäßig bekannt ist, einen so vorzüglich gebauten Film herstellte, so bleibt dies immerhin erstaunlich.

Erstaunlich ist ferner auch die Tatsache, daß es den Regisseuren immer wieder gelingt, die kleinsten Rollen mit charakteristischen Typen zu besetzen, selbst sogar aus der Komparserie interessante Köpfe auftauchen zu lassen. Freilich bei dem Reichtum, der in Hollywood zur Verfügung steht, nicht unbedingt verwunderlich.

Die Photographie war amerikanisch, etwas härter als es die letzte Mode vorschreibt (der Film ist wohl auch nicht der Produktion des letzten Halbjahres zuzurechnen), aber mit den hübschesten Lichteffekten

# Die schönste Frau der Welt

Fabrikat: Eichberg-Film
Manuskript: Helmuth Ortmann und H. Behrendt
Regie: Richard Eichberg
Hauptrollen: Lee Parry, Livio Pavanelli, Olaf Fjord. Alexander, Mary Parker, Bender

Bauten: Jacques Rotmil und W. Depenau
Photographie: H. Gärtner und E. Grimmler
Länge: 2441 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Südfilm A.-G.
Uraufführung: Marmorbaus

Ein ausgesprochener Publikumsfilm. Ganz, wie das die typische Art Eichbergs ist, auf die große Masse eingestellt. Ausstattungsstück im Volkston. Filmwunder der Marlitt, auch wenn der Roman ursprünglich von Hugo Bettauer ist.

Es handelt sich um die kleine Lucia, die durch ihre Schönheit und Naivität bei einem römischen Künstlerfest auffällt und von dem Chefredakteur einer Londoner Zeitung zur Schönheitskonkurrenz, wo die schönste Frau der Welt festgestellt werden soll, eingeladen wird.

Selbstverständlich verliebt er sich gleich in die Italienerin, was weiter nicht wichtig wäre, wenn der Pflegevater nicht auch sein Herz verlöre. Auf dieses Herz und nebenbei auf die dazu gehörigen Geldmittel reflektiert Frau Lilian, die nun mehrere Akte intrigiert.

Damit die Geschichte noch etwas mehr durcheinandergeht, muß sich der Bruder der Lucia in die Lilian verlieben, wird von ihr halb und halb erdolcht und veranlaßt — kleine Ursache, große Wirkung — die Verlobung des Vaters mit der schönsten Frau der Welt.

Selbstverständlich liebt Lucia den Zeitungsmenschen, der irgendwo in die Wildnis gehen will, damit er vergessen kann. Eine zerbrochene Tasse, der feuerspeiende Vesuv und ein Villenbrand renken im sechsten Akt alles wieder ein.

Man merkt direkt, daß die Handlung nur dazu da ist, das herrliche Italien, das prächtige London, rauschende Maskenfeste in Rom und imponierende, luxuriöse Soiréen im Savoy zu zeigen.



Der feuerspeiende Vesuv nimmt es in seiner imponierenden Grandiosität mit der bekannten amerikanischen Aufnahme, die im Flug über den italienischen Krater führt, auf. Die Regie zeigt alles, was gut und teuer ist, sorgt für Tempo und läßt kein modernes Hilfsmittel unbenutzt.

In der Hauptrolle Lee Parry, jung, strahlend, schön, in einem guten Gemisch von Dramatik und Drollerie, in einer Rolle, wo sie sozusagen auf Geheiß Richard Eichbergs alle Register zieht.

Daneben recht gut, interessant und liebenswürdig noch Georg Alexander und urkomisch Henry Bender.

Livio Pavanelli ausreichend, der Typ des gut aussehenden Mannes. Olaf Fjord teils, teils kein reiner Genuß.

Die Ballszenen in London mit ihren prächtigen Titeln soll noch koloriert werden. Sie erreichen in den photographischen Tricks beste amerikanische Vorbilder.

Hübsch: manch eingestreute Kleinepisode in den Großszenen, die das ganze wirkungsvoll beleben.

Tadellos: die Verwendung der Landschaft, gewissermaßen das ganze malerische und romantische Italien in Sonnenschein und Schneesturm.

Eine interessante Einlage das Autorennen durch den Schnee in einer Sturmnacht.

Der große Erfolg bei der Premiere ein Erfolg Richard Eichbergs, der zum Teil erhöht wird durch die wirklich gute Außenreklame des Marmorhauses.





# Der Wettlauf mit dem Tode

Fabrikat: Tom Terriss-Film, London
Manuskript: Conan Doyle
Regie: Tom Terriss
Hauptrollen: Nigel Barrie, Wanda Hawley
Länge: 2107 Meter (6 Akte)
Verleih: Decla-Bioscop-Verleih der Ufa
Uraufführung: U. T. Tauentzienpalast

In all den Abenteuerfilmen kommt einmal der Augenblick, in dem man sich gern ärgern möchte, wenn nämlich die Situation zu durchsichtig, auch zu bunt wird und der „Held" gar zu sehr in den Vordergrund rückt, wie es in den Schmökern der Fall ist, an denen sich eine unkritische Jugend ergötzt. Aber die Atmosphäre eines Kinos hat viel von der Jugendlichkeit an sich, und in einem Kino ist die Logik anders, wenn ein Tempo mitreißt, wie es ein Buch niemals haben kann. Dieser Film vermag an der Überzeichnung des Helden nicht vorbeizugehen -- aber vielleicht eben deshalb gefiel er dem Publikum so gut, das immer noch schnell geneigt ist, sich für einen Helden zu begeistern, der allen Situationen gewachsen ist.

Der Film benützt die alte Technik, die einen Europäer in die Fremde gehen und dort fabelhafte Abenteuer haben läßt. Das fremde Land ist diesmal das so moderne Ägypten. Sogenannte Ägyptenfilme sind bisher nur aus Amerika gekommen waren aber nicht echt, sondern im Sande von Hollywood und in der Regel in den Ateliers von Culver City aufgenommen. Dieser Film ist der erste, der wirklich ägyptisches Milieu naturgetreu zeichnet und dessen Stärke die Beobachtung des ägyptischen Lebens und der ägyptischen Sonderbarkeiten ist. Als Lubitsch für das „Weib des Pharao" den Nil in Deutschland (am Comer See) aufnahm, mußte er notgedrungen scheitern. Hier strömt nicht nur der Vater der Ströme in seiner imponierenden Ruhe durch den Film, sondern es wird auch das Leben des Landes der Pyramiden an ihm wach. Die Wüste ist die echte Sandwüste Afrikas — und das Tal der Könige, dem heute die Neugier der ganzen Welt gilt, ist in die Handlung einverwoben worden. Das Landschaftliche drängt sich bei aller Betonung seiner Schönheiten niemals aufdringlich in den Vordergrund, ist niemals zur Füllung toter Stellen da. Denn die Handlung besitzt Spannung und Buntheit, um bis in die nebensächlichste Szene der sechs Akte zu interessieren.

Die Fabel selbst ist echtes Abenteuerfutter, wofür bereits der Name Conan Doyles spricht, der ja nicht nur zahlreiche Detektivgeschichten, sondern auch nicht minder geschickte Abenteuerromane geschrieben hat. Sein Held ist Offizier — natürlich Engländer — der in einem Kolonialkrieg verwundet und zu Beginn des Filmes Todeskandidat ist, dem die Ärzte nur noch eine Lebensfrist von einem Jahre gelassen haben, und der diese Zeit nach Kräften auszunutzen versucht. Wie nicht anders möglich, verliebt er sich in die märchenhaft schöne und ebenso reiche Amerikanerin, wodurch er in Rivalität zu dem ägyptischen Prinzen Ibrahim gerät, der die europäische Reisegesellschaft in der Wüste von fanatischen Derwischen überfallen läßt. Daß natürlich zum Schluß der Engländer über die Orientalen siegt, der Offizier den Todeskeim in sich ersticken und die Braut heimführen kann, versteht sich von selbst. Aber dank der vorzüglichen Regie erscheinen die Vorgänge mit ihrem abenteuerlichen Auf und Nieder als die selbstverständlichsten Ereignisse der Welt.

Der Film war für angelsächsische Verhältnisse ungewöhnlich gut gespielt. Nigel Barrie, der jetzt bei der Ufa filmt, und Wanda Hawley glänzten in den Gesellschaftsszenen.



# Kleines Notizbuch

### Eine Filmkommission des Völkerbundes.

Die „Kommission der intellektuellen Mitarbeiter" des Völkerbundes („cooperation intellectuelle"), die sich bekanntlich seit langem mit der Kinematographie und allen Fragen beschäftigt, die in ihrem Bereich liegen, hat, wie „L'Information" meldet, einige sehr interessante Entschließungen angenommen. Sie will, auf Grund der Berichterstattung ihres Mitgliedes, Julien Luchaire,

1. einen internationalen Katalog aller wissenschaftlichen Filme herausgeben,
2. einen internationalen Filmkongreß einberufen und
3. eine internationale Ausstellung aller wissenschaftlichen und Lehrfilme veranstalten.

Wann und wo diese Ausstellungen und Veranstaltungen stattfinden sollen, ist in dem Communiqué nicht gesagt. „Demnächst" wahrscheinlich.

Diese Kommission des Völkerbundes, die unter dem Vorsitz Prof. Bergrous arbeitet, beabsichtigt ferner, eine dauernde Organisation, auch international zusammengesetzt, ins Leben zu rufen, die sich mit allen Problemen der Kinematographie zu befassen haben wird. Auf dem Filmkongreß soll dann die Auswahl getroffen werden, weshalb man beabsichtigt, alle bedeutenden und maßgebenden Industriellen, Regisseure, (Film)-Autoren, Künstler, Kritiker, ja selbst Kinobesitzer einzuladen.

Das Hauptinteresse der Völkerbundskommission sind die Lehrfilme und ihr Austausch unter den Universitäten. Der zu schaffende Katalog soll den Lehrfilmverkehr erleichtern, und ihr großes Ziel ist, der Kulturfilmherstellung in allen Ländern die notwendigen Wege zu bahnen, um dadurch eine starke Film-Entente zu gründen.

Die Absichten der Kommission sind zweifellos die besten, und wenn auch das „Journal" hinzufügt, daß Frankreich das erste Land war, das zu diesen Fragen ernstlich Stellung genommen habe (durch die 1915 geschaffene „außerparlamentarische Kommission zum Studium der Mittel, die Kinematographie in allen Lehrfächern zu verwenden") und dadurch für Frankreich gewissermaßen die erste Stelle verlangt, so kann man ruhig glauben, daß es sich nicht oder nicht nur um eine nationale Angelegenheit handelt. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die Kompetenzen der Völkerbundkommission in diesem Falle weit genug reichen, um die gewiß wünschenswerte Förderung der Kulturfilme zu realisieren. Denn wie weit auf diesem Gebiet auch Meinungsverschiedenheiten gehen mögen — es gibt da ein klares gemeinsames Ziel. Und überdies: was sich in diesen Dingen erreichen läßt — sicher sehr viel und wichtiges —, kann bei gutem Willen auch ohne Tagungen und Konferenzen geschaffen werden. Auch der geplante Katalog.

Was aber die allgemeinen Fragen des Films betrifft, so ist es sehr zweifelhaft, ob die Leute, auf die es schließlich ankommt, von dem gleichen Optimismus beseelt sind wie die Herren des Völkerbundes, nämlich — die Filmfinanziers aller Länder. Wer soll denn einen solchen Allerweltskongreß bezahlen? Die Frage ist zwar unakademisch in Anbetracht der Probleme, die diskutiert werden sollen, aber sie enthält doch die erste Bedingung. Will vielleicht der Völkerbund eine Anleihe zu diesem Zweck auflegen? Oder sollen die einzelnen Staaten dafür aufkommen? Über diese nicht unwichtigen Details ist vorläufig nichts gesagt.

•

### Polnischer Verleiher-Trust.

In der vorigen Woche ist in Berlin unter Führung der Westi ein Zusammenschluß polnischer Verleiher und Fabrikanten perfekt geworden, der diesem deutschen Konzern eine besonders starke Stellung auf dem polnischen Markt gibt.

Beteiligt sind von polnischen Verleihern Lux-, Kollos- und Lech-Film.

Es sind damit Verhandlungen perfekt geworden, die von Herrn Direktor Wengeroff schon seit längerer Zeit eingeleitet sind, die ungesunde Konkurrenzerscheinungen in den polnischen Großstädten ausschalten und eine starke Basis zum Erwerb von Theatern schaffen.

Wenn wir richtig informiert sind, hat die Westi an den einzelnen Betrieben je fünfzig Prozent erworben. Sie wird durch ihre Filialen in den verschiedenen Ländern den Einkauf besorgen und dadurch naturgemäß besonders günstige Bedingungen erreichen, weil ja der Abschluß für verschiedene große europäische Gebiete zu besseren Preisen führt als die Abnahme für einzelne Länder.

•

### Neue Hauszeitschriften und Korrespondenzen.

Die „National" läßt zweimal im Monat eine Hauszeitschrift im Umfang von vier Seiten versenden, die außerordentlich geschickt angelegt ist und für die anscheinend Hans Salomonski verantwortlich zeichnet, der sich in das schöne Pseudonym Hanns H. Solm hüllt. Wir finden ein Artikel über das Verleihprogramm, das schon durch die Fachpresse ging, interessante Darlegungen von Hermann Rosenfeld über die Reklame sowie Notizen aus dem Konzern der National.

Die Westi bereitet eine internationale Korrespondenz vor, die in verschiedenen Sprachen erscheint und der

ganzen internationalen Presse übermittelt wird. Sie soll ungefähr die gleichen Zwecke erfüllen, wie der große Nachrichtendienst, den die amerikanischen Konzerne in der ganzen Welt verbreiten und der bekanntlich eine starke, propagandistische Wirkung ausübt.

•

**Broschürenhochflut.**

Die Post brachte in den letzten Wochen Produktionsbroschüren aller Größen und Sorten, die fast durchweg hübsch und originell ausgestattet sind.

Das dickste Buch stammt von der Ufa, die ihre Bibel in Halbleder binden ließ. Die Ausstattung ist diesmal nicht einheitlich gehalten. Für das ganze zeichnet Frau Cilly Markus verantwortlich, die in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und unter erheblichen Schwierigkeiten eine beachtenswerte, wirksame Werbedrucksache auf den Markt brachte.

Die Südfilm A. G. überreicht einen Terminkalender in rotem Leder mit Gold. Man hat auf Illustrationen verzichtet, sondern nur die einzelnen Erscheinungen geschickt eingestreut, so daß ein Büchlein entstanden ist, das sich bequem in der Tasche unterbringen läßt, ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Die Terra versucht, ihren Kalender amerikanisch aufzumachen. Es ist ein interessanter Versuch, der nur hätte besser gesetzt werden müssen und für den man etwas mehr hätte anlegen sollen, weil nur ein gut ausgestattetes Buch bei dem Massenangebot von Kalendern Aussicht hat, wirklich aufbewahrt zu werden.

Besser ist das Reklamehilfsmaterial für die großen Filme. Man will hier amerikanisches System übertragen. Es scheint uns aber, als ob man übersehen hat, daß es keinen Zweck hat, Autotypien für kleine Matern herzustellen. Der Theaterbesitzer wird immerhin etwas Brauchbares finden, obwohl derartiges Material heute eingehender und übersichtlicher zusammengestellt sein muß.

•

**Filmfest im Lunapark.**

Zuerst schien es am Mittwoch für das Fest des Filmklubs im Lunapark recht bedrohlich zu werden. Die Oberregisseure Max Mack, Geheimrat Günsburg und Alex Wolff schauten bedenklich zum Himmel und dachten schon an eine verregnete Außenaufnahme, wobei als mildernde Umstände die Tatsache zu erwarten war, daß das Risiko der Lunapark trug.

Aber der Wettergott hielt dem Film die Treue. Die Filmwütigen drängten sich und Max Mack, Leo Lasko, Paul Ludwig Stein hatten im wahren Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun, um die Filmwütigen nur einigermaßen zu befriedigen.

Bis nach elf Uhr standen die Künstler, die sich zum Besten der Unterstützungskasse zur Verfügung gestellt hatten, scheinwerferumstrahlt auf dem Podium und verfilmten improvisierte Manuskripte, die Hans Brennert und Willy Rath gewissermaßen aus dem Handgelenk vor dem Publikum dichteten.

Über das sogenannte Tanzturnier, an dem sich niemand — vom Film beteiligte, sei ein Schleier gebreitet. Wo es eigentlich stattgefunden hat, haben nur wenige erfahren. Wer es nicht gesehen, kann den Schmerz derer nicht ermessen, die nach dieser Attraktion gesucht haben.

Im Lunapark war Generalversammlung der Prominenten. Georg Jacoby, Manfred Noa, Direktor Ott, Dr. Böhm, Wengeroff, die Stützen der Firma Lothar Stark, Richard Eichberg, Karol und ein Kranz schöner Frauen, unter anderen Lotte Neumann, Frau Jurgo aus Wien, Frau Sorina aus Moskau, Lya de Putti aus Ungarn, Camilla von Hollay, Lo Hardy — wer kennt die Völker, zählt die Namen? — präsentierten sich in den Renommierlogen.

Von der Interessentenvorstellung der „Zehn Gebote" erschien Generaldirektor Hermann Rosenfeld mit bekannten Theaterbesitzern aus dem Reich, so den Herren Spelthahn-Chemnitz, Fritz Genandt-Düsseldorf, Lehr-Aachen, Weinschenk-Nürnberg und Frau Hesse-Dresden.

Die außerordentlich wichtige Gruppe der Pressechefs war durch Herrn Salomonski vertreten, den es halb zur National und halb zur Putti, also noch zur Phoebus hinzog.

An den Kassen und Berechnungsstellen saßen Geheimrat Günsburg und Alex Wolff, die mit stoischer Ruhe die hundert und tausend kleinen Beschwerden über sich ergehen ließen und mit Recht darauf stolz waren, daß die stark zusammengeschmolzene Unterstützungskasse des Klubs wieder eine beachtenswerte Höhe erreicht hat.

Ihnen und Max Mack gebührt der besondere Dank der Mitglieder.

•

**Ein Berliner Volksfilm.**

„Der verfilmte Kubinke", einer der amüsantesten Berliner Romane, wird jetzt von einem neuen Fabrikationskonsortium verfilmt werden.

Die Hauptrolle spielt Kurt von Wolowski, ein beliebter Berliner Schauspieler, der lange Zeit nur am Kabarett tätig war und jetzt von Reinhardt zur Übernahme einer tragenden Rolle im „Rappelkopf" neben Pallenberg aufgefordert wurde. Augenblicklich wirkt er als Partner von Lotte Neumann in der neuen Filmoperette der Dewesti. Das Manuskript zu Kubinke stammt von Anna Meier-Graefe, ein Pseudonym, hinter dem sich die Gattin Wolowskis verbirgt, die in erster Ehe mit dem bekannten Kunstschriftsteller Meier-Graefe verheiratet war.

•

**Der Friedrichstraße näher . . .**

Die Neumann Produktion G. m. b. H. hat ihre Bureauräume von der Luisenstraße 51 nach der Leipziger Straße 77 in die früheren Räume der Czerépyfilm-Gesellschaft verlegt. Die neuen Telephonnummern sind Zentrum 114 71 und 9834.

•

**Die Iden des Mars.**

Man schreibt uns: „Luciano Albertini beabsichtigt, am 23. August auf den Mars herüberzuspringen. Er wird dort einige Außenaufnahmen für seinen neuen Sensationsfilm drehen, dessen Handlung sich auf einem fremden Weltkörper abspielt."

Wenn das nur gut abgehen wird!

•

**Personalien.**

Hans Lechner, der frühere Leiter der Deutschen Filmkopierwerke A. G. ist bei der Firma Berliner Film-Kopierwerke, Kochstraße 28-29 als Leiter und Prokurist eingetreten.

Emil Wolff, der Prokurist der Film- und Handels-A. G., ein alter, rheinischer Verleiher, feierte das Fest der silbernen Hochzeit unter Anteilnahme aus allen Kreisen der Industrie. Der „Kinematograph" gratuliert auch auf diesem Weg seinem alten Freunde.

Auch ein zweiter Rheinländer, der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer, Herr W. Schüller, der bekanntlich jetzt in Berlin ein vorbildlich geführtes Theater besitzt, kann auf eine fünfundzwanzigjährige glückliche Ehe zurückblicken. Der „Kinematograph" will auch hier unter den Gratulanten nicht fehlen.

# Die konsolidierte Filmmesse

Das Direktorium der Spitzenorganisation hat jetzt einen Vertrag mit dem Berliner Meßamt über die Veranstaltung der Filmausstellung in den Autohallen am Kaiserdamm abgeschlossen.

Es ist ein Arbeitsausschuß ernannt worden, dem angehören:

Fabrikanten: Erich Pommer (Ufa-Decla), Lupu Pick (Rex-Film), Correl (Phoebus-Film), Justizrat Rosenthal (Emelka), Dr. Ernst (Leo-Film, München).

Lehrfilmfabrikanten: Major Krieger (Ufa), Dr. Köhler.

Verleiher: Siegmund Jacob (Ufa), Wilhelm Graf (Landlicht).

Theaterbesitzer Scheer, Schüller, Schiesinger (Ufa), Wollenberg, Holleufer, Sensburg.

Technik: Geyer, Dröge, Prinz, Waschneck, Otto, Wehler, Dr. Rolle.

Exporteure: Ludwig Brager.

Die Fabrikanten-Vereinigung, die bekanntlich außerhalb der Spitzenorganisation steht, soll gebeten werden, ihren Vorsitzenden Konsul Richard Joseph (National-Konzern) in den Arbeitsausschuß zu entsenden.

Man beschloß, einen Ehrenausschuß zu bilden, und hat an eine Reihe von in Frage kommenden Persönlichkeiten Einladungen versandt.

Der Arbeitsausschuß wird sich am Montag um 5 Uhr in den Räumen der Decla konstituieren. Man will auch einen Presseausschuß gründen, etwas, was wir dringend für notwendig halten, weil die Verbindung des Meßamtes mit der Fachpresse zurzeit etwas einseitig ist.

Wir möchten von einer öffentlichen Beschwerde absehen und behalten uns vor, in der Sitzung am Mittwoch, zu der das Berliner Meßamt die Filmpresse eingeladen hat, unsere Wünsche vorzubringen.

Man beschäftigte sich dann noch mit der Fitheki-Messe und nahm folgende Resolution an:

„Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat mit Bedauern von den Bestrebungen eines reinen Privatunternehmens, im Oktober dieses Jahres eine Filmmesse in Berlin zu veranstalten, Kenntnis genommen. Die Spitzenorganisation stellt fest, daß dieses Unternehmen in keiner Weise die Unterstützung der maßgebenden Organisationen der deutschen Filmindustrie genießt und geeignet ist, den Gedanken der Filmmesse, der der großen Ausstellung und Messe „Der Film und seine Technik", veranstaltet von dem Berliner Meß-Amt zusammen mit der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie im Februar nächsten Jahres, zugrunde liegt, zu diskreditieren.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie warnt daher die Mitglieder der ihr angeschlossenen Verbände vor einer Beschickung dieser Messe."

Damit scheint allerdings, soweit Fabrikation und Verleih in Frage kommen, das Schicksal dieser Veranstaltung entschieden zu sein.

In der letzten Zeit nimmt übrigens die „Lichtbildbühne" mehrfach das Verdienst für sich in Anspruch, die Verbindung zwischen Spitzenorganisation und Messeamt Berlin herbeigeführt zu haben.

Demgegenüber sei festgestellt, daß zunächst sowohl die „Lichtbildbühne" wie auch die „Vereinigung zur Förderung der Kinotechnik", eine Spezialgründung zur Veranstaltung einer Berliner Kino-Messe, den Plan einer derartigen Veranstaltung hatten, und daß dann erst durch das Messeamt eine Verständigung zwischen diesen Parteien herbeigeführt wurde.

Als bereits ein Messetermin festgesetzt, Werbeprospekte gedruckt waren, trat unser Hauptschriftleiter dem Messeausschuß bei und erhob die Forderung, daß zunächst einmal mit den führenden Kreisen der Filmfabrikation Fühlung genommen werden müsse. Er hat dann im Auftrage des Messeamtes gemeinsam mit dessen Leiter, Dr. Schick, mit Herrn Direktor Erich Pommer verhandelt, der die Forderung aufstellte, daß Träger einer solchen Messe nur die Spitzenorganisation sein könne.

Unser Hauptschriftleiter hat diese Forderung dann gegen gewisse Widerstände im Messeausschuß durchgesetzt und in mehrfacher Verhandlung den Abschluß eines Vertrages zwischen Spitzenorganisation und Messeamt angebahnt.

Es zeugt wieder einmal von der bekannten „Bescheidenheit" unserer Kollegin aus der Friedrichstraße, daß sie jetzt — wo der eigene Plan ins Wasser fiel — Mutter einer Idee sein will, an die sie nur sehr ungern herangegangen ist.

Wir sehen darin, daß wir Messeamt und Spitzenorganisation zusammenbrachten, keine Heldentat, sondern eine selbstverständliche Pflicht. Wir haben aber keine Veranlassung, stillschweigend zuzusehen, wie sich andere mit fremden Federn schmücken.

# Neue Berliner Theater

In der Schönhauser Allee, an einer der verkehrsreichsten Stellen des Berliner Nordens, wird Anfang September auf dem Gelände des ehemaligen Straßenbahnhofes ein großes Kinovarieté eröffnet, das etwa zwölfhundert Sitzplätze haben wird. Das Theater, das von den Herren Julius und Louis Zander, den Besitzern des „Weltkinos" in Alt-Moabit, in hunderfünfzig Tagen erbaut wurde, hat eine Bühne von zwölf Meter Breite und acht Meter Tiefe. Das Programm bringt neben Erstaufführungen der größten deutschen und ausländischen Filme erstklassige Attraktionen aus allen Gebieten der modernen Artistik. Die artistische Leitung übernimmt Herr Otto Ploecker-Eckardt, die Leitung des dreißig Mann umfassenden Orchesters Herr Kapellmeister Will Kretschmer (bisher „Weltkino").

Otto Schmidt, der Geschäftsführer der Primus-Palast G. m. b. H., hat in Gemeinschaft mit dem bekannten Berliner Theaterfachmann Otto Hammerstein ein Konsortium gebildet, das auf dem Grundstück Kantstraße, Ecke Fasanenstraße, ein modernes Lichtspieltheater nach amerikanischem Muster errichten will.

Der Zuschauerraum wird ein Fassungsvermögen von zweitausend Personen haben. Selbstverständlich werden eine große Bühne sowie alle technischen Neuerungen vorhanden sein.

Das Grundstück liegt gegenüber dem Theater des Westens, in unmittelbarer Nähe der Joachimsthaler Straße und des Kurfürstendamms. Es ist anzunehmen, daß zwei so erfahrene Fachleute aus diesem neuen Haus ein maßgebendes, führendes Unternehmen machen werden.


INTERNATIONALER
D&Co
FILM-VERTRIEB




Soeben trifft folgendes Telegramm aus Wien ein: „Interessentenvorführung NJU bei kolossalem Besuch allergrößter Erfolg. Gratuliere herzlichst Direktion, Regisseur und Darstellern. Micheluzzi"

# NJU

Eine Tragikomödie des Alltags nach OSSIP DYMOW

Hauptdarsteller:
ELISABETH BERGNER, EMIL JANNINGS, CONRAD VEIDT

Regie und Manuskript:
PAUL CZINNER

PAUL-CZINNER-FILM DER RIMAX-FILM A.-G.

**Verleih: Dewesti-Film G.m.b.H., Verleih**

CHARLOTTENSTR. 82 * BERLIN SW68 * CHARLOTTENSTR. 82




GESELLSCHAFT M. B. H.

BANK-KONTO:
DEUTSCHE BANK, DEP.-KASSE P. Q.
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE Nr 209

POSTSCHECK-KONTO:
BERLIN NW 7 Nr. 76974

FERNSPRECHER:
AMT ZENTRUM Nr. 2930

TELEGRAMM-ADRESSE:
NOTOFILM BERLIN

ZENTRALBÜRO: BERLIN SW 68
FRIEDRICHSTRASSE 201

im August 1924

Sehr verehrte Herren Theaterbesitzer!

Die Atelieraufnahmen zu der großen Ausstattungs-Film-Operette

D A S M Ä D E L V O N P O N T E C U C U L I

mit A D A S V E D I N
C H A R L E S W I L L Y K A Y S E R

sind beendet. Um dem verwöhntesten modernen Geschmack zu genügen, wurden sämtliche Kostüme für das große ungarische, spanische Dalcroze und Sportballett neu angefertigt.

Das persönliche Auftreten von Ada Svedin und Charles Willy Kayser für Theater, deren Betriebe darauf eingerichtet sind, ist berücksichtigt.

Hochachtungsvoll

N O T O F I L M G. M. B. H.
LUDWIG CZERNY

# Unsere Produktion 1924-25

*Sämtliche Filme sind fertiggestellt*

**1. Der Stern vom Broadway**
Der Leidensweg einer kleinen Tänzerin mit Mae Murray — 8 Akte

**2. Die Pfauenkönigin**
Ein Film von Tanz und Liebe mit Mae Murray — 9 Akte

**3. Ninon, die Fürstin von Jazzmanien**
mit Mae Murray — 8 Akte

**4. Feuer an Bord**
Regie: Victor Sjöström. Hochseedrama mit Jenny Hasselqvist und Matesson Lang — 8 Akte

**5. Flammende Herzen**
Regie: Victor Sjöström. Ergreifendes Drama — 7 Akte

**6. Deutsche Helden in schwerer Zeit**
Ein Film von Deutschlands Auferstehung mit Hansi Arnstädt, Fritz Delius, Walter Steinbeck, Hans Peter Peterhans — 10 Akte

**7. Das Findelkind**
Ein Spiel von Mutterliebe und Kindesschmerzen. Ergreifende Bilder aus dem Waisenhaus. Mit Bessie Love u. Georg Hughes — 8 Akte

**8. Siegende Kraft**
mit Alice Terry, Lewis Stone und Rudolph Valentino — 7 Akte

**9. Seele und Herz**
Ein Film von Jugendleid und Jugendglück — 6 Akte

**10. Der Gefangene von Zenda**
Aus den Geheimnissen europäischer Fürstenhöfe. Mit Alice Terry, Barbara la Marr, Ramon Novarro und Lewis Stone — 7 Akte



## FILMHAUS WILHELM
**Friedrich**

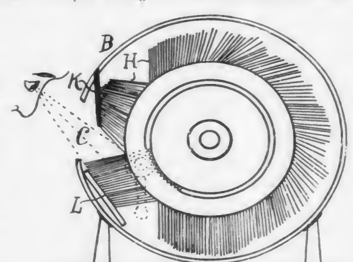
Telephon: Amt Lützow 6763, 6603, 3662

**DÜSSELDORF - FRANKFURT AM MAIN**

# Kinotechnische Rundschau

## Das Mutoskop — ein Kleinkino

Wer sich schon in der jetzt allmählich sagenhaft gewordenen Vorkriegszeit, als es noch frühmorgens Knüppel, Schrippen, Hörnchen und Kipfel austragende Bäckerjungen gab, mit dem Kinematographen befaßte, erinnert sich vielleicht dunkel eines auf Bahnhöfen stehenden Apparates, den man um den Preis eines Groschens in Bewegung setzen konnte und in dem man lebende Bilder sah: Torpedobootsfahrten, Festaufzüge und Volks- und andere Tänze waren als Gegenstände besonders beliebt. Wir meinen die Walzenmutoskope, die der hartgeldlosen Zeit rettungslos zum Opfer fielen, wie alle anderen Selbstverkäufer von Schokolade, Zigaretten und kleinen Broschüren.




Jetzt, da wieder allmählich Zeiten zurückzukehren scheinen, denen zwar das deutsche Goldstück fehlt, die aber doch wieder metallische Scheidemünze mit deutschem Aufdruck kennenlernen, sollen wir von der Kinotechnik uns wieder der kleinen niedlichen Dingerchen erinnern, die zwar keine übergroße, aber bei geschickter Propaganda doch immerhin eine gewisse Bedeutung haben können.

Die Mutoskope, so, wie sie ehedem waren, bestehen aus einer Walze, die um ihre wagerechte Achse langsam gedreht werden kann. An dem Mantel der Walze sind Bildkarten H so angebracht, daß ihre Befestigungskante parallel zur Walzenachse liegt, die Karten also wie die Borsten

einer Walzenbürste nach außen zeigen. Auf den Karten sind die einzelnen Bilder einer kinematographischen Aufnahme in passender Vergrößerung — Visitenkarten- bis Postkartenformat — dargestellt. Ein fingerartiger Abblätterer K ist so eingebaut, daß er an einer bestimmten Stelle am Rande des Bilderkartenumfanges anliegt. Wird die Walze nun langsam gedreht, so hält der Abblätterer die an ihm anliegende Bildkarte fest, indem er sie gegen den rückwärts liegenden Kartenstapel anpreßt, bis sie dem Abblätterer entgleitend umkippt. Dies Spiel wiederholt sich bei jeder folgenden Karte. Der Beobachter schaut von schräg oben auf die Rückseite der zuletzt abgeblätterten Karte, wo das Bild angebracht ist. Die schräge Wand L soll diesen Teil des Kartenstapels so führen, daß dessen oberste Karten möglichst eben liegen. Eine passend eingebaute Glühlampe beleuchtet das oberste Bild. Wird die Walze so gedreht, daß in der Sekunde etwa 16—20 Bilder abblättern, so sieht der Beschauer genau wie beim Projektionskinematographen ein sich bewegendes Bild. Die verschiedenen Konstruktionen weichen hinsichtlich der Befestigungsweise der Bildkarten und deren Ausbildung zum Erzeugen günstiger ein möglichst plötzliches Abblättern gewährleistender Elastizitätsverhältnisse voneinander ab. Ist die Walze einmal herum, das Bild also abgelaufen, so hat der Groschen seine Schuldigkeit getan, das Werk ist gestoppt, bis ein neuer Groschen es wieder für einen weiteren Umlauf lebensfähig macht. Da der Umfang einer Walze aus praktischen Gründen über eine gewisse Größe nicht hinausgehen kann, so ist man in der Länge der Szene beschränkt. Man hat deshalb schon die Karten in einer Schraube um die Walze angeordnet und diese längs verschiebbar gemacht, so daß die Szene sich über zwei und mehr Walzenumläufe erstrecken kann; allerdings muß dann nach Ablauf der ganzen Szene die Walze ihre Längsverschiebung wieder rückgängig machen, um die Bilder in die Anfangsstellung zu bringen. Wichtiger wäre vielleicht, nicht die einzelne Szene zu verlängern, dafür aber auf einer Walze in geschlossenen Kreislinien mehrere Ringe von Kartenstapeln anzubringen, so daß der Beschauer an Hand außen angebrachter Schaubilder und Aufschriften durch Längsverschiebung der Walze sich die Szene aussuchen und einstellen könnte, für die er Interesse hat, ähnlich wie man bei den Selbstverkäufern sich die Waren aussucht, die man zu erwerben wünscht. Da die Breitenabmessung des Apparates durch die Schulterbreite des Beschauers gegeben ist und diese das Mehrfache der Kartenbreite beträgt, ließen sich in einem Mutoskop, ohne seine Breite beträchtlich zu vergrößern, bequem drei oder auch vier Kartenringe auf einer Walze unterbringen.

Der große Vorzug des Walzenmutoskops liegt in der Einfachheit seines Werkes und in der Unempfindlichkeit der keinerlei äußeren Eingriffen ausgesetzten Bilder,




außerdem steht die Walze nach Ablauf immer wieder ohne weiteres bereit zu einem neuen Gang. Es erscheint deshalb besonders geeignet zu Reklamezwecken. Da es sich dann darum handelt, eine größere Anzahl von Szenen im Wechsel vorzuführen, bringt man mehrere Bildkartenwalzen auf einem gemeinschaftlichen Träger, etwa einem Karussell, an und fördert diese durch Drehen des Karussells nacheinander in die wirksame Stellung. Konstruktiv einfacher ist, die Walzenform zu verlassen und die Karten in Blöcken zusammenzufassen, die man nach Art einer Gelenkkette endlos miteinander verbindet. Man geht dann, da die Reklame ja nicht für einen einzelnen, sondern für eine größere Personenzahl gleichzeitig sichtbar sein soll, dazu über, die Bilder durch eine kräftigere Lichtquelle zu beleuchten und sie mittels eines Objektivs in durchfallendem Licht auf eine Mattscheibe im oberen Teil eines Spindes zu projizieren, in dessen unterem Teil das Werk und die Lichtquelle untergebracht sind. Nach einem Vorschlag von Gleerup-Möller soll die Vorführung von Mutoskopbildern im oberen Teil des Spindes abwechseln mit der Vorführung körperlicher Reklamegegenstände und der von größeren Stehbildern in den mittleren Teilen des Spindes, um so den erstrebten Zweck möglichst wirksamer Reklame kräftig zu fördern. In einem Spind von etwa 2 Meter Höhe läßt sich bequem eine Kette von einer solchen Länge unterbringen, daß eine halbe Stunde vergeht, ehe dieselben Reklamebilder wieder zur Vorführung kommen. Zweifellos liegt hier ein Gebiet offen, das bei Pflege manche Erfolge verspricht. Da es mit der Kinotechnik innerlich verwandt ist und Apparate benutzt, die mit den unseren eine gewisse Verwandtschaft aufweisen, wäre zu erwägen, ob man die Flure der großen Kinotheater nicht dort, wo es die baulichen Verhältnisse gestatten, zum Aufstellen solcher Reklamemutoskopschränke benutzen soll und damit für die Theaterbesitzer manche wirtschaftlichen Vorteile herausschlagen könnte. Es müßte die ganze Sache allerdings organisatorisch zusammengefaßt werden, um durch passenden Wechsel der Bildreihen deren Kosten möglichst zu verteilen.

Daß das Mutoskop mit seiner Walzen- oder Blockform konstruktiv einfach ist, ist ja richtig, es erscheint aber gerade wegen dieser Anordnung der Bilder etwas schwer-

fällig, und das Herstellen der Bilder in dem doch ziemlich großen Format sowie das Abschneiden und Aufreihen der einzelnen Bilder erfordert einen nicht zu unterschätzenden Arbeitsaufwand. Es dürfte deshalb angebracht sein, für diese Zwecke das Augenmerk der Konstrukteure darauf zu lenken, daß man dort, wo es sich um Einzelbetrachtung handelt, also bei dem Automaten, sehr wohl zu so kleinen Bildformaten übergehen kann, daß mittelgroße Szenen — solche von etwa 3—5 Minuten Laufzeit — sich sehr wohl auf mäßig großen Kreisscheiben in Spirallinien unterbringen lassen. Es setzt nun voraus, daß man bei dem Übergang von den als Vorlage dienenden normalen Filmen sich lichtempfindlicher Schichten von sehr feinem Korn, also nahezu kornloser Emulsionen bedient, so daß bei dem Betrachten, das dann mit recht erheblicher Vergrößerung erfolgen muß, das Korn nicht stört. Derartige Scheiben hätten den großen Vorzug, sich wesentlich leichter versenden und auswechseln zu lassen, als dies bei den Bilderwalzen oder Bilderblöcken möglich ist. Auch die reinen Materialkosten dürften bei den Scheiben geringer sein als bei den Walzen, so daß die etwas höheren Anlagekosten des Werkes bald ausgeglichen sein dürften. Gegenüber der auch für das Schrankkino vorgeschlagenen Anordnung der Bilder auf an losen Schlingen aufgehängten langen Filmen hatten die Scheiben den Vorzug der geringeren Feuersgefahr — ein Umstand, der bei den ohne besondere Aufsicht aufgestellten Schränken sehr zu beobachten ist. Denn die Schränke werden naturgemäß an solchen Stellen aufgestellt werden, denen die Feuerpolizei ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken pflegt, und es ist kaum anzunehmen, daß sie hier keine Einwendungen machen würde, während einigermaßen feuersicher eingebaute Filmscheiben von vielleicht 30—40 Zentimeter Durchmesser kaum als besonders feuergefährlich angesehen werden können, zumal hier das, was gerade die Feuersgefahr heraufbeschweren könnte, nämlich das Abreißen des Films, nicht vorkommen kann. Allerdings müßten derartige Betrachtungsapparate wegen der notwendigen starken Vergrößerung äußerst gleichmäßig arbeitende Schaltwerke haben, da ja etwaige Schaltfehler optisch ebenfalls vergrößert werden, also störend auffallen mußten. Es ließe sich wohl kaum umgehen, auf den absatzweisen Transport der Scheiben zu verzichten und zum sogenannten optischen Ausgleich der Bildwanderung zu greifen, der hier aber wohl in der einfachsten Form des schwingenden Spiegels angewendet werden könnte. Daß ein hierzu brauchbares Werk bis jetzt noch nicht am Markte ist, trifft zu, aber es will uns dünken, daß es sich lohnen sollte, hier etwas wirklich Brauchbares zu schaffen, und der Anregung hierzu sollten diese Zeilen dienen. Das Mutoskop ist den Zeitumständen zum Opfer gefallen; es dürfte an der Zeit sein, es wieder aufleben zu lassen, und es wäre zu begrüßen, wenn mit dem Wiedererstehen eine wesentliche Verbesserung des seelig Entschlafenen verknüpft wäre

## Die Brennlänge der Projektorlinsen.

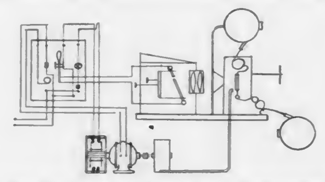
Wir lesen im „Bioscope":

Auf den gewölbten Projektorlinsen ist gewöhnlich der gemeinsame Brennpunkt der Linsen, die sie enthalten, vermerkt. Der gemeinsame Brennpunkt ist das Ergebnis all jener Linsen, die in dem Zylinder gewölbt sind, und darf nicht verwechselt werden mit dem „back focus (schwarzen Brennpunkt)", der in verschiedenen Katalogen angeführt ist. Um den gemeinsamen Brennpunkt der Linsen, der nicht vermerkt ist, zu finden, fassen wir den Zylinder in der Mitte mit zwei Fingern und lassen die Strahlen der Sonne oder eines entfernten Lichtpunktes auf eine weiße Fläche oder auf ein Stück Kartonpapier hindurchgehen, das jemand so weit entfernt hält, um ein Bild der Sonne (oder was für ein Licht gebraucht wird) auf die Karte fallen zu lassen. Danach ist das Bild so scharf wie möglich einzustellen und dann, mit der anderen Hand der Zylinder langsam zwischen den beiden Fingern zu bewegen. Wenn sich das Bild nicht bewegt, so ist der gemeinsame Brennpunkt der Linsen der Abstand, gemessen von dem Punkt, an dem die Linse gehalten wird, bis zu der Karte. Wenn das Bild hin und her schwankt, sobald der Zylinder bewegt wird, so muß die Linse in eine neue Lage zwischen den Fingern gebracht werden, bis der Punkt gefunden wird, an dem, wenn man die Linse bewegt, das Bild stehenbleibt. Der schwarze, Brennpunkt, der oben erwähnt wurde, ist die Entfernung, gemessen von der schwarzen Linse bis zu der Karte, wenn das Bild scharf ist; bei der letzten Messung ist die schwarze Linse der Karte am nächsten. Bei beiden Beweisen sollte die Karte rechtwinklig zu der Achse der Linse gehalten werden.

# Patentschau

### Feuerschutzvorrichtung an Kinematographen.

Willy Reichmann in Hamburg ließ sich durch D. R. P. 396 551 eine Sicherheitsvorrichtung schützen zur Verhütung von Filmbränden, bei der ein zur Erzeugung eines kühlenden Luftstroms für die belichtete Filmfläche dienender Ventilator mit einem Elektromotor gekuppelt ist, auf



dessen Welle ein als Unterbrecher des Stromkreises für die Bogenlampe dienender Fliehkraftschalter vorgesehen ist. Der Fliehkraftschalter besteht aus einer auf der Motorachse festsitzenden Büchse aus Isoliermaterial, an der die Schlitzführungen für eine oder mehrere durch Fliehkraft bewegliche Kontaktrollen angeordnet sind, welch letztere zweckmäßig auf schneidenförmig gestaltete Kontaktringe einwirken können.

*

### Verfahren zur Herstellung kinematographischer Szenenbilder.

Paul Thoms, Charlottenburg, ließ sich durch D. R. P. 396 139 ein Verfahren zum Herstellen photographischer Szenenbilder schützen mit getrennt aufgenommenem Hintergrund, wobei das Negativ der Spielszene selbst ohne Zwischenmatrizen unmittelbar als Deckmatrize bei der Aufnahme oder beim Kopieren eines festen oder beweglichen Hintergrundes dient.

*

### Kinematographischer Aufnahmeapparat.

Als Zusatz zum Patent 387 254 wurde den Ernemann-Werken A.-G. in Dresden das D. R. P. 395 804 erteilt, das eine konachsiale Lagerung der Einstellhebel nebst Skala für Irisblende und Objektivverstellung zur Einstelllupe schützt. Hier wird besonders unter Schutz gestellt, daß diese Einrichtung an Aufnahmekinematographen ohne einschiebbare Doppelkassette angebracht ist.

### Kinematographentriebwerke für Feinmechanik in München.

Der Aktiengesellschaft sind zwei Patente erteilt worden, D. R. P. 394 568 auf ein Kinematographentriebwerk, dessen Drehung vermittelnde Teile in einem gemeinsamen Ölbehälter untergebracht sind, der auch geteilt sein kann, derart, daß es einschließlich Malteserkreuz-, Verschluß- und Antriebsachse aus nur vier Achsen besteht, und daß die Übertragung der Drehbewegung auf die Einzahnscheibenachse mit Hilfe der gezahnten Einzahnscheibe erfolgt. Das zweite Patent D. R. P. 394 569 schützt der A.-G. für Feinmechanik ein Triebwerk an einem Kinematographen mit zum Zwecke der Zentrierung des Bildes im Bildfenster verstellbarem Triebwerksgehäuse, in dem auf nur vier Achsen das gesamte Antriebswerk für die Film- und Verschlußbewegung untergebracht ist, derart, daß der Antriebsmotor mit dem Gehäuse verbunden und verstellbar ist.

*

### Vorrichtung zum Auslösen von Objektivverschlüssen durch Fadenzug.

Dr. Curt Apel in Charlottenburg erhielt das D. R. P. 395 803 auf eine Vorrichtung zur Auflösung von Objektivverschlüssen durch Fadenzug. Der Verschlußauslösehebel oder ein daran angebrachtes Metallscheibchen trägt zwei senkrecht zueinander stehende Bohrungen zum Einstecken eines Verlängerungsarmes.

*

### Photographisches Objektiv.

Die Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. in Berlin-Friedenau erhielt das D. R. P. 396 359 auf ein sphärisch, chromatisch, astigmatisch und komatisch korrigiertes Vierlinsensystem, dessen beide äußere Linsen bikonvex sind und aus hochbrechendem Barykron bestehen, wäh-



rend die beiden inneren Linsen Negativlinsen sind und ein größeres Zerstreuungsvermögen haben als die beiden Bikonvexlinsen. Von den beiden inneren Negativlinsen ist die eine bikonkav und die andere konvexkonkav, so daß beide inneren Linsen einen Luftzwischenraum von der Form eines Meniskus einschließen. Außerdem sind die Gläser, die die Negativlinsen bilden, so gewählt daß die Summe ihrer Dispersionen zwischen den Linien D und G' des Spektrums nicht kleiner ist als 0,04.

# Kleine Anzeigen

**KINO** ca. 500 Plätze, **Industrievorort Berlins**, lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand, Wohngelegenheit, großer Garten, prima Einrichtung. Kaufpreis **35 000 GM.** Anzahl. 10 000 GM., Rest nach Vereinbarg. Objekt **„Stück“.**

**KINO**, ca. 300 Pl., Stadt in Pommern mit oder ohne Grundstück, lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand. Kaufpreis für das Theater m. Grundst. beträgt **80 000 GM** bei einer Anzahlung von **50 000 GM.** Kaufpreis für das Theater allein **24 000 GM.** Objekt **„Bild“.**

**KINO**, ca. 300 Plätze, frequente Lage, norddeutsche gr. Industriestadt, Kaufpr. **8000 GM.** — Objekt **„Tag“.**

**KINO in Westfalen mit Wohnung!** Industriestadt mit 30 000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag läuft bis 1928 lächerlich billige Miete, sofort beziehbare Vierzimmer und Küchewohnung, hohe Eintrittspreise u. Rentabilität, Kaufpr. **8000 GM.** — Objekt **„Jupi“.**

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an
**Kino-Zentrale Brockhausen**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes Brockhausen, Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlins. **Telephon: Zentrum 10765**

---

## Eilgesuch!!

*Suche für Kassakäufer*
**mehrere Lichtspieltheater**
in Berlin oder größerer Provinzstadt. Es kommen nur Objekte in Frage, wo geregelte und langjährige Mietverträge vorliegen.

**Kinowerner**, Erste u. älteste Kinoagentur
Berlin SW 48 Friedrichstr. 225. Fernspr.: Stetapl 3378

---

## Lichtspiel-Theater

per sofort zu kaufen **gesucht**. Objekte in Berlin und Vororten kommen nicht in Frage. Ausführliche Offerten mit Preis unter **K. T. 8352** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

## KINO

größeres, rentabel von kapitalkräftigem Selbstkäufer (Fachmann) sofort **zu kaufen gesucht.** In Frage kommt nur wirklich gesund. Unternehmen
Zuschriften an
**M. Dornhofer, Berlin N, Kastanienallee 29,**
Zigarren-Geschäft.

---

## Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann
**ALFRED FRANZ**
Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat: Tel. 41663. Rückporto

---

Von Fachleuten
## Kino
**zu pachten gesucht!!**
Bevorzugt Industriegebiet Mitteldeutschl. od. Sachsen
Ausführliche Angeb. erbitte unt. **K. R. 8350** Scherlverlag, Berlin SW, Zimmerstr. 36-41

---

## Gutgeh. Kino

*sofort zu pachten*
**gesucht!!**
Ausführl. Angebote unter „**Kino**“ postlagernd, **Schwerin in Mecklenburg**

---

**Filme:** groß. Posten erstklassiger Sensationsfilme m Albertini, Maciste u. a. Detektivschlager, Dramen und Lustspiele, meist reichszensiert, äußerst preiswert **zu verkaufen.** Filmliste gegen Rückporto.
**ALAUDUS-FILM,** Frankfurt a. M., Goethestr. 5

---

## Filmverkauf!

| Nr. | Titel | Akte | Rmk |
|---|---|---|---|
| 1 | Bild der Ahnfrau | 4 Akte | 100 |
| 2 | Ganz ohne Weiber | 2 | 60 |
| 3. | Erpreßt | 5 | 150 |
| 4 | Seele des Kindes | 5 | 120.– |
| 5 | Tochter des Senators | 5 | 120. |
| 6. | Zwei Welten | 5 | 120. |
| 7. | Das Frühlingslied | 4 | 100 |
| 8. | Yoschiwara | 5 | 130 |
| 9 | Narr seines Herzens | 5 | 140 |
| 10. | Dunkle Mächte | 5 | 125. |
| 11 | Diamant des Todes | 5 | 140 |
| 12. | Mysterien des Todes | 4 | [illegible] |
| 13. | Wiedergefunden | 4 | 90 |
| 14. | Robin Moris | 4 | 100 |
| 15. | Buße des R. Solm | 4 | 100 |
| 16. | Getrennte Welten | 4 | 100 |
| 17. | Signal der Rache | 4 | 100. |
| 18. | Treu der Jugend | 4 | 100 |
| 19 | Stiefkinder des Glücks | 4 | 100 |
| 20. | Wette um I Seele | 4 | 100 |
| 21. | Letzter Gang | 4 | 100 |
| 22. | Singende Hand | 4 | 100.– |
| 23. | Braut auf 24 Stunden | 3 | 60. |
| 24 | Die Kinoschule | 3 | 50 |
| 25. | Ruf aus dem Jenseits | 4 | 120 |

Sämtl. Filme sind reichszensiert. Reklame vorh.

**Werners Filmverleih, Berlin, Kochstr. 6-7. Tel. 197**

---

## Noch guterhaltene Filme

ältere Jahrgänge
**Abenteuer, Episoden, Kulturfilme sowie Lustspiele**
kommen in Betracht
**mit Reichszensur und möglichst Reklame.**
Offerten mit äußerstem Preis unter **K. S. 8351** an Scherlverlag, Berlin SW 68

---

## Gelegenheitskauf!

Weltmonopol, eine neue Kopie mit Negativ. **„Der alte Komödiant“**, einzige Originalaufnahme des verstorbenen königlich-bayerischen Generalintendanten Ernst von Possart. Mitwirkende die Hofschauspieler vom Prinzregententheater in München. Länge zirka 1200 Meter, gegen Höchstgebot zu vergeben. Außerdem ein **Aufnahme-Apparat,** 120 Meter fassend, mit 2 Objektiven, Stativ, Winkelprisma usw. um den Spottpreis von 300 Gm. **sofort zu verkaufen. Tausche** auch gegen **Ernemann-Imperator-Vorführungs-Apparat.**

**Karl Wörtmann, München, Heßstr. 33/o r.**

---

## Filme

**Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbilder, Detektivfilme, pa. Schlagerdramen** usw. sende gegen 30 Pf in Briefmarken sofort zu.
**A. Schimmel**
Kinematogr. und Filme
**Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager aller Kino-Artikel. Film-Ankauf u. -Tausch.

---

## Preiswerte Filme!

Die Braut des Cowboys. Sensations- und Wildwest-Drama in 4 Akten. Viel Reklame! Ca. 1000 m. M. 85. Professor Nissens seltsamer Tod. Großes Sensations-Detektiv-Wildwest-Drama in 4 Akten. Viel Reklame! Ca. 850 m. M. 65. Erlebnisse des Herrn u. Dieners. Herrliches Drama aus der Rokokozeit in 2 Akt. Ohne Titel! Ca. 320 m. M. 30.
**H. Siesicka, Trier, Brotstr. 30**

---

## Die Deutschen Reichs-Patente

**230675** betreffend „Verfahren u. Vorrichtung zum Vorführ. lebend. Photographien“.
**237874** betreff. „Vorrichtung zum Zentrieren der Filmbilder bei Kinematographien“.
**252102** betr. „Kinematographenfilme mit zwei Reih. v. Fortschaltlöch. an den Ränd.“
**sind zu verkaufen od. in Lizenz zu gehen.**
Interessenten wollen sich wenden an
**Patentanwaltsbüro Dr. B. Alexander-Katz.**
Görlitz. Berlin SW 48.

---

## Komplette Kino-Einrichtung

Nitzsche-S. 4-Apparat, Hupfeld-Konzert-Clavitist Instrument, 300 Klappstühle, Umformer u. Netzwiderstand, Silberwand 280 × 360, Beleuchtungskörper, Transparente u. allem Zubehör für 3500 Gm.
**zu verkaufen.**
Einrichtung ist noch in Betrieb und kann jederzeit besichtigt werden.
**MAX GLASER, Licht-C.-T.-Spiele, Schmalkalden**

---

## Kinoagentur L. Mentzen

**HANAU a. M.**
**Nuß-Allee 2. Tel. 575**
**Zweigstelle Frankfurt a. M.**
**Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.**
Altbekanntes Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakäuf. u. erbittet Eilangebote.
**Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!**

---

Die
## Kino-Einrichtung

des Central-Theaters in Darmstadt, auch Eingang mit Kassel, **200 Klappstühle,** für 2500 Gm **sofort zu verkaufen.**
**Frau Ludwig Schwab Ww.** Darmstadt, Ernst-Ludwigstr. 23

---

## Reklame-

***Diapositive***
*sowie Ia zugkräftige*
***Entwürfe***
***OTTO ORTMANN***
*Kunstmaler*
*Hamburg, Poolstr. 32 ptr.*

---

**Verkaufen**
einen **modernen,** nur einige Male gebraucht. **kompletten**
## Ica-Kino-Apparat
mit **Din-Einrichtung.**
Angebote erbitten
**Gebr. Harborth,**
**Lamspringe i. H.**

---

## Transformator

Verbrauch 220 Volt, 5 Amp., Leistung 45 Volt, 30 Amp., **sofort gegen bar zu kaufen gesucht.**
**E. KAUFMANN, Grottenhagen i. P.**

---

**Gesucht:**
**Einige sehr gute Lehrfilme und Spiegellampe.**
**Verkaufe oder tausche:**
**Vier-Akter,** Märchenspiel a. d. Bostäschen, u. einige Ein-Akter, sehr gut erh., für Familienvorstellungen.
**A. Schilke, Essen-Ruhr,** Teichstraße 18 b.

---

## Gelegenheitskauf!!

Einen fast neuen
## Ica-Reise-Apparat
schwere Malteserkreuz-Maschine mit zwei massiven Transportkoll., kompl., vorführungsbereit, sehr **bill. abzugeben.** Einricht. kann auch für stehend. Theater benutzt werden. Gefl. Angebote an
**H. MÜLLER, Burgdorf** (Hannover), Peinerweg 94

---

Hupfeld
## Clavimonium

Elektr. (Klavier mit Harmonium)
mit Zwillingsrollen-System, Fernschaltung, kompl. mit Motor u. großem Noten-Repertoire
**preiswert ab Lager abzugeben**
**Musikhaus Karl v. Kothen & Sohn**
**ELBERFELD, Kölner Straße 58**

---

# Stellenmarkt

## Gesucht

zum 1. resp. 15. September
**erstkl. Vorführer**
Ernemann, Spiegellampe, Wochentage 1 Vorstellung, Sonntage 2 Vorstellungen. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe, Referenzen erb. an
**Kammerlichtspiele, Heide i. Holst., A. Tappe**

---

## Ia 1. Geiger
## Ia Cellist

(Nebeninstrument Piano),
*per bald gesucht.*
***Lichtspielhaus und Theatercafé***
**Sorau (Nieder-Lausitz).**

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ullitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.


FEINDT-FILM

# Aus der Werkstatt

**Einsendungen aus der Industrie.**

Der Richard Oswald-Film stellt zwei Filme her, deren Weltvertrieb die Westi übernommen hat. Die Aufnahmen zu dem ersten Film „Lumpen und Seide" (Regie Richard Oswald) werden in den nächsten Tagen beginnen.

Die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft E. V. hat soeben die Aufnahmen für einen Schüler-Ruderfilm: „Vom Wasser haben wir's gelernt, das Wandern . . ." beendet.

Die Südfilm A.-G. erwarb für ganz Deutschland den berühmten amerikanischen Film „Anna Christie", der nach dem auch in Deutschland bekannten gleichnamigen Drama von Eugen O'Neil hergestellt wurde und der erste in Idee wie Darstellung völlig realistische amerikanische Film ist. Das Filmwerk, dem in Amerika ein ganz ungewöhnlicher Erfolg zuteil wurde, wird in Kürze seine Berliner und reichsdeutsche Uraufführung erleben.

Im Verleih der Batavia-Film-Verleih G. m. b. H. erscheint ein amerikanischer Sensationsfilm „Weiße Hände", in dem ein kleines vierjähriges Mädchen, Muriel Frances Dana, die Hauptrolle spielt.

Der Pariser Regisseur Jacques Robert wurde von der Westi für die Inszenierung eines Films mit Conrad Veidt in der Hauptrolle verpichtet.

Die National-Film A.-G., die vor ungefähr sechs Wochen ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Reklame-Verses gemacht hat, hat bis heute etwa 95 000 Einsendungen bekommen.

Die Filmindustrie- und Handels-A.-G. (Fihag) hat heute die Expedition zur Fertigstellung des großen Stranzfilmes „Piraten", von dem bereits ein Teil in Afrika gedreht wurde, nach Dalmatien in Marsch gesetzt. Die Regie führt Fred Stranz, Aufnahmeleitung Willy Halm, die Photographie besorgt Otto Kanturek: die Hauptrollen sind mit internationalen Kräften besetzt.

Norman Kerry spielt in dem Universal-Großfilm „Der Glöckner von Notre Dame" der Firma Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. eine der führenden Rollen.

Robert Neppach ist nach mehrmonatigem Anfenthalt in Italien, nachdem er dort die umfassenden Vorarbeiten zu einem großen Film beendet hat, nach Berlin znrückgekehrt. Er beabsichtigt, sich die nächste Zeit wieder hier zu betätigen.

Der von der Universal Film Co., New York, hergestellte dreiteilige Sensationsfilm „Paris—London—New York" mit Luciano Albertini in der Hauptrolle ist von der Phoebus-Film A. G. als Ergänzung ihrer eigenen Albertini-Produktion für ganz Deutschland erworben worden. Der Film beansprucht deshalb besonderes Interesse, weil er der einzige in Amerika hergestellte Sensationsfilm Albertinis ist.

Die Pariser Uraufführung des ersten Nibelungenfilms „Siegfried" ist für den Frühwinter angesetzt. Die Premiere, die sich zu einem ersten gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis gestalten dürfte, findet in dem Salle Marivad statt. Ein Sinfonieorchester wird bei dieser Gelegenheit Wagnersche Kompositionen spielen.

Die Londoner Uraufführung des Wilcox-Films „Decameron-Nächte" ist bereits auf den 1. September festgesetzt, und zwar findet sie im „Royal Drury Lane Theatre" statt, in demselben Theater, in dem das Bühnenstück gleichen Namens viele Monate hindurch gegeben wurde. Es ist das erste Mal, das das „Drury Lane Theatre" für Filmzwecke freigegeben wird.

In dem neuen Albertini-Film der Phoebus-Film-A.-G., „Mister Radio", der demnächst seine Uraufführung erleben wird, spielen Evi Eva, Agnes Negro und Anna Gorilowa die weiblichen Hauptrollen.



Die amerikanischen Komödien mit Schnucki, dem Wunderaffen, in der Hauptrolle, die bei der Pantomim-Film-Aktiengesellschaft im diesjährigen Verleihprogramm erscheinen, sind betitelt: „Schnucki, der Hausfreund", „Schnucki, das Zirkuskind", „Schnucki als Chauffeur", „Schnucki auf dem Dorfe", „Schnucki als Landstreicher" und „Schnucki als Lebensretter".

Das Manuskript des Monumentalfilms der First National, New York, „Die Stimme vom Minarett", ein Drama aus dem Orient, stammt von Robert Hichens und ist für den Film bearbeitet von Francois Marion. Als Regisseur zeichnet Frank Lloyd. Der Film erscheint im Verleihprogramm der Pantomim-Film-Aktiengesellschaft.

Viktoria-Film Hans Eberhardt. Nach erfolgter Liquidation der Firma Viktoria-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung und Umwandlung in eine offene Handelsgesellschaft heißt die Firma jetzt „Viktoria-Film Hans Eberhardt".

Das Manuskript des Bühnenspiels „Jolandas letztes Abenteuer" wurde von der Polo-Film Co. Fritz Deitz erworben. Die Titelrolle spielt Hella Moja. Die Aufnahmen dazu beginnen noch in diesem Monat unter der Regie des Mitautors Richard Arvey.

Die Berolina-Film nennt ihren neuesten Film „Der Held der Lüfte". Sein Hauptdarsteller, Douglas Maclean, ist bereits durch den Film „Hottentott" in Deutschland bekannt und beliebt geworden. Sein feiner Humor und seine wirkungsvolle Darstellungskunst machen ihn zu einem der besten Komödiendarsteller.

Die Hella-Moja-Film-Aktiengesellschaft ist aus dem Konzern der Filmindustrie und Handels-A.-G. ausgeschieden. Desgleichen hat Hella Moja ihre vertraglichen Verbindlichkeiten mit dieser Firma gelöst. Die Geschäftsräume befinden sich wiederum Friedrichstraße 7. Telephon: Dönhoff 1220.

George Vaultier, der bekannte französische Schauspieler vom Théatre Réjane, Paris, ist soeben in Berlin eingetroffen, um in dem neuen Mara-Film, Film der Zelnik-Film G. m. b. H., „Auf Befehl der Pompadour" die Rolle Ludwig XV. zu übernehmen. Der Film erscheint im Verleih und Vertrieb der Phoebus-Film-A.-G.

Direktor Czerny von der Notofilm-Gesellschaft hat als Atelieraufnahmen der großen Ausstattungsfilmoperette „Das Mädel von Pontecuculi" beendet. Die Photographie liegt in den Händen Schünemanns, die dekorative Ausstattung in denen des Herrn F. W. Krohn. Sämtliche Kostüme für ungarische, spanische, Dalcroze- und Sportballetts wurden von den Firmen „Theag", Töpfer und Peter A. Becker neu angefertigt. Der Film erscheint am 15. Septemher.

# Die internationale Filmpresse

## Cinema und Film
*Das einzige Fachblatt Rumäniens*

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68 Zimmerstraße 36-41

Hauptredaktion: ALBA JULIA, Str. 5 Vânători No. 26

Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation / / Filmapparatur

## Internationale Filmschau
**Prag II, Palais Lucerna**

Wien / Berlin / New York / Budapest

## „KINEMA"
*Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie*

Hauptschriftleitung JAN BAUMRITTER

Redaktion u. Administration, Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

## „La Revista Cinematografica"
**Illustrierte Halbmonatsschrift**

*Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie*

AUSLANDS-ABONNEMENTS:

12 Monate . 60 Francs
6 Monate . 35 Francs

Verlagsdirektor: A. DE MARCO

Verwaltung: TURIN (Italien) Via Ospedale No. 4 bis

## La Semaine Cinématographique
*Das wichtige unabhängige Fachblatt Frankreichs, das jede ehrliche Meinung veröffentlicht*

Direktor: MAX DIANVILLE — **PARIS** — 15 Place de la République

Abonnement 25 Fr. jährlich

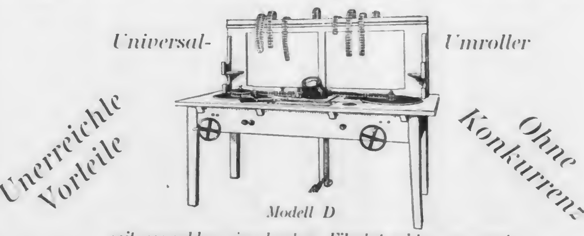
## Der Filmbote
*Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich*

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW 68, Friedrichstraße 217.
Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

# Lyta-Kinoskop-Tisch




*mit versenkbar eingebautem Filmbetrachtungsapparat*

**Apparatebau Freiburg G. m. b. H. / Freiburg (Baden)**

Kino-Werke

# GESCHWISTER OSSO

(PRATER)

**DAS MÄRCHEN EINER NÄHMASCHINE**

EIN SPIEL IN 6 AKTEN

REGIE: P. P. FELNER

**DER ZWEITE HENNY PORTEN FILM DER WESTI**




BERLIN SW48, Friedrichstraße 238 / TELEGRAMME: STIWEFILM, BERLIN

FÜR DEUTSCHLAND: DEWESTI-VERLEIH (DEULIG-WESTI)

18. Jahrgang Preis 50 Goldpfennig Nummer 915





# Garragan

von

## LUDWIG WOLFF

In den Hauptrollen

## AMERIKANISCHE STARS

| | |
|---|---|
| Garragan...... | Edward Burns |
| Gloria........ | Carmel Myers |
| Nicoline..... | Julienne Johnston |
| Henikstein.... | O. Gorine |

Regie: Ludwig Wolff

✱ Elwe-Film ✱

Weltvertrieb: Maxim-Film Gesellschaft
Berlin. S.W. Blücherstr. 32
Monopolrecht für Deutschland:
Berolina-Film, Berlin SW68. Kochstr. 12.



18. Jahrgang, Nr. 915 Berlin, 31. August 1924

# Kinematograph

CONRAD VEIDT IN

## ORLACS HÄNDE

**ROBERT WIENE-PRODUKTION**
**DER PAN-FILM A.-G. WIEN**



VERTRIEB FÜR DEUTSCHLAND, RUSSLAND UND RANDSTAATEN

**BEROLINA-FILM G. M. B. H.**

BERLIN SW68, KOCHSTRASSE 12 / TELEPHON: NOLLENDORF 3540



Verleih für Nord- und Mitteldeutschland: J. & M. Hirschel, Hamburg
Verleih für Süddeutschland: Margulies-Film GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 74
Berlin-Osten im eigenen Verleih

# PALAST UND FESTUNG

## (DIE RUSSISCHE BASTILLE)

GROSSER HISTORISCHER
MONUMENTALFILM DER
SEVSAPKINO
IN PETERSBURG



Monopolrechte für Deutschland:

**BEROLINA-FILM BERLIN SW68**

Nollendorf 3540 KOCHSTRASSE 12 Lützow 7551

Verleih für Nord- und Mitteldeutschland: J. & M. Hirschel, Hamburg
Verleih für Süddeutschland: Margulies-Film GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 74
Berlin-Osten im eigenen Verleih

# Die Andere

DEA-FILM DER UFA



DieA

Tanger

Nizza

ufa

Xenia Desni



ndere
Jm Hafen von Marseille
Rotterdam
Elsie Fuller

# Die Andere

DEA-FILM DER UFA IM DECLA-LEIH

MANUSKRIPT: F. CARLSEN & Dr. IVAN SCHMITH

REGIE: GERHARD LAMPRECHT

ARCHITEKT: HANS JACOBY

PHOTOGRAPHIE: CARL HOFFMANN

Darsteller:

Georgette ...... Xenia Desni

Mills ............ Fritz Alberti

Blanche Terbrooch ... Elsi Fuller

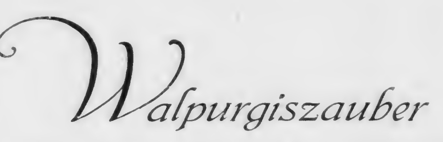
Jan Terbrooch ... Hugo Werner Kahle

von Soria ... Didier Aslan

ufa

DEA FILM

24.




DIE GESCHICHTE EINER JOHANNISNACHT

IN DER
HAUPTROLLE

*Lily Marischka*

ERSCHEINT
INNERHALB DER
NEUEN PRODUKTION

DER

*Pantomim-Film Aktiengesellschaft*

ZENTRALE: KÖLN, VIKTORIASTRASSE 2

*VERLEIH-FILIALEN:*

BERLIN
Taubenstraße 13
Tel.: Merkur 4291 u. 8493

KÖLN
Viktoriastraße 2
Tel.: Anno 9022

DRESDEN
Grunaer Straße 20
Tel.: Dresden 19404

HAMBURG
Mönckeberg-Straße 7
Tel.: Vulkan 851 u. 9611, Elbe 913

FRANKFURT A. M.
Steinweg 9 (Unionhaus)
Telephon: Hansa 1055




KAPITÄN

# ALFRED SCHNEIDER

MIT SEINEN

# 45 LÖWEN

BEENDETE MIT

## QUO VADIS

SEINEN

## 99. FILM



In Europa und Amerika mit Riesenerfolg bei den größten Firmen tätig. Wenn Sie wirklich fachmännische und künstlerische

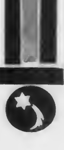
## RAUBTIER-FILMAUFNAHMEN

brauchen, so kommen nur meine 45 Löwen in Betracht.

SEPTEMBER:

**WIEN**

ZIRKUS FAVORIT

18. Jahrgang, Nr. 915 Berlin, 31. August 1924

Der Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

# Das mitteleuropäische Filmproblem

Von Aros.

Der Kampf der Schlagwörter ebbt langsam ab. Aus den Disputationen und Auseinandersetzungen klärt sich langsam das, was für die Praxis zu verwerten ist. Und wiederum kommt der alte Akiba mit seinem berühmten Satz zu seinem Recht, daß alles schon einmal dagewesen sei.

Es wird immer klarer, daß von einer großen europäischen Filmunion, wie wir schon mehrfach in diesem Blatt andeuteten, gar nicht die Rede sein kann, daß vielmehr im allergünstigsten Falle von einem filmischen Mitteleuropa zu reden ist, von einer Gemeinschaftsarbeit etwa in dem Sinne, wie sie der bekannte demokratische Politiker Friedrich Naumann in seinem Buch „Mitteleuropa" skizziert hat.

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir etwa die Naumannschen Ideen im einzelnen auf das Filmische übertragen wollen oder daß wir etwa die räumlichen Grenzen, die er zog, in unserm speziellen Fall für richtig halten. Sondern wir wollen nur darauf hinweisen, daß auch in diesem, seiner Zeit bahnbrechenden wirtschaftspolitischen Werk der europäische Zusammenschluß räumlich auf einem bestimmten Kreis begrenzt wurde lediglich aus dem Grunde, weil eben Europa — schon damals und noch mehr heute — gar kein einheitlicher Wirtschaftskomplex sein kann, weil die Charaktere und die wirtschaftliche Einstellung der einzelnen Nationen zu grundverschieden sind, weil die politischen und damit auch die industriellen Interessen viel zu sehr auseinanderstreben, um wirtschaftlich zu paneuropäischen Interessengemeinschaften zusammengeschweißt zu werden.

Naumann begründete sein „Mitteleuropa" in der Hauptsache auf Deutschland und Österreich. Wir hätten vor ganz wenigen Wochen auch einen engen Zusammenschluß der Filmindustrie dieser beiden Länder für eine Angelegenheit gehalten, die sich leicht und mühelos mit einigem Geschick in kürzester Frist hätte durchführen lassen. Aber heute muß festgestellt werden, daß selbst zwischen den beiden Ländern, die kulturell, politisch und der Tradition nach am engsten zusammenhängen, eine solche Gemeinschaftsgründung vorläufig etwas recht Theoretisches ist.

Das Bild der Woche

Ausgerechnet Wolkenkratzer mit Albertini am Nollendorfplatz, dem Mozart-Saal gegenüber.

Im Prinzip oder auf dem Papier wird man schnell auf eine einheitliche Linie kommen. Praktisch vielleicht auch, wenn Deutschland als der finanzielle und der allein gebende Teil auftritt. Das ist aber schon infolge unserer wirtschaftlichen Lage unmöglich und widerspricht auch dem Grundgedanken des großen Plans, der bekanntlich ja einzig und allein auf das Prinzip der Gegenseitigkeit eingestellt ist.

Es erscheint mir heute sogar zweifelhaft, ob es zu verantworten wäre, den großen österreichischen Fabrikationsfirmen deutsches Kapital zur Verfügung zu stellen, wenn wir selbst ausreichend mit Geld für unsere eigenen Bedürfnisse versehen wären. Es zeigt sich immer wieder, daß gerade in fabrikatorischer Beziehung drüben das nötige Menschenmaterial fehlt und vor allen Dingen jenes Tempo, jene Intensität, jene Verbindung von künstlerischer Ambition und industrieller Fabrikationseinstellung, die gerade Deutschland und Amerika in erster Linie von allen Ländern der Welt zur Filmherstellung prädestinieren.

Gewisse Gemeinsamkeitsabmachungen können zwischen Verleiher und Theaterbesitzer in Deutschland und Österreich getroffen werden. Einkaufsgemeinschaften können geschaffen werden, wie sie bestehen und bestanden. Das würde schon eine Stärkung der Phalanx gegen Amerika bedeuten und den Grund legen zu jenen Plänen, die durch die Fachzeitungen und durch die Diskussionen der Klubs geistern.

Das nächste Land, das in Frage kommt, ist Italien. Jener Bezirk, der vor dem Kriege größere, bessere und weltmarktfähigere Bilder herstellte als wir. Ich will mich nicht auf das berufen, was diejenigen deutschen Filmindustriellen erzählten, die auszogen, in Italien Geld und Kombinationen zu suchen, sondern nur darauf verweisen, daß alles, was im Land des Lorbeers und der Zitronen auch nur einigermaßen einen Namen hatte, zur Zeit der Lire-Inflation zu uns kam und heute, in der Zeit der Konsolidierung, keine Lust hat, zurückzukehren.

Fragt man nach den Gründen, so wird offen erklärt, daß Deutschland heute technisch bedeutend überlegen sei, daß auch die Finanzierung von Filmobjekten, selbst wenn man die Beteiligung ausländischen Kapitals nachweise, in Italien zurzeit kaum durchzuführen, wenn nicht unmöglich sei.

Bleiben als einzige Länder, mit denen praktische Arbeit im Sinne einer mitteleuropäischen Monroe-Doktrin möglich ist, England und Frankreich. Schon aus dem Grunde, weil die speziellen Verhältnisse in Skandinavien, das sonst noch in Frage käme, in absehbarer Zeit Amerika eine Stellung geben, die nicht zu erschüttern ist. In Schweden — um diese Behauptung kurz zu begründen — ist die größte Fabrikationsfirma, die Svenska-Filmindustrie, die gleichzeitig den überragend größten Theaterbesitz des Landes hat, Generalvertreterin der führenden amerikanischen Konzerne, die umgekehrt die wenigen Filme, die von der Svenska fabriziert werden, gern übernehmen, weil sie fast durchweg eigenartige und wertvolle Erzeugnisse darstellen.



Direktor Illuen, Fern Andra, Direktor Mueller von der Pantomime bei den Atelieraufnahmen zu „Die Liebe ist der Frauen Macht".

Bleiben also England und Frankreich, Länder, die augenblicklich, soweit die Filmindustrie in Frage kommt, eine außerordentlich starke pro-deutsche Stellung einnehmen, weil sie genau so wie wir unter der amerikanischen Invasion, unter den amerikanischen Eroberungsversuchen leiden.

Hier sind ja auch außerordentlich starke Annäherungsversuche, die in umfassenden Verträgen ihren Ausdruck gefunden haben, zu verzeichnen, bei denen alle beteiligten Länder geben und nehmen, bei denen das Prinzip der Gegenseitigkeit glücklich und paritätisch durchgeführt ist.

Was diese Annäherung aber vorläufig nur herbeiführen kann, ist eine Festigung der Position des englischen und französischen Filmes in Deutschland sowie die Sicherung des Absatzes für die deutsche Filmindustrie in England und Frankreich. Die Amerikaner werden an der vollständigen Durchdringung dreier wichtiger Länder verhindert, in ihren Verkaufsmöglichkeiten gehemmt und an einer Vertrustung gehindert. Das ist schon ein gewaltiger, wesentlicher Fortschritt, der vielleicht auch schon stark genug ist, um so auf die Filmkönige jenseits des großen Teichs zu drücken, daß sie die bewußte Absperrung des größten Filmabsatzgebietes der Welt von der europäischen Ware doch aufgeben müssen.

Vielleicht. Denn es wird ganz darauf ankommen, inwieweit die Länder, die sich zur mitteleuropäischen Interessengemeinschaft zusammenschließen, den Bedarf des Marktes aus eigenem decken können. Ausschlaggebend wird also für den endgültigen Effekt dieser ganzen Bestrebungen die Steigerung der Fabrikation und Qualität sein. Das ist aber, wie jeder Einsichtige ohne weiteres zugeben wird, eine reine Geldfrage, weil es uns in erster Linie an Kapital und so gut wie gar nicht an Menschenmaterial fehlt.

Schauspieler und Regisseure kann man gegen Geld aus einem Land in das andere verpflanzen. Aufnahmeapparate und -lampen durch ein paar Zeilen von einem Erdteil in den anderen befördern, aber Kapital beschaffen ist heute und wird auch nach Ratifizierung der Dawes-Verträge nicht leicht sein.

Wird nicht leicht sein, einmal wegen der Geldknappheit überhaupt, dann aber auch durch die Diskontverhältnisse, die beim Film besonders mitsprechen, weil das Geld sich schnell ausgibt und nur langsam wieder zurückrollt.

So ergibt sich schon aus diesen ganz kurzen Darlegungen, die noch durch vielerlei andere Argumente vervollständigt werden können, daß die Durchführung der großen europäischen Gegenseitigkeits- und Vereinigungsprobleme von der Konsolidierung der Verhältnisse in den einzelnen Ländern ausgeht.

Es liegt also Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß wir erst einmal für Stärkung, Klärung und Festigung im eigenen Lande zu sorgen haben, wo die Dinge alles andere liegen als rosig. Wenn heute einige Großfirmen fabrizieren, arbeiten und ihre Rechnungen pünktlich regulieren können, so steht demgegenüber eine ganze Reihe von Fällen, wo Unternehmungen, die in jeder Beziehung ihre Daseinsberechtigung nachgewiesen haben, durch die Schuld der Verhältnisse gezwungen sind, ihre Betriebe stillzulegen, sogar Moratorien nachzusuchen.

Das mitteleuropäische Filmproblem ist aus diesen Gründen meines Erachtens für den größten Teil der Industrie im Augenblick Träumerei für die Zukunft, es ist akut nur für wenige, die in sich die Voraussetzungen erfüllen, die für große Transaktionen notwendig sind, nämlich innerliche Festigung, Flüssigkeit und Besitz von aktiven Werten, die man dem Partner im andern Land vorweisen kann. Wer in den Kampf zieht, muß gerüstet sein, wenn er auf den Sieg hoffen will. Don Quijote hat es anders gemacht. Darum lebt er auch fort als der „Ritter von der traurigen Gestalt", und das sollte im Wirtschaftskampf um große Ziele nicht gerade das Vorbild sein.

# Der deutsche und der amerikanische Lubitsch

Von Dr. Ernst Ulitzsch.

Als wir uns an jenem trüben Novembertage vor 2 Jahren auf dem Lehrter Bahnhof von Lubitsch verabschiedeten, schien sein Ausflug nach Amerika eine Episode zu sein. Er ging selbst hinüber, um einen Film zu machen. Aber nunmehr scheint mit einem vollkommenen Verwachsen von Ernst Lubitsch mit Hollywood gerechnet zu werden müssen. Seltsame in ihren tieferen Beweggründen nicht ganz klare Umstände fügen es, daß Lubitschfilme seit der „Bergkatze" immer erst eine Weile zurückgehalten werden, ehe sie über die Leinwand flimmern. Aber Filme sind keine Äpfel, die man zum Nachreifen aufs Stroh zu legen braucht! Dem Diktat der Verleiher scheint sich aber die Filmwelt fügen zu müssen — und so kommt es denn, daß Berlin in einer Woche die Première der beiden Lubitschfilme erlebt, die in Amerika entstanden und die zeitlich ein Jahr auseinanderliegen. Zwar als völlig atlantische Produkte sind sie auch nicht anzusprechen, denn kontinentale, berlinische Einflüsse sind in ihnen unverkennbar.

Das Manuskript zu „Rosita" schrieb Norbert Falk, der bisher noch unerreichte Meister des deutschen Drehbuches. Die Idee dieser spanischen Begebenheit läßt sich bis zu Lope de Vega zurückverfolgen, aber in der vorliegenden Filmform ist sie ein Werk Falks, bis auf den amerikanisch verbogenen Schluß. Lubitsch setzt in „Rosita" jene Linie fort, mit der er „Carmen" umzeichnete. Spanisches Milien dient hier abermals nur als Hintergrund einer kulturhistorischen Begebenheit, die hier, im Gegensatz zu „Carmen" in leichter Heiterkeit aufsprüht. Rosita ist eine Paraderolle für Mary Pickford, die sich von einer Seite zeigt, welche sie bisher bewußt vernachlässigte. Lubitsch hat dramatischen Ehrgeiz in dieser Schauspielerin geweckt, deren Stärke bisher das leichte Volksstück war und die in „Rosita" beweist, daß ihr Temperament auch größeren Aufgaben gewachsen ist. Lubitsch erscheint regietechnisch in diesem Film noch ziemlich unberührt von amerikanischen Einflüssen. Als er nach Amerika ging, waren amerikanische Filme bei uns noch selten, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Regisseure in Hollywood den unseren in der Benutzung technischer Hilfsmittel überlegen sind.



Mary Pickford als Rosita.

Lubitsch diszipliniert die Massen in derselben Weise und virtuos wie immer, wie er es in Berlin tat. Es stand ihm ein ausgesuchteres Menschenmaterial zur Verfügung, eine Fülle unerhört guter Typen, die sich in Deutschland kaum zusammenbringen lassen. Dieser ausgezeichnete Film berührt uns erfreulicherweise nicht amerikanisch, selbst nicht, wenn die Schauspieler doch letzten Endes amerikanisch spielen. Auch die Technik ist durchaus amerikanisch — wenn wir inzwischen natürlich auch gelernt haben, die Feinheiten der Photographie nachzuahmen die Nachtszenen mit einem ähnlich umfangreichen Lampenpark auszuleuchten.

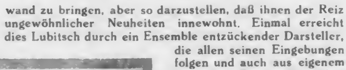
Der Film beweist vor allem, daß Lubitsch zwar seine künstlerischen Arbeiten, die ihm zum Welterfolg verhalfen, nicht überboten hat, aber daß er auf derselben Höhe stehengeblieben ist. Wie sehr seine Art inzwischen von den Amerikanern nachgeahmt wird, beweisen nicht zuletzt die „Zehn Gebote" Cecil de Milles. Wahrscheinlich wird, sobald die Filme der neuesten Produktion aus Amerika bei uns eintreffen, ein weitgehenderer Einfluß der Aufnahmetechnik von Lubitsch festzustellen sein.

Anderen Gesetzen untertan ist der zweite Film, „Die Ehe im Kreise", die den Typ eines Lustspieles darstellt, dem die Filmindustrie seit Jahren aus dem Wege ging und wie es die Amerikaner überhaupt nicht kennen. Die Groteske hatte eine Zeitlang für die Reize des Lustspieles



Szenenbild aus „Rosita".

blind gemacht. Die laute Betonung derber Instinkte konnte aber auf die Dauer nicht verbergen, welche Verarmung dadurch eingetreten war, und wie die Effekte immer mehr vergröbert wurden, um überhaupt noch zu wirken. Der laute Erfolg, den die „Ehe im Kreise" in Amerika und England gefunden, beweist, wie recht Lubitsch hatte, daß er das Lustspiel „Nur ein Traum" von Lothar Schmidt verfilmte. Freilich erscheint das Thema in gemilderter Form. Der Ehebruch bleibt im Film nur ein Traum, denn die Männer sind alle sooo anständig, aber wer da weiß, wie sehr die Leinwand ein Thema vergröbert, kann Lubitsch nur beistimmen, wenn er die Dezenz doppelt betonte. Er gibt das Stück vollkommen als Kammerspiel, ganz in jenem Sinne, wie er „Rausch" und die „Flamme" inszenierte. Leise Reize ersetzen die Wirkungen einer grobschlächtigen Handlung und, obgleich mit Bewußtsein alle Elemente vermieden wurden, die spannungsfördernd sein könnten, ist der Film trotzdem spannend und unterhaltend und bei all seiner Gedämpftheit doch humoristisch und ironisch Das macht, weil Lubitsch diesmal eine besonders leichte Hand besaß, und in allen Szenen einen unwiderstehlichen Scharm brachte, der nicht davor zurückzuschrecken braucht, alltägliche Dinge auf die Lein-



wand zu bringen, aber so darzustellen, daß ihnen der Reiz ungewöhnlicher Neuheiten innewohnt. Einmal erreicht dies Lubitsch durch ein Ensemble entzückender Darsteller, die allen seinen Eingebungen folgen und auch aus eigenem hinzutun. Zum anderen aber durch eine Szenenführung, die alle Lockungen graziöser Kupferstiche des 18. Jahrhunderts besitzt. Denn ein Vorzug des Themas ist seine Ewigkeit — es könnte in jedem Kostüm gespielt werden und würde jedesmal neu und amüsant erscheinen. Beleuchtungstechnisch hat Lubitsch zugelernt. Die Photographie besitzt die Schönheit alter Stiche, ist ein verblüffendes Abstimmen von Licht und Schatten. Originelle Einfälle, wie sie nur Lubitsch hat, sind in alle Szenen gestreut und erhöhen ihre Beweglichkeit. Dieser Film ist ein Triumph der Regiekunst des Meisters Lubitsch, den wir heute noch einen deutschen Meister nennen dürfen. So bedeutet der Welterfolg der „Ehe im Kreise" eine Stärkung des Ansehens der deutschen Kinematographie auf dem Weltmarkt. Wir würden es nur gern sehen, wenn Lubitsch wieder in Deutschland arbeitete — gerade jetzt wäre der Zeitpunkt, zurückzukommen, für ihn außerordentlich günstig, wo interessante Kombinationen erwartet werden müssen. Mitteleuropa ist schließlich so groß wie Amerika.



„Die Ehe im Kreise."



Lubitsch mit den Hauptdarstellern, Menjou, Blue, Hale, Prevost, Vidor, seiner „Ehe im Kreise".

# Fünf Jahre Kinopreise

Von **Heinz Udo Brachvogel.**

(Fortsetzung)

Am Ende des Jahres 1919 forderte das Theater Preise von: 1,50, 2,10, 2,60, 3,30 M. Die meisten Theaterbesitzer werden beim Nachsehen in ihren alten Büchern finden, daß ihre eigenen Preise sowohl Anfangs wie Ende des Jahres 1919 sich auf einer ähnlichen Höhe bewegen. Aber am deutlichsten sieht man den inneren Wertverlust beim Vergleich der Preise und ihres Wertes:

Preis Anfang 1919: 0,80, 1,20, 1,50, 180 Gm.
Wert Anfang 1919: 0,40, 0,60, 0,75, 0,90 Gm.
Preis Ende 1919: 1,50, 2,10, 2,60, 3,30 Gm.
Wert Ende 1919: 0,12, 0,18, 0,22, 0,29 Gm.

In diesem verhängnisvollen Jahre 1919 vollzieht sich also still, fast unmerklich, das Sinken des Wertes der deutschen Lizenz. Die zwischen Goldmark 0,10 und Goldmark 0,30 hin- und herschwankenden Preise bleiben typisch für die ganzen nachfolgenden Jahre.

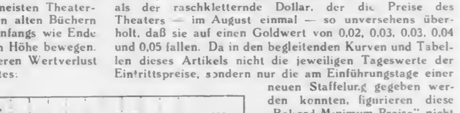
Oft senken sie sich um ein Bedeutendes darunter, bei plötzlichen Dollarsprüngen, denen man besonders anfangs nicht herzhaft genug nachkommen kann. Bald heben sie sich darüber — aber nur selten, nur wenn vorübergehende Markstützungsaktionen eintreten, oder Ruhepausen in der Kletterfahrt des Dollars.

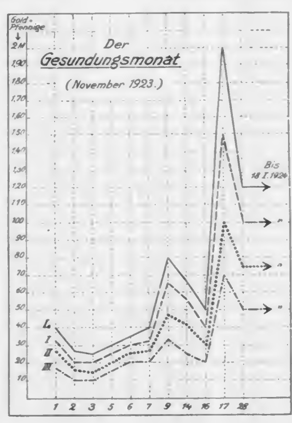
Dann kommt es ab und zu vor, daß für ganz kurze Zeit wieder ein annehmbares, über der obigen Grenze liegendes Niveau erzielt werden kann.

Die Jahre 1920 und 1921 vergehen mit wenigen Preisänderungen. 1921 schließt mit Preisen, die 100% höher sind als die Preise zum Jahresbeginn. Sie lauten — wobei bemerkt werden muß, daß in Form von Logen ein neuer Platz hinzugekommen ist —:

Papiermark. 3,75, 5,50, 7,00, 8,50, 10,00
Goldwert: 0,08¾, 0,12¾, 0,16¾, 0,18, 0,28 Goldmark!
Die Goldmark gilt bereits 43,8 Papiermark!

Das ganze kommende Jahr (1922) steht bereits „im Schatten des Dollars", wenngleich noch nicht so stark wie 1923 später. Sehr langsam. Jedenfalls viel langsamer als der raschkletternde Dollar, der die Preise des Theaters — im August einmal — so unversehens überholt, daß sie auf einen Goldwert von 0,02, 0,03, 0,03, 0,04 und 0,05 fallen. Da in den begleitenden Kurven und Tabellen dieses Artikels nicht die jeweiligen Tageswerte der Eintrittspreise, sondern nur die am Einführungstage einer neuen Staffelung gegeben werden konnten, figurieren diese „Rekord-Minimum-Preise" nicht in der Kurve und der Tabelle. Sie werden aber jedem begreiflich erscheinen, der sich die Mühe macht, die Preise vom 24. August, also immer noch 9,50, 14,—, 15,50, 18,50 und 23 M. zum Tageskurs von 1 Dollar gleich 1972 Papiermark umzurechnen! Er wird finden, daß der Logenplatz für 23 Papiermark an diesem Tage einen Goldwert von 5 Pfennigen, also einem halben Groschen darstellte! Trotz aller Anstrengungen schließt dieses Jahr mit einem entschiedenen Rückgang der Preise. Bezeichnend dafür ist schon, daß der aus der besseren Zeit stammende 4. Platz im September eingeht.






Das Jahr 1923 sieht dann den Fiebertaumel des Dollars. Eine ungeheure Zeit! Eine Zeit, in der alles dahinzugehen scheint. Eine Zeit, in der man von der Minute abhängig ist. Eine Zeit, da mittags, wenn die neuen Kurse herauskommen, Tausende von Schicksalen bestimmt sind.

Der Dollar steigt unheimlich, und der Goldwert der Preise, die ja an den Durchschnitt der Lebenshaltung im Deutschen Reich gebunden sind, kann nicht mitkommen. Man kann über die Internationalität der Filmindustrie denken wie man will. Aber — — das Lichtspielgewerbe ist ein Gewerbe, das absolut im Boden seines Volkes verankert liegt. Und das Katastrophenjahr 1923 zeigt dem deutschen Lichtspielgewerbe sehr deutlich, daß dem so ist. Die ersten Monate lang steigt der Dollar, und zwar so lange bis die erste berühmt-berüchtigte Stützungsaktion der Reichsbank einsetzt. Diese hält dann den unliebsamen Wertmesser für einige

Wochen auf einem Niveau und ermöglicht damit eine Erholung des eingenommenen Goldwertes. Aber schon Ende April macht sich ein deutliches Abflauen bemerkbar, und wenn der Goldwert der Einnahmen, infolge der nun rascher aufeinander folgenden Preisänderungen auch nicht mehr „in den Boden sinkt", hält er sich doch immer nur auf dem sehr mäßigen Niveau zwischen 10 und 20 Goldpfennigen, also weit unter dem Niveau von Ende 1919! Die stark einsetzende Inflation, die den Dollar vom 1. bis 31. Juli von 160 000 Papiermark auf 1 100 000 Papiermark treibt, die ihn Ende Juli auf fast 11 000 000, Ende September auf 160 000 000 hebt, spiegelt sich deutlich in den Abwehrmaßnahmen des Theaters, das nun in ein ständiges, nahezu periodisches Erhöhen kommt. Die Sprünge sind manchmal bedeutend! Vom 3. August bis 24. August beispielsweise springt der Preis des Logenplatzes von 90 000 auf 650 000 Papiermark, also auf mehr als das Siebenfache, während der Dollar in derselben Zeit „nur" von 1 100 000 auf 4 700 000, also nur auf mehr als das Vierfache steigt.

Aber, trotzdem auf diese Weise einmal ein Niveau erreicht wird, das weit über dem Endniveau 1919 steht, dauert die Freude doch nicht lange, denn der Dollar ist im Laufe des Jahres ein wohltrainierter Kletterer geworden, dem man auf die Dauer nichts anhaben kann. Auch im September ist einmal ein kurzer, leuchtender Erfolg einer geschickten Preispolitik zu verzeichnen. Der Logenplatz hebt sich einmal bis auf 90 (!) Goldpfennige, der letzte Platz bis auf 21 Goldpfennige! Aber auch dieser kurze Vorsprung wird rasch wieder eingebüßt und muß abgegeben werden.

Im Oktober und November sehen wir nur mehr einen verbissenen Wettlauf zwischen Dollar und Eintrittspreis. Die Preiserhöhungen jagen einander. Wieder gelingt es die Preise auf steigender Linie zu halten und die wilden Hin- und Herschwankungen des Geldwertes aus früheren Tagen auszuschalten. Wieder klimmt man auf ein annehmbares Niveau. Und wieder schmettert der gewaltige Dollaraufstieg Anfang November alles nieder.

Zäh und verbissen wird aber im November einfach die Dollarkurve als — — Leitseil genommen. Das Publikum ist's durch das Alltagsleben schon gewöhnt. „Aufbau" ist Trumpf. Vom 15. bis 19. November bleibt der Dollar auf 2520 Milliarden, das Theater aber erhöht in derselben Zeit von 75 125 175 und 200 Milliarden auf 1 200 900 600 und 400 Milliarden.

Das ist die letzte wesentliche Erhöhung. Sie liefert für kurze Tage Goldwerte von 0,70 bis 2 Goldmark! Das Steigen des Dollars auf den heutigen Stand reduziert dieses Niveau wieder auf ein gut Teil weniger. Das Theater aber kann im Augenblick der eintretenden Stabilisierung nicht mehr weiter. Es gleicht seine Plätze aus auf 500, 700, 1000 und 1200 Papiermilliarden oder 0,50, 0,70, 1 und 1,20 Goldmark und beschließt mit diesen Preisen, die eine wesentliche Gesundung bedeuten, das Jahr. Eine wesentliche Gesundung eines kranken Körpers! Nicht mehr! Die Friedenspreise von 1914 sind noch nicht erreicht.

Allmählich, im Laufe der ersten Monate von 1924, rektifiziert sich dann der Begriff des Goldwertes auch. Der Dollar ist nicht mehr der allmächtige Alleskäufer. Das „ausverkaufte" Deutschland beginnt „sich aufzuwerten". Die Kinopreise folgen und erreichen mit Mai 1924 die oben angeführte Staffelung von 1, 2, 3, 4 Goldmark.

Erst seither sind wir weit über Friedenspreise hinaus.

Aber, man darf dabei nicht vergessen, daß die Darbietungen des Lichtspieles ganz andere geworden sind, daß unsere musikalische Begleitung und die ganze übrige Aufmachung sich mächtig gehoben haben und daß man diese tatsächlich gebotenen höheren Werte doch auch höher bezahlen muß. Filmherstellung und Filmmieten sind teurer wie 1914. Die Filme sind, mit Abstand, größer und besser. Das alles muß mit in Betracht gezogen werden, wenn man den an sich schon recht unsinnigen Vergleich mit „vor dem Kriege" ziehen will.

Und wie macht es die „Konkurrenz" — die Sprechbühne?

# Beschlüsse in München

In der am Donnerstag, dem 28. August, stattgehabten und gut besuchten Versammlung des Vereins der bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer wurden Beschlüsse von grundlegender Bedeutung gefaßt.

Die Stadtratsmehrheit hat entgegen dem Referentenvorschlag, der eine Ermäßigung der Vergnügungssteuer auf 15 Prozent vorsah, beschlossen, auch weiterhin an 20 Prozent festzuhalten. Es soll nur eine Notstandsermäßigung von Fall zu Fall bei nachgewiesener Unterbilanz zugestanden werden. Außerdem wurde beschlossen, bei wertvollen Kulturfilmen grundsätzlich eine Herabsetzung auf 10 Prozent zuzugestehen.

Hiermit war für die Münchener Theaterbesitzer eine neue Lage gegeben. Nachdem man — wie wir schon meldeten — der Verschleppungstaktik des Stadtrats gegenüber den Trumpf der fristgemäßen Schließung der Kinos aus der Hand gegeben hatte, ist jetzt keine günstige Zeit mehr für einen Kinostreik.

Da damit aber überhaupt ein lokaler Kampf wenig aussichtsvoll geworden ist, wurde nach längerer Debatte beschlossen, den einzig gangbaren Weg zu beschreiten. Nämlich die Idee des Kinostreiks fallen zu lassen und die Spitzenorganisation zu veranlassen, den notwendigen Kampf um eine erträgliche Abgabe durchzukämpfen, und zwar gleichzeitig bei den lokalen wie den Landeszentralbehörden.

Tatsächlich hängt vom Gedeihen der Kinos, als der letzten und eigentlichen Geldquelle, das Wohl und Wehe der gesamten Industrie ab. Für die Lebensfragen einer ganzen Industrie aber hat man heute bei den amtlichen Stellen mehr Verständnis als für die Erhaltung der zahlreichen kleineren und größeren Kinos. Dr. M.

# Filmkritische Rundschau

## Der kleine Bettelmusikant

Fabrikat: First National, New York
Regie: E. Mason Hopper
Hauptrolle: Jackie Coogan
Länge: 1698 Meter (5 Akte)
Vertrieb: Hansa-Leih der Ufa
Uraufführung: U. T. Nollendorfplatz

Jackie Coogan erlebte seinen größten Erfolg als „My Boy", dessen volksstückhafte Tendenz das Publikum der ganzen Welt zu hellstem Beifall begeisterte. Als „kleiner Bettelmusikant" hat er eine Rolle zu spielen, die der in „My Boy" einigermaßen ähnlich sieht. „Daddy", der amerikanische Originaltitel, drückt die innere Verwandtschaft noch sichtbarer aus. Jackie hat hier einen alten verarmten Geiger zu pflegen, und er macht das ebenso gut wie seinerzeit die Pflege des Kapitäns, wenn er auch inzwischen hinzugelernt hat und in einzelnen Szenen ein bildnerisches Talent beweist, dessen Gefühlsechtheit weit über seiner früheren Darstellungskunst steht.

Wieder ist Jackie ein Waisenkind, eine Halbwaise freilich nur, denn er findet seinen Vater, der dem langweiligen Eheleben entlaufen war, zum Schluß auf eine etwas romantische, im Film aber durchaus glaubhafte Weise wieder. Wieder ist Jackie ein Ausreißer, und wieder geht er aus allerärmlichsten Verhältnissen hervor, und wieder lebt er fast nur mit alten Leuten zusammen. Jackies ewiger Kreislauf ist somit beendet. Aber auch er zeigt in dieser Beschränkung seine Meisterschaft.

Jackie also entläuft seinen Großeltern die sich auf dem Lande als kleine Bauern ansiedelten (für deutsche Verhältnisse übrigens mit ziemlichem Viehbestand; bei uns würden die alten Leute ein behagliches Leben führen können). Aber sie verarmten und mußten ins Armenhaus wandern. Das nun ist zu viel für Jackie. Er entflieht heimlich, trägt als einzigen Schatz nur seine geliebte Geige bei sich und entläuft in die Großstadt. In dieser trifft er einen alten Bettelmusikanten, der ebenfalls einst bessere Tage gesehen, nunmehr aber an den Straßenecken sein Brot durch Geigenspiel erwerben





muß. Jackie bleibt bei ihm; der alte Musikant wird krank und stirbt. Aber im Moment der höchsten Not stellt sich der verschollene Vater ein, der nunmehr ein berühmter Geigenvirtuose ist und der Jackie in ein besseres Leben emporzieht.

Alle Elemente des Volksstücks geben sich hier ein Stelldichein. Aber sie sind mit höchstem Geschick zu einem Film vereint, dessen außerordentliche Wirkungsfähigkeit auch nicht einen einzigen Augenblick aussetzt. Wohl besteht ein geschüttelt Maß voll Sentimentalität, aber es sind auch humoristische Einlagen nicht vergessen worden, die mit großer Klugheit gerade dann einsetzen, wenn die Handlung gar zu sehr in Rührung umzuschlagen droht. Jackie Coogan hat schauspielerisch derartige Fortschritte zu verzeichnen, daß man immer wieder nur in Verwunderung über dieses Kind geraten kann, das seine Rolle mit höchster Vollendung spielt und trotzdem auch nicht in einer Sekunde in Altklugheit oder Unkindlichkeit abirrt. Den Höhepunkt der schauspielerischen Leistung bedeutet jene Szene, in welcher der alte Bettelmusikant stirbt. Wie Jackie aus einer anfangs etwas ängstlichen Heiterkeit, mit der er den alten Freund erfreuen wollte, plötzlich in tiefen Ernst hinübergleitet, und wie dann, da er begriffen hat, daß sein Freund tot ist, das Grauen in ihm aufsteigt, die Furcht vor dem Unbekannten — dies ist eine Leistung, die so tief rührt, daß im Parkett keine Hand bewegt wurde, sondern andachtsvolles Schweigen und tiefe Ergriffenheit den kleinen Künstler ehrte.

Wir haben keinen Jackie Coogan, aber wir haben, wie es scheint, auch nicht jene Fülle vorzüglicher Typen, mit denen die Amerikaner in jedem Film zu überraschen wissen. Liegt das an unseren Schauspielern oder etwa gar an den Regisseuren? Die Antwort darauf dürfte nicht schwer fallen.







Das kalte Herz

## Das kalte Herz

Fabrikat: Hermes-Film
Länge: 1847 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: U. T. Nollendorfplatz

Wilhelm Hauffs Märchenerzählung aus dem „Wirtshaus im Spessart" hat den Stoff zu einem ausgezeichneten Kammerspiel abgegeben, das der sehr begabte Fred Sauer mit viel Feingefühl inszenierte. Hauff ist in wahrem Sinne des Wortes als Volkschriftsteller anzusprechen, und da seine Märchen im ganzen deutschen Volke bekannt sind, so erübrigt es sich, den Inhalt zu erzählen, den der Film denn auch, von einigen Freiheiten abgesehen, getreu wiedergibt. Sauer dessen Ehrgeiz schon immer danach strebte, einen Film im Sinne der Schweden zu machen, hat wahrhaft ein romantisches Spiel geschaffen, einen Film, bei dem die Wirklichkeit in die Welt des Irrealen übergleitet, das Grausen, aber auch den befreienden Humor kennt, und in dem zum Schluß doch wieder die wirkliche Welt zu ihrem Recht kommt. Fred Sauer hat die Handlung im Spessart vor sich gehen lassen, der freilich heute nicht mehr der unheimliche Wald ist, der er in der Handlung sein soll; er hat auch den Schauspielern Kostüme angezogen, die etwas leicht Altertümelndes haben, ohne einer historischen Epoche anzugehören, und mit feinen Regieeinfällen ist nicht gespart worden. Gegen die Schweden steht er nur darin zurück, daß es ihm an geeignetem Menschenmaterial fehlte. Zwar Grete Reinwald und Frida Richard bewiesen abermals ihr großes Darstellungstalent, weniger gut waren die Männer.

## Opfer des Harems

Fabrikat: Pathé, New York
Länge: 1776 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Martin Dentler
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Der Reiz dieses Films liegt in seiner Buntheit. Er ist nämlich koloriert und weist alle Vorzüge und Schwächen eines solchen Filmes auf. Das orientalische Milieu erstrahlt in leuchtendem Glanze, aber die Farben sind ein wenig zu grell, und das Auge, sonst im Kino nur an sanfte Reize gewöhnt, muß sich erst auf soviel Farbenfreudigkeit einstellen. Der Film selbst gehört in die Klasse jener Orientfilme, die dem Wunsch des Publikums nach Romantik und Haremsträumen entgegenkommen. Man braucht kein Wort darüber zu verlieren, daß es einen Orient, wie ihn das „Opfer des Harems" vorführt, nie gegeben hat. Aber ganz so, wie die Bilder in ihrer verwirrenden Abenteuerlichkeit vorüberrollen, glaubt der Durchschnittsmensch das Morgenland gestaltet. Da gibt es gute und böse Sultane, edle Freunde des Volkes, grausame Eunuchen, Sklavenjäger und Haremsdamen. Den Blick in die verborgene und mit tausend Geheimnissen umstellte Welt möchte jeder wagen, den das Schicksal an der heimatlichen Scholle festklebt und der sich aus dem öden Einerlei des Alltags in eine Welt der Phantasie flüchtet. Deshalb wird dieser Film bei der großen Menge der Kinobesucher mit Beifall aufgenommen werden. Mag die Handlung auch unwahrscheinlich sein, sie ist abwechslungsreich, spannend und wohl geeignet, dem Zuschauer nette Unterhaltung in einer müßigen Stunde zu bereiten.





Opfer des Harems


FIRST NATIONAL
NORMA
TALMADGE
Mit jedem Film, in dem Norma die führende Rolle spielte, wurde sie populärer. Die in den nächsten Wochen erscheinenden Filme, »Die Bluthochzeit«, »Die Stimme vom Minarett«, »An der Grenze des Gesetzes« und »Das Wunder der Liebe« werden sie auch in Zentral-Europa zu dem führenden amerikanischen weiblichen Star machen.
FIRST NATIONAL PICTURES


FIRST NATIONAL
CONSTANCE
TALMADGE
verkörpert das feine amerikanische Lustspiel in vollendetster Weise. Ihre letzte Produktion »Der Goldfisch« war ein Erfolg ohnegleichen. Auch durch »Osten ist Westen« und durch »Bubikopf regiert« hat sie sich zahlreiche Anhänger für ihre heitere erfrischende Kunst erworben.
FIRST NATIONAL PICTURES



FIRST NATIONAL
BARBARA
LA MARR
Diese talentvolle und schöne junge Schauspielerin erschien plötzlich wie über Nacht am Sternenhimmel der amerikanischen Filmwelt. »Die weiße Motte« ist der Titel der ersten großen Produktion, in der sie die führende Rolle kreierte. Dieser Film zeigt in blendendem Licht ihr hervorragendes Filmtalent.
FIRST NATIONAL PICTURES


FIRST NATIONAL
COLLEEN
MOORE
Seit seinem ersten Erscheinen in dem Film »Flammende Jugend« eilt dieser junge Star von Erfolg zu Erfolg. In der nächsten Saison bereits zeigt sie ihre Kunst in den Produktionen »Der schwebende Engel« und in dem entzückenden Schauspiel »Temperament«. Das Publikum wird sie bald lieben wie jeden anderen großen amerikanischen Star.
FIRST NATIONAL PICTURES

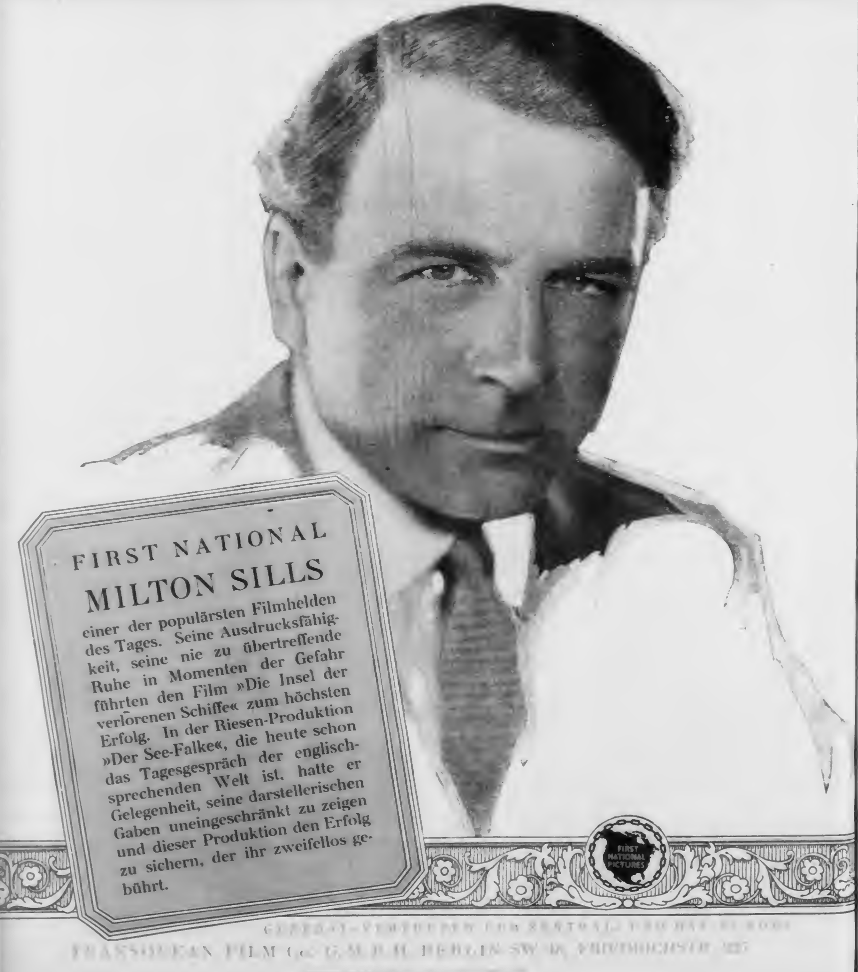

FIRST NATIONAL
CORINNE
GRIFFITH
Selten ist in einer jungen Schauspielerin so viel Schönheit und Temperament vereinigt gewesen wie in ihr. Mit zwei ihrer Produktionen »Ihre zweite Jugend« und »Lilien auf dem Felde« wurde sie über Nacht populär. Das Theater, welches diese Filme einmal gespielt hat, wird keine der nächsten Corinne-Griffith-Produktionen auslassen.
FIRST NATIONAL PICTURES



FIRST NATIONAL
RICHARD
BARTHELMESS
Er eroberte im Sturm die
Herzen aller durch sein un-
übertreffliches aufrichtiges
Spiel in den Filmen »Eine
Blüte gebrochen«, Mädchen-
los« und »Die beiden Wai-
sen«. Seine letzte Produk-
tion »Der Überfall auf die
Virginia-Post« machte ihn
zum Tagesgespräch des Film-
Publikums. In dem Film
»Die Flitterwochen-Villa«
zeigt er in höchstem Maße
seine unübertroffene Dar-
stellungsgabe.
FIRST NATIONAL PICTURES



FIRST NATIONAL
BEN
ALEXANDER
Dieser talentvolle Junge sicherte sich in kurzer Zeit die Sympathie aller Film-Besucher. Seine Darstellung des ungezogenen und doch über alles geliebten Lausbuben ist lebenswahr. In »Penrod und Sam« und »William Latimers Wandlung« zeigt er Humor und tiefste seelische Ausdrucksfähigkeit, die für seine Entwicklung als Filmstar das Beste versprechen.
FIRST NATIONAL PICTURES




Druck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW

# Reklametechnische Rundschau

## Ausstattungsprobleme

Theoretisch hat man in Deutschland schon seit längerer Zeit eingesehen, daß die Anstrengungen, das Publikum anzulocken, verstärkt und vertieft werden müssen. Man schrieb viel darüber, daß die Amerikaner nach dieser Richtung hin uns Vorbilder zu liefern hätten. Aber man fand nur in den wenigsten Fällen den Mut, nun auch wirklich diese Theorie in die Praxis überzuführen, scheute vor allen Dingen die Mittel, wobei entschuldigend einzuschalten ist, daß man in Amerika vom Fabrikanten oder Verleiher Außen- oder Innendekorationen für billiges Geld leihweise erhalten kann, die sich hier in Deutschland jeder anfertigen muß, weil aus Konkurrenzgründen keine Arbeitsgemeinschaft für solche Zwecke zu bilden ist.

In Berlin sind es zuerst der „Mozartsaal" und dann die großen Uraufführungstheater der Ufa gewesen, die den Mut zur entscheidenden Tat gefunden haben, und zwar in geradezu vorbildlicher Form, die den Lesern des „Kinematograph" aus Bildern und Berichten ja seit langem bekannt ist.

In der letzten Zeit sind wieder interessante Reklameideen zu verzeichnen, so zum Beispiel bei den „Zehn Geboten" (siehe den Artikel von Fritz Genandt an anderer Stelle!) oder in der letzten Woche bei „Rosita" im Mozartsaal.

Hier sei von den Ausstattungsproblemen gesprochen, wie sie sich bei einem Film wie „Horrido" ergeben, der seines lehrhaften Charakters wegen besonders geschickt behandelt werden muß und der vielleicht in letzter Linie gerade durch die äußere Aufmachung zu dem großen Erfolg geworden ist, an den zuerst mancher Abnehmer nicht glauben wollte.

„Horrido" ist bekanntlich eine Verherrlichung der Jagd, wendet sich zunächst an den Weidmann und an den Freund des deutschen Waldes. Aber er hat auch starke Stimmungen, die zu jedem Naturfreund sprechen, und das muß in der Reklame und in der Ausstattung zum Ausdruck kommen.

In Berlin kam die Premiere vielleicht etwas übereilt heraus. Die Dekoration war nicht besonders eindrucksvoll. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob sie später vervollständigt wurde. Ich kann mich nur an das halten, was ich in zwei großen Provinzstädten sah, und das durch die Bilder illustriert wird.

In Köln lief das Bild in den „Agrippina-Lichtspielen". Ein vornehmes Haus, baulich klar und künstlerisch geschickt gegliedert, das seiner ganzen Art nach nicht ohne weiteres für irgendwelche Großdekorationen geeignet ist. Hier hat man die lange Eingangshalle aufgeteilt, und mit wenig Mitteln, nämlich mit ein paar Tannen, etwas Tannengrün und einigen ausgestopften Tieren die Wirkung erzielt, die erreicht werden mußte.

Im Gegensatz dazu steht Hamburg, wo man, dem baulichen Charakter des „Lessing-Theaters" entsprechend, mit größer angelegten Gruppen arbeitete. Da verstärkte man übrigens die Wirkung der Tannen und Tiere durch Wandgemälde und Friese, die tannenumrahmt waren.

Meist verstärkt die Theaterleitung der Ufa das Orchester durch Bläserchöre, weil das Horn ja nun einmal Ausdruck der Jagd- und



Oben: „Horrido" in Hamburg. Unten: Vorsaaldekoration zum „Wettlauf mit dem Tode" im Tauentzienpalast.

Waldmusik ist. — Überhaupt wird man in Berlin und in großen Städten des Reiches immer mehr zur Innendekoration Zuflucht nehmen müssen, weil die Baupolizei allem, was außen am Theater sich befindet, zwar unverständliche, aber nun einmal nicht zu ändernde Hindernisse in den Weg legt. Das bezieht sich nicht nur auf die Größe der Plakate, sondern auch auf die Fülle des Lichtes, wobei zu bemerken ist, daß wir in Deutschland uns auf diesem Gebiet beim größten Unternehmen mehr Zurückhaltung auferlegen als in Frankreich, England oder Amerika.

Ein interessantes Beispiel dafür, wie man auch den Theatereingang zu starker Beleuchtungswirkung bringen kann, bietet der „Tauentzien-Palast" in Berlin bei der Dekoration zu dem „Wettlauf mit dem Tode".

Der Film spielt bekanntlich in Ägypten. Man hat an den Wänden, wie unser Bild zeigt, große Prospekte malen lassen, die an die Wüstenszenerie gemahnen, da, wo sie noch zivilisiert ist und dankbares Anschauungsobjekt für den Touristen bildet.

Man hat diese Wüste plastischer und illusionistischer gemacht, indem man die großen Lichtquellen im Portal abgedämpft hat. Es ist nun reklametechnisch geradezu überraschend, wie dieses abgeblendete und gedämpfte Licht zum Anziehungspunkt und zum Blickfang wird, wie also gerade eine Lichteinschränkung stärkere Wirkung erzielt als riesige Leuchtplakate.





„Horrido" in Köln.

Nun kann man natürlich nicht einfach behaupten, daß dieses Mittel überall wirkt, aber es gibt unerhört viele Möglichkeiten, durch kleine Scheinwerfer, durch farbige Lampen, also mit kleinen Mitteln größte Wirkung zu erzielen.

Zu der Außendekoration gehört natürlich auch eine gewisse Ergänzung im Innern, so zum Beispiel eine entsprechende Kostümierung der Platzanweiser, eine diskrete Fortführung der Motive der Außendekoration im Innern des Saales, eine entsprechende Anpassung des Programms, dem man eine originelle Form oder einen besonderen Druck geben kann — hundert und tausend Dinge, die sich nicht vorschreiben lassen, die vielmehr jeder Theaterbesitzer sich selbst erdenken muß, und zwar immer in Anpassung an sein Publikum und an den Ort, an dem er arbeitet. — Allerdings würde es einen bedeutenden Fortschritt auf diesem Gebiete darstellen, wenn sich auch die deutschen Fabrikanten den amerikanischen Sitten anpassen würden, wenn sie für derartige Ausstattungen durch den Verleiher — selbstverständlich gegen Miete — die Requisiten liefern würden.

Man bemerkt schon zum Beispiel bei der Terra, Phoebus und Dewesti Ansätze zu sogenannten Preßbüchern, die für die Zeitungsreklame nicht nur Anleitung, sondern auch Mustersätze mit den dazugehörigen Matern bieten. Die Terra versucht sogar Anleitung für die Ausstattung der Theater zu geben. Das ist ein Anfang, der weiter durchgeführt werden muß, weil das positive Förderung des Theatergeschäftes bedeutet. Und diese positive Förderung ist erste Voraussetzung dazu, den deutschen Markt zunächst zahlungskräftig zu machen.

Wir wissen natürlich, daß diese Bestrebungen mit ganz anderem Tempo durchgeführt werden könnten, wenn gewisse Behörden mehr Einsicht besäßen. Wir haben unseren Lesern bereits wiederholt die Klagen der Theaterbesitzer unterbreiten müssen, denen „Kunstkommissionen" das Leben schwer machten. Es ist leider der Fall, daß Pioniere überall auf wenig Entgegenkommen stoßen. Ob in jedem Falle eine individuelle Reklame möglich ist, scheint zweifelhaft, so etwas gibt es auch in Amerika nicht. Die Industrialisierung auch der Filmreklame dürfte der Zukunftsweg sein. Dazu zu verhelfen, wird Aufgabe der Produzenten und Verleiher sein.




**Zur Messe in Leipzig:**

**Mädlerpassage,** Neumarkt, Laden 19; **Turnhalle:** Frankfurter Tor, I. Stock

# MUSIKALISCHER WETTBEWERB

DAS TOLLE, WIRBELNDE TEMPO UNSERES FILMS

## LARVEN UND FRATZEN

VERLANGT EINE EBENSO EIGENARTIGE MUSIK

Wir bitten alle Komponisten und Kapellmeister Deutschlands um Beteiligung an unserem

## *WETTBEWERB*

**Bedingungen:** Es kommt nur moderne, schlagkräftige Musik in Frage. Die einzelnen Teile der Partitur können bereits vorhandenen Musikstücken entnommen werden, müssen aber der abwechslungsreichen Handlung und dem schnellen Tempo des Films angepaßt sein. Für die Beurteilung ist besonders die Partitur für den ersten, dritten und vierten Akt ausschlaggebend.

Der Film wird für die Teilnehmer täglich in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags in den Räumen der »Westi-Film G. m. b. H.«, Friedrichstraße 238, vorgeführt, wobei auf Wunsch einzelne Akte wiederholt werden können. Die Künstler, die sich an dem Ausschreiben beteiligen wollen, werden gebeten, innerhalb drei Tagen nach Erscheinen dieses Inserates ihre Adresse der »Westi« einzusenden. Sie erhalten dann eine Einladungskarte zu einer Vorführung.

Die letzte Vorführung findet spätestens 10 Tage nach Erscheinen dieses Inserates statt. Nach weiteren 14 Tagen (der genaue Termin wird durch besondere Inserate bekanntgegeben) erfolgt die Prüfung des eingegangenen Materials.

Es müssen Klavierpartituren eingereicht werden, die besonders für den 1., 3. und 4. Akt genau durchzuarbeiten sind. Die Prüfung findet innerhalb 8 Tagen nach Schluß des Ausschreibens statt. Das Ergebnis des Wettbewerbes wird in Filmzeitschriften und Tageszeitungen bekanntgegeben und der Name des ersten Preisträgers in den Film aufgenommen. Als Voraussetzung für die Auszahlung des 1. Preises gilt die einwandfreie Durcharbeitung der ganzen Klavierpartitur. Die mit Preisen ausgezeichneten Partituren gehen in das Eigentum der »Westi-Film G. m. b. H.« über. Ob der Komponist auch mit der Ausarbeitung des Orchester-Arrangements beauftragt wird, bleibt einer besonderen Entscheidung vorbehalten.

**AN PREISEN SIND VORGESEHEN:**

**Ein 1. Preis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Goldm. 500.—**
**Ein 2. Preis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Goldm. 250.—**
**Ein 3. Preis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Goldm. 100.—**

die in bar ohne jeden Abzug nach Entscheidung des Preisgerichtes und Erfüllung obiger Bedingungen zur Auszahlung gelangen.

*DEM PREISGERICHT GEHÖREN AN:*

*Herr Professor O. TAUBMANN von der Hochschule für Musik*
*Herr Kapellmeister SCHULTZ vom Alhambra-Theater*
*Herr A. KORIN von der Westi-Film G. m. b. H.*
*Herr M. RABINOWITSCH von der Berolina-Film G. m. b. H.*
*ferner ein Musikkritiker einer Tageszeitung, dessen Name noch bekanntgegeben wird.*

## Vertrieb: WESTI-FILM G.m.b.H., Berlin

Verleih für Nord- und Mitteldeutschland:

BEROLINA-FILM G. m. b. H., Berlin

# Hinter Filmkulissen

## Die sprechende Hand

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß nur Taschendiebe schlanke und schöne Hände besäßen. Das ist ein Irrtum. Klaviervirtuosen und Primgeiger besitzen sie in der Regel auch, manchmal sogar Schauspieler. In dem einen seltenen Fall, bei Conrad Veidt, bestimmten die Hände sogar einen Film, der ohne sie nicht möglich wäre. Es ist dies der nach einem Roman von Maurice Renard, einem Meister seltsamer und unerklärlicher Erlebnisse, von Robert Wiene geschaffene Film „Orlacs Hände"

Aus dem Wiener Atelier der Pan-Film-Gesellschaft erhalten wir nebenstehendes Bild von Conrad Veidt, das ihn wieder einmal in einer Rolle zeigt, wie sie dieser Künstler in der letzten Zeit leider nur selten zu spielen bekam.

Filmkünstler, wie Kortner und die schöne Alexandra Sorina, die nur dann auf der Leinwand erscheinen, wenn sie eine besonders interessante Rolle lockt, stellen sich als Partner ein. Ihr Spiel bestimmt eine Linie, die dem Regisseur Wiene vorschwebte, als er sich in die Verfilmung des Themas wagte.

Das Hauptinteresse wird sich natürlich auf Conrad Veidt konzentrieren. Der Regiekunst Robert Wienes wird es gelingen, die dämonischen Kräfte, die in diesem Schauspieler liegen, zu wecken, und ihn wieder zu einer Höchstleistung zwingen, wie in seiner besten Zeit, die nur scheinbar bereits vorüber ist. Veidt ist ein Künstler, der unaufhörlich an seinem Fortschritt arbeitet und der den Ehrgeiz hat, sich in jeder neuen Rolle von einer neuen Seite zu zeigen.

Es ist also ein höchst interessanter Film zu erwarten — interessant schon deshalb, weil hier ein Thema zur Gestaltung kommt, das abseits von konventionellen Dingen liegt.

Für Deutschland erscheint der Film im Verleih der Berolina.



Konradi Veidt in „Orlacs Hände".

## Zirkus Fern Andra

Hoch vom Olymp schwebt sie zwischen Luftballons hernieder. Im Film macht's nichts aus, daß der sogenannte Scharfschütze, der sie dort oben abschießen soll, erst seine Flinte abdrückt, wenn Fern uns schon ganz nahe ist.

Sie tanzt Drahtseil, schlechter als ihr Ruf, den sie auf diesem Gebiet genießt. Tieferer Grund: Sie mußte über das nasse Dach laufen. Aber auch das macht beim Film nichts. — Vorher sieht man allerhand mehr oder weniger genußreiche Zirkusattraktionen, nachher ein Ballett des Staatstheaters, über das man nicht kritisieren soll, weil es auf filmische Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Drei Stunden murrte das Volk, bis Fern erschien. Dann regnete es Luftballons, Händeklatschen und andere Ovationen, die sich noch steigern werden, wenn der neue Film „Die Liebe ist der Frauen Macht" über die Leinwand rollt.

Hauptsache: Man sparte Statisten und nahm noch Geld dazu ein. Ob das System richtig ist?

Aber beim Film macht's nichts.

## Noas Aufschnitt

Wir haben im Laufe der Jahre soviel Filmbauten gesehen, daß es schon eine Architektur von besonderem Format sein muß, wenn sie interessieren soll. Manfred Noa hat von der Megaphonregie seiner zweiteiligen „Helena" den Sprung zu den leiseren aber haltbareren Wirkungen gewagt, die einem halb schauspiel-, halb lustspielmäßigem Stoff innewohnen. Robert Liebmann hat in dem Gloriafilm „Das schöne Abenteuer" einen Spielfilm geschaffen, der, wie es scheint, jene amüsante Beweglichkeit besitzt wie sein „Mann ohne Namen", den Noa nunmehr in die bewegte Sprache filmischer Wirkung überträgt. Was er im Zoo zeigte, war freilich weniger Liebmann, als viel mehr O. F. Werndorff, der ihm die originellen Bauten hingestellt hat. Was man sah, erweckte nahezu Erinnerungen an die Mathematikstunde, in der Quer-, Längs-, Auf- und Kegelschnitte drohten. Noa gibt Aufschnitt (bitte, nicht an Hefter denken), er gibt, da es sich um das Haus eines Juweliers handelt, sozusagen die Lehre vom goldenen Aufschnitt. Werndorff hat ihm nämlich einen dreistöckigen Bau entworfen, dessen Vorderwand abgetrennt ist, so daß ein Einblick die Geschehnisse des Hauses preisgibt. Man sieht im Erdgeschoß Herrn Juwelier Burg an seinen Stahlkassetten hantieren, erblickt in der Beletage Fräulein Vilma Banky, wie es scheint, eine junge Dame ohne Beruf aber mit nettem Einkommen. Was sich im dritten Stock des Baues ereignen wird, bleibt einstweilen Geheimnis. Aber inzwischen fliegt der Operateur in einem Fahrstuhl vor dem Hause in die Höhe, den die Arbeiter des Zoo-Ateliers mit 18 Menschenkräften über eine Welle rollen lassen. Also eine Szene, bei der überall gedreht wird. (Ich fürchte, auch von Georg Alexander, dem eleganten Abenteurer, der wieder mal ein Ding drehen wird.)

# Theaterbesitzer als Kritiker

Zu der Uraufführung der „Zehn Gebote" hatte die National eine Reihe führender Theaterbesitzer nach Berlin geladen. Darunter befand sich auch Direktor Genandt, der an einer Reihe führender rheinischer Theater beteiligt ist und der bereits vor mehr als zehn Jahren im Düsseldorfer Residenztheater den Versuch der amerikanischen Ausstattung gemacht hat, zu einer Zeit, als das Residenztheater in Anlage und Ausstattung in Deutschland eine Überraschung war und wo man vom In- und Ausland nach Düsseldorf pilgerte, um dieses vorbildliche deutsche Theater zu besichtigen.

Fritz Genandt hat seine Eindrücke über den Paramountfilm in einem größeren Artikel niedergelegt, der sich begeistert über das Werk ausspricht. Das interessiert uns und unsere Leser aber erst in zweiter Linie. Wichtig ist das, was der führende deutsche Fachmann, der übrigens auch Leiter des deutschen Filmsyndikates ist, von der Bedeutung der Ausstattung sagt. In seinen interessanten Ausführungen weist er darauf hin, daß zum dauernden, gleichmäßigen Erfolg über den Rahmen einer Woche hinaus neben der Qualität des Filmes auch die Art der Darbietung, also der musikalische und szenarische Rahmen, ausschlaggebend ist.

Er weist darauf hin, daß man schon oft zur Premiere nach Berlin geladen worden sei, aber diesmal habe die National einen unerhört wichtigen Unterricht erteilt. Sie habe demonstriert, warum in Amerika ein Film ein Jahr und noch länger im gleichen Theater laufe, nämlich durch den grandiosen Rahmen, welchen der Theaterbesitzer dort dem Großfilm gebe. Er schreibt dann wörtlich:

„Was Musik, Geräuschmaschine, Einleitungsmotiv, Orgel und Chor dem Großfilm zur Unterstützung dienen können, mag sich hier jeder Theaterbesitzer einmal ansehen und anhören. Der Theaterbesitzer ist in den meisten Fällen selbst schuld, wenn so mancher schöne Film sang- und klanglos in seinem Haus verpufft. Wenn sich auch fast niemand eine gleichartige Aufmachung leisten kann, wie es National und Paramount in Berlin zurzeit tun, so kann doch in vielen großen Theatern etwas Ähnliches zuwege gebracht werden, und so kann auch der kleine Theaterbesitzer vieles tun, um die Erhabenheit eines Monumentalfilmes durch die Art der Darbietung möglichst zu unterstreichen. Die „Zehn Gebote" dieser mustergültigen Aufführung werden zweifelsohne monatelang auch in Berlin den größten Erfolg haben, der bisher einem Film beschieden war, und jeder Theaterbesitzer, welcher seinem Publikum diesen Film zu zeigen vermag und sein übriges zu der Aufführung beiträgt, wird die geschäftlichen Lorbeeren und den ideellen Erfolg dieser besten Filmschöpfung von heute ernten."

Wir unterschreiben das Prinzipielle dieser Darlegungen mit jedem Wort. Wir verweisen darauf, daß wir gerade, um nach dieser Richtung hin Anregung zu geben, unsere „Reklametechnische Rundschau" eingerichtet haben. Aber wir haben b[illegible] auf einen Fall noch nie von Theaterbesitzern aus dem Reich Material erhalten können, und auch in Berlin nur unter undenklichen Schwierigkeiten, trotzdem wir gern unsere eigenen Photographen zur Verfügung stellen. Wir möchten nur aus historischen Gründen bei dieser Gelegenheit feststellen, daß der Begründer dieser amerikanischen Reklamerichtung Hanns Brodnitz vom Mozartsaal ist, der dem ersten Jackie-Coogan-Film, der in Deutschland zur Vorführung gelangte, gerade durch die Aufmachung den großen Erfolg verlieh und bei dem es zur Selbstverständlichkeit gehört, bei jeder großen Filmpremiere auch in der Ausstattung eine Überraschung zu liefern.

Bahnbrechend auf diesem Gebiet ist dann auch die Ufa gewesen, bei der Eugen R. Schlesinger und Karl Gordon in einem ständigen ideellen Ideenwettbewerb für Theaterausstattungsreklame stehen.

Wir bringen aus dem Bereich der Ufa an anderer Stelle Bilder, die die Prinzipien des Hern Genandt, auf andere Filme angewandt, zeigen. Es sei dann schließlich auch nicht verschwiegen, daß der bekannte rheinische Theaterbesitzer auch den zweiten Teil des Filmes, den die Berliner Presse fast einmütig ablehnte, für einen großen Erfolg hält. Da er sein Urteil vom Standpunkt des Theaterbesitzers fällt, so ist es vielleicht für viele unserer Leser besonders wertvoll. Er hält das Bild für das größte Geschäft dieses Jahres. Die Praxis wird zeigen, wer mit seinem Urteil recht hat.

# Das Kinogewerbe in Australien

Wenn wir ein riesiges Loch quer durch die Erdkugel bohren könnten, schreibt ein englisches Fachblatt, so würden wir vielleicht, sofern der Zufall uns hold ist, am anderen Ende aus dem Fußboden eines der vier Lichtspieltheater herauskommen, die Mr. Jack Vernon in Melbourne besitzt. Dieser Herr befindet sich zurzeit in London und hat dort einiges über Australien erzählt.

Die schönsten Kinos in Amerika und Europa, so berichtet der Antipode, übertreffen in bezug auf Komfort oder Güte der Programme kaum unsere Lichtspieltheater in Sidney und Melbourne. Die durchschnittliche Platzanzahl der Kinos in unseren Großstädten beträgt 1500, und das Bedürfnis nach größeren und mehr Häusern ist ständig im Wachsen.

In Sydney, bei einer Bevölkerung von etwa 250000, wird zurzeit ein Kino-Palast mit 3000 Sitzen und volkstümlichen Preisen gebaut. Gute Plätze sind in jedem erstklassigen Kino für neun Pence bis zwei Schilling zu haben. Besonders am Sonnabend ist kein Platz zu haben.

Geraucht darf während der Vorstellungen nur in den kleineren Vorstadt-Kinos werden, die Nikotiniker dürfen aber auch in den großen Häusern während einer Pause von zehn Minuten ihrem Laster frönen. Das staatliche Gesundheitsamt sieht streng auf Reinlichkeit und Ventilation, und zweimal täglich während der Abwicklung des Programms werden durch ein Verfahren, „Taifun" genannt, alle im Saale befindlichen Bazillen restlos getötet.

Es besteht eine sogenannte Kriegssteuer, ähnlich der europäischen Mißvergnügungssteuer; für die billigsten Plätze wurde sie jedoch aufgehoben. Die neun Pence-Plätze sind von der Steuer befreit. Für den 1 Schilling-Sitz beträgt die Steuer 1 Penny, für die Plätze zu 1½ Schilling 1½ Pence.

Der Australier verlangt Filme mit kräftiger, packender Handlung, Abenteuern, Boxkämpfen usw. Der Universal-Film „Das Karussell, Rummelplatz des Lebens" hatte aber ebensolchen Erfolg wie z. B. der Serienfilm „Robinson Crusoe". Das Programm wird zweimal wöchentlich gewechselt, Sonntag wird aber mit Rücksicht auf die Opposition der Geistlichkeit nicht gespielt. In den Zeitungen wird viel annonciert, am besten bewährt sich aber die alte Methode des Verteilens von Zetteln von Haus zu Haus. Die Prologe (Bühnenschau) haben sich nicht bewährt und kommen allmählich wieder ab. Die Kosten stehen in keinem Verhältnis zum Erfolg. Das Publikum kommt in das Kino, um Filme zu sehen.

# Kleines Notizbuch

### Die Berliner Messe marschiert.

Wie bereits in unserer vorigen Nummer berichtet, hat sich der Ausschuß für die Filmmesse nunmehr endgültig konstituiert. Den Vorsitz übernahm, wie nicht anders zu erwarten war, Erich Pommer, dessen Initiative überhaupt erst die Durchführung des Projektes in diesem Ausmaß zu danken war. Sein Vertreter ist der erste Vorsitzende des Verleiherverbandes, Wilhelm Graf. Die fünf wichtigsten Gruppen der Industrie sind durch je einen Delegierten und einen Stellvertreter in dem engeren Ausschuß beteiligt. Die Fabrikanten entsenden Lupu Pick und Bolten-Baeckers, die Lichtspieltheaterbesitzer Willy Schüller und E. R. Schlesinger. Für die Kopieranstalten werden Dr. Graßmann und Dr. Dröge entsendet. Die Ateliers nominierten Rechtsanwalt Pick und Direktor Pfitzner. Für die Techniker wirken Direktor Wehler und Dr. Rolle.

In einer Pressebesprechung teilte das Messeamt mit, daß als Termin der Ausstellung nunmehr die Zeit vom 21. Februar bis zum 1. März festgelegt sei. Es ist damit zu rechnen, daß die Veranstaltung in erster Linie sich als Ausstellung präsentieren wird und erst in zweiter Linie als Messe mit Verkaufsabsichten. Dieser letzte Punkt wird in erster Linie für die Kinotechnik maßgebend sein. Es ist bestimmt mit der Einrichtung eines Musterateliers zu rechnen, in dem die führenden deutschen Regisseure und die ausländischen Spielleiter, die hier bei uns wirken, dem Publikum ihre Arbeitsmethoden zeigen werden. Gleichzeitig werden diese Ateliers eine Übersicht über die verschiedenen beleuchtungstechnischen Möglichkeiten und Fortschritte geben.

Erfreulicherweise ist zu berichten, daß einige führende sächsische Firmen, die bisher der Berliner Veranstaltung noch ablehnend gegenüberstanden, sich nunmehr auch zur Beteiligung entschlossen haben.

Der engere Ausschuß wird jetzt zunächst eine Besichtigung der zur Verfügung stehenden Ausstellungshallen draußen am Kaiserdamm vornehmen und diejenigen Räumlichkeiten bestimmen, die für die Filmmesse in Frage kommen. Es steht eine große Halle ohne Galerie und ein Riesenraum mit Galerie zur Verfügung. Voraussichtlich wird man auf die Galeriehalle verzichten, weil gerade eine Filmausstellung von oben gesehen keinen besondern Eindruck macht. Das Messeamt hat übrigens engste Fühlung mit der Filmpresse aufgenommen. Es wäre zu wünschen, daß das von seiten des Arbeitsausschusses ebenfalls geschieht. Es hat sich bisher gezeigt, daß die Mitarbeiterpresse auch in dem engeren Ausschuß außerordentlich wertvoll gewesen ist, und es bedarf keiner Frage, daß man gerade die Filmjournalisten etwa bei der historischen, statistischen und allgemein künstlerischen Übersicht zweckmäßig nicht ausschaltet.

•

### Rußland kauft in Skandinavien.

Wie uns unser Kopenhagener Korrespondent mitteilt, hat ein Vertreter der russischen Regierung in Dänemark und Skandinavien mit Filmgesellschaften Unterhandlungen wegen des Ankaufs größerer Filme gepflogen. Die Verhandlungen haben zunächst zum Ankauf von fünfundzwanzig Filmen geführt, die in der Hauptsache nach literarischen Sujets gearbeitet sind. Es soll das nur der Auftakt zu umfassenden Abschlüssen sein. Die Bilder werden in den russischen Staatskinos vorgeführt. In den amtlichen Communiqués drüben ist von russischen Staatstheatern die Rede. Es ist teilweise die Meinung verbreitet, daß in Rußland die Absicht besteht, aus den ehemaligen Staatstheatern Staatskinos zu machen. Eine Bestätigung dieser Nachricht war aber bis Redaktionsschluß von deutschen Stellen nicht zu erreichen. Eine Beeinträchtigung der deutsch-russischen Filmkäufe sehen wir in diesem Vorgehen kaum, ganz abgesehen davon, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß erst eine bedeutende Festigung der russischen Verhältnisse eintreten muß, ehe man am deutsch-russischen Filmgeschäft Freude hat.

•

### Die verweigerte Dampfjacht.

In Amerika, Frankreich und England steht dem Filmfabrikanten beinahe die ganze Kriegsflotte für seine Aufnahmen uneingeschränkt zur Verfügung. In Deutschland kann man vom Hamburger Senat noch nicht einmal eine Dampfjacht zu Kinozwecken erhalten, trotzdem man für eine Woche den Betrag von zehntausend Mark und Ersatz aller Unkosten bezahlen wollte.

Der Mayfilm, dem diese merkwürdige Behandlung in Hamburg passierte, ist nun leider gerade auf diese Jacht angewiesen, weil es die einzige Dampfjacht ist, die in Deutschland vorhanden ist und die aus Gründen, die im Manuskript liegen, für den Film unentbehrlich ist.

Der Kommandant des Schiffes und der Regierungsrat der das Ressort bearbeitet, waren durchaus entgegenkommend. Nur der zuständige Senator widersprach, wobei anzunehmen ist, daß nicht sachliche Gründe, sondern Filmfeindschaft ihn zu diesem merkwürdigen Beschluß geführt haben.

Die betreffende Filmgesellschaft hat sich jetzt an die zuständige Reichsstelle gewandt, damit sie den Hamburger Senat darüber aufklärt, daß auch der Film eine Industrie ist, und zwar eine sehr wesentliche, einmal, weil sie zu den Gruppen gehört, die in starkem Maße exportieren und unsere Handelsbilanz aktiv machen, zum anderen aber auch, weil der deutsche Film im Ausland gewisse direkte und indirekte kulturelle Aufgaben zu erfüllen hat. Die maßgebenden Verbände unserer Industrie sowie auch andere große Industrieorganisationen werden wahrscheinlich von sich aus in der Angelegenheit noch Schritte unternehmen.

Sollte aber der Hamburger Senator auf seinem Standpunkt bleiben, so wird die Mayfilmgesellschaft gezwungen sein, eine Expedition in das Ausland zu unternehmen. Sie wird sich nicht nur den Film bedeutend verteuern, sondern auch Gelder ins Ausland tragen, die jetzt in Deutschland blieben. Man sollte meinen, daß allmählich alle deutschen amtlichen Stellen erkannt haben, daß es die wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist, die Arbeitsmöglichkeit aller Erwerbsgruppen zu erleichtern und zu fördern. In der alten Hansestadt Hamburg, die stolz ist auf ihre Großzügigkeit, auf ihre Handelsfreundlichkeit und auf ihre internationalen Beziehungen, ist diese Erkenntnis noch nicht einmal bis zu den Senatoren gedrungen.

•

### Dummenfang.

In der letzten Zeit mehren sich wieder die Städtefilmprojekte von Außenseitern, die dazu angetan sind, die Industrie- und Kulturkinematographie auf das stärkste zu diskreditieren. Der Hansa-Film, mit dem wir uns schon früher einmal beschäftigten, versucht jetzt einen Stadtfilm Halle zu drehen. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen der Herren W. Knappe und Ing. Rühl, die in der

„Goldenen Kugel" in Halle sitzen und in den Tageszeitungen der Stadt „Anfragen wegen Aufnahmebeteiligung" suchen. Sie werden sicherlich hier und da Dumme finden, die den Versprechungen dieser Herrschaften glauben. Wir halten es für ausgeschlossen, daß der Hansa-Film in der Lage ist, diesen Film auch nur in einem einzigen deutschen Theater ohne Bezahlung zu placieren, denn die deutschen Theaterbesitzer bedanken sich, reine Reklamefilme, für die sich die Unternehmer schweres Geld zahlen lassen, unentgeltlich vorzuführen.

Hoffentlich werden die Hallenser noch rechtzeitig aufgeklärt.

•

**Eine originelle Reklameidee.**

Die Nationalfilm A.-G. bringt bekanntlich eine eigene Korrespondenz heraus, der sie jetzt in jeder Nummer einen Gutschein über zwei Mark beifügt. Wer zwanzig Gutscheine, die fortlaufend numeriert sind, in den Nationalfilialen vorlegt, erhält einen Preisnachlaß von vierzig Mark, das bedeutet eine jährliche Prämie von hundert Mark. Der Betrag an sich erscheint niedrig, aber wenn man bedenkt, wie umfangreich die Kundschaft des Konzerns an sich ist, so ergibt sich immerhin eine an sich respektable Summe. Die Idee ist außerordentlich originell, und man darf gespannt sein, wie sie sich praktisch auswirkt.

•

**Ein Dewesti-Theater-Konzern.**

Der Ausbau der Dewesti schreitet in umfassender Weise fort. Jetzt ist eine Interessengemeinschaft mit den „Richard-Oswald-Lichtspielen" zustande gekommen die die Beziehungen enger knüpft, die der bekannte Regisseur mit der Westgruppe angeknüpft hat. Die Programmierung für das Theater in der Kantstraße geschieht in Zukunft ausschließlich durch die Theaterabteilung der Dewesti, die somit für ihre Produktion neben der „Alhambra" noch ein zweites Uraufführungstheater zur Verfügung hat.

Derartige Interessengemeinschafts-Verträge sollen, einer Idee des Herrn Wengeroff zufolge, auch in anderen deutschen Städten abgeschlossen werden. Wir möchten heute noch keine Einzelheiten mitteilen, um schwebende Verhandlungen nicht zu stören.

Die leitenden Grundsätze bei diesen Interessengemeinschaften bewegen sich in ähnlichen Bahnen wie die, die der Vorstand des „Film-Syndikats" neulich hier in Berlin aufstellte, nur ist der Weg, der bei der Westi und Dewesti zum Ziele führen soll, ein anderer und für den Theaterbesitzer zum mindesten risikoloser. Es handelt sich natürlich keineswegs um eine Konkurrenz gegen die Düsseldorfer Gründung, die ja bereits fest konsolidiert und finanziert ist, sondern lediglich um einen Plan, der vom selben Gedanken ausging und zum selben Ziel führen soll.

•

**Deutsch-Amerikanische Theaterouvertüre.**

Die Vereinigten Theater-Betriebe, Berlin, haben am Donnerstag das „Deutsch-Amerikanische Theater" in der Köpenicker Straße mit dem Paramount-Film der National „Schatten von Paris" der Öffentlichkeit übergeben. Das Publikum nahm nicht nur den Pola-Negri-Film mit starkem Beifall auf, sondern auch die Bühnenschau, in deren Rahmen „Die schöne Galathee" mit Lilli Flohr, Käthe Schmidt, Marcel Noë und Gustl Beer geboten wurde.

Die schöne Galathee, die vom Stadttheater in Köln kam, präsentierte sich recht hübsch und stimmbegabt. Der Pygmalion ist von der Staatsoper her bekannt, Midas ist eine Kanone des Wiener Ronachers, und der Ganymed gehört schon seit langem zu einer der besten Leistungen Lilli Flohrs. Die beliebte Künstlerin holte sich bei den aktuellen Strophen des Couplets „Aber nur klassisch, klassisch!" einen endlosen Applaus.

Das Theater ist vollständig renoviert und geschmackvoll umgebaut und wird sicherlich bald zu den beliebtesten der ganzen Gegend zählen.

•

**Sudermann bei der Westi.**

Der bekannte Berliner Konzern hat soeben, wenn wir richtig unterrichtet sind, einen größeren Vertrag mit dem Regisseur Hermann Fröhlich abgeschlossen, der in Zukunft für die Westi arbeiten soll. Sein erster Film wird eine Bearbeitung der populärsten Arbeit Sudermanns, „Frau Sorge", sein.

•

**Neue Dresdener Produktionsfirmen.**

Aus Dresdens Handelsregister wurde die Firma Hansa-Film Dresden, Seydel & Freund in Dresden, eingetragen: Anfertigung und Vertrieb von Spiel-, Industrie-, Städte-, Werbe- und Vortragsfilmen. Gesellschafter sind die Kaufleute Alfred Freund in Dresden und Arthur Seydel in Breslau.

•

**Frankfurter Nachrichten.**

Ein Film zur Kinderhilfe und ein kolorierter Großfilm läuft gegenwärtig im Beiprogramm des Frankfurter Schumann-Theaters. Die in Frankfurt gestellten Bilder wurden von der Firma Kinophot aufgenommen. — Das neue Programm des Schumann-Theaters bringt in Uraufführung für Deutschland einen kolorierten Großfilm des neuen Filmvertriebes von Wolfgang Lattke in Frankfurt a. Main, betitelt „Die Liebe der Sultanin". — Der Sechsakter, eine Episode aus Tausend und eine Nacht, macht auf Grund der wirklich sauberen Ausmalung der Bilder ein großes Geschäft.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat vor kurzem die Fremdensteuer, die seit ihrer Einführung für alle in- und ausländischen Besucher der Stadt als Härte empfunden wurde, aufgehoben. Diese Maßnahme, die besonders im Hinblick auf die Frankfurter Messe, die vom 21. bis 27. September stattfindet, von Bedeutung ist, zeigt, daß Frankfurt den Verhältnissen Rechnung zu tragen versteht, indem es der Messe- und Verkehrspolitik neue Wege weist.

Ein neuer Frankfurter Bezirksverleih ist unter der Firma Metropol-Film-Verleih, Baumweg 10, gegründet worden. Inhaber Herr Moritz Neumann (nicht zu verwechseln mit Herrn Marcus Neumann-Volksfilm auch in Frankfurt) verleiht für den süddeutschen Bezirk.

Hessische Filme zu Kulturfilmzwecken werden gegenwärtig in verschiedenen Gegenden, Hessen-Starkenburg und Oberhessen, von der Wiesbadener Lehr- und Kunstfilm G. m. b. H. in Gemeinschaft mit hessischen Behörden aufgenommen.

•

**Ein Feuerwerk zu Werbezwecken auf der Leipziger Technischen Messe.**

Während der Leipziger Herbstmesse wird am Meß-Dienstag, dem 2. September, abends ½10 Uhr auf der Technischen Messe ein großes Feuerwerk vorgeführt, das von dem bekannten Berliner Chemiker und Pyrotechniker Alfons Jakubowicz in Gemeinschaft mit der pyrotechnischen und Pulverfabrik J. E. Eisfeld in Silberhütte, der ältesten und bedeutendsten Spezialfabrik, zusammengestellt ist und dessen Körper wegen ihrer geringen Rauchentwicklung und ihres blendend hellen Lichteffektes teilweise mittels der photographischen Platte festgehalten werden können. Weiterhin kommt zum ersten Male ein neuartiger Gedanke des genannten Pyrotechnikers insofern zur Durchführung, als einzelne Körper in teils humoristischer Form zu Werbezwecken für eine bekannte Firma dienen sollen. Es ist beabsichtigt, diesen neuartigen Werbegedanken bei späteren Veranstaltungen weiter durchzuführen.

# TERRA PROGRAMM 1924/25

## DIE MARY PICKFORD FILME DER TERRA

**Rosita** (Die Straßensängerin) / Regie: **Ernst Lubitsch**
**Der Ritt ums Leben** (Dorothy Vernon)
Die kleine Mutter
Sonne im Herzen
Seifenblasen

## DIE FIRST NATIONAL FILME DER TERRA

Der Goldfisch mit Constance Talmadge
Fließendes Gold mit Anna Q. Nilsson und Milton Sills
**Das Geheimnis der Liebe** mit Norma Talmadge
Lilien auf dem Felde mit Corinne Griffith

## DER DEUTSCHE FILM DER TERRA

**Soll und Haben** / Regie: **Carl Wilhelm**

## DER JACK PICKFORD FILM DER TERRA

Turf und Liebe

## DIE BETTY BLYTHE FILME DER TERRA

Chu-Chin-Chow (Der unersättliche Räuber)
Südliche Liebe

## 6 LARRY SEMON UND JIMMY AUBREY GROTESKEN

Mary Pickford

## Der Name am Theaterschild genügt, um Ihnen ein volles Haus zu sichern!

Endlich sind wir in der Lage, diesen berühmtesten aller Filmstars in ihren neuesten und großen Filmen der **United Artists** dem deutschen Publikum zu zeigen. Die wenigen alten und in kleinem Maßstab fabrizierten Mary Pickford-Filme haben bei ihrem Erscheinen in Deutschland schon genügt, um Mary Pickford beliebt zu machen

## Welchen Sturm der Begeisterung werden erst die neuen Mary Pickford-Filme in Ihrem Theater erzielen?

# TERRA-VERLEIH


DIE STRAHLENDEN LICHTER VOM BROADWAY
DIE STRAHLENDEN LICHTER VOM BROADWAY
DIE STRAHLENDEN LICHTER VOM BROADWAY
DARSTELLER:
LOWELL SHERMAN - DORIS KENYON
HARRISON FORD - TYRONE POWER
REGIE: WEBSTER CAMPBELL
B. F. ZEIDMAN PRODUCTION
DER
PRINCIPAL PICTURES CORPORATION
NIVO FILM
ROYAL
Nivo-Film-Comp. G.m.b.H
BERLIN SW 68 FRIEDRICHSTR. 37 Fernspr. Dönhoff 3225-27 Telegr.-Adr. Exquisitfilm

WIR ERWARBEN SOEBEN FÜR GANZ DEUTSCHLAND:

# DIE TÄNZERIN VON MOULIN ROUGE

(SPITFIRE)

Der Film bringt in spannender Handlung, umrahmt von pompöser Ausstattung, einen intimen, prickelnden Roman von bildhübschen Tänzerinnen, Sternen am Himmel einer großen Revuebühne . . . .



## FILMLICHT AKTIENGESELLSCHAFT

VORM. STRASSBURGER & Co.

DÜSSELDORF – BERLIN – HAMBURG – LEIPZIG
BRESLAU – MÜNCHEN – WIESBADEN


Michael
Mat 20
ufa
DECLA LEIH
REGIE: CARL TH. DREYER
PLAKATKUNSTDRUCK ECKERT BLN SCHÖNEBERG

# MICHAEL

nach dem Roman von Hermann Bang
Manuskript: Thea von Harbou und
Carl Th. Dreyer

## REGIE: CARL TH. DREYER

Photographie: Carl Freund
Bauten: Hugo Häring

## DARSTELLER:

| | |
|---|---|
| Michael . . . . . . . . . . . . . . . . . | Walter Slezak |
| Der Meister . . . . . . . . . . . . . . . | Benjamin Christensen |
| Die Fürstin Zamikof . . . . . . . . . | Nora Gregor |
| Adelskjold . . . . . . . . . . . . . . . | Alexander Murski |
| Frau Adelskjold . . . . . . . . . . . | Grete Mosheim |
| Herzog von Monthieu . . . . . . . . | Didier Aslan |
| Switt . . . . . . . . . . . . . . . . . . | Robert Garrison |



**DECLA-FILM DER UFA**
**IM DECLA-LEIH**

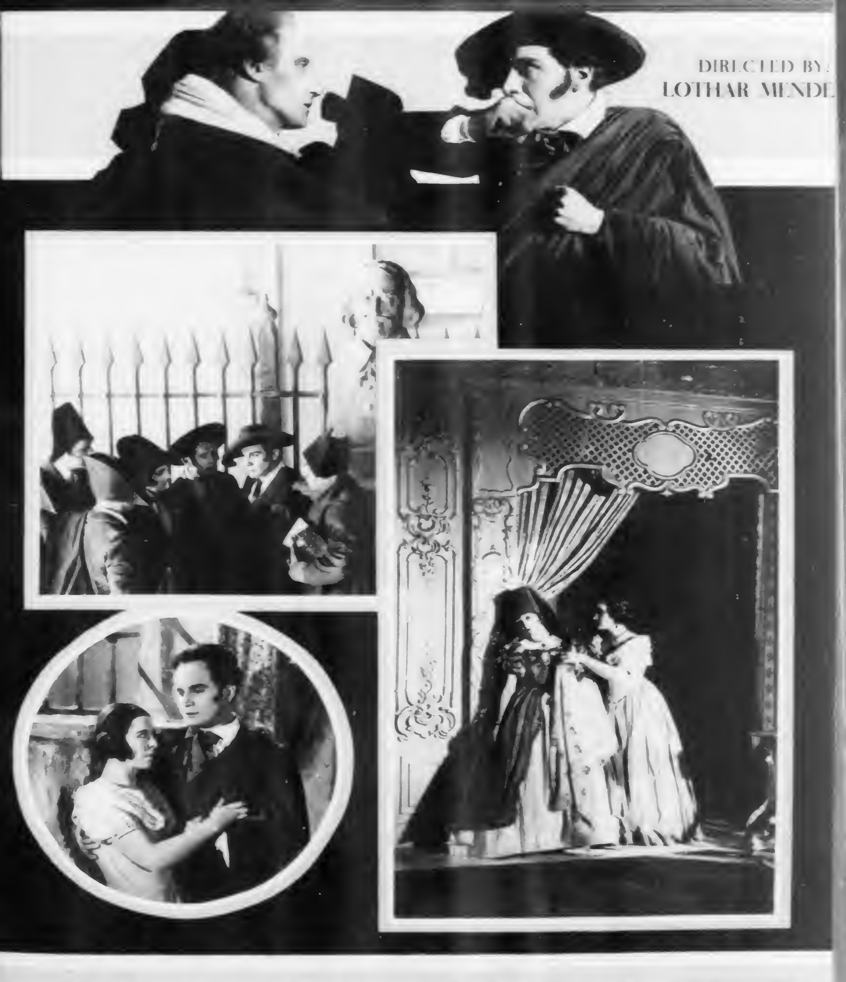




DER MÖNCH VON SANTAREM




DISTRIBUTION FOR THE ENTIRE WORLD: · EXPORT-FILM-VERTRIEB · G. M. B. H. ISI ROSENFELD




BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6 · PHONE DOENHOFF [illegible] / CABLE ADDRESS ROPLATFILM

# FATHER AND SON
## (THE MONK OF SANTAREM)

DIRECTED BY: LOTHAR MENDES

·

STARRING
VIVIAN GIBSON / TATIANA
MANJA TZATSCHEWA / EMMY FOERSTER
ALICE DE TINETTI
ALF BLÜTECHER / WALTER RILLA
MAGNUS STIFTER

·

BUILDINGS: ERNST STERN
PHOTOGRAPHED BY: E. KUTZLEB

·

MADE BY:
SUPREMA-FILM G·M·B·H

·

DISTRIBUTION FOR THE ENTIRE WORLD:

# EXPORT-FILM-VERTRIEB

BERLIN SW 48 · G. M. B. H. ISI ROSENFELD · FRIEDRICHSTR. 5/6
PHONE: DÖNHOFF 1802, 2786, 2787 — CABLE ADDRESS: ROPEAFILM



# Die Cirkus-Diva

*Die Tragödie einer Künstlerliebe*

*Anita Berber*
*Helene Markowska / Eduard von Winterstein*
*Charles W. Kayser / Ernst Hofmann*

# Sein größter Feind

*Das sensationelle Verbrechen im Nord-Expreß*
*von Akt zu Akt steigend mit*
*kolossalem Schluß*

**Spannung über Spannung**



**AAFA**
**ALTHOFF-AMBOS-FILM-AKT.-GES. BERLIN**






# Westfalia-
# 1924

## Goron-Großfilme der Westfalia

Verkettungen • Großmutter

## „Said". Ein Vo

In den Hauptrollen: Bernd Aldor

## Vorstadtmädel und Die

mit Suzan

## 10 amerikanische Zwei-Akter mit

## WESTFALIA-FILM-AKTIEN-GES.

Vertriebs

**Berlin-Osten**
**Berlin SW 68, Kochstraße 12**
Westfalia-A.-G.

**Rheinland-Westfalen**
Düsseldorf, Kölner Straße 44
Progreß-Westfilm

**Bayern-Württemberg**
Westfalia-Film-Verleih G. m. b. H.
München, Kaufinger Straße 29

**Baden-He**
Westfilm-Haus
Frankfurt a. M.

Auslandsbüros: Berlin SW 48, Koch

# R DAS URTEIL!

***stellungen gezeigten Filme:***

## DELKIND

8 Akten / Hauptrollen Bessie Love u. Georg Hughes

## AN BORD

Hasselquist u. Matheson Lang / Regie Viktor Sjöström

## NKÖNIGIN

Mae Murray / Regie Robert Z. Leonhard

dastehende

## *tsfilme*

gestellt und können jederzeit besichtigt werden.
zum Versand gebrachte Broschüre

## FEINDT, BERLIN SW48

**STRASSE 246**

Leipzig, Hamburg, Breslau



# Kinotechnische Rundschau

## Projektionsschirme in lichttechnischer Darstellung

Von Dr. W. Meinel-Dresden.

Die exakten zahlenmäßigen Untersuchungen über die Lichtvermittlung im Projektionsapparat haben eine Definition der Helligkeit des Schirmbildes gezeitigt, die wissenschaftlich als nicht einwandfrei zu bezeichnen ist. Die Untersuchung der Beleuchtungsoptik der Apparate und ihres Wirkungsgrades rechtfertigt es wohl, die auf dem Projektionsschirm erzielte Beleuchtungsstärke in Lux anzugeben. Es ist aber falsch, das Lux-Maß, wie es sich einzuführen scheint, für die Schirmhelligkeit ganz allgemein zu verwenden. Würde beispielsweise der beleuchtete Schirm mit einem schwarzen Tuch verhängt werden, so würde die Beleuchtung dieselbe bleiben, die Helligkeit würde aber auf fast Null herabsinken. Wohl ist die Schirmhelligkeit abhängig von der durch den Projektionsapparat hervorgerufenen Beleuchtungsstärke, sie ist aber noch außerdem bestimmt durch individuelle Eigenschaften des Schirmmaterials. Diese sind das Reflexionsvermögen allgemein und das Maß des Streuvermögens.

Abb. 1

Abb. 2

Die Entwicklung der Projektionstechnik hat die verschiedensten Ausführungsformen von Projektionsschirmen zutage gefördert. Zum Verständnis ihrer Wirkungsweise soll zunächst auf die Gesetze der regelmäßigen, teilweise und voll diffusen Reflexion eingegangen werden.

Sp in Abb. 1 sei ein kleiner silberhinterlegter Glasspiegel (etwa 1 qcm groß) auf dunklem Hintergrund, L, eine Lichtquelle. Befindet sich das beobachtende Auge bei A, und zwar so, daß der Einfallswinkel e gleich dem Reflexionswinkel r ist, so sieht es die Lichtquelle L (bzw. den Spiegel Sp). Rückt das Auge nach A' oder A'', so ist der Spiegel nicht mehr sichtbar, weil der

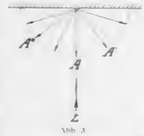
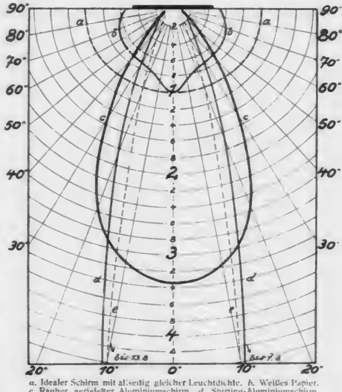


Abb. 3

gesamte den Spiegel Sp treffende Lichtstrom „regelmäßig" ausschließlich nach der Richtung SpA reflektiert wird.

Wird jetzt der Spiegel durch eine ebenso große mattglänzende Fläche M beispielsweise durch ein mit Silberbronze bestrichenes Stück Papier ersetzt (Abb. 2), so wird das auffallende Licht zum Teil zerstreut. Wir wollen jetzt in Anlehnung an die Kinopraxis annehmen, daß der Schirm senkrecht beleuchtet wird. In der Richtung A, senkrecht zum Schirm, erscheint die Fläche wieder am hellsten, doch nicht so hell wie bei der regelmäßigen Reflexion; der Differenzbetrag des Lichtstromes in Richtung MA wird in die seitlichen Zonen ausgestrahlt. Die Fläche M wird also jetzt im Gegensatz zur regelmäßigen Reflexion auch von A' und A'' aus sichtbar sein, allerdings weniger hell als von A aus. Durch die abnehmende Länge der Pfeile in Abb. 2 soll angedeutet werden, daß die Helligkeit der gesehenen Fläche um so mehr abnimmt, je mehr man sich von der Richtung MA entfernt[1]). Dabei kann der reflektierte Gesamtlichtstrom wohlgemerkt genau so groß sein wie bei der regelmäßigen Reflexion.




*a.* Idealer Schirm mit allseitig gleicher Leuchtdichte. *b.* Weißes Papier. *c.* Rauher geriefelter Aluminiumschirm *d.* Shirting-Aluminiumschirm *e.* Glatter Aluminiumschirm

Abb. 4

Das Streuvermögen der reflektierenden Fläche kann so weit getrieben werden, daß sie von allen Seiten mit völlig gleicher Helligkeit gesehen wird, die Reflexion ist dann eine völlig diffuse (Abb. 3). Der dargestellte Idealzustand läßt sich praktisch allerdings nicht vollkommen erreichen, immerhin darf man beispielsweise eine Gipswand oder (weißes) Löschpapier als Flächen mit völlig diffusem Reflexionsvermögen bezeichnen. Die gleichlangen Pfeile in der Abbildung — ihre Spitzen liegen auf einem Kreis — deuten an, daß die reflektierende Fläche von allen Seiten dem Auge gleich hell erscheint. Auch hier sei noch einmal betont, daß der reflektierte Gesamtlichtstrom

[1]) Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die Kurven in Abb. 2 und 3 nicht die Lichtverteilungen der strahlenden Elemente, sondern das Maß der Leuchtdichte unter den verschiedenen Betrachtungswinkeln angeben.

# Der kluge Theaterbesitzer




deckt seinen gesamten Kinobedarf bei der altrenommierten Spezial-Firma

KINEMATOGRAPHEN UND FILMS

# KARL HEITMÜLLER

## HAGEN I. W. (INDUSTRIEHAUS)



*Besichtigen Sie, bitte, unsere großen Lager in allen Kino-Artikeln*

*Wir liefern unter den günstigsten Zahlungsbedingungen:*

**Komplette Theater-Einrichtungen!**
**Bauer M V Stahl-Projektoren!**
**Ernemann-Imperator-Einrichtungen!**
**Ernemann-Magnifizenz!**
**Ica-, Goliath- und Furor-Maschinen!**
**Sirius-Theater-Maschinen!**
**Sirius-Drehstrom-Gleichstrom-Umformer!**
**Dr. Max Levy Drehstrom-Gleichstrom-Einanker!**
**Universal-Antriebs-Motoren!**
**Gleich- und Wechselstrom-Motoren!**
**Stufen- und Schiebe-Anlasser!**
**Saalverdunkler in 110 und 220 Volt!**
**Diapositivplatten in 200 Ausführungen!**
**Dialux-Apparate! Aut. Notbeleuchtungen!**
**Regulier-Transformator D. R. P.!**
**Spiegellampen „Radium-Stark"!**
**Spiegellampen Bauer & Nitsche!**
**Widerstände 110 u. 220 Volt regulierbar!**
**Umroller-Filmspulen!**
**Kohlenstifte in allen Stärken!**
**Siemens-, Conradty- und Plania!**
**Nahtlose Schirtingwände in allen Größen!**
**Konkurrenzlos billige Preise!**
**Theater-, Klapp- und Logenstühle in 10 Mustern!**
**Ersatzspiegel Zeiß-, Busch- und Metall!**
**Objektive Busch und Meyer für Kino und Dia**
**desgl. lichtstarke und Glaukare!**
**Spezial-Feuerlöscher für Filmbrände!**
**Garantiert zuverlässig – löscht jeden Filmbrand!**
**Kabinen und Guckfenster — Ernemann und Ica!**
**Aufnahme-Apparate und Zubehör!**
**Negativfilm in allen Längen!**
**Apparatezubehör, wie einzelne Tische,**
**Lampenhäuser, Feuerschutztrommeln usw.**
**Größtes Lager in allen Ersatzteilen für Bauer.**
**Ernemann und Ica!**

**Sie sparen viel Geld! Holen Sie bei uns Offerte ein.**

Sämtliche im Kino benötigten Waren haben wir auf Lager und liefern dieselben zu niedrigsten Preisen!

derselbe sein kann wie in den beiden zuerst beschriebenen Fällen.

Die Helligkeit, mit der eine leuchtende Fläche erscheint, bezeichnet man in der Lichttechnik als „L e u c h t d i c h t e" (früher „Flächenhelle"). Man mißt sie in Hefnerkerzen (HK), muß dann allerdings noch die Größe der Fläche angeben. Man hat das qcm gewählt und definiert endgültig die Leuchtdichte durch die Lichtintensität pro qcm (HK/cm²). In der Lichttechnik der Projektionsschirme ist die Bezugnahme auf das Quadratmeter weit bequemer, wie aus dem weiter unten erläuterten praktischen Beispiel hervorgehen wird.

Das Reflexionsvermögen diffus reflektierender Flächen definiert man durch den Teilbetrag des reflektierten Gesamtlichtstromes und bezeichnet es als „A l b e d o" (Weiße). Sie beträgt beispielsweise für einen Gipsschirm 0,7 bis 0,8 (70 bis 80%). Diese Zahlen bestätigen tatsächlich die obigen Hinweise, daß das Reflexionsvermögen diffus reflektierender Flächen denselben Wert erreicht wie das regelmäßige Reflexionsvermögen von Spiegelmaterialien.

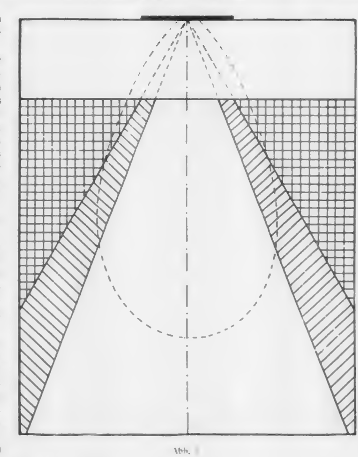


Abb. 1

Das einwandfreie M a ß f ü r d i e B e w e r t u n g d e r H e l l i g k e i t d e s P r o j e k t i o n s s c h i r m e s ist die oben definierte Leuchtdichte, in unserem Spezialfalle HK/m². Sie ist bei nahezu diffuser Reflexion durch die Formel zu ermitteln:

$$H = \frac{M \cdot E}{\pi} \text{ HK/m}^2$$

wo M die Albedo des Schirmmaterials und E die durch den Projektionsapparat erzeugte Beleuchtung in Lux ist. Angenommen, in einem Theater werde ein Gipsschirm 4,5×6 m von der Albedo 0,75 verwendet, die Beleuchtung sei 50 Lx; dann ist die Leuchtdichte

$$H = \frac{0{,}75 \cdot 50}{3{,}14} = 11{,}93 \text{ HK/m}^2$$

Die Lichtstärke der ganzen Schirmfläche von 4,5 × 6 m = 27 m² ist dann gleich 27 × 11,93 = 322 HK. Der Zuschauerraum wird also (bei freiem Bildfenster des Projektors) durch den reflektierenden Projektionsschirm so beleuchtet, als wenn an seiner Stelle eine rund 300kerzige Glühlampe aufgestellt wäre. Es ist ja bekannt, daß man in den vordersten Reihen des Theaters durch die Lichtwirkung des Projektionsschirmes beispielsweise Druckschrift gut lesen kann.

Man darf wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß die bekannten Silberschirme und ihre Abarten vielfach der irrigen Auffassung entsprungen sind, daß das Reflexionsvermögen dieser Materialien größer ist als das der völlig diffus reflektierenden Schirme. Wenn bei gleicher Beleuchtung durch den Projektor die Leuchtdichte des Silberschirmes bei senkrechter Betrachtung größer ist als die des Gipsschirmes, so muß nach den obigen Ausführungen die Leuchtdichte des Silberschirmes bei seitlicher Betrachtung abnehmen, und zwar um so schneller, je mehr sie bei senkrechter Betrachtung gesteigert war. Praktische Messungen von Dr. H. Lehmann[2]) an verschiedenen Schirmmaterialien, die vom Verfasser mit demselben Ergebnis wiederholt worden sind, bestätigen das durchaus. In Abb. 4 ist die Leuchtdichte eines guten weißen Papieres bei senkrechter Betrachtung willkürlich gleich 1 gesetzt worden (Kurve b). Man erkennt, daß auch die Helligkeit dieses weißen Papieres bei seitlicher Betrachtung bereits abnimmt, da ein gewisser Glanz jedem Papier eigen ist. Die gestrichelt gezeichnete Kurve a stellt einen idealen Schirm mit allseitig konstanter Leuchtdichte dar. Durch die Kurve c wird die Wirkung eines rauhen, geriefelten Aluminiumschirmes veranschaulicht. Tatsächlich ist die maximale Leuchtdichte rund 3,3mal größer als beim gewöhnlichen weißen Papier, aber der seitliche Helligkeitsabfall ist beträchtlich; bereits bei einer Betrachtung unter 40° von der Senkrechten wird die Kurve b überschritten, d. h. bei noch größerem Winkel wird das Bild dunkler als beim Papierschirm. Dr. Lehmann bezeichnet den Winkel, innerhalb dessen die Helligkeit dem Beobachter größer erscheint als die des gewöhnlichen Schirmes, als nutzbaren Streuwinkel. In der Praxis soll besser die Leuchtdichte bei seitlicher Betrachtung nicht weniger als die Hälfte der bei senkrechter Betrachtung betragen. Unter Zugrundelegung dieses praktischen Grundsatzes ergibt sich dann für den Silberschirm (Kurve c) der nutzbare Streuungswinkel zu rund 27°.

Die in Abb. 4 angewendete Darstellungsweise gestattet, bequem die notwendige Anordnung der Sitzplätze festzulegen. Die Verhältnisse sind für ein Anwendungsbeispiel unter Zugrundelegung des Schirmes Kurve c (Abb. 4) in Abb. 5 dargelegt. Die Darstellung zeigt den erheblichen Verlust an Sitzplätzen, der durch die doppelt schraffierte Fläche dargestellt ist. Die Plätze innerhalb der einfach schraffierten Fläche müssen außerdem als minderwertig bezeichnet werden. Aus diesen Darlegungen erhellt einmal, daß bei Anwendung des Silberschirmes die Bewertung der Sitzplätze nach ganz anderen Gesichtspunkten erfolgen müßte als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Hauptsächlich ist aber immer ein Verlust an Sitzplätzen unvermeidlich; ja, dieser Platzverlust wird so ins Gewicht fallen, daß er die mögliche Stromersparnis gegenstandslos macht. Noch krasser treten diese Tatsachen in die Erscheinung bei den Schirmen d und e (Abb. 4). Vielfach kommt noch hinzu, daß infolge unzweckmäßig gesteigerter Leuchtdichte (bei senkrechter Betrachtung) die Bilder mit ungewöhnlicher Härte erscheinen; ja, infolge der hohen

[2]) Dr. H. Lehmann, „Die Kinematographie“, Verlag B. G. Teubner, „Aus Natur und Geisteswelt“. Der Darstellung, Abb. 4, sind die Messungen Dr. Lehmanns zugrunde gelegt.

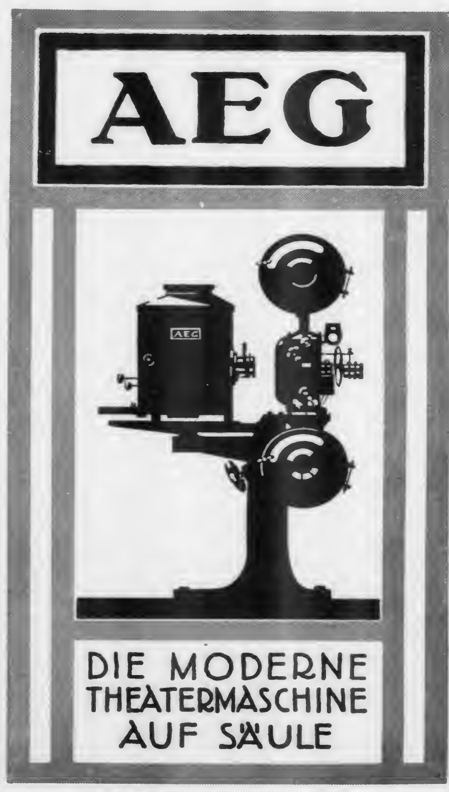
Leuchtdichte kann die Verschmelzung der Hell-Dunkel-Reize nicht mehr zustande kommen, und das Bild flimmert in lästiger Weise.

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß der Silberschirm und seine Abarten für Spezialzwecke, beispielsweise für die mikro- oder episkopische Projektion, also dort, wo man von Natur niemals genug Licht schaffen kann, recht gute Dienste zu leisten imstande ist. Für das Kinotheater muß nach langjährigen Erfahrungen sein Wert angezweifelt werden, um so mehr, als uns heute durch die Hohlspiegellampen Licht in beinahe unbeschränkter Menge zur Verfügung steht. Die wissenschaftliche Forschung, lichttechnischer wie physiologischer Art, weist neuerdings den Weg zum Projektionsschirm mit möglichst idealer diffuser Reflexion, natürlich bei höchstem Reflexionsvermögen. Recht gute Erfolge auf diesem Wege hat beispielsweise die Ica-Aktiengesellschaft, Dresden, mit gestrichenen Papierschirmen erzielt. Neuerdings ist der Anstrich, der natürlich Fabrikationsgeheimnis ist, auch für Kinotheater verwertet worden; die Vorführungsergebnisse sind offensichtlich bisher so aussichtsreich, daß es im allgemeinen Interesse der Förderung der Bildqualität wünschenswert wäre, Näheres zu erfahren.

## Technik der Landschaftsaufnahmen.

Immer noch ist auch beim reinen Spielfilm die Landschaft, die unverfälschte oder auch durch Menschenhand veränderte Natur, eines der wirksamsten Momente, vor allem dann, wenn sie, künstlerisch angewandt, zur Andeutung oder gar Schaffung von Stimmungen dienen kann. Den besten Beweis dafür haben uns wohl die Schweden erbracht, die gerade in ihren stärksten Filmen auch der Landschaft den Vorrang gegeben haben. Es dürfte daher am Platze sein, einmal in aller Kürze sich auch ein wenig mit der Technik dieser Aufnahmen des näheren zu befassen. Noch immer glauben die meisten unserer Filmphotographen, daß hier von einer besonderen Technik kaum die Rede sein könnte. Sie meinen, ihre wirkliche Kunst erschöpfe sich vollauf im Atelier, wo geschmackvolle Beleuchtung und richtige Belichtung die höchsten Anforderungen stellen. Meiner Meinung nach liegt die Sache gerade umgekehrt. Im Atelier wird sich jeder Operateur sehr bald ein bestimmtes Schema für die Stellung der Lampen zurechtgelegt haben, das allen Anforderungen für Tages- oder Nachtstimmungen sowie bestimmte Lichteffekte genügt. Noch einfacher ist die Frage der richtigen Belichtung, da hier fast immer mit völlig geöffneter oder doch nur ganz wenig verengter Blende gearbeitet werden kann.

In der freien Natur ist es mit einem solchen Schema aber bei weitem nicht getan. Schon der blanke Sonnenschein ist zu den verschiedenen Jahreszeiten, auf Sand oder grünem Rasen, auf Schnee oder Wasser in seiner Aktivität grundverschieden. Wieviel mehr aber sind die unendlichen Nuancen zwischen schwarzer Gewitterluft oder spätem Abend und hellstem diffusen Tageslicht zu berücksichtigen. Es heißt schon mehr als feinstes Gefühl für diese Lichtunterschiede zu besitzen, um jeweils die richtige Exposition treffen zu können. Wäre unser Negativmaterial nicht an sich so außerordentlich tolerant in den Fehlergrenzen der Belichtung, ich bin sicher, neunzig Prozent aller Freilichtaufnahmen wanderten in die Abfallkiste. Der Gebrauch eines wirklich zuverlässigen Belichtungsmessers gehörte m. E. zum regelmäßigen Behelf bei jeder Photographie in freier Natur.




Ausgestellt im Hause der Elektrotechnik.

Richtige Belichtung aber ist immerhin noch mit solchen technischen Hilfsmitteln ohne weiteres zu erzielen. Die wahre Kunst setzt erst ein, wenn es heißt, nun nicht nur ein photographisch getreues Abbild der Landschaft zu schaffen, sondern in diese auch künstlerische Stimmung hineinzuzaubern. Hier beginnt die Schwierigkeit schon bei der Auswahl des Motives und dessen richtiger Erfassung. Es ist durchaus nicht immer nötig, weite Reisen zu unternehmen. Allüberall bietet die freie Gottesnatur selbst an ihren scheinbar unbedeutendsten Punkten dem Künstlerauge ungeahnte Schönheiten; nur richtig aufgefaßt und erfaßt wollen solche sein. Allerdings gehört dazu neben dem Blick des Malers auch noch die Erfahrung des Photographen, der da weiß, daß die frohen Farben für ihn nichts anderes sind, als hellere oder dunklere Schattierungen vom Weiß über alle Töne des Grau hinweg bis zum tiefen Schwarz; der sich nicht täuschen läßt von prächtigen grünen Flächen, und der umgekehrt Wunder der Schönheit in einem bizarren, durch wundervolle Verteilung von Licht und Schatten malerischen Schuttwinkel entdeckt. Der andererseits aus der Fülle des Erschauten den schönsten Ausschnitt herauszureißen vermag, oder der aus nüchternster Umgebung ein kleines Stück wahrer Anmut entnimmt, so daß auf seinem Bilde nur eben das Schöne allein festgehalten wird.

Aber auch das schönste Motiv würde noch wenig nützen, wenn es sich nicht in der richtigen Beleuchtung darböte. Hier die beste Tageszeit auszuwählen, ist eine zweite Grundbedingung für wirkliches Gelingen. Als Muster könnte man da die Freiburger Schule nennen, wie sie Dr. Fanck mit seinen herrlichen Schneeschuh- und Bergsportfilmen begründet hat. Bei ihr ist ausgiebigste Verwendung des Gegenlichtes die Norm. Welche hochkünstlerischen Effekte er mit dieser Methode erreicht hat, dafür zeugen die hinreißenden Bilder, die seinen Filmen zu ihrem gewaltigen Erfolg verholfen haben. Natürlich darf diese Technik nicht rein schematisch angewandt werden. So sehr sie sich für Schnee und zum Teil auch für nackten Fels eignet, schon im dichten Laub- oder Nadelwald würde sie glatt versagen. In den genannten Fällen aber kann sie umgekehrt bis zum Extrem, bis zum fast direkten Einfall der Sonnenstrahlen ins Objektiv ausgenutzt werden. Vorausgesetzt, daß dieser letzte Einfall durch den Schatten eines Baumes, einer Felszacke oder auch eines Menschen verhindert wird. Auch auf bewegter Wasserfläche wird diese Art, besonders für mondscheinähnliche Effekte, stets angebracht sein. Baumschlag dagegen dürfte mit scharfem Seitenlicht und breit einfallenden Sonnenstrahlen besser herauskommen.

Trotzdem würde der Landschaft noch das wichtigste fehlen, wenn man sie nicht gleichzeitig auch mit schönen Wolkenbildern beleben und vervollständigen würde. Da dies bei der Leuchtkraft fast aller Wolken und der zu hellen Wiedergabe des blauen Himmels als Untergrund nur mit einer Gelbscheibe möglich ist, so gehört dieses kleine, aber wichtigste Instrument in entsprechendem Sortiment zum notwendigsten Inventar jedes Landschafts-Photographen. Es würde natürlich weit über den Rahmen eines kurzen Artikels hinausgehen, wollte man hier nähere Anweisungen über deren Auswahl und Gebrauch geben. Aber auch bei Benutzung der Gelbscheibe ist die richtige Be- oder besser Durchleuchtung der Wolken notwendig, um sie zu einem Stimmungsfaktor zu machen, wie ihn der Filmregisseur sich herrlicher nicht denken kann. Sobald er übrigens auf Menschen in der Bewegung einigermaßen verzichten kann, dürfte sich für ihn der bekannte Zeit-

raffertrick empfehlen, mit dem er selbst die langsamste Wolkenbewegung in stürmisches Brodeln oder jagendes Dahinziehen umzaubern könnte. Da neuerdings eine Anzahl deutscher Rohfilmfabriken auch orthochromatisches Negativmaterial herausbringen, so wird gerade die Wolkenphotographie aus dieser Neuerung den größten Nutzen ziehen können. Man beobachte einmal das Publikum im Kino, bei welchen Stellen es spontan, ohne gütige Mithilfe und Anregung der Claque, in Beifall ausbricht. Ich bin sicher, daß dieser Beifall in der überwiegenden Zahl der Fälle solchen schönen Wolkenbildern gilt.

Besonderer Wert ist bei der Landschafts-Photographie darauf zu legen, daß in die Natur selbst, auch wenn Menschen oder Tiere nicht zu sehen sind, eine starke Bewegung hineinkommt. Diese Bewegung aber darf nicht künstlich mit der Panoramakurbel hineingetragen werden; sie muß sich aus dem Ziehen der Wolken, aus den windbewegten Bäumen, aus dem Fließen des Wassers, dem Aufwirbeln des Staubes oder auch aus der Veränderung von Licht und Schatten von selber heraus entwickeln. Das ist ja der unendliche Vorzug, den die Kinematographie vor dem toten Photobilde hat, daß sie selbst die stumme Natur uns als das lebende Wesen zeigen kann, das sie in Wirklichkeit ja auch ist. Menschliche Staffage kann da weit mehr verderben als nützen.

Auch die Plastik der Bilder kommt ja erst durch die Bewegung zustande. Aufnahmen aus einem fahrenden Zuge heraus können sogar diese Plastik derart steigern, daß sie unnatürlich wirkt. Es ist eine zweischneidige Sache, im reinen Landschaftsfilm derartige Aufnahmen vom beweglichen Standorte aus zu machen. Daß man vom schwankenden Kahn oder Auto Bilder aufnimmt, in denen unverrückbar feste Naturgebilde und der Horizont auf und ab schwanken, ist eine glatte Geschmacklosigkeit. Aber auch die Eisenbahn sollte man als Standort für den Apparat nur dann verwenden, wenn tatsächlich die Illusion hervorgerufen werden soll, daß der Zuschauer sich als mitfahrender Passagier fühlt. Selbst in diesen Fällen aber muß das Objektiv nach vorn oder hinten zur Fahrtrichtung weisen, niemals jedoch senkrecht dazu, da schon bei langsamem Tempo des Zuges verwischte und unruhige Bilder als Resultat blieben.

Natürlich erfordert die photographische Ausrüstung für Landschaftsaufnahmen von Rechts wegen andere Typen, als die des Ateliers. Schwere und unhandliche Kameras und Stative sind Hemmnisse, die die Wahl exponierter Standorte außerordentlich erschweren; die dem Operateur es verleiden, auch einmal abseits von befahrbaren Wegen malerische Punkte aufzusuchen und die, zumal bei heißem Wetter, ihm seinen Beruf zur Qual machen. Klein, leicht und möglichst ohne Außenkassetten, damit er nicht auf Schritt und Tritt irgendwo im Busch damit hängen bleibt, soll seine Kamera hier sein. Weg mit dem Blendenplunder und allen übrigen unnützen Spielereien, die er beim Umherkriechen nur leicht verlieren kann, dafür aber her mit einem Stativ, dessen Höhen- und Panoramakopf unbedingt feststeht! Denn nichts wirkt lächerlicher und unnatürlicher, als eine wacklige Natur.

Ein Kapitel für sich endlich wären noch die Viragen. Wie oft sehen wir selbst technisch höchststehende Aufnahmen nachträglich noch durch Farbenschmierereien verdorben, die Töne geben, wie sie die Natur überhaupt nicht kennt — und die ist wahrscheinlich doch reich genug an wechselnden Tinten! Eine warme chemische Tonung, leicht angefärbt mit sonnenähnlichem Orange, abendlichem Rotorange oder nächtlichem Blau, dürfte für alle Fälle genügen. Jede Nachtstimmung aber wird zer-

stört, wenn über ihr strahlendheller Tageshimmel leuchtet. Hier nützt die dunkelste Blauvirage absolut nichts. Da heißt es denn, mit verlaufender Gelbscheibe kräftigster Tönung oder völliger Abdeckung des Himmels auch wirklich das sammetschwarze Gewölbe über der Landschaft zu schaffen. Aber wie selten ist so etwas einmal zu sehen! Wir haben leider noch immer viel zu wenig wahre Künstler des Naturfilms . . .

### Messung der Brennweite des Projektionsobjektivs

Kater Murr, jener literarische Ambitionen aufweisende Urenkel des gestiefelten Katers, der zu Zeiten des seligen E. Th. A. Hoffmann in den Manuskripten des Johannes Kreisler sein tückisches Spiel trieb, hat, entgegen allen anderen Meinungen, doch Nachkommenschaft hinterlassen, in der nach den Gesetzen der Mutationstheorie plötzlich wieder die Lust, in der Literatur Unfug zu treiben, erwacht ist. In nächtlicher Stunde ist dieser moderne Nachfahre seines klassischen Ahnherrn in die Redaktion des „Kinematographen" eingedrungen — von Lutters Weinstube bis zur Zimmerstraße ist für einen aus der Familie Murr ja wirklich nur ein Katzensprung — und hat in dem Manuskript über die Brennlänge der Projektionslinsen, das wir in der vorigen Nummer brachten, einige Verwirrung angerichtet. Richtig gestellt, soll die Notiz lauten: Auf den Projektionsobjektiven findet sich häufig die sog. Äquivalent-Brennweite verzeichnet. Sie setzt sich nach den bekannten Gesetzen der geometrischen Optik zusammen aus den Brennweiten der einzelnen das Objektiv bildenden Linsen und darf nicht verwechselt werden mit der sog. hinteren Brennweite, die in den Preisverzeichnissen zuweilen angegeben wird. Ist die Äquivalentbrennweite nicht eingraviert, so kann man sie leicht ermitteln. Man faßt zu diesem Zweck den Objektivtubus in seiner Mitte mit zwei Fingern und läßt das Sonnenlicht oder die Strahlen einer anderen hinreichend weit entfernten Lichtquelle durch das Objektiv hindurch auf einen senkrecht zur optischen Achse stehenden kleinen weißen Schirm, etwa ein Stückchen Karton fallen. Man verändert den Abstand zwischen Schirm und Objektiv so lange, bis der Lichtfleck auf dem Schirm scharf ist. Nun schwenkt man das Objektiv um die beiden es haltenden Fingerspitzen und wird dann im allgemeinen kleine Schwankungen des Sonnenbildchens wahrnehmen. Verschiebt man aber die Fingerspitzen längs des Objektivtubus und wiederholt das Schwenken des Objektivs dabei, so kommt man zu einer Stelle, bei der das Sonnenbildchen nicht hin- und herwandert. Dann geht die Verbindungslinie der beiden Fingerspitzen durch die optische Mitte des Objektivs, und der Abstand zwischen ihr und dem Schirm ist die Äquivalentbrennweite des Objektivs. Die hintere Brennweite ist der Abstand zwischen dem Schirm und der ihm zugekehrten Linse.

## Patentschau

**Verfahren zur Herstellung von direkten und umgekehrten Farbstoffbildern.**

D. R. P. 396 485 schützt Dr. R. Luther und Dipl.-Ing. K. von Holleben in Dresden ein Verfahren zur Herstellung von direkten und umgekehrten Farbstoffbildern, bei dem das Silberbild des üblichen photographischer Verfahrens auf chemischem Wege in Verbindungen umgewandelt wird, die bei geeigneter Behandlung die „Zerstörung" des das ursprüngliche Silberkorn umhüllenden oder berührenden Farbstoffes unter Einhaltung stöchiometrischer Beziehungen bewirken.

### Photographische Filmkopiervorrichtung.

Das D. R. P. 396 678 schützt der The Lawley Apparatus Co., Limited in London eine photographische Filmkopiervorrichtung, bei der der Negativ- und der Positivfilm parallel zueinander in entgegengesetzter Richtung im gleichen Abstand vom optischen Mittelpunkt einer dazwischen geschalteten Linse geführt werden. Der Antrieb erfolgt durch ein zwischen den Bändern angeordnetes einheitliches Drehorgan, das zwischen den beiden Filmen liegt und mit diesen in unmittelbarem Eingriff steht.

*

### Verfahren zur Erzeugung von photographischen Silberbildern mit farbigem metallischem Untergrund.

Das D. R. P. 396 914 der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) in Berlin auf ein Verfahren zur Erzeugung von Silberbildern mit farbig metallischem Untergrund, nach dem man eine mit einem weißen Metall belegte Papierbahn mit Halogensilberemulsion überzieht und geeignete Farbstoffe entweder der lichtempfindlichen Emulsion zufügt oder einer besonderen Schicht einverleibt.

*

### Bildwerfer für Auf- und Durchlicht.

Ch. Fr. Dussand in Genf, Schweiz erhielt das D. R. P. 396 824 für einen Bildwerfer für Auf- und Durchlicht, bei dem das Lampengehäuse mit Kondensor und der die Bildwurflinse und den Objektivträger tragende Teil getrennte Kammern bilden. Die beiden Kammern sind in verschiedener Stellung zueinander so miteinander verbindbar, daß für beide Bildwurfarten ohne Verwendung von Spiegeln nur eine Bildwurflinse nötig ist und keine Überkreuzung der Lichtstrahlen stattfindet.

# Aus der Werkstatt

**Einsendnngen ans der Indnstrie.**

Die Aufnahmen für den Fern Andra-Großfilm „Die Liebe ist der Frauen Macht" — Kabale und Liebe im Zirkus — sind durch die Original-Zirkusaufnahmen im Zirkus Busch nunmehr endgültig beendet, nachdem bereits vorige Woche die letzten Atelieraufnahmen stattgefunden haben. Die Zirkusvorstellung war ein großer Erfolg. Fern Andra zeigte eine noch nie dagewesene Sensation und wurde von einem Scharfschützen, an Ballons in der Zirkuskuppel schwebend, abgeschossen, und trat alsdann als Drahtseilkünstlerin auf. In dem Musterprogramm, das aus 12 Nummern bestand, war besonders das Auftreten des Corps de Ballet der Staatsoper bemerkenswert. Der Film, der im Verleih der Pantomim-Film A.-G. erscheint, ist in den nächsten Tagen vorführungsbereit.

•

Die Aafa erwarb den großen First-National-Film „One clear call" in der Hauptrolle mit Milton Sills, welchen wir in Deutschland unter dem Namen „Die Mitternachtsreiter" (Die Frau des Geächteten) herausbringen werden. Die Uraufführung für Deutschland wird noch im Herbst dieses Jahres stattfinden.

•

Die Deutsche Filmschule in München hat vom August ab den Regisseur der Münchener Lichtspielkunst A.-G., Herrn Max Obal, für den Unterricht an ihrer Darsteller- und Regieabteilung verpflichtet. Er wird auch in dem am 1. Oktober beginnenden neuen Ausbildungsjahr neben Frau Toni Wittels den Darstellerunterricht übernehmen und vor allem die Filmtechnik behandeln.

•

Der englische Regisseur Graham Cutts, dessen Filme nicht nur in England, sondern auch in Amerika und auf dem Kontinent erfolgreich aufgeführt wurden, ist in Berlin eingetroffen, um für die Ufa einen modernen Großfilm herzustellen. Es handelt sich um die Verfilmung eines bekannten Romans „The Blackguard". Der Verfasser desselben verhirgt sich unter dem Pseudonym „Raymond Paton". Man vermutet in dem Autor eine bekannte hohe Persönlichkeit aus der englischen Politik. Für den Film werden eine Reihe von ersten deutschen, amerikanischen und englischen Darstellern verpflichtet.

•

Wilhelm König, Filmvertrieb, Oberleutensdorf (Tschechoslowakei). Unter dieser Adresse ist eine neue Firma mit einer Vertretung in Berlin gegründet worden, welche neben dem An- und Verkauf erstklassiger Filme verschiedener Provenienzen den Weltvertrieb der tschechoslowakischen Filmproduktion innnehat.

•

Die Berolina-Film G. m. b. H. hat für Deutschland den Film „Palast und Festung", einen goßen historischen Monumentalfilm, aus der letzten Produktion der Sevsapkino in Petersburg erworben.

•

Die Dewesti wird als ihren ersten Film das Filmwerk „Verlöschende Fackeln" herausbringen. Die Hauptrollen in diesem Film liegen in den Händen von Iwan Moskujin und Nikolai Kolin. Moskujin verkörpert die Rolle des Kean, während Kolin den Souffleur und Begleiter des Kean darstellt. Die beiden berühmten russischen Darsteller konnten inzwischen bei den Uraufführungen in Paris und London ihren Ruf zum Weltruf erweitern. Der Film, der, abgesehen von den unerhörten schauspielerischen Leistungen der Darsteller, rein filmtechnisch eine Meisterleistung darstellt, bringt Szenen, die von einem geradezu genialen Zusammenarbeiten von Regisseur, Darsteller und Photograph zeugen.



•

Der neueste Großfilm der Emelka. Franz Osten, der unermüdliche Ober-Regisseur der Emelka, legt soeben die letzte Hand an einen überaus zarten und poetischen Film, zu dem ihm Max Ferner das Textbuch geliefert hat und der den Titel „Der Zauber der Rumpelkammer" trägt. Die Hauptrollen sind Frl. Maria Minzenti, der liebreizenden Primaballerina der Wiener Staatsoper, und Herrn Jack Mylong-Münz anvertraut. Außerdem wirken noch mit Lilian Grey, Toni Wittels, Claire Harten, G. H. Schnell, Manfred Koempel Ferdinand Martini, Hermann Pfanz und Ernst Schrumpf.

•

Die Neumann-Produktion G. m. b. H. hat ihre Bureauräume von der Luisenstraße 51 nach der Leipziger Straße 77 in die früheren Räume der Cserépyfilm-Gesellschaft verlegt. Die neuen Telephonnummern sind Zentrum 11471 und 9834. Das mit diesen Räumen zusammenhängende Cserépy-Atelier ist einer durchgreifenden Renovation unterzogen, und steht der Filmindustrie zur allgemeinen Vermietung zur Verfügung.

•

„Die rechte Frau am falschen Platz" ist der Titel des ersten Hella-Moja-Filmes, den die Polo-Film Co. in dieser Saison herausbringt. Die Aufnahmen dazu finden zurzeit in München statt. Die Regie führt Richard Arvey, der auch das Manuskript verfaßt hat.

•

Der Richard Oswald-Film stellt zwei Filme her, deren Weltvertrieb die Westi übernommen hat. Die Aufnahmen zu dem ersten Film „Lumpen und Seide" (Regie Richard Oswald) werden in den nächsten Tagen beginnen.

•

Die Firma Goldwyn Cosmopolitan Distributing Corporation G. m. b. H. verlegte die Räume ihres Berliner Bureaus nach Friedrichstraße 207 (Tel.: Zentrum 11272—73).

•

Die Phoebus-Film A.-G. hat die Zahl ihrer Auslandsvertretungen durch Errichtung einer Filiale in Rom erweitert.

•

Die englische Tänzerin Lilian Harvey, die zuletzt den ersten Schönheitspreis in Heringsdorf erhalten hat, ist von der Eichberg-Film G. m. b. H. als Filmstar auf mehrere Jahre verpflichtet worden.

•

Für den neuen Harry Hill-Großfilm „Harry Hill's Jagd auf den Tod" hat Valy Arnheim in Rüdersdorf eine Schiffsexplosion aufgenommen. In den Hauptrollen sind tätig neben Valy Arnheim Marga Lindt, Aruth Wartan, Sybill Morell, John Rappeport, Georg John und Kurt Lilien.

Die Neumann-Produktion G. m. b. H. hat seit 1½ Jahren — vom Beginn des ersten Bautages an — das Entstehen des vom amerikanischen Navy-Department bei den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen in Auftrag gegebenen Amerika-Riesen-Luftschiffes kinematographisch festgehalten. Der Aufnahmeleiter der Neumann-Produktion, Hans von Wolzogen, und die Operateure der Firma werden das Luftschiff auf seinen sämtlichen Probeflügen begleiten, und einer der Chefoperateure wird auch am Amerikaflug selbst teilnehmen. Die Neumann-Produktion G. m. b. H. besitzt das Weltcopyright der Aufnahmen dieses Zeppelin-Luftschiffes und hat für Deutschland ein Arrangement mit der Universum-Film-A.-G. getroffen, auf Grund dessen der Film — der in drei Teilen herausgebracht wird — in sämtlichen Ufa-Theatern zur Aufführung gelangt.

•

Die Meßter-Ostermayr-Film G. m. b. H., Abteilung Verleih, hat mit dem 15. August außer der Produktion 1924/25, die alte Produktion der Landlicht-Filmverleih G. m. b. H. für Süddeutschland, die bisher von Herrn Hesekiel, Frankfurt a. M., vertrieben wurde, übernommen, darunter auch den Film „Zwei Menschen", nach einem Roman von Richard Voß, welcher soeben in Frankfurt a. M. seine Erstaufführung erlebt und dort mit größtem Erfolg läuft. Für Hessen, Hessen-Nassau, Pfalz und Baden, befindet sich die Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., große Eschenheimer Gasse 29-30, und untersteht Herrn Siegfried Nellhaus, dem Reisevertreter der „Meßtro". Der Hauptkatalog der Verleihproduktion befindet sich unterwegs und dürfte in den nächsten Tagen in den Händen der Theaterbesitzer sein.

•

Als erster großer Film der italienischen „Westi"-Produktion wird der Film „Calvacata Ardente" unter der Regie des bekannten italienischen Regisseurs Carmine Gallone, mit der berühmten Tragödin Suava Gallone in der Hauptrolle, hergestellt.

•

Der dänische Filmregisseur Benjamin Christensen hat soeben in den Film-Ateliers in Tempelhof mit den Aufnahmen für einen neuen Ufafilm begonnen. Diesem Film liegt ein sehr bekannter englischer Roman zugrunde, betitelt: „The Woman who did". Unter den Darstellern befinden sich der bekannte Amerikaner Lionel Barrymore, der schon in „Dekameron-Nächte" eine führende Rolle hatte, sowie die Engländerinnen Hilde Baley und Lilian Hall-Davies. Kontraktabschlüsse mit namhaften deutschen Darstellern für diesen Film werden in den nächsten Tagen getätigt.

•

Zu den größeren Berliner Verleihfirmen ist in jüngster Zeit noch die Batavia-Verleih-G. m. b. H. im Konzern der Batavia Export Company A.-G. hinzugetreten, die ebenfalls in der neuen Saison mit einer Reihe von Groß-Filmen vor die Theaterbesitzer tritt. Die Firma erstreckt ihren Verleih auf die Verleihbezirke Berlin, Ostdeutschland und Mitteldeutschland. In Süddeutschland verleiht sie unter der Firma „Batavia-Süd G. m. b. H.". Aus der Produktion der Batavia Film Verleih G. m. b. H. sind zunächst zwei Filme der Apollo Trading Corporation, New York hervorzuheben. Es handelt sich einmal um den Film „Weiße Hände", ein amerikanisches Sensationsspiel in sechs Akten, in welchem die vierjährige Muriel Frances Dana die Hauptrolle spielt, andererseits handelt es sich um den Film „Geldheirat", der eine Modeschau in natürlichen Farben zeigt und bereits in Berlin und in Leipzig uraufgeführt wurde.

Aus der Produktion der First National Film, New York, erwarb die Batavia die Filme „Frauen von Heute" und „Bob Hampton der Spieler". „Frauen von Heute" ist ein siebenaktiger Großfilm, der unter der Regie von Griffith Wray, die schöne Marguerite de la Motte in der Hauptrolle zeigt. Der Film, der im Marmorhaus seine Uraufführung erlebte, zeigt einen natürlichen Dammbruch. „Bob Hampton der Spieler" führt uns in sieben Akten ins Wild-West-Land. Es ist ein rechter amerikanischer Sensationsfilm, in dem sich gleichzeitig scharfe Kämpfe zwischen Eingeborenen und Weißen und ein packendes Lebensdrama abspielen.

Auch Goldwyn ist im Verleihprogramm der Batavia durch den Film „Raubtiere als Retter" vertreten. Dieser Film wurde von der Film-Prüfstelle Berlin verboten, so daß die Firma jetzt Beschwerde bei der Ober-Prüfstelle eingelegt hat. Neben bekannten amerikanischen Darstellern treten Löwen, Bären und Leoparden als Darsteller in dem Film auf.

Von österreichischen Filmen erwarb die Batavia die Film-Novelle „Fräulein Frau" mit Ica von Lenkeffy in der Hauptrolle. Auch dieser Film, von dem das Tageblatt schrieb, daß er einer der wenigen Filme sei, für den man Wien danken könne, erlebte bereits seine Berliner Uraufführung.

Aus dem weiteren Programm der Batavia ist das Alpendrama „Frauen und Frauen", ein deutscher Film mit Rita Clermont in der Hauptrolle, und „Du sollst nicht töten" mit Werner Kraus und Emil Jannings hervorzuheben. Zur Vervollständigung des Verleihprogrammes für Mitteldeutschland verleiht die Batavia die beiden für diesen Bezirk neuen Großfilme „Brüder" und „Cyska Barna die Zigeunerin".

Als Beiprogramme vermietet die Batavia als erste Firma in Deutschland die Mac Senett Komödien aus der Produktion der First National Film.

Das neue Unternehmen, welches in verhältnismäßig kurzer Zeit es zu einem bereits sehr beachtlichen Namen brachte, wird von den Direktoren Roemer und Tümena geleitet.

•

Die neue Wochenschau Nr. 34 der Deuligwoche bringt Bilder zum hundertjährigen Bestehen der Höheren Gärtner-Lehranstalt in Dahlem. Auf den märkischen Gewässern beginnt sich ein Leben zu entfalten, wie es die Engländer auf der Themse geschaffen haben. — Das Ferienschiff „Baldur" ist als erstes Hausschiff vom Stapel gelaufen. Von den Fremden in Berlin geben die Aufnahmen der im Norden hausenden Zigeuner ein lebendiges Bild. Aus dem Filmleben wird eine Aufnahme von Fern Andra beim Training für ihre neuesten Filme gebracht, sowie von ihrem Gatten, dem bekannten Boxmeister Kurt Prenzel, der sie am Tage vor seinem siegreichen Kampf gegen Erich Milenz aus dem Atelier abholt.

•

Dr. Johannes Guter beginnt in der kommenden Woche in den Ufaanlagen in Neubabelsberg mit den Außenaufnahmen für seinen neuen Decla-Film „Der Turm des Schweigens", nachdem er die Innenaufnahmen in Tempelhof beendet hat. Unter den Hauptdarstellern befinden sich: Xenia Desni, Nigel Barrie und Hanna Ralph.

# Kleine Anzeigen

**Kino** ca. 500 Plätze, **Industrievorort Berlins**, lange Zeit in jetzigen Besitzers Hand u. Wohngelegenheit, großer Garten, prima Einricht. Kaufpreis **35 000 GM.**, Anz 10 000 GM., Rest nach Vereinbarung. Objekt **„Stuck“.**

**Kino** Stadt i. Pomm., ca. 400 Plätze, Goldgrube, hervorrag. Einrichtung, zu verkaufen für **24 000 GM.** Anfr. unt Objektbez. **„Bild“.**

**Kino** Stadt i. Brandenburg ca. 220 Pl., pr. Lage, **500 GM.** Objekt **„Kraft“.**

**Saal-Kino** zusammen verkäuflich, je eines in Pomm. u. Westpr., konkurrenzl., äuß. günstig, zus. **5000 GM.** Obj. **„Saal“.**

Anfragen unt. Objekt-Bezeichnung an

**Kino-Zentrale Brockhausen Berlin SW68, Friedrichst. 207**

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie, bitte, auf den Namen des Fachmannes **Brockhausen**. Mitgl. des Vereins der Lichtbild-Theater-Besitzer Groß-Berlins, Telephon: **Zentrum 107 65.**

---

**Gutgeh. Kino**

*sofort zu pachten*

**gesucht!!**

Ausführl. Angebote unter **„Kino“** postlagernd. **Schwerin in Mecklenburg**

---

**Kinos** jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

**ALFRED FRANZ**

**Leipzig, Weststraße 61**
Telephon: 29898
Privat: Tel. 41663. Rückporto

---

**Gute Filme!**

1. **Maria Magdalena,** Drama 5 Akte, ca. 1700 Meter
2. **Wenn das Leben nein sagt** Dr., 5 Akte ca. 1600 Mtr.
3. **Eine junge Dame von Welt,** Sittenf., 5 A., ca. 1800 Mtr.

Alles mit R.-Z.-Karte, gute brauchbare Ware, mit guter Reklame, per Film **75 Gm. Das rosa Boudoir.** Lustspiel, 2 Akte, ca. 700 Mtr., **40 Gm.** Reklame und R. Z.-Karte

*verkauft*

**W. FREY, Jena.**
Lobdergraben 4

---

**Filmabfälle**

kauft nach Probe

**O. Hamann,**

**Ahlen i. Westf.,** Kampstr. 31.

---

**Filme**

**Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbilder, Detektivfilme, ja Schlagerdramen** usw sende gegen 30 Pf in Briefmarken sofort zu.

**A. Schimmel**
Kinematogr. und Filme
**Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager aller Kino-Artikel.
Film-Ankauf u. -Tausch.

---

**Kinoagentur L. Mentzen**
**HANAU a. M.**
**Nuß-Allee 2. Tel. 575**
**Zweigstelle Frankfurt a. M.**
**Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.**

Altbekanntes Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden GEGRÜNDET 1920 benötigt ständig Objekte für Kassakäuf. u. erbittet Eilangebote.

**Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!**

---

**Lichtspiel-Theater**

**sofort zu kaufen**

**gesucht.**

Offerten mit genauer Beschreibung nebst Preisangabe an **A. Häußler, Zoppot** (Freistaat Danzig), Seestraße 30 I.

---

**Suche sofort**

**KINO**

wirklich lebensfäh. Unternehmen **zu kaufen oder zu pachten.** Auch brach liegende Objekte kommen in Frage. Bevorzugt Süddeutschland oder Thüringen, jedoch nicht Bedingung. Pachte evtl. prozentual!! Eilofferten an

**MARTIN ROTTNER, Forchheim in Oberfr.,**
Nürnberger Straße 8 ptr.

---

***Reklame-Diapositive***
*sowie la zugkräftige*
***Entwürfe***

***OTTO ORTMANN***
*Kunstmaler*
*Hamburg, Poolstr. 32 ptr.*

---

**Pathé-Apparat**
**Modell III**

komplett m. Feuertrommeln f. 400 m, Lampenhaus, Bock, Objektiv, Bogenlampe, Widerstand, 6 Spulen, Kondensor, Umroller, **Preis 250 Mk.**, 8 Filme mit Reklame und R.-C.-K., à Meter 7 Pfg. Versand per Nachnahme.

**Film Steinbacher**
**München, Görresstr. 42**

---

**Filme:** groß Posten erstklassiger Sensationsfilme m. Albertini, Maciste u. a. Detektivschlager, Dramen und Lustspiele, meist reichszensiert. Äußerst preiswert **zu verkaufen.** Filmliste gegen Rückporto.

**ALAUDUS-FILM,**
**Frankfurt a. M.,** Goethestr. 5.

---

**Klappstühle**

**E. Haertner,**
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: **E. Wilm u. K. Angermann**
**Spandau,** Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59.

---

**Hupfeld**
**Clavimonium**
Elektr. (Klavier mit Harmonium)
mit Zwillingsrollen-System, Fernschaltung, kompl. mit Motor u. großem Notan-Repertoire
**preiswert ab Lager abzugeben**

**Musikhaus Karl v. Kothen & Sohn**
**ELBERFELD, Kölner Straße 58**

---

**KINO-APPARAT**
**Großes Modell „Ica“**

komplett (jedoch ohne Antriebsmotor), sowie Umformer, 220 Volt Drehstrom, 40 Amper Gleichstrom einschl. Marmorschalttafel mit Amper- und Voltmesser, sowie Ausschalter, Anlasser, Regulierwiderstand etc., alles in best. Verfassung,

**komplett zu verkaufen.**

Angebote unter **K. V. 8354** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

**Wir sind Käufer**
**von Kino-Apparaten für Theater u. Reise**

Offerten an

**Filmlaboratorium Lahyn - Filmi,**
**Abo** (Finnland), Vesterl. Str. 21

---

**Aluminiumwand**
aus reinem Aluminium D. R. P. 3 × 4 m groß, Preis **900. Goldmk.,** fabrikneu, inkl. Verpack.

**Spiegellampe**
für Dreh-, Wechsel- u. Gleichstrom (Neuheit) mit 3 Kohlenstiften brennend, statt 15 nur 3 Amp. für **80 Goldmark zu verkaufen**

**Allalichtspiele Bottrop i. Westf., Hochstraße 20**

---

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

---

Nahtlose
SCHIRTING-PROJEKTIONSWÄNDE
2½, 3, 4, 5 u. 6 m Breite
**„RHEINKIPHO“**
**Rheinische Kino- u. Photo Ges. m. b. H.**
**KÖLN / Rhein**
Brückenstr. 15

---

**Zu kaufen gesucht:**

Spiegellampe, Transformator, 6-10 Amp. u. Bildfläche, Größe ungef. 2,20 cm hoch u. 3,20-3,80 breit. Ang. an

**Karl Rapp,**
**Rohrbach b. Eppingen (Bad.)**

---

Wir kaufen jeden Posten
**Einakterfilme**
in Längen bis 200 Meter
**mit noch gut erhaltener Perforation.**
Ferner
**Wochenberichte**
**Fa. Deulig A.-G., Berlin, usw., ältere Jahrgänge**

Offerte mit äußersten Preisen unter **K. X. 8356** an Scherlverlag, Berlin SW 68

---

**Kommissions-Filme**
zwecks bester Ausnutzung für
**Rheinland u. Westfalen**
von besteingeführter seriöser Firma mit großen eingerichteten Büro- und Lagerräumen im Zentrum Düsseldorfs **gesucht.**

Angebote unter **K. W. 8355** Scherlverlag, Berlin SW 68

Z. Zt. der Leipziger Messe vom 31. 8. bis 7. 9.
**Haus für Kino und Optik, Jägerhof, Stand 189**

---

**200**
**gebr. Klappstühle**
zu kaufen gesucht
**Wilhelm Cornet,**
Harzer Lichtspiele,
**St. Andreasberg im Harz.**

---

**500 Klappstühle**
*gebrauchte, Nitzsche- und Ica Apparate*
***billig verkäuflich***
**M. KESSLER**
**Berlin, Litauer Straße 3**

---

**Sie sparen Geld!**

Besuchen Sie beim Einkauf mein großes Lager in Gelegenheitskäufen für sämtliche Kino-Artikel, neu und gebraucht. Fachgemäße Aufstellung von Apparaten sowie Auskunft in allen Kinofragen unentgeltlich — Beim Besuch bitte ich um vorherige — Benachrichtigung —

**Karl Assenmacher, Köln - Sülz,**
**Berrenrather Straße 164** **Telephon A 7924**

---

**Kino-Transformatoren**
für **Spiegellampen** liefert als Spezialität
**Paul Endesfelder & Co., Chemnitz i. S.,** Telephon 7414

---

Wegen Umstellung des Betriebes
***verkaufen wir***
einen großen Posten prima erhaltene
Kopien von Schlagerfilmen
*zu*
***Schleuderpreisen***
WÜST-FILM, ARNSTADT

# Stellenmarkt

Junger, fleißiger und gewissenhafter

## Vorführer

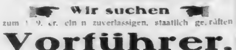
mit staatlicher Prüfung für sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen an

**Vereinigte Lichtspiele**
**Hamborn Rh., Hindenburgplatz 5**

## I. Vorführer

sucht sof. Stellung. Bewandert mit sämtl. Apparaten Umformern, Gasmotoren und Anlagen aller Systeme Gelernter Elektrotechniker, seit 10 J. in der Branche. Spezialist im Reklamewesen. Reflektiert wird nur auf Dauerstellung

**E. Romausky**, Berlin Adlershof, Kleingartenweg 7.



**Wir suchen**

zum 1. 9. cr. ein n zuverlässigen, staatlich geprüften

## Vorführer.

Elektriker Bedingung. Muß mit sämtlichen Maschinen und Apparaten vertraut sein. Kenntnis in Plakatmalerei sehr erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften sind zu richten an

**Vereinigte Lichtspiele Köslin.**

## Kinofachmann

**erste Kraft**, firm in allen einschlägigen Arbeiten im kaufm. sowie technischen Fach.

**Bewandert in zugkräftigen Reklamen jeden Stils.**

**Beruf Elektrotechniker.**

**Bereits größeres Unternehmen mit Erfolg geführt,**

sucht sich per sofort zu verändern. Auch Ausland Gefl. Angebote mit Gehaltsangeboten unter **K. Y. 8357** Scherlverlag Berlin SW 68

## Kinotechniker

(Ingenieur) 32 Jahre alt. Spezialität: **Der wissenschaftliche Trickfilm** (Zeichnung und Aufnahme), wünscht sich zu verändern. (In- oder Ausland).

Angebote unter **K. Z. 8358** Scherlverlag, Berlin SW 68

## Ia Trio

für Kino, für sofort **gesucht.** Klavier, Violine (Cello) od. Harmonium, gut s Noten-Repertoir erforderl. Gute Dauerstellung. Spielzeit Wochentags 6 – 10½ Uhr, Sonn- u. Feiertags 3-10½. Gegenansprüche sind zu richten an

**Alex Betam**, Germania-Lichtsp., **Emmerich**, Tel 213

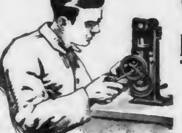
**Geprüfter, routinierter**

## Vorführer,

vertraut im Reklame- und Kinowesen, in ungekündigt Stellung, möcht. sich **zum 1. Oktober, evtl. früher oder später**

**verändern.**

Ia Referenzen vorhanden. Theaterbesitzer, die wert auf gute Vorführung legen, belieben Offerten zu senden unter **K. A. 8359** Scherlverlag, Berlin SW 68



## Vertrauenssache

ist die Ausführung von

## Reparaturen!

Wir reparieren

**APPARATE aller Systeme**

unter Verwendung von

**nur Original-Ersatzteilen!**

Für fachgemäße Ausführung wird **Garantie** geleistet.

Reichhaltiges Lager in kompletten

**Kino-Einrichtungen aller Fabrikate**

insbesondere

## „Krupp-Ernemann“ Spiegellampen

Stets gute Gelegenheitskäufe!

## „Kinograph“ Frankfurt a. M.

nur Moselstraße 35

2 Minuten vom Hauptbahnhof, unweit Schumann-Theater

Telephon Römer 2439

## Vorführer-Prüfung!

*Ausschneiden — erscheint nur einmal*

Sie werden in meinem Kursus für die **staatliche Prüfung** schnellstens vorbereitet nach einem mir vom Ministerium genehmigten Lehrplan. Mündliche und briefliche Ausbildung / kann kein Lehrbuch ersetzen /

Anmeldung jederzeit

*Ausführlichen Prospekt versendet gratis*

**Karl Naupold / Fachunterricht für Kinematographie**
**Leipzig, Tauchaer Straße 32a**

## Preiswert zu verkaufen

1 Ica-Loska-Theater- und Schulprojektor (Nr. 5101 im Katalog), 4 f. verstlb. Boglb. u. Transform f. 110 u. 220 V., Umspuler, Vorführungsleinwand, 6 Ers.-Spul., eisernes Untgst., all m. Ausn. d letzt. u. 2 Transportkoffer verp., 1 Kond gespr. u Bildschieb. f. Dia fehlt, sonst aber alles in Ordng., sofort weiterz. spiel. Preis 250.– . Angebote erb.

**K. POSERN, Halle a. S.**, Ritterstraße 14.

## Kino-Aufnahme-Apparate

***Ertel Filmette II***

neueste Modelle, **fabrikneu**, mit Ertoplan, F1.. 3,1 × 50 mm, mit Stativ, Panorama- und Neigekopf für 60 Meter Film, **Gm. 200.–.**

**A. Hundt**, Ahausen am Bodensee.

## Saal

für Kino **gesucht.** Westf. bevorzugt evtl. Teilhaber. Kaale Traasf rm. 110 Volt.

**BÜRKNER, CASSEL**
Ob. Karlstraße 6.

Gebr.

## Kino-Apparat

Aski und Kalklichteinricht. sol. billig **zu verkaufen.**

**F. Brossat, Collin, Pomm.**

## Benzol-Dynamo

**zu kaufen gesucht.** (Bosch-Aggregat), 65 Volt, 10 bis 15 Amp., sofort gegen Kasse. Angebote mit äußerstem Preis an

**CURT PORSCHKE, Liegnitz**, Heinrichstraße 13

**Vornehme Maßschneiderei** mod. Stils. Umänderung. Modernisieren. **Joppich, Berlin**, Potsdamer Straße 40 I

## Reform-Kinostuhl

auch für

FEST- UND TANZSÄLE

Feststehend und auch ohne Bodenbefestigung
Bequemer Sitz • Stabile, gefällige Formen

liefert Spezialfabrik

## Wilhelm Reins G. m. b. H.,

KÖLN-BRAUNSFELD Tel.: Rhld. 5291 AACHENER STR. 238

**Kölner Herbstmesse vom 14. bis 19. Sept. 1924**
**Gartenhalle 14, Stand Nr. 124**

## Der neue Transformator

**mit Nebenschluß-Regulierung von 10 — 30 Ampère**

ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

**Leistung und Regulierbarkeit**

**Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben**

Allein-Herstellungsfirma:

**E. Bürklen, Gispersleben bei Erfurt**

Spezialfabrik für Transformatoren

Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

# Die internationale Filmpresse



# LARVEN UND FRATZEN

SCHICKSAL EINES CLOWNS
IN 5 AKTEN
MIT
JAQUE CATELAIN

VERTRIEB
**WESTI**
Berlin, Friedrichstr. 238

Verleih für Nord- und Mitteldeutschland: Berolina-Film G. m. b. H., Berlin, Kochstr. 13